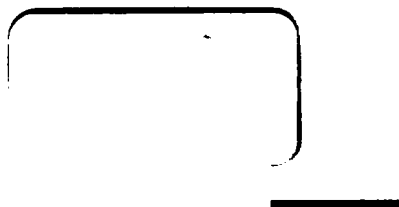


UC-NRLF



B 3 543 418





1



Vertical line on the left side of the page.

Vertical line on the right side of the page.

Horizontal line at the bottom of the page.

# Ut Nootange.



## Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Crenzburg.

==== Verschet Bandle. ====

**Vierte Auflage.**



Königsberg i. Pr.  
Gräfe & Unzer'sche Buchhandlung.  
1894.

PT

4848

R35

u8

1894

v.176

repl

---

Druck von Gustav Schablosky, Königsberg i. Pr.

---

PREMER



In compliance with current  
copyright law, LBS Archival  
Products produced this  
replacement volume on paper  
that meets the ANSI Standard  
Z39.48-1984 to replace the  
irreparably deteriorated original.

1987

|

|

—

—

—

PT 4848

R35 U8

1894

v. 1-4

MAIN

## Värred

lor örschte Opplong vom örschte Bandke.

Bie e Värred wa eck me nich lang opphole. Eck wöll blos vertelle wie eck eigentlich dato gefoame sie de Niemsjeskes, woa önn dissem Book stoahne, to moake. — Karte späl eck nich önn Toback rook eck nich. Wenn eck Langwiel hebb, wat, obglief eck önn miener Wörthschaft wäl to dohne hebb, doch aff önn to moal värfömmt, oawer wenn eck biem Röwehache oppasse mot, dat ject de ohle Wiemer nich önn de Fahr ligge önn fuhllenze, denn falle me metunder solk Fage önn önn et moakt me denn Vergnöge, dat to Papör to bringe. — Goode Fründ woa eck de Dinger värgelje hebb, hebbe me nu togerebt desölvge drucke to loate önn dat öff denn nu geschöne.

Dit Book underchöb ject von andre ähnlige Wöcker dadorch, dat de vertellde Fage mörschteedeels, met wön'ge Utnoahme, wörflich passört sönd. Wiel oawer wäle von de Fagemoakersch, opp hochdütsch „Helden“ genennt, von dene eck de Spoaßkes vertellt hebb, noch am Läwe sönd, hebb eck de meiste Noames verändre mußt. Blos solke Lüd, von dene eck weet, dat se Spoaß verstoahne, hebb eck biem röcht'ge Noame genennt.

535-9067

Önn äverge wöll eck blos noch bemerke dat eck me keineswegs önnbild so wat Besonderet fabrezört to hebbe. Fer feine Lüð, önn fer folke, woa keine Spoaß verstoahne, öff dit Boof so wie so nich bestömmt. Solke Lüð woa jec an em Woord, wat e böfke groof klingt, jec oaver nich vermeide lätt, stöte önn forts de Näs kruse, dene kann eck nich helpe; de loat löwer ähr Näs woa andersch rönn stöcke als önn dit Boof. —

Denn göfft et oof noch en Sort Mönische de ware bie manche Geschichte segge: „He, he! Dat sie eck! — De Geschichte öff opp mie gemünzt. Wie hier drucke to loate önn önn de Bööfer sette, dat loat eck me nich gefalle! Dat passit me denn doch nich önn dene Körl verkloag eck!“ —

Na diß Lüð nicht eck blos bödde dat tofräd to loate. Met Wöte önn Wölle hebb eck keine gekränkt önn dat kann doch keiner verlange, dat eck v'leicht groads de beste Spoaßtes wegloate sull wiel et Mönische göfft, woa önn ährem Lärve mägligerwies ähnlüche Streiche angeräte hebbe. — Wie dem Verkloage kömmt schließlich oof nuscht rut. Wenn de Mönische örscht söhne, dat jec ener ärgert denn geiht et Spieltähne örscht recht los.

Also: man ömmer gemüthlich önn Spoaß verstande!

Krüzburg, den 14. Januar 1891.

**W. Reichermann.**

# Värred

for zweite Opploag vom örschte Bandke.

---

Dat örschte Bandke von mien „Plattdütsche Spoaßles“ öff aller geworde onn hebb eck davon nu de zweet Opploag rutgegäwe. De Önnhalt öff desölvuger gebläwe, blos henn onn her, wo et Versmoat nich recht stömmt, hebb eck noagehubelt. Wenn et trogzdem städwies so stufert als wenn de Ponartsch Börwoage äwer e Knöppelbrügg fahrt, mot eck all sehr bödde mie dat nich fer äwel to nehme; e fleene Puckel hefft mancher! Woa jull eck et schließlich oof herkriege. Eck sie woll zwar zömftger Jarwer: onn Mällermeyster onn hebb e utgetöfende Schoolbildung genoate önn dem eck de hiesige drö-klass'ge Stadtschool met Glanz amsolwört onn seiff Jahr önn e Hektterklass gehuckt hebb. De sölge Kultusmenister Mühler met siener Dadelheidke<sup>1)</sup>, wenn de mie gekennt hadde, hadde se gewöff ähr Freid an mie gehatt, denn uter väle Wippfes hadd

---

<sup>1)</sup> Sieu Fru, de hadd de Böre an.

eck e Stöcker seßtig Körchelöder onn woll dusend Sprüch onn Psalms ömm Kopp, oawer von Versmoat onn Versföt habb onn hebb eck kein blau Dahnung. Eck verloat me blos opp mien Gefühl onn dadropp, dat man seck ömm Plattbütsche schon e Bomber erlaube kann. — Opp hochbütsche Geschichte onn Gedichte loat eck me äwerhaupt nich önn; da piept et andersch!

De Herres woa önn e Zeitung ömmer und'rem Ströch schriewe, michte me denn sofort so Stühm gäwe, dat eck an e Hälfst genoog habb. Fer solk Daft dank eck, danoa jankert me nich! — Doß hebb eck ömm Hochbütsche to groote Konkurrenz, wat ömm Plattbütsche, besondersch ömm Noatangsche, nich de Fall öff, wiel dejensge, woa platt könne, merchtendeels keine Versche to monte verstoane onn dejensge woa dit verstoane, wedder meistens nich platt könne. Also sie eck önn dener Art „sein 'raus!“ —

Mien ursprüngliche Affföcht de zweit Opploag met de Gemäldniße von de Machersch wo önn mien Spoaßkes e Hauptroll späle, to verziere, hebb eck vorläufig oppgegäwe. Et öff to gefährlich! Als Familievoader kann eck mien Lärve nich riskiere. Loat de, — äwergens von mie sölröst getökende, — Bilber man noch ruhig e liedlang önn miener Gemäldniß-Sammlung, wo en Spieltähn „Verbrecheralbum“ gedofft hefft, affloagere; kömmt Lied kömmt Noath! — Värderhand hebb eck me damet begnögt dissem Bandke et Bild von miener Voaderstadt Krüzburg met opp de Reis to gäwe. Ut dem Bildke kann jedermann söhne, dat et ook hier önn onsem Noatange Gegende göfft, woa seck, wat Naturschönheit betrefft, briesst söhne loate könne.

W'leicht föhlt dörch dat Bildke sedd disse oawer jenner bewoage, emaal e kleene Affstücker heirher to moake. Dat Bergnöge kost wenig: von Königsberg äwer Kobbelbood, oawer äwer Tharau bet hierher, henn onn trügg, onngesähr drö Mark pro Kröst. Ömm halwe Doag öff de Reis bequem to moake onn jeder Naturfründ wat dabile sien Näkning finde.

K r ü z b u r g, Bingsteszweithölgedag 1892.

**B. Reichermann.**

# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vörred.	
1. Brooder Nautsch . . . . .	1
2. De good Kalmßbroade . . . . .	3
3. De Mönich mot seck to bewege wöte . . . . .	7
4. Mehr wie Du . . . . .	8
5. He wat am End noch groff . . . . .	10
6. Good gegäwe . . . . .	11
7. Dat öff kein Klopß . . . . .	14
8. De Körchedeef . . . . .	19
9. Dat gestörde Schisefest . . . . .	25
10. Man nich griepo loate . . . . .	28
11. De Noagelschmött önn e Fremd . . . . .	31
12. Dat vertuhschte Börd . . . . .	34
13. De Klook Kurfchmött . . . . .	37
14. Ausländer vor . . . . .	40
15. Ut e Bömmelsjahre . . . . .	41
16. De Lipp . . . . .	46
17. Zintfche Moob . . . . .	47
18. De Önnsegnungsbag . . . . .	47
19. Angeföhrt . . . . .	53
20. Man mot seck to helpe weete . . . . .	56
21. Rutfcher Porfch . . . . .	59
22. Man nich önn't Handwart fufche . . . . .	62
23. De warm' Bößzdeck . . . . .	66
24. So öff't röchtig . . . . .	67



## 1. Brooder Nautsch.

**T**öff föftig Jahr, onn länger her,  
Als önn em Kreis Breifch Flau wör  
De Landroath Herr von Brederlo,  
Dat wöre schöne Tiede do.  
De Landroath mang de Bure schmärt  
Väl doller wie mang Böh onn Börd;  
De Bure ject natürlich däre  
Nich gegen e Herr Landroath wehre,  
Dnn Schröge se oof jämmerlich,  
De Landroath plästert mörderlich.  
Dnn väle Jahre ging dat so  
Biem Landroath Herr von Brederlo ;  
Dromm wör he oof fer schlömm bejchräwe,  
Et kunn meist keine schlömmre gäwe ;  
De Bure höttre öuntgefammt,  
Bestellt de Landroath se opp't Amt.  
De Bure moal önn em Därp Öke  
De mot ons Landroath oof bejöke.  
De Öfche Bure sönd nich fein,  
Dnn ähr Gewöffe nich sehr rein,  
Se stunde dittmoal wie opp Roahle ;  
Se hadde nämlich Holt gestoahle  
Dnn wußte hiede ganz genau :  
De Landroath schleit se brun onn blau.  
De Rörls de ware nu vernoahme,  
Dabei öff dat denn so geloame,  
Dat Landroath Herr von Brederlo

Dem Nautsch eent brennt, dat knallt man so  
 Onn Nautsch, de Düwel öff rein los,  
 Schleit opp e Rügg onn sächt nich Moosß.  
 Nu licht he da onn röhrst seck nich, —  
 Dem Landroath wat ganz onheimlich;  
 He flooft: „Der Teufel soll ihn holen!  
 Warum hat er auch Holz gestohlen!“  
 Doch kunn he schömpe wie he wöll,  
 De Hör, de Nautsch, licht mustestöll.  
 De Bure fange an to bromme:  
 „Dat wat em Landroath schlecht bekoame!  
 De Mönsche hier foorts dob to schloane,  
 Dat kann doch meist am End nich goane.“  
 Wie de Herr Landroath dit nu hört  
 Da hadd' em boold de Schlag geröhrt  
 Em wurd to Moot ganz jämmerlich.  
 De Nautsch de röhrst kein Glöttke nich.  
 De Bure oawer refenöre  
 Dat wör ganz grurich antohöre.  
 De Landroath stund e End davon  
 So wie de Botter önn e Sonn,  
 Onn denkt bie seck: „Nein sicherlich  
 Schlag' ich mehr keinen Hauern nich.“  
 Dropp sächt he lut: „Ihr lieben Leute,  
 Ich macht mir doch die kleine Freude,  
 Und tragt mir doch den Nautsch nach Haus  
 Ich geb' auch ein Paar Thaler aus.  
 Ich konnte wirklich nich dafür!  
 Hier habt ihr Geld zur Tonne Bier.“  
 De Bure söhne seck örscht an,  
 Bätt endlich Vuer Butsch trätt' ran,  
 Onn nömmt et Göld, — de Butsch öff flooft, —  
 „Herr Landroath eck bedank me oof!  
 Nu Brooder Nautsch stoa opp onn hör:

De Herr Landroath göfft e Donn Bör!“  
 Dnn Nautsch, diß niederträcht'ger Hund,  
 De springt denn opp ganz kerngesund.  
 De Bure supe nu ganz froh  
 Dat Bör vom Herr von Brederlo.  
 De Landroath oawer denkt: „Na wacht!  
 Also auf die Art wirds gemacht!  
 Nein, diese Bauern sind doch schlau!  
 Dnn reist tohuus noa Breisch Klau.  
 De Bure oawer supe feste:  
 „Proßt Brooder Nautsch! Du bößt der Beste!“

## 2. De good Kalwsbronde.

Önn Noatange, wo't Fröschingsfleet  
 Die Branneborg geiht önn et Haß,  
 Da licht, wat mancher noch nich weet,  
 Et „Huntausche“ nich wiet von aff.

Man räkent näge Därper to,  
 So väl öß davon wohl bekennt,  
 Dnn met de Bure öß dat so:  
 De ware „Huntauer“ genennt.

Dnn send wie andre Bure oof,  
 Dels send sehr slietig, dels send fromm,  
 Hebbe se Göld, denn send se kloof,  
 Hebbe se feint, natürlich domm.

Dnn ener von de Klöfste wör  
 De ohl Schlausowste, — he wör rief,  
 Dnn dabic oberjanig sehr,  
 Em Eddelmann docht he send gliest.

Dnn dissef äwerfloofe Mann  
 Öff doch e moal wat arrewört  
 Wat man als Spoaß vertelle kann,  
 Wiel sowat nich all Doag passört.

Also: ons ohl Schlausomske stund  
 Vär siener Dähr onn fickt seck ömm,  
 Opp de Lewies he söhne kunn,  
 „Lewies, Merjell, woa dressest de 'römm!

„Lewies, Merjell, komm gliet moal her,  
 Kenn doch noa Krüzborg henn mien Kind  
 Dnn söt en Deckelkorf man vär,  
 Biem Fleescher Reinhardt geihst geschwind.

Opp nögte Sünndag krieg wie Gäst,  
 De ganze Fründschaft kömmt tohoop;  
 Uns Bäckelsteesch öff nich tobest,  
 Kalmsbroade fehlt! Merjell nu loop!

So recht wat Goods bringst oawer blos,  
 Dnn opp e Bries kömmt et nich an!“  
 Lewies, de scheiwelt denn nu los  
 Dnn geiht bie Meister Reinhardt ran.

Dnn röcht nu ähre Oppdrag ut. —  
 De Meister spoacht met ähr e bät,  
 „Merjell, sie stöll! — Wan nich so lut!“  
 „Da Maister loates mie tofräd!

Et sitt am End noch ähre Fru  
 Dnn eck krieg denn wol gar noch Schömp.  
 Da nich doch, Maister! — Wat öff nu!“  
 „Merjell denn moak de opp de Strömp!

Sier häit et Fleesch, Du domm Lewies!  
 Dnn größ em Ohle man von mie.

Acht Gille öff de billigst Pries,  
Segg man de Rechnung licht dabie!"

Noa Feieroabend Reinhardt lehnt  
En Buckel an sien Husedär,  
Dnn singt, onn piept, dat't man so drähnt.  
„De Wacht am Rhein“ piept he sedt vār.

Dnn scharpt noa'm Tacht et Meißer söct  
Dnn fickt dabie de Gass heraff,  
Woa groads önn dijsem Ogeblöct  
E Johrwart kömmt ömm vollste Draff.

„Ei Schlag! Wer Deiwel öff denn dat!  
De ohl Schlausowske? — Tenspannig!?  
Wöll de am End von mie woa wat?  
Geföllt em woa de Broade nich?“

Bie Koopmann Boie fahrt he an  
Dn't durt nich lang, da kömmt de Borisch  
Bie onse Meister Reinhardt ran;  
De piept onn scharpt noch ömmer forisch!

„Ach Meister, sind Se doch so gut,  
Und kommen Se doch gleich mit mir,  
Ich hab' me dichtig all gesput't  
Der Herr Schlausowske der is hier!“

Na, Meister Reinhardt spoot sedt denn,  
Bind't vār e Hälste rein onn fröisch,  
Dnn stöwelt forts bie Boie henn;  
Schlausowske huckt am runde Töisch.

„Na, Maister,“<sup>1)</sup> fangt de Dbler an,  
„Wat hebbe Se so recht gedocht,

<sup>1)</sup> Die alten Süntauer sprechen „ei“ wie „ai“ aus.

Am Broade folle Hesse dran?!  
 Et hebb dat Jur terrüg gebrocht.

So recht wat Good's fall et doch sönn,  
 Dnn hier send gar de Rebbe dran!  
 Wat Maister föllt denn Enne önn?  
 Dem nöhm ek nich, mien löwer Mann!

Et kömmt mie nich an opp et Göld,  
 Et Göld späht bie mie gar fein Koll,  
 Dnn wenn de Broade mie geföllt,  
 Gäw ek e goode Bries oof woll."

Dns Meister Reinhardt kicht onn grient,  
 Nu weet ganz good Bescheed he all:  
 „Na Herr Schlausowske, wie mie schient,  
 Wa enig wie opp jede Fall!"

Tohnus drächt he en Broade nu,  
 Haut aff e Bund fiew Karmenoad,  
 „So, — dat's fer mie onn fer mien Fru,  
 Fer'm ohle Körl öff dat to schoad.

Dnn bleche mot he uterdem  
 Fer jedet Bund twee Dittke mehr,  
 Wenn ek man kriege kann, — ek nehmt!  
 Dnn de ohl Unkel freit seck sehr!"

Dnn röchtig! — Ohm Schlausowske kömmt  
 De Broade nu väl schöner vör.  
 „Jä! dat's doch Broade! — Jä, dat stömmt! —  
 Jä! nu geföllt dat Fleesch mie sehr!

Nu Maister, segge Se e moal,  
 Wat kost' de Broade nu so recht?  
 Fer sowat ek recht görn betoal  
 Doch örschtens wör e mie to schlecht.

Na, Meister Reinhardt öff gesund.  
 He semelört so quanzwies na:  
 „De Broade wächt föftie Bund,  
 Fer't Bund seß Dittke krieg eck da. —

Dat moakt ömm Ganze näge Markt!“  
 „Hier Maister, hebbe Se et Göld,  
 Et Göld, dat öff fer mie e Quart,  
 Wenn mie de Broade man geföllt!

Herr Boy, nu noch twee Sidel Bör!  
 Eck frai mie so önn mienem Geist,  
 Dat d'Maister so gefällig wör,  
 Enn dat eck nich ömmsonst geraißt!“

### 3. De Mönch mot seck to bewege wöte!

Önn Krüzborg woahnd vör väle Jahr'  
 De Dokter Heling, dat öff wahr;  
 En Kranke heßt verschräwe  
 He Dropes onn noch mehr;  
 Onn wenn se blöwe läwe,  
 So kunn he nuscht dafär.

Dat he nähm sehr görn Dropes önn,  
 Doch mußst väl Spiretus mang sönn.  
 Moal heßt he seck beschwabbelt, —  
 Da schloa de Düwel rönn! —  
 Da heßt he seck verzabbelt,  
 Licht nu em Kennstön bönn.

Ganz lang em Kennstön licht na nu  
 Herr Dokter Heling ömmerzu  
 De Jungens fix dahinder,

Kriege em opp e Ströch,  
 Heling, diß armer Sünder,  
 Sitt ut ganz förchterlich.

Herr Heling, — ach dat Gott erbarm!  
 De öñ so wie ömm Böneschwarm;  
 Önn wenn he seck so fullert,  
 De Lömmels kleen onn grot,  
 De schloane dat et bullert,  
 Emm Bultes önn e Hoot.

Se foame 'ran ömm vollste Draff  
 Önn riete em de Schöñstes aff. —  
 Öpp eenmoal röcht Herr Heling  
 Ömm Schöß seck önn de Höcht  
 Önn wöcht seck mit em Nermel  
 De Comp ut em Geföcht.

De Junges, wie he se bedraut,  
 De kriege Angit, dat he se haut,  
 Sönd wie e Blöß verschwunde;  
 Se kröge doch e Schreck,  
 Önn Ruh hefft nu gefunde  
 Herr Heling önn em Dreck.

Önn wie he römm ömm Kennstön mahrt,  
 Da brommt he rönn önn siene Bart  
 Önn schömp: „Öpp Anstand gäwe  
 Rein nuscht solk Bandekräte;  
 De Mönisch mot seck em Läwe  
 Doch to bewege wöte!“

#### 4. Mehr wie Du!

Twö Junges hodde Schwien onn Schoap  
 Önn Börd onn Dffe all tohoop;



De Ener dönt biem Hille,  
 De Anderer biem Schwille.  
 De Dörchter, de heet Gottlipp Kruus  
 Dnn wör ut Kawere tohuus.  
 De Zweiter hadd e Mutter zwar,  
 So väl stund fest, und wör ganz klar,  
 Doch hiedges Doags noch keiner weet,  
 Wie eigentlich sien Woader heet.  
 Sien Mutter, dat wör Fried gewennt,  
 Wurd fortweg „de ohl Mien“ genennt;  
 Se mußt en Fried all frög verinöde  
 Dmm em to fodre onn to fleede. —  
 Dijn Junges also tom Vergnöge  
 Biem Höde jude se onn kröge,  
 Dnn dat et noch väl schöner klunt,  
 Da schloane se seck undre Schlunt  
 Dnn späle danoa metenander  
 Mit ähre Kniefs dat Spöll „Aluwander“  
 Dnn broade opp e Schötel-fahr  
 Seck underdeß Kurtostfle gar.  
 Dnn Förd onn Wöh de goane äwer  
 Opp Woaber Joap-Wölk siene Klöwer. —  
 De Junges präctle önnne Örd  
 Dnn froage väl noa Wöh onn Förd,  
 Dnn goane Schoap onn Schwien tojchoade,  
 De Hauptiach öß Kurtostfle broade!  
 Dnn plagt de Dñ oof utenander:  
 Se späle ömmerzu „Aluwander.“  
 Tolest kömmt bie dem Spöll dat ran:  
 „Wer nu sien Lochte decke kann,  
 De Fried gewunn bie dissem Spähl,  
 He hadd e Pungel Örd toväl  
 Dnn schmet, so wie seck dat gehört,  
 Dem Lippe an e Kopp de Örd.

Luuskrüie Lipp, de wat nu schlömm,  
 Schriet vār dem Fried önn sienem Grömm:  
 „Na weestst oof Fried, recht egentlich,  
 Häst Du moal keine Boader nich!“  
 Fried sächt: „Kein Boader?! — Wat öff nu? —  
 Du Schoapskopp! — Am End mehr wie Du!“

### 5. He wat am End noch groff!

Meister Bluuz, de öff sehr schlömm,  
 Meister Bluuz schömpt voller Grömm:  
 „Eck sie doch kein Wārächte<sup>1)</sup> nich,  
 Dem franke Dff' behol eck nich!  
 Denn half krepirt öff all dat Das,  
 Wat fang eck an met solkem Frooß?  
 Met solkem Zug to quäle,  
 Dat nicht mie groads noch fehle!  
 Dat wār je noch verröckter!“  
 So sächt Bluuz tom Entspekter,  
 Wo extra bie e Meister köhm,  
 Dat de en franke Dffe nöhm.

„Der Ochs ist gut zum Schlahten  
 Und gar nicht zu verachten,  
 Ihn nehmen müssen Sie,  
 Weil Sie gekauft das Vieh!“

Dit ärgert Bluuz, dem Meister;  
 He barscht benoach vār Booß,  
 Önn denkt: „Na dat göfft Geister!“  
 Dat Schömpe geht nu los:

<sup>1)</sup> Wārächte, Ausdruck für Abdecker.

„He halftrepirder Knecht!  
 He Schwienegel, he Lomp!  
 Et göfft wat oppe Komp!  
 Wat denkt de Körl so recht?!

Wöt he, wat he mie kann?! — — —  
 Fangt bei nich so hier an,  
 Sonst zeig et met em Krompholt noch,  
 Wo löt de Tömmermann et Lock!“

„Herr Bluuz, das lassen Sie man sein!  
 Ich bitt' sehr mähtigen Sie sich,  
 Und schimpfen Sie nicht so gemein!  
 Sie, Meister Bluuz, beleid'gen mich!“

Dat wör dem Bluuz toväl;  
 He trampelt opp e Däl:  
 „He wöll noch refenöre?!  
 Et wa dem Deef boold lehre!  
 Scharwerkerknecht! — Hut ut e Stoaw!  
 Dnn dat foorts glief! — Sonst wa et groff!“

Dnn de Herr Entspelter,  
 Mörderlich verschreckt er.  
 Wurd vör Angst unn Kerger blaß;  
 Denkt bie seck: „Ei, was ist das?!  
 Höllt seck kein Sekund mehr opp:  
 „Der Herr Bluuz, der wird sonst grob!“

## 6. Good gegäwe!

Noal waahnd önn Posemuckel,  
 E Koopmann, de heet Schnuckel,  
 De wör e hätte scheef,

Dat wör em gar nich leef.  
 Dat he nich groad gewaiffe,  
 Wull Schnuckel gar nich paiffe.  
 Dnn segge: he wör puckelich,  
 Dat darft dem Schnuckel keiner nich;  
 Denn hindrer Tonbänk, dumedick,  
 Da hung sien langer Päferick,  
 Met dißem da wat stets traktört,  
 Wer Schnuckel nich recht eistemört.  
 Trogdem wurd he oft oppgetoage;  
 En Mürerkörl moal to em jächt:  
 „Herr Schnuckel, ne, Se sönd moal schlächt  
 Dem Köning hebbe se bedroage!  
 Se jalle, wie eck hebb gehört,  
 Sönd von e Garde disentört,  
 Dnn hebbe, dat öñ rutgefoame,  
 Dok dem Tornöster metgenoame!“  
 En Pärick rips, raps von e Wand  
 Nömmt Schnuckel denn nu fir tor Hand  
 Dnn dröfft nu tom Exempel  
 En Körl foorts ut em Tempel;  
 Denn Schnuckel de hefft ziemlich Kräft.  
 Sehr duchtig wör he em Geschäft,  
 Dnn morgens frög, ömm Sögerich vör,  
 Stund he all vör e Loadedär,  
 Dnn opp em Poite funde  
 Em ömmer siene Kunde.  
 Kein Mönsh kunn segge, he wör fuhi.  
 Wör oof gefalle nich opp't Muhl,  
 Dat jedrem he em Lawe  
 Kunn Ned onn Antwort gäwe,  
 Von keinem seck löt narre,  
 Hefft Buer Buz terfahre.  
 Buz öñ e ohler Buer,

Hefft blos en Dog ömm Kopp,  
 Kröcht nich dat zweite opp;  
 Dnn dat öff ömmer so:  
 Een Dog hefft he stets to;  
 Doch met em andre Dog  
 Da lickt he scharp genoeg.  
 Dat öff bekannt  
 Hundömm ömm Land:  
 De Buer Bug  
 Öff wie e Lur.  
 Öff he opp't linke Dog oof blind,  
 Sien rechtet Dog, dat öff so scharp,  
 Dat, wo he henlickt, dat verschwindt,  
 Gliekbal opp Holt, opp Korn, opp Karp;  
 Kann bruke jedre Gegenstand,  
 De Roagel zöttert önn e Wand. —  
 Dem Bug wurd moal et Holt all knapp.  
 Fröh morgens spannt he an en Rapp —  
 Woll mäglich, dat ei kann am End  
 E Schömmel oof geweje sönd —  
 Dnn als he losfahrt önn e Woold,  
 Da wör de Söger vör all boold;  
 Doch opp em Land de Söger,  
 Geiht stets e Stunde fröger.  
 Wenn noch de Försterich ichloape,  
 Wat önn e Woold gekroape;  
 Dnn Kloweholt, dat öff so Bruf,  
 Verstöckt de Bug denn mang em Struf.  
 Als Bug nu dörch de Stadt fahrt dörch,  
 Schleit vör de Söger an e Körch.  
 De Bug fahrt so e Schuckel  
 Da moakt de Koopmann Schnuckel  
 Groads opp sien Loadedär;  
 Trett opp de Gass denn vär. —

Bur kann to manche Liede  
 En Schnuckel nich goode liebe;  
 Denn de wull em nuscht borge.  
 De Bur, de denkt an disse Fall  
 Dnn schriet: „Na goode Morge!  
 Herrjeh! So fröh gefattelt all?!“ —  
 Herr Schnuckel dropp, de lickt em an,  
 Dnn jächt to em: „Mien löwer Mann,  
 Wie mie öff nich mehr fröh;  
 Denn wie eck ewend söh  
 Geiht all opp sief de Söger.  
 Wie Enne öff väl fröger!  
 Se hebbe je, eck meen dat so,  
 En Fönsterload noch ömmer to!

## 7. Dat öff kein Klops.

Ut Montitte Rohne Miene  
 Mussst noa Krüzborg opp't Geröcht  
 Dnn persönlich dott erschiene,  
 Wiel je schwerlich Recht sonst fröcht.  
 Dat je opp't Geröcht musst goane,  
 Kost e Miene väle Throane,

Schmoll full Miene Bistand leiste  
 — Schmoll ut Zinte öff iehr kloof —  
 Wenn noa Krüzborg beide reiste.  
 — Schmoll kunn rede wie e Boof. —  
 Ene Fehler blos hadd he:  
 Sprook et S so ut we Sche.

Hunger full Herr Schmoll nich liebe,  
 Darömm heift de Miene oof

Önn de Lösche gepackt hiede  
 Klops, Worscht, Schinke frösch vom Koof.  
 De Herr Schmoll fröcht dat to weete,  
 Freit sed em Bärut opp't Äte.

Morgens so önn Sögerich näge  
 Köhme se önn Krüzborg an.  
 Sönd bie Reiche affgestäge;  
 Reich öff e bekennder Mann;  
 Denn önn Zinte, lange Jahre,  
 Hefft de Reich Gottke gefahre.

Schmoll gedocht nu gliest to äte,  
 Gröp oof gliest noam volle Glas;  
 Da sitt he twö Kördels jötte,  
 Mhlespögels örchter Klaff.  
 Flöschher Reinhard, diß ohl Rader,  
 Hucht da mit em ohle Bagger.

Schmoll de kennt all lang de Beide,  
 Dun de Beide kenne Schmoll.  
 Se begrähe sed met Freide,  
 Damer Schmoll denkt doch met Groll:  
 „Wenn we nu hier Fröhstüch äte,  
 Wölle de Beid's oof met fräte.“

„Mienchen, nach meinem Ermejschen“,  
 Sächt der Miene Schmoll önn't Ohr,  
 „Können wir ja später ejchen,  
 Auf'sch Gericht geh'n wir zuvor.  
 Wenn die Ketsch de Lösche wittern,  
 Mischen wir sche auch noch füttern!“

Miene sächt: „Ganz wie se meene,  
 Jä, Herr Schmoll, Se hebbe Recht.  
 Wöll me blos en Pölz uttöhne.“  
 Miene nu de Lösche drächt

Önn de Köch. Öpp't Fönsterbrett  
Wat de Lössche henngesetzt.

Öpp't Geröcht de Beids nu wandre.  
Reinhardt stätt em Bagger an,  
Ener plinkt nu to dem Andre,  
En Schelm fickt em andre an.  
„Wöll we nich de Lössche nehme,  
Önn wat bönn öff ons betähme?“

Wie gesächt, so oof geschöhne.  
Önn de Köch de Reinhardt geiht  
De Gelegenheit besöhne.  
Durt' nich lang, da fräte Beid,  
T'öff doch wirklich e Schandoal,  
De groot Lössche rayekoahl.

Reinhardt kunn erbärmlich schlucke,  
Önn de Bagger frätt opp Mord  
Fangt noch gar an opptomucke,  
Denn de Worjcht wör em to kort.  
Doch de Reinhardt proahlt de Mienke,  
Sächt: „Se hefft woll schöne Schinke!“

De beids Uhlespögels nehme  
Hindenoa denn noch e Schluck.  
Bagger pröckelt önn de Zähne  
Reinhardt ströckt sed siene Buut:  
„Bagger, weest Du wat? — wie wölle  
Pördsbredt önn de Lössche fölle.“

„Sölwstverständlich!“ sächt diß Kunde.  
Diße Spoß denkt he sed schön.  
Pördsäppel send boold gefunde,  
Hart gefrare rein wie Stön.  
Ganz voll Pördsmäst, hart gefrare,  
Se de Lössche denn verwahre.



De Körtls lache seck toschande,  
 Als se nu ähr Werk vollbrocht!  
 Dat öff forts e Schwefelbande;  
 Wer hadd sowat seck gedocht.  
 Schmoll onn Miene, alle Beide  
 Mohnde nuschet von ährem Leide.

Schmoll, dem deiht de Moage jucke  
 Als he vom Geröcht trügg kömmt.  
 Wie de Körtls he noch sitt hucke,  
 Da wurd he ganz mößgestömmt:  
 „Thut das Kraak der Teufel plagen?!  
 So wasch ich nich zu ertragen!“

„Mienchen“ sächt to Rohne Miene  
 Ru Herr Schmoll, „wasch meinen Schie?  
 Woll'n we äschen in Glautienen?  
 Mir ischt's noch e Wenig früh!“  
 De beids Uhespögels hooste,  
 Fange seck an totoprooste.

„Häst geföhne?“ sächt de Bagger,  
 „Hast gefeh'n Du dem Lawin?“  
 Met e Lösche önn e Schlacker  
 Fahrt aff Schmoll onn Rohne Mien'.  
 Reinhardt sächt: „Na loat em schliefe,  
 Et goa tohuus bie mien Marieke!“

Glücklich kömmt nu noa Glautiene,  
 Wo gemeinhenn he ansprool,  
 Ons Herr Schmoll onn Rohne Miene  
 Met e groote Lösche ool.  
 Hier kann Schmoll de Worscht vertähre,  
 Hier wat em dat keiner wehre.

Schmoll kunn knapp de Tied affwachte,  
 Als de Miene an em Kroog  
 Von em Woage kroop ganz sachte  
 De groot Löschke rönne droog,  
 Dnn vār Hunger rennt dem Knoop  
 Et Woater önn em Muhl tohoop.

Kohne Miene ut Montitte  
 Schött denn nu de Löschke ut.  
 „Herrjeh!“ schriet ie, „Wat öñ ditte!  
 Bördsäppel!? Da nä mie grut!“  
 „Leider!“ jächt Herr Schmoll, „das ischt,  
 Kein Klopplich, sondern Pferdemişcht!“

„Da Herr Jefes!“ schriet de Miene,  
 „Dat öñ wöcklich Bördsmäst woll!“  
 Dnn fangt kläglich an to griene,  
 „Da Herr Schmoll, dat öñ to doll!“  
 „Nein, der Merger ischt zu groß!  
 Sächt de Schmoll und baricht vār Boof.

Bohlmann, de ohl spieltänisch Kröger,  
 Kömmt nu an e Dösch gedraut,  
 „Herrschaft, wat öñ nu de Söger!  
 Wat hebb Ju fer feinet Dast!  
 Hergott, Kinder jöht moal dott!  
 Ditt öñ gar e Borgemott!“

Miene jächt: „Zwö Uhlespögels  
 Hebbe ons hier so verört.  
 Nä, de Körls verdöne Brögel,  
 Dat se ons so angeföhrt.  
 Fer e Fennink hebbe nich,  
 De Körls Nelejohn ömm Bröck!“

Dnn so reise Schmoll onn Miene,  
 Trurig von Glautiene aff.  
 Schmoll de nömmt nu Pitsch onn Biene,  
 Bringt de Börd denn önn e Draff  
 Dnn he lätt sien stölle Wuth  
 An de beide Kragge ut.

Wöll eent blos en Zoagel häwe,  
 Schwabbs, denn göfft em Schmoll e Dei;  
 „Wöllst woll hier wat von de gäwe!  
 Dat gewenn die aff man bei!  
 Wacht, eck wa die Krät woll lehre,  
 Bördsäppel to fabrezöre!“

## S. De Körtchedeef.

De Kloek vom Körtchthorm älwe schloog  
 Ömm Därp da sötte önn em Kroog,  
 Groad äw're Körtch, bie Bör onn Grog  
 E Stöcker jäwe Bure noch.  
 Dnn möbbe mang, recht bäg beschmort  
 Föhrt Uhlekkopp dat groote Woort.  
 E dicke Knöppel önn e Hand,  
 De Biep dabei ganz forsch ömm Brand.  
 Vom Roof de Staaw öff düster hied,  
 So als wenn backe arme Lüüd.  
 Dnn Uhlekkopp, de red't denn boold  
 Von nuschts als von dem schöne Woold  
 Wo dräwer he de Oppsöcht föhrt,  
 Groad so, als wenn he em gehört.  
 Dat da to köpe öff e Loft,  
 Wie wenig da dat Voahlholt kost,  
 Dnn wie so schön de Stobbes sönn;  
 Dat Sprock dat geiht so boawenönn,

Dnn Eke! — I'öff e reiner Stoaat!  
 Stämm, — hundred Foot, onn schnorgeroad!  
 Dnn denn de Jagd! da loog he doll!  
 De Hoaskes schootwies! Dnn de Reh  
 Goane wie Schöperschoap ömm Schnee.  
 Dof hadd he moal e Glendsboll  
 Woa äwer Haß köhm togereist  
 Dnn enem Haar gekräge meist.  
 Dnn so log denn diß Hallunt,  
 Dat es forts ganz sengrich stunt  
 He log, dat gliet de Balkes böge;  
 Denn he betoalt Gewerb' fer't Löge  
 Dnn reibert jedrem etwas vär. —  
 Opp enmoal, dörch de Stoamedär  
 Da trätt de Wächter önn de Stoaw;  
 De zöttert rein wie Espeloof,  
 Dnn kunn kuhm knapper Not so quarre;  
 De Lung mot örscht gelöst em ware:  
 He kröcht kein enzget Woort nich rut  
 Dnn drinkt örscht drö Halfpundkes ut.

„Et öff blos good, dat je noch woate,  
 Denn dörch et Fönster önn Rösch  
 Da schämmert Licht ganz dietlich dösch;  
 Et hebbe jech well önngebroake!“ —  
 „De Rörl öff doch nich woa besoape!  
 Beck he en Kanter onn en Poape,  
 Dem Kläckner oof, dem domme Hans,  
 Dnn ut de Hüskes all de Manns.“  
 De Uhlelopp moakt groot Gebroasch,  
 He zeigt sien Ömmjocht on Ruroasch,  
 Dnn he sächt: „Na Kinder Lied!  
 Wie dat so schön mott passe hied',  
 Dat groads wie starke Wönsche sönn,  
 Ganz tofällig önnm Kroog noch bönn!“ —

Onn an de Rörch ons starke Bure,  
 Goane de Reiberſch noa denn lure.  
 Onn ut em Därrp, da kömmt denn boold  
 Nu angebiehelt Jung onn Dhlt.  
 Döls jend opp Stöwel, döls opp Korke,  
 Döls hebbe Knöppels, döls oot Forke  
 Onn ganz tolegt, hind'rem Herr Farr  
 Da kömmt de Kläckner, de Hansnarr.  
 De Farr, dat ſitt man ſchon von fern  
 Trächt öm e Hand e Stalllatern.  
 De Säbel hung an fiener Sied  
 Woa noch ut de Studentejahre  
 He död opp fiener Lucht verwahre.  
 He ruuert da all lange Tied.  
 De Farr, noch jung, onn kiewig von Natur,  
 Dem köhm dat vör, als ging he opp Menſur.  
 He kommandört dat ganze Regiment.  
 Nu Rörchedew, nu moakt jun Testament!  
 „Hier ſieben Mann gleich an den Thurm!  
 Und braucht Ihr Hilf', ſo läutet Sturm.  
 Und zehn Mann an die Sakriſtei!  
 Gut aufgepaßt, laßt niemand mir vorbei.  
 Und dann vier Mann an jedes Fenſter auch,  
 Springt einer raus, ſo ſpickt ihn in den Bauch  
 Und brennen welche durch, ſo laffet ſieh'n die Korfen  
 Und ſezet ihnen nach mit Knöppels und mit Forfen,  
 Und kriecht ihr ſie, ſo gebet kein Pardon!  
 Bei ſolchem Volk, was in die Kirch ſich bricht,  
 Verdient man Gotteslohn,  
 Wenn man es todt gleich ſpricht!“  
 So göfft de Farr jedwedrem fiene Poſte.  
 „Ach wie vül Bloot wat dat noch hiede koſte!“  
 So weimere de Wiewer an em Tuhn.  
 „Herrjemefes! dat Reibervolk foat Luhn,

Dnn fangt am End seck an to wehre!  
 Wat brukt ons Woader seck met fremde Rörk to schmäre!  
 Dato kömmt he noch Tied genoog,  
 Opp nögte Sünndag önn em Kroog!“ —  
 Fönstre onn Däre sönd besett  
 Dnn so wiet ging dat nu ganz nett,  
 Se schlute opp de Alledär,  
 Doch wer geiht önn de Rörch nu vār?  
 Et kann leicht oppe Däg wat gäwe;  
 Wer wat riskiere nu sien Lāwe?!  
 T'öff wörklich e Schkandoal  
 Därt keiner önn de Rörch? —  
 Da drängt met enem Moal  
 Denn de Herr Farr seck dörch.  
 Dnn de Latern de hefft he önn e Hand,  
 De Saraff schleppt em noa am lange Klunckerband —  
 Dat Römetiesch schnöt nämlich aff sien Knecht  
 Dnn moakt davon e Schmachtröme seck trecht —  
 „Nun machet Platz ihr lieben Leute,  
 Hier seht das Schwert an meiner Seite!  
 Ein guter Hirte muß sein Leben  
 Mit Freude für die Schafe geben!  
 Ich hab' nun abgeschlossen mit der Welt.  
 Macht Platz! denn David zieht in's Feld!“  
 Nu schwingt de Farr en Säbel önn e Fuhst;  
 Da stellt seck vār em henn ganz ohne Puhst,  
 Da trätt opp enmoal kühn onn frech  
 De Woaterborg em önn e Weg.  
 De kleen Pachtthoamann Woaterborg, —  
 Met Botter handelt he onn Dwarg —  
 De wöll dörchut dat nich togäwe,  
 Dat de Herr Farr riskiert sien Lāwe. —  
 Dnn mot de Farr sien Lāwe oof riskiere,  
 He lett vom Woaterborg seck nich bestiere.

Onn önn de Körtch dringt he voll Mooth,  
 Fer de Gemönd' lett he sien Bloot.  
 Onn hinde noa da drängt dat Volk,  
 Da sönd natürlích solt oof solt:  
 Denn welk' sönn driest onn wollgemooth  
 Onn welk' de sönd vör Angst half dood  
 Onn welk' de stoane ganz von hinde:  
 „Na wievöl Reiberch ware je doch finde!?“  
 De Singbiedel, de Kläckner, de denkt dat:  
 „Na wie et doch so alle ware wat!“  
 En Körtchlicht ganz önsaam brennt  
 Opp em Altar am Testament.  
 Onn grurig kicke von e Wand de Bilder  
 Mettsammt de ohle Ritterchilder.  
 Onn manchem schudert forts de Huut,  
 Onn ener sächt tom Andre: „Du mie grut!“  
 De Körtch von unde onn von boawe,  
 Wat gründlich dörch onn dörch geschnoawe.  
 Onn de Kläckner rennt,  
 Dat et Sood em brennt.  
 Onn de Farr, de kommandört et Ganze.  
 Onn he lett en kein Rauh, onn kein Rast, onn kein Fräd  
 Onn dörchgesocht wat jeder ihnzelve Städ,  
 Onn de Müs' de fange vör Angst an to danze;  
 De ware gestört ut e nächtliche Ruh,  
 Onn denke verschrocke: „Wat Schinder öff nu!?“  
 Onn Uhelepp de steiht vör em Altar.  
 Dat Licht brennt boawe hell onn klar;  
 Ons Uhelepp hefft boold gefunde:  
 Dat Licht mot brenne väle Stunde;  
 Bet opp e Lichter öff et raffgebrennt,  
 Dat zweite Licht, dat öff e langet End. —  
 Onn Uhelepp de hefft so sien Gedanke  
 Derwiels de andre römmernanke.

Doch opp se söte boame oof onn unde,  
 Hind'rem Altar onn mang de Bänke  
 Wo se man wat to finde denke,  
 Et wat von Reiberfch nich de Fiff gefunde.  
 On Dräsloamer onn opp em Orgelkuhr  
 Von Rörchedeem to finde öff kein Spur.  
 Tolegt koame se noch opp e Hund  
 Onn hoale Schulte Turt, woa oawer oof nuicht fund.  
 De Farr, vom Kommandöre möd,  
 Stöckt nu en Säbel önn de Schöd.  
 Tom Uhlelopp he ganz verzoagt nu sächt:  
 „Herr Eulenkopf, was meinen Sie so recht,  
 Wo haben sich die Spigbuben verkrochen,  
 Die dreist und frech sich in die Kirch gebrochen?“  
 „Herr Farr, ich wer' Jhn' mal was sagen,  
 Den Glöckner müssen Se mal fragen.  
 De Singbiedel, dat hebb ed lang gewußt,  
 De hefft et Licht nich möddags utgepußt.“  
 Onn ganz versteinert steiht de Farr!  
 „Ich glaube fast, Sie reden diesmal wahr!  
 O sagen Sie, wer hätte dies gedacht,  
 Daß dieser Singbeutel solch' dumme Faren macht.  
 Nicht lang ist's her, da hat man ihn erwischt,  
 Wie in den Wein Petroljum er gemischt.  
 War es auch nicht Unbsichtlichkeit,  
 So immer doch Nachlässigkeit,  
 Denn als die Flasche er hat angebrochen,  
 Da hat er sicher das Petroleum gerochen.“  
 So sächt de Farr, onn önn e Rörch ganz hinde,  
 Wöll Singbiedel en Deef noch ömmer finde.  
 Onn von em Rörchelicht,  
 Da loat man jeder schwiege:  
 Denn sonst kann man sehr leicht  
 Noch blaue Doge kriege.



## 9. Dat gestörde Schiikfest.

Schiikfest öff önn Janfitte  
 Önn dat ganze Schiikfohr  
 Öff versammelt, fehlt blos ener,  
 Dat öff Berschke, de Major.  
 Önn se stoane da önn lure.  
 Bet de kömmt wat lang noch dure!

De Major hadd nich verschloave  
 Morgens frög tor röcht'ge Tied  
 Öff he ut e Hoß gekroape  
 Doch et gößt sehr schlechte Lied,  
 Wölle dem Major nuscht gönne,  
 Kniepe em woa se man könne.

De Major wör nämlich schuldig  
 Zwintig Mark dem Herr Taulien.  
 De Taulien wurd ongeduldig,  
 Sächt: „Nu öff de legt Termin!  
 Hebb ec denn mien Göld gestoahle!  
 Berschke, nu mößt Du betoahle!“

Berschke wull davon nuscht höre,  
 Denn he hadd kein Göld nich mehr.  
 Wull en Arme-Eid nich schwäre,  
 Dat kränkt em Tauliene sehr.  
 „Kömmt de Körl met solke Ränke,  
 Dat wa ec em schon gedanke!“

Sächt dropp tom Gerächtsvollzieher  
 De Taulien: „Wie föllt wat önn, —  
 Mien ohl Fründ wat Stabsoffzier  
 Wie de Schiik morge sönn.  
 Sien Bergnöge wöll we störe  
 Vär e Front em arretöre.“

Wenn he denn wat feitgenoame,  
 Wenn nuscht helpt, denn helpt noch dat,  
 Sowiet lett he et nich foame,  
 Dat önn't Loch gestöckt he wat.  
 Eh' re rönne geiht önn't Loch,  
 Da am End berappt he doch!"

Morgens frög vör sienem Spögel,  
 Rüst onn drellt seck onns Major.  
 Fein gewichst hefft he sien Stöwel  
 Onn en Hoot opp enem Ohr.  
 Hebt seck önn ömm Kommandöre  
 Dat man't opp e Stroat kann höre.

„Guten Morgen, Kameraden!  
 Gewehr auf! Nicht Euch! Points vor!  
 Kehrt! — Front! — Durchgedrückt die Waden!"  
 So übt seck de Herr Major.  
 „Achtung! — Präsentirt's Gewehr!"  
 Opp enmoal geiht opp de Där.

De Major de hört wat klappre:  
 „De Bollzieher? — Nu öff't ut!"  
 Lett seck nich väl önn opp't Klappre,  
 Jupptig! — forts tom Fönster rut.  
 Onn met Säbel, Hoot onn Schärp  
 Katerört he ut em Därp.

Kennt en dicke Noaber äwer,  
 Onn dörch Weite, Jaricht onn Roorn,  
 Dörch de Wäse, dörch e Klöwer,  
 Newer Groaves, Luhn onn Dohrn.  
 Ömmer schaar dörch, dörch de Fölber  
 Onn verschwund denn önn de Wölber.

Dümmer los onn önn de Soahle!  
 De Major ging önn de Bronit.  
 Denn he kunn doch nich betoahle.  
 Emm to griep e öff e Konst.  
 Nu Taulien kannst em noapiepe,  
 Ons Major lett ject nich griep e!

Wie e Blög öff he verschwunde.  
 De Gerächtsvollzieher schömpst:  
 „Scht' mal an, na so ein Kunde!“  
 Onn he wurd ganz mößgestömmt.  
 En Körl frog em spieltänig:  
 „Kenne kunn he good, na nich?“

De verloatne Schißebröder  
 Sönd nu all' ganz ärgerlich.  
 Kommandöre nicht nu jeder,  
 Keinem andre gönnt man't nich:  
 „Hört man Bröderich! — Wählt man mie  
 Tom Major, eck hol Zu frie!“

So schallt et von alle Siede.  
 Jedrer wöll Major nu sönn.  
 Onn et geiht nu los an't Striede;  
 Mugkäpp sett et boawenönn,  
 Bet denn endlich Fried Packmohr,  
 Vär twö Achtel, wat Major.

Als de Sünke denn wör under,  
 Danze se denn opp onn doal;  
 Da kömmt ut em Woold ganz munter,  
 Ons Major met enemmoal.  
 Fangt ganz lostig an to danze,  
 Kommandört denn nu dat Ganze.

Önne Nacht, da öñ he söcher:  
 Denn önn dem Gesez steiht dat,  
 Önn e Nacht kann em anhebbe,  
 Kein Geröchtsvollzieher wat.  
 Konter danzt he, Walzer, Steirisch  
 Önn drinkt twintig Seidel Bairisch.

## 10. Man nich griep e lante.

De Moante schient vom Himmel hell,  
 Önn lang schläppt Meister önn Gesell.  
 Jedoch drö Schusterjunges woake,  
 De wölle görn noch Streiche moake.  
 Önn wie de Meister denkt se schloape,  
 Sönd se dörrcht Kapploch rutgekroape.  
 De Jugend wölle se genöte,  
 Dat kunn de Meister ook all wöte.  
 Önn wie se opp em Markt nu stunde,  
 Da hebbe sech dato gefunde  
 Noch Schmädborische e Stöcker drö,  
 Dok „Kobbelschusterisch“ nennt man dö.  
 De Fähnkesöhrer de höt Fried.  
 De fangt denn an noa forter Tied:  
 „Herrschaft, mie jankert so noa Bäre.  
 Önn wenn Tu denke so wie öck,  
 Denn goa wie forts en Dogeblock,  
 Wat sull we ons met Hunger quäle,  
 Önn Reinhardts Gade Bäre stehle.“

Herr Reinhardt licht ömm döpe Schloap.  
 Önn dröhmt von Döse, Schwien önn Schoap,  
 Önn denn dröhmt em önn dißer Nacht,  
 He heist e Zägeböck geschlacht

Dnn't Fleeſch verkofft als Schäppſefleeſch.  
 De Jägeboc wör nich to reeſch.  
 Dat Fleeſch ſtunk etwas brömmlich zwar,  
 Dnn wurd oof nich recht end'tlich gar,  
 Doch ſchmeckt et rein ſo wie Maſpoan.  
 Sogar de äwerkloof Herr Hoap,  
 Dat wör doch ſouſt kein Dommerjoahn  
 De docht et wör vom ſpanniſche Schoap,  
 Dnn he ett ſpanniſche Schäppiebroade.

So wiet löhm Reinhardt önn em Drohm —  
 Da kloppt wat an de Fönſterloade:  
 „Et sönd welk opp em Bäreboom,  
 Dnn ſchöddre all de Bäre 'runder!“  
 Da wurd ons Meifterte ganz munter,  
 Titt an de Böge onn en Rock,  
 Dnn bröhmt nich mehr vom Jägeboc. —  
 He kröcht denn nu ganz kort entſchloate,  
 En lange Bäſtric forts zu foate,  
 Dnn nömmt vom Noagel 'raff e Ströck,  
 Dat dur't man ſo e Dageblöck,  
 Dnn denn man los opp Spözle Töhe  
 Dittmoal wat he ſe ſchon beknöe. —  
 De Junges underdeſſ ömm Gade,  
 De sönd groads bie de Krieterbäre  
 Dnn moake Reinhardt groote Schoade  
 Denn ſo e Krät kann wat vertäre:  
 Se sönd biem Schöddre gar nich juhl  
 Dnn fräte dat et ſchiemt et Muhl.  
 De Schmäds sönd opp em Boom geweſe  
 De Schuſterſch motte Bäre leſe.  
 Opp enmoal kömmt uns Meifter an,  
 Nu ret't ſed jeder wie er kann,  
 Örfcht flink ömm Draff, onn denn Galopp,  
 Dnn plaße oof de Böge opp,

De Böchhingste wie weggepuht,  
 Zupp! ämre Luhn forts dat et fuhst.  
 De Schmädjunges sönd noch biem Schöddre.  
 Als endlich je en Meistre wöttre,  
 Wölle je runder met Hurrah!  
 Da öñ oof all de Meister da:  
 „Halt!“ schriet de, „Halt! man ömmer trügg,“  
 Dnn jähleit se met em Päferick.  
 „Man sachtke, Ener hübjch noam Andre,  
 Wie eck befehl, mott runder wandre!“  
 Dns Kobbelschusterich, ömm Gedrange,  
 De gäwe ject denn nu gefange.  
 Herr Reinhardt, de öñ meist to streng,  
 Moakt önn sien langet Ströck e Schlang,  
 Bind't önn en Rög se met em Ströck,  
 Örscht göfft he jedrem ön't Genöck,  
 Dnn jarwt en gründlich denn et Fell.  
 Dnn lett denn aff met alle drö  
 Als wenn to Markt he lett met Böh.  
 Dnn reppt de Moale, de Merjell:  
 „Du, goa en Wachtmeister man hoale;  
 Dijn Gies hebbe Dast gestoahle!“  
 De Schmäds de bödde jämmerlich:  
 „Ach trutster Meister, dat blos nich!  
 Wie dohne dat kein Moal nich mehr!“  
 De Meister göfft en kein Gehör.  
 „Eck schloa ju Kräte loahm önn fromm,  
 Wat sie Zu Kömmels oof so domm!  
 Eck hebb oof oft gestoahle Dast,  
 Doch löt eck me kein moal nich foate!  
 Fer't Stehle wa Zu nich beiroaft,  
 Dat öñ blos fer et griepe loate!“  
 Da helpt denn nu kein Beh önn Ach,  
 Se motte rönne önn de Wach!

## II. De Noagelschmött önn e Fremd!

En Noagelschmött geiht önn de Fremd,  
 De Mutter packt önn Strömp onn Hemd,  
 Vergot dachie väl Throane,  
 „Mien Fernandke, mien trutztet Kind,  
 Mott wandre nu önn Storm onn Wind,  
 Wie wat et em blos goane!“

Dem Fernand gäwe et Geleit  
 Sien Fründ, wie he ut Krüzborg geiht,  
 Dnn unde, mang de Schiene,  
 Vergeiht de Fernand ganz vör Schmart,  
 Da bröckt tom letzte Moal an't Hart  
 He noch sien Brut Karliene.

Knapp wör em Fernand zwar et Göld,  
 Doch wör sien Känzel good geföllt  
 Met Flinze onn met Floade.  
 De Zintische Landstroat denn entlang  
 Begleite Fernand met Gesang  
 Sien goode Kameroade.

En Schlöffer, woa en Känzel drächt,  
 Kömmt sachte hinde noa geschächt,  
 Dnn önn Grund am Benzal,  
 Da frätt he, wer göfft Acht dadropp,  
 Da frätt he all de Flinze opp  
 Ut Fernand sienem Känzel.

Nu sönd se wiet genoog maichört,  
 Dnn önn em Kroog wat önngeföhrt  
 Hiem Bohlmann önn Glautiene.  
 „Nu Schlöffer rōf de Flinzes her!“  
 Da wör oof nich en Flinze mehr!  
 Et wör fortß rein tom griene!

Dat wör en And're doch to doll.  
 Se hanz em de Koddre voll,  
 Wieder wör nusch't to moake. —  
 Dnn wiel en leddig wör et Liew,  
 Tromm mußt em Kröger sien ohl Wiew  
 E paar Schock Eier koake.

Miet Botter schmede Eier schön!  
 De Fernand huckt bedröppt allön;  
 He huckt rein wie opp Roahle,  
 Dnn prooste em sien Fründ oot to,  
 Dns Noagelschmött denkt: „So wie so  
 Mott eck de Zech betoale!“

Dnn als geföllt en wör de Duuk,  
 Da drinke se en Uffschödschluck.  
 „Nu rei' önn Gottes Noame!  
 Adche! ohl Fründ, vergett ons nich!“  
 De Fernand granzt ganz jämmerlich,  
 Nicht met tohuus gliet koame.

Nu wandert Fernand ganz allön  
 Dnn schappst met siene schöne Been  
 Denn önn et Utland Zinte.  
 He wandert gegen Dawend önn,  
 Wör ganz verzoagt in sienem Sönn,  
 Kunn kuhm de Herberg finde.

De Herbergschwester reb't em to:  
 „Du Noagelschmött grien blos nich so!  
 Et wat sed alle gäwe!“  
 De Fernand oawer blöfft verzoagt,  
 Wiel em to sehr dat Heimweh ploagt;  
 Nich löf wör em sien Läwe.



Genoot nich drög, genoot nich natt,  
 Dnn als de Nacht köhm roaweschwatt,  
 Moakt he seck opp de Soahle.  
 Tohuus! — Et dröfft em met Gewalt!  
 De Wächter schriet em noa: „Halt, Halt!“  
 Als hadd he wat gestoahle.

Biem Kenne wurd em Fernand heet,  
 Dnn von e Störn dröppt em de Schweet,  
 An jedem Haar e Droppe.  
 Dnn't wör noch stöckstörndüster Nacht,  
 Da kroop de Fernand ropp ganz sacht  
 Biem Meister opp e Schoppe.

Da schläppt he önn, — du meine Zeit!  
 Da schläppt he önn vör Mödigkeit  
 Dnn licht nu väle Stunde.  
 Viel tofällig groads Sünndag wör,  
 Köhm kein Mönich opp e Schoppe mehr,  
 Hefft keiner em gefunde.

Als Fernand lang öff angelangt,  
 Wat önn e Körch fer em „gedankt“  
 Dnn von e Kanzel 'runder,  
 Grief wie de Predigt öff so End,  
 Da bet't de ohl Herr Superndent:  
 „O Herr du thuest Wunder.

O schau auch jetzt von Deinem Thron  
 Auf einer armen Wittwe Sohn,  
 Behüte ihn in Gnaden.  
 Verleih auf seiner Wanderschaft,  
 Verleih o Herr ihm Muth und Kraft,  
 Daß er nicht kommt zu Schaden.

Der jekt durch ferne Länder zieht;  
 Erheb' und stärke sein Gemüth,  
 Bring ihn gesund einst wieder  
 Der Mutter, die jekt um ihn weint,  
 Damit sie froh mit ihm vereint  
 Dir singet Dankeslieder.“

Onn wie de Mutter dat nu hört,  
 Oj bet to Throane se geröhrt,  
 Wat seck oof so gezieme.  
 Onn de Karlene gar, de Brut,  
 De brackt de Hand' onn grient ganz lut,  
 Wöll ömmer forts beichwieme. —

I'wat Nowend! - Lang oo ut de Rörch;  
 De Fernand fickt dörch't stapploch dörch.  
 De Sonn wöll undergoane.  
 Da sitt he, — em wat koolt onn heet, —  
 En Schloifer woa de Flinze freet  
 Onn sien Karlien da stoahne.

Onn wie de Rork se poist onn dröckt  
 Da wurd ons Fernand ganz verröckt!  
 Kunn seck nich mehr bezwinge.  
 He schriet den Beide onn't Gehör:  
 „Wenn eck man ünn e Fremd nich wör,  
 Denn nicht eck Nu woll bringe!“

## 12. Dat oertuhschte Pord!

Un em Kroog ünn Nonibarg höllt,  
 Meister Knoop ut Solgefold.  
 Meister Knoop fahrt aver Land,  
 Heist e Brune angespannt,  
 Lett et Pord e bat vergoische;  
 Dot he solwist wöll seck terfroische.

Ömm e Wiel kömmt Fleescher Knapp  
 Dok noch an met sienem Knapp.  
 Fahrt glicke önn de Önnfahrt rönn,  
 Schött em Klappe Hacksel önn.  
 Flöischer Knapp vom „Matteguade“  
 Fahrt oof römm, „nua Schappebruade.“

Knoop de kennt en Knapp ganz good,  
 Kloage Beids ick denn ähr Noth:  
 „Verischafft, sächt blos, Kinder, Lüüd!  
 Wat öff dat fer düre Tied!  
 Schwien send gar nich to betuale.<sup>1)</sup>  
 Dat kann forts de Düvel huale!“

Önn so drinke Knapp önn Knoop  
 Denn tosamme manchet Stoop.  
 Met e Tied sächt Knoop tom Knapp:  
 „Du, wat öff met dienem Knapp?  
 Wat göffst opp e Brune to?  
 Tuhische mot we so wie so!“

Önn so goane Knapp önn Knoop,  
 Wår de Dår denn nu tohoop.  
 Etwas schwach zwar opp de Net,  
 Nower fröhlich önnm Gemöth.  
 Knapp önn Knoop am Woage hoahne,  
 Nu sull't los an't Tuhische goane.

T'wör em Harwit, de Jahrestied,  
 Önn stockdüter wör et hied',  
 Keine ihnzge Störn sitt man,  
 Doch et Dog gewennt söck dran,  
 Önn de Meister Knoop de sitt et,  
 Wårem Woage heiht wat Wittet.

<sup>1)</sup> stönigsberger Dialect: na statt ea.

Knoop sien Doge wurde klar.  
 Wurd opp enmoal dat gewahr,  
 Dat sien Bruner ganz öff weg —  
 Solt Spöghube send moal frech! —  
 Knoop sien Bruner öff verchwunde  
 Dnn e Schömmel angebunde.

Knoop de öff nu ganz verzoagt,  
 „Wat solt Keiberpack blos woagt!  
 Wo blöm blos mien schönst Pörd?  
 Diiß ohl Schinder öff nuscht wörth!  
 De Krät steiht ganz bocksböinig;  
 Knapp, dat öff doch wahr, na nich?!“

Meister Knoop de stöwelt denn,  
 Grief biem Amtsvorsteher henn.  
 „Herr! vertauscht iß mich mein Fürt,  
 War gut hundert Daler werth.  
 Und, — na so was schreit zum Himmel! —  
 Angespannt iß jek e Schimmel.“

De Herr Amtsvorsteher hört  
 Knoop sien Red, he öff gestört,  
 Denn he huckt biem Nowendbrod  
 Dnn de Worchtgicht schmeckt em good,  
 Doch sächt he: „Ich komme gerne,  
 Jette reich 'mal die Laterne!“

Met em Amtsvorsteher toog  
 Meister Knoop nu an e Kroog.  
 Dnn de Knoop de lamentört:  
 „Knapp wat sie eck angeföhrt!  
 Diiß Spoaß öff denn doch to klozig,  
 Vleicht öff gar de Schömmel roßig!“

De Herr Amtsvorsteher sitt  
 Knoop sien Pörd, onn dat öff witt.  
 Ströckt nu ävret Krüz em Pörd,  
 Hefft de Hand ganz mitt beschmärt.  
 „Lieber Knoop!“ sächt he tom Meister,  
 Dieser Gaul iß ganz voll Kleister!“

Onn met Kalk beschmärt öff ganz  
 Knoop sien Pörd von Kopp bet Schwanz,  
 Onn ditt witte Pörd öff doch  
 Knoop sien schöner Bruner noch.  
 Wat sönd dat vör narrische Sache!  
 Sölvit de Knoop de mot meist lache.

Als de Knoop met Knapp ent drunk,  
 Ging verbie groads en Hallunk.  
 Ging verbie de Murer Falk,  
 Met em groote Emmer Kalk.  
 Met em Pönsel moakt diß Lämmel  
 Ut em Brune fluggs e Schömmel.

### 13. De klook Kurschmött

oder

Wenn nich mehr helpt Kräfte  
 Wenn helpt rein gar nicht mehr!

„Ich muß“ sächt Herr Maguhn,  
 „Für's kranke Kalb was thun.  
 Wird nich bald Rath geschafft  
 So kriecht das Kalb der Krafft.<sup>1)</sup>  
 Ich möcht wer weiß was geben,  
 Blieb' mir das Kalb am Leben.“  
 Onn titt sed an en Hock

<sup>1)</sup> Abdecker.

Dnn geiht biem Kurschmött Vock.  
 De fett em gliet Kröstör;  
 Sonst wieder helpt nuscht mehr.  
 Vock wat: „Mein Assistent“  
 Vom Kreisthierarzt genennt,  
 „Wo der mir assistirt  
 Is nie noch nichts krepirt,  
 Und kommt mal was zu schaden,  
 Vock kann für's Fieber rathen;  
 Kurirt anf seine Mode  
 Nach „Haubner“scher Methode  
 Denn Kolik, Kropp und Spat  
 Kurirt wer „Haubner“<sup>1)</sup> hat.“  
 Fründ Vock wat nu gehoalt.  
 Kömmt keinmoal nuscht betoalt.  
 Kein ut Gefälligkeit  
 He so als Kurschmött geiht.  
 Ut Löw blos to de Döre  
 Kömmt he dat Kalf kuröre.  
 Drächt underm Arm sien Vock  
 Dnn de Kröstörpitsch oof.  
 Dnn onsem Kurschmött lett  
 Et wörllich so recht nett.  
 Dat Kalf sicht half verreckt,  
 All' vör von ject gestreckt;  
 De Ohre isekohlt  
 Als wenn et starvt nu boold,  
 Dnn kann oof nich mehr opp.  
 Vock schlackert met em Kopp:  
 „Dat Kalf, dat öß woll krank,  
 Doch öß et, Gott sei Dank,  
 Met leichter Wäg to redde,  
 Da kann est gliet dropp wedde.

---

<sup>1)</sup> Thierarzneibuch von Haubner.

Wien „Haubner,“ de sächt hier:  
 „Wo nichts hilft, hilft Alysier;  
 Das muß man stets probiren  
 Bei Menschen und bei Thieren.  
 Stets gute Wirkung hat  
 Alysier bei Schaal und Spat;  
 So gar beim Ueberköthen  
 Da ist es sehr von nöthen.  
 Schafft überhaupt stets Lindrung  
 Spürt man mal wo Behinderung.“  
 „Dat steiht hier bönn ömm Boof!“  
 Sächt Boof, onn de öß floof.  
 He röhet denn nu tohoop,  
 Nemeithee, drö vör Stoop.  
 Solt, grönem Seep onn Del  
 Nömmt he e ganzet Deel,  
 Dnn deiht onn röhet nu dichtig,  
 Dnn moakt ject hellischich wichtig  
 Dnn kömmt ject vör väl klöter  
 Als mancher Dokt'rapptöfer  
 Dnn sächt tor Fru Maguhn:  
 „Se können ruhig ruhn,  
 Önn ener halwe Stund  
 Hebb et et Kalf gesund.“  
 Dnn jett em denn Krötör  
 E Schöjner drö bet vör.  
 Dnn denn noch 'moal drö Schoß,  
 Als wör et Kalf e Öß.  
 Herr Spörkel steiht dabie  
 Nieschierig wie noch nie. —  
 Dat Kalf licht musfestöll. —  
 Boof jett ject trecht jien Bröll:  
 „Krät,“ sächt he, „Krät, stoa opp!“  
 „Na joa! da lur man dropp!“

Eächt Spörkel recht bedächtig  
 Dnn gnörnt ganz niederträchtig:  
 „Kröstör öß woll ganz good,  
 Et Kalf öß man lang dood!“

## 14. Ausländer vor!

Enmoal, so hebb eck vernoame  
 Dñ noa Krensberg henngekoame,  
 Wie de Krieg all öß verbie  
 „De ohl Fröb“ ut Sangzoffie.  
 Wiel de Köning Fräd geschloate  
 Brukt he nich so väl Sulldoate  
 Dnn befehlt: „Man lasse laufen  
 Ausländer den ganzen Haufen,  
 Die im Kriege sind geworben  
 Und im Felde nicht gestorben!“  
 Von der Sort göfft et nich wenig.  
 Vär e Front befehlt de Köning:  
 „Ausländer! — Nun tretet vor,  
 Vor die Front von's janze Rohr!“  
 Dnn von alle Kompaniee  
 Welde seck groads hunderttice,  
 Dnn met andre Grönadör  
 Trede oof drö Kordels vär.  
 Twö de heete Kruf onn Knöppfe  
 Dnn de Drödde de heet Stöppfe, —  
 Dnn de Köning wöll nu weete  
 Wie de Länder alle heete,  
 Dpp ut Rußland, Holland, Spanje,  
 Dpp ut Frankreich, ut Brittanje  
 Sönd de Körls v'leicht hergekoame.  
 Froagt se oof glief noa em Noame.



Froagt oof Knöpfke, Stöppke, Krauie:  
 „Kerls wo seid denn Ihr zuhause?“  
 Stramm önn ener Nög steiht Knöpfke  
 Met em Kruf' önn met em Stöppke,  
 Präsentöre nu ähr Flinte:  
 „Majestät, wie sönd ut Zinteeeee!“  
 „Geht,“ jächt de Köning, „Ihr seid frei!  
 Geht hin, dient Euerm Fürsten treu!“

### 15. Ut e Pömmelsjahre.

Wenn so em Harwit, fort vör Michael,  
 De Flegels klappre opp e Däl,  
 Wenn dörch de blaue Lofft de Spenn  
 Stöll segelt äwret Stoppel henn,  
 Kein Voagel singt opp Barg önn Doal  
 Önn blos de Kapplörch schirrpst manchmoal,  
 Wenn't Vöh oppdonst öpp fröschem Klöwer,  
 Önn wenn to End et Harwitmanöver,  
 Denn ware hier önn onser Gegend  
 De Konfermande önngefegent.  
 Siet Dims Tiede öff dat so  
 Önn wat oof blieme ömmerto,  
 De Farr de hefft de Junges,  
 De Predger hefft de Dächter;  
 „Von wegen Trennung der Geschlechter.“  
 De Farr jächt also to de Kinder:  
 „Zwar ewig werd't Ihr bleiben Sünder,  
 Doch hab', so viel in meiner Macht,  
 Ich Relij'on Euch beigebracht.  
 Die sei auf Eurer Lebensreise  
 Die echte, reine Mannaspeise.  
 Im Leben könnt Ihr jezt besteh'n,  
 Die Einsegnung kann vor sich geh'n.

Doch halt! — Heinah vergaß ich was!  
 Bringt mir vor Allem doch nur das  
 Einsegnungsgeld rechtzeitig mit.  
 Dies ist's, darum ich dringend bitt';  
 Ich sage dies der Ordnung halber,  
 Ein Thaler und drei Schtehalber.  
 Sollt ich von jemand mehr bekommen,  
 Ich glaub' fast, es wird angenommen.  
 Doch zahlt Ihr nicht! dies wäre zu bedauern!  
 Dann auf die Einsegnung könnt Ihr noch lange lauern.  
 Die Kirche kann sonst nicht besteh'n;  
 Das baare Geld muß ich erst seh'n! —  
 Und dann ein jeder noch zum Schluß,  
 Mir ein Gelöbniß lernen muß,  
 Zu bleiben fromm und rein und wahr,  
 Wenn ich Euch segne am Altar.“  
 Einsegnungsgöld wat nu besorgt,  
 Du wenn't vom Noaber wat geborgt,  
 Du wenn't man opp de Möd blöfft schuldig,  
 De Kuswörth öß am End geduldig,  
 Du wenn't vom Muhl wat affgepart,  
 Denn de Herr Farr de öß to hart.  
 Du wer dat nich betoahle kunn  
 De fröcht nich önn e Kröstebund.  
 De fröcht nich mang de Kröste mang  
 Du blöfft e Heid sien läwelang.  
 So schwar dat also manchem föllt:  
 De Junges schleppe 'ran et Göld.  
 Manch Mutter göf e Gille dräwer:  
 — B'leicht sett he denn en Junge äwer! —  
 De Junges, de sönd nich datär,  
 Se töpe löwer seck Lifär.  
 Köf', Schmieffe omn Johannesbrod  
 Du sönd vergnögt, omn läwe good. —

Opp diß Art wat de Farr bedroage, --  
 Wat solte Schlingels alle woage!  
 Se köpe schließlich seck Zegarre  
 Onn moake seck forts rein tom Narre  
 Onn rede ohltbackich von e Brut:  
 Da schmöt se denn de Kroogwörth rut  
 Von da, so half onn half besoape,  
 Maschöre se denn bie e Hoape.  
 Jedwedrer heßt, wie oppgegäwe,  
 Fein opp Papör en Spruch geschräwe.  
 Blos ener de öß drunder da,  
 Dat öß de Kröstoff Adeba,  
 De löt et Spruchoppshriewe bliewe,  
 Wiel he nich lese kunn onn schriewe.  
 Onn dat böd em von Harte löd,  
 Dat he gar keine Spruch nich wöt.  
 He steiht da wie von Gott verloate,  
 Wät he seck endlich Moot deiht soate  
 Onn denn en Rohbirrt darömm böt,  
 De schröfft em Kröstoff opp e Löd.  
 Dat Löd wör freilich oof danoa!  
 Nicht Böset oahnt ons Adeba. --  
 De Farr geht nu de Rög entlang  
 Onn nömmt et Göld örscht önn Empfang.  
 E grootet Wunder öß geschöhne:  
 He heßt en Kröstoff ämersöhne. --  
 Et Göld wat gründlich noagetellt.  
 Dgöfft schlechtet Volk önn differ Welt,  
 Onn't kunn mötunder woll passöre,  
 Dat Böreknöp damang welf möre.  
 Onn dem Herr Farr, dem wundert sehr,  
 Dat kein Mönich göfft e Dittke mehr  
 Als wie to joddre em stund frie.  
 Da mot e „Aber“ sönd dabie!

„Nein, die Geschichte ist nicht klar!  
 Da steckt was hinter offenbar.  
 Sogar die beiden Kirchenväter!  
 Mit diesen rede ich wohl später,  
 Denn nächstens sind die Kirchenwahlen! --  
 Wenn solche Leute nicht bezahlen,  
 Die man sogar, was soll man sagen,  
 Mausfall<sup>1)</sup> und Klingbeutel läßt tragen! --  
 Nein, diese Leute sind nicht werth,  
 Daß man sie hat so hoch geehrt.  
 Man muß für solches Volk sich quälen.  
 Muß ihre Nälge unterweisen,  
 Und wagen mich so abzuweisen?!  
 Das geht noch über Pferdehohlen!“  
 So önnertlich de Farrer schömpst,  
 Als he dat blanke Göld önnümmt. --  
 Nu foame 'ran de Sprüch' önn Löder.  
 Önn siene Zeddel röft em Zeder.  
 Önn froh dat he nu oof wat wöt  
 Röft Adebä denn oof sien Löd.  
 Önn, wat dem Farr öricht recht gefößt,  
 Berappt forts sien Önnsegnungsgöld.  
 „Sieh, sieh, auch du? -- Nun das ist schön!  
 Dies wollen wir doch gleich beieh'n,  
 Und auch das Geld hast du gebracht?  
 Das hast du wirklich gut gemacht. --  
 Ein Achtehalber ist darüber!  
 Nun, das ist brav von dir, mein Lieber!  
 Dein Vater, so arm wie er ist,  
 Beschämt doch manchen reichen Christ!  
 Drum soll er, ich will d'rauf beieh'n.  
 Zum Lohne mit der Mausfall geh'n.

<sup>1)</sup> Collekten-Zeller mit Drahtgesteht, vom Volksmunde „Maus-falle“ genannt.

Auch du, mein Sohn, bist brav gewesen.  
 Nun will ich auch Dein Sprüchlein lesen.“ —  
 Dem Kohbirrt hinde an e Wand,  
 Dem wurd boold heet, boold wurd em koolt,  
 Sien Faze foame rut nu boold,  
 Dnn önn de Höcht häft he de Hand:  
 „Derr Farrer, ach ich bitte schön,  
 Erlauben Se doch 'raus zu geh'n.  
 Ich halt nich aus! O je, o je!  
 Ach Gott, me thut das Leib so weh!“  
 So ging de Kohbirrt rut an't Ruhme.  
 Zwar hadd' he väl gefräte Plume,  
 Doch söcher wör he bönn gebläwe,  
 Hadd' he nich Kröstoffs Spruch geschräwe.  
 De Farr, de wöschet nu aif sien Bröll.  
 Wiel Kröstoffs Spruch he lese wöll;  
 Doch kuhn fickt opp et Blatt he ropv,  
 Da muact he ook all eklich opp:  
 „Fhui, Junge, das ist niederträchtig,  
 Du Esel warst mir gleich verdächtig.  
 Du machst hier solche Schweinerei?!  
 Mit der Einsegnung ist's vorbei!  
 Was, solchen Zettel gibst Du mir?!  
 Hinaus mit Dir Du Dosselthier!  
 Die Sache ist denn doch zu bunt!“ —  
 Wöt Ju wat opp em Zeddel stund?  
 Opp diffem Zeddel öff gewese  
 Ganz fort onn rund de Bersch to lese:  
 „Alle Vögel sind schon da,  
 Fehlt blos noch de Akeba!“  
 Uns Akeba kunn nuscht dafär,  
 He weimert kläglich vār e Där:  
 „Ach Gott, ach Gott, wie geht et mie,  
 Wat wull de Mann doch blos von mie

Du sächt tom Rohbirrt: „Du häst Schuld!“  
 De Rohbirrt sächt: „Hebb' man Geduld!  
 De Sach de öñ noch gar nich schlömm,  
 Öñ örsicht verbie em Jarr sien Grömm,  
 Wascht önngefequent groads wie wie,  
 Denn em gefull et Göld von die!“

Nu froage manche wie de Dape:  
 „Na, göfft et hiede noch solk Boape?  
 Woa opp de Dittkes sönd so sehr?“  
 „Ne, hiede göfft et solk nich mehr!  
 Ne, hiede kömmt so wat nich vär,  
 Duu diñ Geschichte öñ lang her!  
 Ne, hiede sönd se stets wohlthätig  
 Manchmoal sogar wo't gar nich nödig,  
 Se schenke Millezin en Kranke,  
 Wofer ject diñ denn sehr bedanke.  
 Ne, hiede geiht et häter to!  
 Duu oof de Junges sönd nich so! (?)

## 16. De Lipp!

Nich wiet vom Weg noa Kobbelbood  
 Da woahnt en Mann, de öñ nich groot,  
 Duu wie ömmlangs en jeder weet  
 De Mann met Noame Gottlipp heet,  
 Doch wer en Gottlipp heift gekennt,  
 De heift en kortweg „Lipp“ geneent.  
 De Lipp öñ fromm;  
 Dabie nich domm!  
 Moal mödd' ömm Soamer, ömm Jehann,  
 Geiht önn de Korch ons fleener Mann.  
 Da trätt von siener Husedär

Opp enmoal Mark's Elia vör:  
 „Good'n Dag oof Lipp! Wie geiht't denn Lipp!  
 Da segg moal Lipp kunnst hied' nich egge?“  
 „Schön Dank oof Markus fer dien Froag,  
 Jedoch önn disse lange Doag,  
 Da kunnst woll meist all Gottlipp segge!“

## 17. Zintische Mood.

Kömmt man möddags rönn noa Zintze,  
 Wat man äwerall dat finde,  
 Dat de Zintner vör e Där  
 Söke Zähnepröckels vör;  
 Bröckle seck önn ähre Zähne,  
 Dat de Noaber dat sull söhne  
 Önn denn kommt opp de Idee:  
 „Söht em Noaber, ach Herrje!  
 Wer kann läwe so wie dö! —  
 De hefft Broade gar gegäte!“  
 Doch de hefft seck leider blos  
 Vollgeischlunt en Huuk vol! Mooß.  
 Dat sull oawer keiner weete:  
 Denn se schäme seck, de Kräte,  
 Dat je man gries Mooß gefräte.  
 Dat öñ moal so Zintische Mood.  
 Zintner moake görn seck groot! —

## 18. De Önnsegnungsday.

De Önnsegnungsday öñ nu verbie,  
 De Junges sönd nu los önn frie.

Se sönd nu met em Schwartrock enig  
 Dnn freie sedt deshalw nich wenig.

„Jä, jä, nu sie we önngefegent  
 Dnn von e School sie we nu frie.  
 Dnn wenn de Lehrer ons begegent:  
 Von nu an heet et „Hören Sie!“

Noamöddags goane se spazöre.  
 Et wat sedt dat ook so gehöre  
 Dat jedrer siene Ehredag  
 Denn ook recht gründlich siere mag.  
 Dat Rangdemuh öff önn e „Grund“,  
 Wat sedt so mehr von sölwst verstant.

Solt Junges hebbe nich Verstant,  
 Se sönd nu rein ut Hand önn Vand.  
 Se rooke Toback önn Zegarre  
 Dnn sönd dabile önnbändig lut  
 Dnn wölle jedrem Jhuzge narre  
 Dnn böge keinem Wönsche ut.  
 Dem Schmieder Peter sien drög Jäg,  
 De groast da tofällig am Weg  
 Dnn docht bie Gott kein Böset nich;  
 Dnn doch ging ähr dat kodderig:  
 De Junges wulle opp ähr riede.  
 Dat kunn de Jäg denn doch nich liede  
 Dnn röt entwei et molsche Tieder;  
 Da goane denn de Junges wieder  
 Yet an de Dampf- önn Woatermähl,  
 Dnn wedder ging denn los dat Spähl.  
 Dnn well' de hebbe an em Dief  
 En Roahn forts losgebunde gliet  
 Dnn önn e Dief geschoawe 'rönn.  
 Wiel noch nich wör gebränkt et Böh,  
 Wör tofällig noch Woater bönn.



Onn rökt meist stellwies bet an't Knö;  
 Säß Junges stöte aff, „Hurrah!  
 Nu fahr we noa Amerika!“  
 Doch boold all öff et Schöp gestrandt;  
 Fest huckt et opp em dröge Sand.  
 De Kaptein schriet: „Halt, halt! Stopp, stopp!  
 Nu krömpelt Ju be Böre opp  
 Onn schurvt et Schöp man los vom Dröge!“  
 So hebbe se denn ähr Vergnöge. —  
 De Andre underbess met Stöner  
 Schmiete noa Ente onn noa Hühner;  
 Sogar de ohl Kook Udebar,  
 Wo nu doch all so manchet Jahr  
 Woahnt boarwe opp em Dampfschorstön,  
 Dem schmiete se önt an de Keen  
 Onn driewe et doch meist to bunt;  
 Denn ool de ohl schwart Kädehund,  
 De wat met Stöner bombadört.  
 He jaukt, so dat de Knecht et hört.  
 De hadd em Stall e bet geschloape  
 Onn kömmt ut fiener Hog getroape,  
 Richt dörch et Ruckloch önn e Där  
 Onn sitt seck dat Manöver an  
 Onn sölt, so rasch wie he man kann  
 E rechte bäge Karbatsch vär.  
 Nu geht et „Häst Du nich geschöhne!“  
 De Junges kriege schändlich Brögel  
 Onn striele hastig ähre Segel  
 Onn weete nich wie en geschöhne.  
 Se röcke ut forts ömm Galopp  
 Onn klattre opp e Schlottharg ropp,  
 Kuroasch, de findt söck hinderher:  
 Se schömpe opp e Knecht denn sehr.  
 De en Krät gnoddert met de Zähne,

Wöschet met em Ärmel sech de Näs  
 Onn schämpt onn öñ gewaltig böß:  
 „Pafft opp, nuschet Goodß wat woll geschöhne,  
 De Prögel nicht ed noch verschmarte,  
 Doch dat kränkt mie önn mienem Harte:  
 Wie kann de Körl mie duße noch?!  
 De Körl, de mot dafär önn't Loch!  
 De kröcht noch Prögel, dat et fengt!  
 Mien ganze Fründschaft öñ gekränkt!“

De Seefahrersch önn ährem Raahn,  
 De söhne wie et disse geht  
 Onn moate sech geschwind davon,  
 Damet se de groaw Knecht nich schleit.  
 Se mußte nich wöhenn se fulle,  
 Se sprunge opp vör Angst onn fulle  
 Opp bröd Sied önn et Woater rönn. ---  
 To End fer de öñ nu dat Fest. —  
 Se winde ut sech Nock onn West,  
 De Bengels schnabbre met e Tähne  
 Onn weimere denn sehr onn stöhne;  
 „Da nä, oa nä, wie köhm blos dat!  
 Wat öñ dat Woater doch blos natt!“  
 Fer hiede sönd se affgefunde.  
 Wat driewe nu de andre Kunde?  
 De sönd all ävermödig wedder  
 Von Fröschem jächt en all et Vedder.  
 Onn Streiche ware oppgestellt  
 Wo't irgend gößt önn disse Welt.  
 E groter Stön wat 'raffgekullert,  
 He kullert 'raff an hundred Foot  
 Vom Schlottbarg, dat et man so bullert,  
 Schlog meist en Kurichmött Tullag doob;  
 Onn disse ohl Dokter fer de Döre,  
 Kann zwar kein Schwien onn Schoap kuröre,

Doch wie e Thierarzt örschter Klaße  
 Verdrog e Bör onn Schnaps e Masse.  
 Diiß Kurtschmött kömmt nu angeschößelt  
 Onn an em Barg verbie gedößelt,  
 Groads als de Stön kömmt angesuhst.  
 Dem Kurtschmött dem verging de Puhst;  
 Denn dicht an sienem Kopp verbie  
 Da suhst de Stön so wie noch nie.  
 Wenn he vom Stön getroffe wör,  
 Denn sett he keinem mehr Kröjtör.  
 De Junges riete ut und renne  
 Als wenn de Kopp en all deiht brenne,  
 Onn segge: „Na dat öß bei good,  
 Dat de ohl Kurtschmött nich öß dood.  
 Sonst frög wie söcher noch to hucke.“  
 Onn dabie fräte se denn Brute  
 Onn Möhre, woa se ut em Gade  
 Dicht an em Weg gestoahle hadde.  
 Onn plöckte sech ool Krazelbare  
 Woa oamer hellischich suer wöre.  
 Onn goane wieder denn opp't Ruhme  
 Onn kriege denn Apptiet opp Bluhme.  
 „Dinn Jarre siene Gad sönn  
 Ganz wunderschöne Bluhme bönn.  
 Doch mott wie dat nich domm ansfange  
 Dinn to de Bluhme to gelange.“  
 De Bärschlag wat denn angenoahme. —  
 Opp wat solt Lämmels alle koame:  
 En jeder dämmert nu voll Luhn  
 Met Stöner an e Gadetuhn.  
 Se moake mörderlich Schkandoal.  
 Onn sönd denn stöll met enem Moal  
 Onn lausche denn, opp sech wat röhrst,  
 Opp dat Spöcktafel keiner hört.

Dnn wörflich, kein Mönch hört onn fitt  
 Wat an em Gabetuhn geschitt.  
 „Nu sie wie söcher! Nu man to!  
 Nu stört ons keiner so wie so!“  
 De ganze wille Schwefelbande  
 De schpringt nu ävve Däletuhn  
 Dnn bräct de Bluhmeböhm to Schande  
 Dnn frätt seck an de Bluhme duhn.  
 Se ware dabie nich gestört,  
 De Bengels ware nu sehr frech,  
 Na so wat öff doch onerhört! —  
 Se hucke seck dwär ävve Weg,  
 Dnn amesöre seck denn sehr  
 Opp Uhlefpögel sien Manör. — —  
 Schließlich de Fuppe voller Daft  
 Keune se weg, ganz ongestroaft. —  
 Derwiels bitt utgeübt de Horde  
 Öff sternstockbüster Nacht geworde.  
 De Bengels töhne önn de Stadt;  
 Am End öff da v'leicht los noch wat.  
 Se hoake seck denn alle under  
 Dnn töhne so de Gasse runder  
 Dnn kömmt e ohl Biero angechompelt  
 De wat ganz söcher äwgerompelt.  
 Dnn brennt woo önn de Stoawe Licht  
 Denn schließe se seck 'rann ganz dicht  
 Dnn freie seck so recht von Harte  
 Wenn moa wat Jagd gemoakt opp Schwarte  
 Dnn kloppre se denn met e Fuhst,  
 Denn wat et Licht rasch utgepuhst.  
 So bringe se en Dawend to  
 Dnn sönd ganz freiziedel onn froh.  
 Doch schließlich kröge se doch Truer.  
 E paar Mann löge opp e Luer,

De ware seck ons Junges griep  
 Onn prögle so, dat se forts piepe.  
 Onn endlich brun onn blau geprögelt  
 Sönd trurig se tohus gesegelt,  
 Na so wat! Wer habb dat gedocht!  
 Onn krupe trurig önn de Bocht.

## 19. Angeföhret!

Buer Gnosß ut Schelmedoahl  
 De besoop seck manchet moal.  
 Schnaps onn Bör wör he gewennt,  
 Wiel em oft de Gorgel brennt.  
 He joop, wenn he frög de Jour,  
 Acht Toag dörch önn ener Tour.

De ohl Gnosß, — he wör kein Geib, —  
 Önn de Stadt tor Rösch moal geit.  
 Moakt de Rund denn hinderher  
 Dösch de Kneipe krüz onn quer.  
 Endlich, von em Schnaps ganz selig,  
 Tortelt Gnosß tohuus allmählich.

Spürt e Fehler önn de Been  
 Kann oof nich en Weg recht söhne,  
 Denkt: „Gnosß, höst nich schlecht besoaep,  
 Wascht hier örscht e Bößte schloape!“  
 An em Dömpel vör em Dohr  
 Haut ons Gnosß seck denn opp't Dhr.

An em Schliesedömpels-Strand  
 Licht ons Gnosß denn opp em Grand.  
 Wöhlt seck önn onn schläppt ganz nett,  
 Rein so wie ömm Himmelbebb.  
 Onn so licht he väle Stunde,  
 Föt noa boawe, Kopp noa unde.

Düster wurd' et nu onn kohl,  
 Roaber Gnoß de wör all ohlt,  
 Jung em schändlich an to fröre,  
 Kunn benoa kein Glött mehr röhre.  
 Von dem niederträchtge Fusel  
 Wör de Kopp em noch ömm Dujel.

Gnoß de floolt: „De Düwel hoal!“  
 Wöll tohuus noa Schelmedoal;  
 Bieftert önn besoapnem Eönn,  
 Groad to önn e Dömpel rönn;  
 Als de Näs em denn sceppt Woater,  
 Bruhst he wie e ohler Roater.

Blautsch, Peldautsch, rönn önn et Loch!  
 Schwemme kunn tom Glöck he noch.  
 Dörch e Dömpel schwump he good,  
 Doch verlor he Stock onn Hoot.  
 Uns ohl Gnoß denn endlich stund  
 Met de Föt opp fastem Grund.

„Ei!“ denkt he, onn kicht seck römm,  
 „Ei, de Sach öñ wörllich schlömm!  
 Ei, de Düwel hoal den Krömpel!  
 Dat öñ je de Schliesedömpel!  
 Manchmoal schon ging schlecht et mie  
 So wie dittmoal doch noch nie!“

Dicht am Schliesedömpel dran,  
 Woahnt tom Glöck e broawer Mann.  
 Moalte heet sien hübschet Wief,  
 Habb e goodet Hart ömm Liew.  
 De ohl Gnoß de steiht nu bute,  
 Dämmert herzhast an de Rute.

„Wer, tom Schinder, öff denn dat!?“  
 „Gnoff! natt wie e Woaterlatt!“  
 „Sönd de Doge em verklestert,  
 Dat he önn e Dömpel bieftert?“ —  
 „Dömpel-August, hebb Terbarne,  
 Loot e Böffe mie terwarne!“

Dömpel-August lög so warm  
 Önn e Moahlke ährem Arm.  
 Dat he nich verköllt en Moage,  
 Hefft he Böge angetoage,  
 Önn önn sienem goode Sönn  
 Lett em ohle Gnoff he rönn.

Dömpel-August sökt nu rut  
 Dröge Wäsch; — Gnoff titt sed ut. —  
 Eh de August sed verütt,  
 Gnoff sien nattet Heind uttitt,  
 Springt, — wer hadd blos ditt gedocht —  
 Sie de Moalke önn de Vocht!

Moalke schriet önn Angst önn Noth:  
 „Gnoff! ed sie De garnich good!“  
 Kwiekt, önn springt rasch ut em Bedd,  
 „Gnoff, dat öff von Die nich nett!“  
 Gnoff licht fast ömm warme Nest;  
 Dur't nich lang, da schleppt he fest.

Dömpel-August önn sien Fru  
 Stoane da, „Wat do wie nu?“  
 Aergre motte se sed blau.  
 „De ohl Gnoff de öff moal schlau!“  
 Na dat Beste wat woll sönn:  
 Alle drö önn't Bedd man rönn!

## 20. Man mot seck to helpe weete.

De ohl Kroll, önn Groot-Stradiete,  
 Sächt to siener Fru: „Marieke!  
 Du, man mot te Schulte goane,  
 Wätst nich woa de Stöwel stoahne?  
 Rein Mönsh, — Kinder wat öff dat! —  
 Wöt von miene Stöwel wat.

Kroll de fangt denn an to gnorre:  
 „Man geiht ömmer blos opp Schlorre,  
 Stöwel hefft man blos en Paar,  
 Brukt et alle Jubeljahr  
 Wenn man mot te Schulte goane.  
 Mag de Düwel foorts rönn schloane!“

Endlich ware je gefunde.  
 Hinde önn e Roamer stunde  
 Se ömm Winkel ganz verdrögt.  
 Met de Stöwel habb geplögt  
 De ohl Kroll ömm värke Soamer,  
 Sett se sölvst rönn önn de Roamer.

Dnn se stunde väle Wäte  
 Det se hiede fund de Käte,  
 Nich gesmärt onn ganz voll Dred;  
 Noaber Kroll de kröcht e Schred.  
 Hart verdrögt sönd se wie Knoake,  
 Wat wat nu de Kroll blos moake?

Dnn de Kroll de sächt ganz kläglich:  
 „Kinder, Lied, öff jowat mäglich?“  
 Denn von boawe önn de Schecht  
 Hefft de Katt wat röungelecht.  
 Dat passört em Kroll noch nie;  
 Schlömm öff he opp de Pipie.



De bedrog jöck onnmanörlich.  
 Kroll dem öff dat sehr janörlich.  
 Sächt denn tor Merjell: „Na Mien'  
 Stöck de Stöwel önn de Tien;  
 Waich se ut met warmem Woater  
 Denn da öff wat bönn vom Koater.“

Dat geföllt nich sehr der Miene  
 Önn se fangt meist an to griene.  
 Kroll de sächt denn to er Moagd:  
 „Merjell sie nich so verzoagt,  
 Bliw man biem Kurtoffle koate,  
 Wan wat dat woll sölwst denn moake!“

Krömpelt opp sed kort entschloate,  
 Kröcht de Stöwel denn to foate,  
 Stöckt se önn e Emmer rönn,  
 Dat se ganz ömm Woater sönn.  
 Waicht se aff met Mößvergnöge,  
 Hängt se opp e Tuhn tom Tröge. --

Ömm de Tied good uttonuße  
 Fangt Kroll an jöck uttopuße,  
 Nömmt de Knieptang ut em Schaff.  
 Knöppt sed met de Warzels aff.  
 Knöppt de Warzels von e Klaue  
 Ohne dabile to kerwaue.

So e röchtger preischer Buer  
 De öff hartlich von Natuer! —  
 Kroll öff nu e forscher Mann,  
 Litt en Rommejohnsrock an.  
 Stramm onn barst huckt he nu boawe  
 Opp e Bänk am Racheloawe.

Lödt jed aff de bloodge Knäwel  
 Dnn yrebört opp he de Stöwel  
 Ankröcht opp e barste Foot.  
 Doch gelung em dat nich good;  
 Nich ömm stoahnes nich ömm hude:  
 „Da mot man wat Andersch bruke!“

Kroll de wöt önn siener Noth  
 Noch en Möddel dat öff good.  
 „Miene,“ sächt he tor Merjell,  
 „Schmär de Stöwel opp e Stell  
 Dichtig met Kurtoffle önn  
 Dat je so recht glabbrig sönn.“

Miene wull örscht nich recht höre.  
 Miene lett jed ungörn störe.  
 Mot jed endlich doch bequeme,  
 Dnn e gahr Kurtoffel nehme;  
 Wächst de Stöwel önn von but,  
 Prachtvoll söhne de nu ut.

Kroll hefft solang Bloot gelöcht:  
 „Miene böst denn ganz verröcht?!  
 Ne wat röttst blos aller an!  
 Da mott man foorts sölwit gliest ran.  
 Sowat öff nich to begriepe, —  
 De Merjell fehlt utostiepe!“

Kroll de schmärt denn sehr verständig  
 Möt Kurtoffle denn önnwendig  
 Sed de Stöwel ut recht dichtig,  
 Doch de sönd noch woaterfichtig.  
 Dnn de Stöwel wie noch nie  
 Moakt de Kroll Kurtoffelsbrie.

Kroll de nömmt denn nu twö Lange,  
 So e paar gehörig lange,  
 Foat de Stöwel an de Schecht.  
 Diff Methob' de öff nich schlecht;  
 Brukt dabie sed nich to böde.  
 Dittmoal wat et em woll glöde.

Bie dem ruckse, tuckse, quäle,  
 Strompest Kroll lang opp de Däle,  
 Doch he steiht oof wedder opp,  
 Dnn von Fröschem ömmer dropp!  
 Kroll mot riete dat he schweet  
 Dnn verkooft sien lange Feet.

Endlich gluticht denn rönne de Foot.  
 Solt Kurtoffle sönd woll good!  
 Dnn sönn jedrem to empfehle  
 Wo sed mot met Stöwel quäle.  
 Dawer wat habb Kroll gemoakt,  
 Wenn Mien kein Kurtoffle koakt?

Dnn hiem Schulte all de Bure  
 Lang all opp em Krolle lure  
 „Söht doch moal de Kroll nu kömmt er!“  
 All twö Schräd e Schniecke nömmt er.  
 Dnn dem Schult, dem wat ganz woll:  
 „Gott sei Dank, nu kömmt de Kroll!“

## 21. Kutscher Porsch.

Laudien hefft vom Unnibus  
 Zwar Verbönsst, wer kann dat striede,  
 Dawer oof sehr väl Verdruß;  
 Redret Ding dat hefft twö Siebe.  
 Awerhaupt de Kutscher Porsch  
 Fohr em ömmer väl to forsch.

Porsch wör fröher Käräffler  
 Dnn bie em öff dat so üblidh  
 Kömmt em ener dammlidh hier,  
 Wat he meistens foorts handgrieplich.  
 Doch ook fölwit wat opp de Möz  
 Krög metunder Porsche Frög.

Manchoal wurd ons Porsch sehr frech  
 Dnn bedroag sed onnmanörlich,  
 Denn joog Herr Laudien em weg,  
 Doch Porsch wör ganz onnentkehrlich.  
 Dnn he ändert siene Sönn  
 Stellt en Porsche wedder önn.

Fahrt de Porsch noa Kobbellood,  
 Hefft he stets de Pörd ganz schwötig,  
 Dnn et öff all so sien Mood  
 Fahrt stets rascher als wie nödig.  
 Dnn dat moakt wiel diff Gallunt  
 Vål to väl Halfpundles drunk.

Dnn so mancher Pässejühr, --  
 Egentlich öff so wat schändlich, --  
 Käfft em Porsch e halm Quartör.  
 Porsch höllt dat fer fölwitverständlich.  
 Wer den Porsche nich tractört,  
 Wat von em nich estemört.

Dñ de Rördel örcht ömm Eoff,  
 Blächt he mang de Pård to schmäre,  
 Wat wie Bohnestroh so groß  
 Wöll em ener dat verwehre.  
 Glief väl, opp et Dag opp Nacht.  
 Porsch fahrt dat de Woage tracht.

Doch am Kroog höllt he stets stoll.  
 Darönn öff he sehr verständig.  
 Da loat segge wer da wöll:  
 Nie nich wat he da onnbändig.  
 Met e Pittsch de Porsch denn knallt:  
 „Fünf Minuten Aufenthalt!“

Stögt denn ut kein Passjöhrr?  
 Höfft denn keiner Gott önnn Härte?“  
 Porsch dem darschttert doch so sehr!  
 Darscht heßt he e ganz aparte.  
 Drö Halspundes ganz geschwind  
 Gött Porsch hinder siene Bind.

Kleene Worschtles, noch ganz heet,  
 Sull ons Porsch moal transportöre;  
 Suckt ick ropp opp et Pacht,  
 Denn kann bei de Worscht nich iröre,  
 Porsch termatscht de Worscht to Kloß.  
 Läng de Been rennt em de Soß.

Moal bie Kill onn rugem Wind,  
 Göfft em Porsch een hiesger Darger  
 Met e Pölz fer siene Fründ;  
 Denn de Kill wat ömmer ärger.  
 Onn de Porsch, de öff so good,  
 Nömmt en Pölz noa Robbelbood.

Nöchtig kömmt önnn dönne Nock  
 Nowends de good Fründ gefahre  
 Onn öff bute opp em Bock  
 Kein tom Istappe gefrare:  
 Denn önn siene Pölz kroop rönn  
 Rutscher Porsch met frechem Sönn.

Moal ömm Soff wör Porſch boold gar  
 Könngefahre önn Dömpel.  
 Habb verjöpt önn enem Haar  
 Sed met ſammt em ganze Krömpel.  
 „Gott gerechter! — Wir verſaufen!  
 Laſſen Se uns raußer kraufen!“

De Laudien ſchömpft förchterlich  
 Oppe Porſch. Porſch öñ beleidigt:  
 „Herr, daſär kann eß doch nich!“  
 So hefft ſed de Porſch vertheidigt.  
 „Se sönd wie e kleenet Kind!  
 Warömm öñ de Bruner blind?!“

Porſch am and're Morge ſull  
 Wie gewöhnlich los denn fahre,  
 Wat de Porſch dörchaus nich wull.  
 Säch: „Dawon wat woll nuſcht ware!  
 Eß ſie krank önn hiede nich  
 De—ſtil—la—tions—fähig!“

## 22. Man nich önn't Handwerk fuſche.

**E** kleiner Körl man von Geſtalt,  
 Wör Grönwoold de Herr Rechtsanwalt.  
 Jedoch ömm Lüge wör he groot  
 Önn ſien Geſchäft verſtund he goot. —

Diñ Rechtsanwalt hefft moal vertheidigt  
 E Buerfru; de hefft beleidigt  
 De Pauke-Schulziſche ut Lebäinge,  
 Stammt eigentlich moal her ut Zäinge.  
 Von da, da tog ſe noa Zekäinge

Önn späder moahnd se önn Schlekainge.  
 Fru Kwatsche heet de Buerfru,  
 De sächt tor Hennische: „Hör moal Du,  
 De Boltische hefft to mie gesächt, —  
 Woa oof bie Die to wasche plächt --  
 De Tiltmannsche hadd moal gehört,  
 Et denf biem Röwehake wör't,  
 Dat da gesächt hadd de doow Drösche,  
 Tor Rhodische onn tor Stulpe-Frösche,  
 Se hadd gehört met ögne Ohre  
 Von enem Wiew ut Kleen Bijohre,  
 De hadd gesächt tor Dangeleische,  
 Ähr hadd vertellst de Petereische,  
 Dat de ohl Kroll gesächt sull hebbe,  
 De Wegner sull gesöhne hebbe, —  
 Et wör groads önn e Wät noa Ringite,  
 Önn Wegner futtert groads en Hingite, —  
 Da hadd de Herr Entspekter Spocht —  
 Wer hefft von dem Körl dat gedocht —  
 Der Baufe-Schulzische opp em Schoppe  
 E Wiel geholpe Klöwer stoppe.  
 He wull de Schulzische blos beschone.  
 Herr Spocht hefft Nöd'geret to dolme,  
 Da mot wat And'ret sönd dabile!“  
 Önn los geiht nu de Klatzherie.  
 Önn an em Spocht, da blöfft denn gar  
 Tolekt oof nich e goodet Haar.  
 Denn jeder sett e Endtke to;  
 E lang Geschichte wat dat so.  
 De ganze Gegend wör hool voll:  
 De Körl, de Spocht, moakt et to doll!  
 Önn ditt on dat, onn ömmer mehr,  
 Kömmt Spocht onn Schulzische to Gehör.  
 Önn Spocht onn Schulzische los an't Kloage.

Da mull Fru Kwatsche meist verzoage,  
 Denn noa väl Striede, Krengle, Wenge,  
 Blöfft opp Fru Kwatsche aller hänge.  
 Se kömmt nu eklich önn't Gedrange  
 On wet vār Angit nuscht antofange  
 Önn wöt nu wöcklich nörnich henn  
 Önn biem Herr Grönwoold geht se henn.  
 De Herr, de kann gewaltig rede,  
 De sull se vār Geröcht verträde. —  
 Herr Grönwoold nömnt dat Amt denn an  
 Önn de Geröchtsdag kömmt nu 'ran.  
 De Röchter froagt denn henn önn her  
 Fru Kwatsche wie't gewese wör,  
 Dabie öff wenig rutgefoame.  
 Se wöll verkromme önn verloahme,  
 De ganze Nacht hefft se gewoakt,  
 Se hefft ähr Muhl nich oppgemoakt.  
 Doch wat se hefft gesächt, öff wahr!  
 Dat wör doch wöcklich wunderbar  
 Wenn se dafär bestroaft sull ware.  
 Herr Spocht de moakt seck rein tom Narre  
 Met dehner ganze Kloagerie  
 Önn dat, dat sächt se rut ganz frie:  
 Se hefft noch ene Zeige unde,  
 De kann dat ganz genau befunde,  
 De woohnt oof ömm Lebäängsche Hoam,  
 De hefft moal önn e Schuljsche Stoam  
 Dörch't Schlättelloch moal dörch gejöhne.  
 Dat Schlättelloch dat wör man kleen,  
 Doch wat he sög, dat wör nich schön:  
 Spocht hefft met Schuljsche römmgespingert,  
 Da't Teppertieg vom Schaff 'raff klingert.  
 Na goob: biss Zeig wat nu vernoahme  
 Mot önn e Soal nu rönne foame. —



De Rächter froagt em allerhand; —  
 Toörscht froagt he: „Sind sie verwandt,  
 Oder verschwägert, Zeuge Patschke,  
 Hier mit der Angeklagten Kwatschke?“  
 „E Böffe joa! Denn mien Rufäng,  
 Dat öff de Tömmermann Karl Läng,  
 De woahnt twö Miele hind'rer Stadt,  
 De hefft je 'moal tor Brut gehadd!“

„Nun Patschke, das hat nichts zu sagen!  
 Beantworten sie jetzt meine Fragen  
 Und sagen Sie, was ist gescheh'n  
 Als Sie durch's Schlüffeloch geseh'n  
 Und was Sie denn, Sie, Zeuge Patschke,  
 Erzählt der Angeklagten Kwatschke.“  
 So froagt de Rächter biem Verhör,  
 Doch Zeuge Patschke weet nusch't mehr,  
 Dnu wenn he forts wat önngelecht,  
 He weet nusch't vom Entspekter Spocht.  
 Weet söck dörchaus nich to besönne,  
 Dat Spocht wör bie e Schulzsche bönnne.

Fru Kwatschke liakt Herr Grönwoold an  
 Dyp de se v'leicht noch redde kann.  
 Herr Grönwoold winkt se to sed her  
 Geiht önn e Winkel denn met ähr,  
 Dnn sächt: „Sie nehmen liebe Frau,  
 Es mit der Wahrheit nicht genau;  
 Und dadurch wird natürlich immer  
 Hier Ihre Sache noch viel schlimmer.  
 Das Lügen muß man gut versteh'n,  
 Wenn man Erfolg davon will seh'n,  
 Drum, Frauchen, schweigen Sie nur hier:  
 Das Lügen überlass'n Sie mir!“

## 23. De warm' Pölzdeck.

De Gouvernante Fräulein Spohn  
 De höllt jehr opp e feine Ton  
 Wer onnbedocht e Woort moal lächt,  
 Wat he nich opp de Woagschoal lächt,  
 Dnn lächt sien Mönning rut grood to  
 De föllt önn Dnngnoad so wie so.

To Wienachte, diß Gouvernante  
 Fahrt opp Besuch bie ähre Tante.  
 Et wör recht kohlt, onn Kutischer Kohn  
 De wöckelt önn dat Freilein Spohn.  
 He packt se önn de Pölzdeck önn;  
 Se huckt rein wie önn Dame bönn.  
 He stoppt von hinde, stoppt von väre,  
 Dat sedt dat Freilein knapp kann röhre;  
 An jeder Sied e groot Pachet,  
 De Keistäsch nömmt se undre Föt  
 Dnn vät sedt henn, opp ähre Schoot  
 Nömmt se de Pudel met em Hoot;  
 Dok noch en Kuffert met de Döcker,  
 Dnn ömm e Kopp gewöckelt Döcker.  
 Twee Schirms beklemmt se met em Arm.  
 Wat wat em Freilein nu blos warm!  
 Se öß nu äw'r onn äw' bedeckt  
 So dat ähr forts de Schweet utbräckt. —  
 Da lächt tom Kutischer Freilein Spohn:  
 „Was meinen Sie dazu, Herr Kohn,  
 Mir bricht beinahe aus der Schweiß:  
 Ich glaub' die Pelzdeck ist zu heiß.“  
 „Jä Freileinke, Se hebbe Recht,  
 Sächt Kohn, „de Pölzdeck öß nich schlecht;

Da könne Se forts noakt rōnn trupe!“  
 Da fung dat Freilein an to glupe,  
 Dnn spreckt met Kohn kein Woort nich mehr.  
 „Der Mann ist doch zu ordonnair!“

## 24. So öfft rōchtig!

Lang, lang öfft her, moal ene Winter  
 Kommt henn noa Krüzburg Schoolroath Dinter.  
 Herr Dinter öff to Foot gegange  
 Denn he geht gar to görn spazöre.  
 He kömmt de Schoole revendöre. —  
 Diem Krieger da wat angefange.  
 De lehrt de Kinder a b c  
 Dnn newebie da döschert he;  
 Denn Krieger wör gelehrder Döfcher.  
 Na, Krieger kröcht denn siene Wöfcher  
 Dnn nu jull zeige wat he kann  
 De ohl Herr Kanter Bockelmann.  
 De nömmt denn dörch Geographie:  
 „Nun sagt mir Kinder, wißt Ihr wie —  
 — Wenn Ihr im Lande Frankreich reist,  
 Die Stadt an der Garonne heißt  
 Nach der, wie allgemein bekannt  
 Der rote Wein wird oft benannt?“ —  
 De Kanter de froagt krüz onn quer  
 De Kinder roade henn onn her,  
 Doch stellt seck rut, dat keiner weet  
 Wie woll diß Stadt önn Frankreich heet.  
 „Nun Kinder, fällt denn keinem ein,  
 Wie nennet man den roten Wein?  
 Auf Flaschen thut man ihn auch zieh'n.  
 Gebt Antwort doch auf meine Fragen!“

Nun, Kinder, so will ich's Euch sagen,  
 Hört: Vor-de-auks, so nennt man ihn!  
 Und so heißt auch die große Stadt,  
 Von der der Wein den Namen hat."

Herr Dinter hoost onn sächt: „So, so,  
 Dies, lieber Kantor, ist zwar richtig,  
 Doch sagt man, — dieses ist sehr wichtig, —  
 Nicht Vor-de-auks, man spricht: Bordo!“  
 De Krieger hört dat oot met to.  
 De weet nuscht von Geographie  
 De kennt blos siene Döscherie.  
 Dnn an e Kanter Hofelmann  
 Da stellt seck ons ohl Krieger 'ran  
 Dnn sächt ganz brieft: Dat weet de Schinder,  
 Bordauchs!? Bordo!? — Na hört moal Kinder,  
 Bordo öff falsch, onn oot Bordauchs:  
 Wie ons da heet et stets „Pulldauksch!“



# Ut Nantange.



## Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Creuzburg.

————— Zweitet Bandle. —————

**Vierte Auflage.**

*5. Aufl. Königsberg i. Pr. 1895.*



Königsberg i. Pr.  
Gräfe & Unzer, Buchhandlung.  
1895.

---

Druck von Gustav Schablers, Königsberg i. Pr.

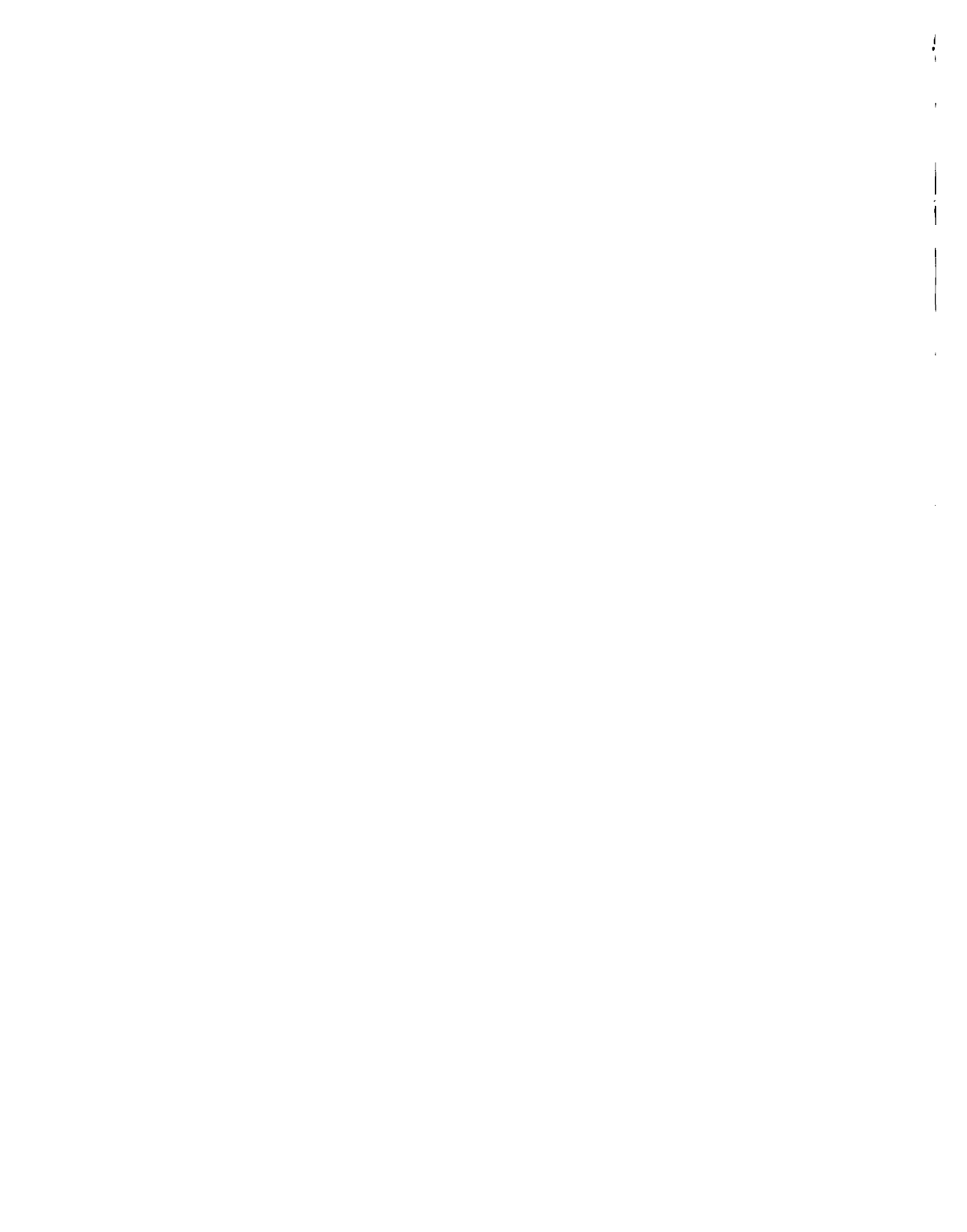
---

# Inhalts-Verzeichniß.

---

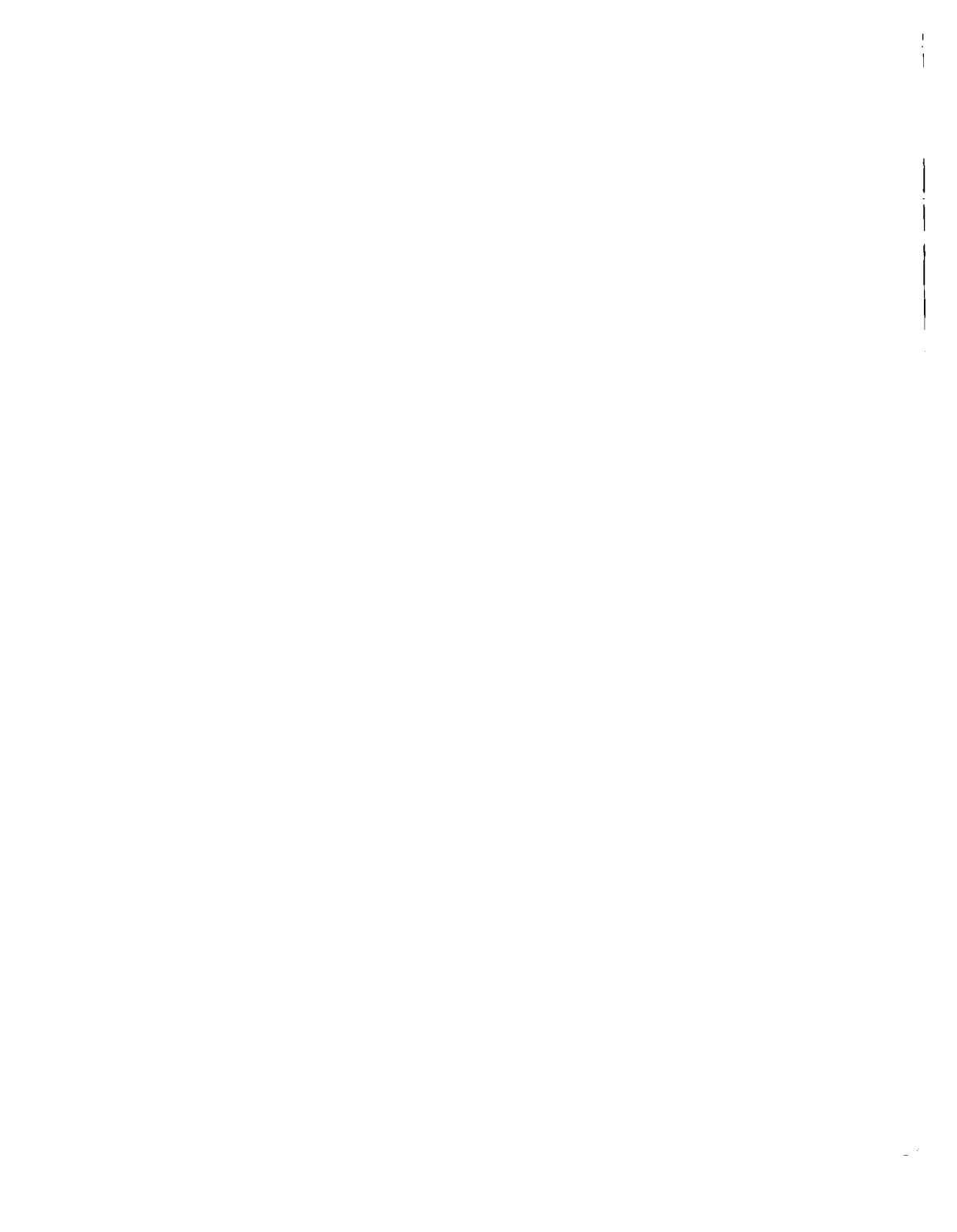
Värb.	Seite.
25. Ut e Ordenstied . . . . .	69
26. Ouser . . . . .	79
27. De good Utreb . . . . .	82
28. Dat stömmt . . . . .	84
29. Cuanzwies . . . . .	85
30. Mehr wie Zu . . . . .	88
31. Dat milde Döhr . . . . .	90
32. Ut dem wat wat . . . . .	92
33. De Plünderföhrev . . . . .	94
34. De Juicher . . . . .	95
35. De Földherr . . . . .	99
36. De Nachtegoalsfang . . . . .	102
37. Doch Schufter . . . . .	105
38. He kennt en Buchels noch nich . . . . .	107
39. E selt'net Geröcht . . . . .	108
40. De beids Noaberich . . . . .	112
41. Dat Harwijnandwer . . . . .	115
42. Dat schmeckt aller . . . . .	119
43. Wie eck önn stensberg Bärger wurd . . . . .	120
44. Vermegt mot ware . . . . .	129
45. De Kalendermann . . . . .	132
46. Wat löhrt de Jung . . . . .	134
47. De Dunschuld vom Land . . . . .	135
48. He begörrt iek nich . . . . .	138
49. Schlußwoort . . . . .	140

---





Ut Noatange.



# Värred.

Vär onngefähr enem Jahr stoapelt eck mien örchtet Bandle noatangische Spoaktes tosamme onn löt se met dem beängsterlige Geföhl drucke, dat dat dafes utgegäwene Göld so gut wie önn e Borm geschmäte wör. — Na ganz so schlömm öff et nich geworde onn de Spoaktes hebbe mehr Biesfall gefunde, als se verdönt hebbe.

Natürlich jedem hebb eck et nich kunnt recht moake, de Geschmäcker sönd verschiede, dem Ene geföllt de Mutter, dem Andre de Dochter onn wiel de Prophet bekanntlich am Wenigste önn sienem Woaderland göllt, sie eck oof önn miener Gegend wegen miene Spoaktes am Meiste angegräpe.

En Landsmann behaupt sogar sties onn fest, mien Boof wör e Schand fer ganz Krüzburg onn de ömmlicgende Därper. Woake hadd eck solk Spoaktes allensfalls kunnt, oawer drucke loate, dat hadd eck nich dohne mußt. He hadd oof Gedichte gemoakt, natürlich ganz andere, hochdütsche, oawer drucke loate, ne dat döb he nich, onn Göld nöhm he dafes örcht recht nicht! Önn so wör he gesonne! — Na de good Mann wat je woll am Beste weete, wes halw he fer sien „Gedichte“ fein Göld nömmt. Eck oawer, eck sie so gesonne<sup>1)</sup> eck nehme, wenn eck man viel kriege kann. Önn mien vörd Jung, de Max, de öff oof so gesonne, onn opp dem sien Mening gärw eck sehr väl, wiel he doch oof all mang de Gebildete to räfne öff. De Jung besökt nämlich de hiesge „höhere Töchterichule“ onn dat öff hier am Ort de höchst School, wiel de Schoolstoarw dicht under de Ohfelte öff. — Wie mie önmoal mien drödd Jung frog, natürlich opp hochdütsch: „Batäche, verdienst auch

---

<sup>1)</sup> Twe Woabersch von mie, wenn de sedt underhöle, denn fung de (sölge) Woaber B. stets met de Wöör an: „Eck sie so gesonne!“ De Woaber B. dagegen bekräftigt tom Schluss ömmer: „So sie eck gesonne!“

an Deine Bücher was?“ Antwoord em de Marjung önn mien Stäb ganz röchtig: „Na, denkst denn de Watäche wird sich umsonst rackern?“

Na, mien Göld hebb ek, Gott sei Dank, gerett, de groot Schand röchtig äwerlämt onn sogar de Kuroaich gefunde noch e Schoß Spoaktes von Stoapel to loate. — „Underm Hüpel öñ e Kùpel“ onn so sönd oof under miene Spoaktes väl damang, de sönd oof man „Sojo lala.“ Wat öñ oawer to moate! — Ener findet nich alle Doag wat Passendet. Spoaktes passöre woll genoeg, oawer se sönd oof danoa! Entweder se hebbe kein „Roängte“, oder oawer se hebbe to väl Roängte, d. h. se sönd to fastig; foorts rein tom Beschwieme! —

Deshalw nicht ek all de plattbütsche Ohtpreiße, äwerhaupt Noatanger, woa seck fer mien Vook-ke intressöre onn e röchtge Spoak to taröre verstoane, sehr bödde, mie dat to meete to loate, wenn en wat Goods to Ohre kömmt.

Dat wolllöpplige Kätelflöckergewerk<sup>1)</sup> oawer onn all dejensje, woa mien Spoaktes nich noa e Näj sönd, onn woa seck pertuh värgenoame hebbe, seck dräw to boofe, bödd ek to ährem egene Heste, de Dinger entweder nich to lese, oder oawer, wenn se seck dat nich verkniepe könne, seck öricht opp e drödde Dag to ärgre.

Önn so sie ek gesonne!

**Proßt Riejahr!**

Krüzburg, den 1. Januar 1892.

**B. Reichermann.**

---

<sup>1)</sup> Kätelflöckerich nennt man hier soll affgönstget, grootreicherget Volk, wat, trotz siener Dommheit onn Hohheit, seck äwerall värdrängt, noa alle „Chreposites“ rött onn jedem opp de Höhnerooge trampelt, woa nich met en ut enem Hoorn bloast.

## 25. Ut e Ordenstied.

De Aemerfall bie Kröcke (Krücken) am 29. Nov. 1249.  
(Frie noa Peter Dussburg.)

Bäter wör't wie gegenwärtig  
 Twelfhundert onn nägenvörtig,  
 Onn önn Noatange vermuthlich  
 Lände se zwar värfündfluthlich,  
 Daver sonst doch so recht glöcklich.  
 Kennde keine Hungerschnoth,  
 Brukte kein Kapriwi-Brod.  
 Ewends so wie ogeblöcklich,  
 Freet in Noatange de Buer  
 Sien grau Arste söt onn suer.  
 Läveld ganz vergnügt onn froh  
 Dok sien Schämperfopp dato.  
 Blögt mit siener Bommelzoch  
 So wie mancher hiede noch.  
 Dok et Supe wör all Moob  
 Dotomoal bie Kleen onn Groot ;  
 Noa, se sope do all dichtig,  
 Onn dit hol ed fer sehr wichtig,  
 Keineswegs blos Robbelmell ;  
 Sope Meth, wie se et nenne,  
 Onn et göf all brunder well  
 Woa soorts met twei Groapes brenne. .  
 Doch tom Glöck, wie man so hört,

Hefft kein Supliit erihört;  
 Anewerhaupt ohn' Bollezei  
 Runn man driewe Allerlei.  
 Ruhig kunn man söjche, joage,  
 Kein Mönich löhm noa Jagdschien froage;  
 Doß kunn man seck allerwege  
 Siene Schornstön jölwer sege.  
 Dnn man hört jogar vertelle:  
 Jeder kunn da Pölle dresse;  
 Kein Rezept brukt keiner schriewe;  
 Ömm et Föber to verdriewe,  
 Schluckte je, man kröcht e Schreck,  
 Söte Melk met Rattedreck  
 Dnn de Kranke nöhme willig  
 Diß Arznei, denn je wör billig.  
 Man kunn do ganz ruhig läwe,  
 Brukt kein Marke önnntokläwe,  
 Denn e Kass fer Invalide  
 Wör noch domoals nich wie hiede. —  
 Of göf et to jenner Tied  
 Leider wenig Edellieb,  
 Dnn ömm Land de Schinderie  
 Stund blos twee Familge frie:  
 Krafft onu Dhrtmann<sup>1)</sup> sönd bekannt  
 Doß all do ömm Preißeland.  
 Joa oof do all hoald de Schinder  
 Ganz wie hiede Pörd onn Kinder,  
 Doch von Mönjchejchinderie  
 Hörd to jenner Tied man nie.  
 Davon hefft man örscht gehört,  
 Wie et Scharwerk önngeföhrt.  
 Doß et Priester-Regiment

---

<sup>1)</sup> Zwei bekannte Abbederkfamilien.

Dat hefft do kein Mönch gekennt  
 Dnn de Priesterich musste bäde  
 Hadde wieder nuscht to rede.  
 De Klooklofer von Schmeditte  
 Dat wör do de Oberpriester  
 Dnn em Woold dicht bie Remitte  
 Söt he orndtlich bönn ömm Kliester,  
 Samunt de ohle Heide-Götter. —  
 Bie dem Oberschmerenöther  
 Huje oof de Underpriesterich.  
 Dat je keine Dnnfug briewe  
 Musste je ömm Woold bönn bliewe.  
 Kömmerlich de Körls jed nähre  
 Dnn ömm Woold von Kragelbeere,  
 Wölle je wat Good's genöte  
 Könne je jed Kröge schöte.  
 So wie hiedgesdoags Kallend,  
 Dat hefft do kein Mönch gekennt.  
 Wenn nich groads wör Kriegsgetümmel  
 Länd man do rein wie ömm Himmel. —  
 Doch et Glöck öff stets vergänglich  
 Dnn de Sache wurd bedenklich,  
 Wie de Orden löhm önn't Land  
 Dnn dörch Mord onn Raub onn Brand  
 Jung an Heide to belehre.  
 Wie onf' Noatanger jed wehre  
 Ganz verzweifelt ährer Huut,  
 Ware Burge oppgebuut  
 Dnn man bringt en Preiße bie  
 Melijon dörch Skloaverie.  
 Blos ut Angst, man lunn em morde,  
 Öff so mancher Kröft geworde,  
 Wurd natürllich wedder Heid  
 Trefft jed woa Gelegenheit. —

Affgefalle met väl Volk  
 Wör vom Gloowe Swantepolk  
 Dnn hefft noch to gooder Lejt  
 Noatange oof oppgehejt,  
 Dnn ömm Land hier rund ömmher  
 Horcht em Orden keiner mehr.  
 Dnn Burg Elbing huckt voll Truer  
 Dnn em Remter de Romthuer  
 Sächt tom Heinrich Botel: Broder,  
 Nu heet et entweder — oder:  
 Loat man fattle, du mofft hiede,  
 Henn noch bet Schloß Balga riede.  
 Hundertföftig Eifenreitersich  
 Kannst metnehme als Begleitersich;  
 Denn et nehme äwerhand  
 Nu de Heide önn em Land,  
 Dnn besonderich önn Noatange  
 Dff rein gar nusch antofange.  
 Brooder Jahn önn Balg kannst segge  
 He sull seck önn't Möddel legge,  
 He sull nehme all de Bröder  
 Dnn gehorche mot em jeder, —  
 Dof du Botel kannst met riede;  
 Denn to schlecht sönd nu de Tiede. —  
 Nied man los önn wie mang Schlange  
 Schloot damang önn nehmt gefange,  
 Denn de Noatanger sönd solk  
 Hole et met Swantepolk.  
 Dnn met wärge, roowe, senge,  
 Mott je se recht hart bedränge;  
 Wenn se nich met Godem höre  
 Wa we en schonst Mores löhre!“  
 Heinrich Botel, hoch to Ross,  
 Hätt noa Balga opp et Schloß,



Onn de Wach de sächt he an  
 Nu dem Burgkomthur Herr Jahn.  
 Brooder Jahn de refenört:  
 „So wat öff doch unerhört,  
 Deiht dem Körl de Düwel ploage!?  
 Nu onn disse korte Doage!?  
 Meist to End öff de November,  
 Noch acht Doag denn öff Dezember,  
 Gistre wör de ärcht Advent,  
 Heil'ges Kreuz onn Sakrament!  
 Nu moa weder Weg noch Stieg  
 Krieg nu föhre, dat öff Blech!“ —  
 Doch wat helpt et skandalöre,  
 Ordre mot Herr Jahn paröre.

Ordensbröder vöronnfäftig  
 Onn wer sonst gesund onn kräftig,  
 Wenigstens hiefhundert Mann,  
 Träde denn de Kei' gliel an.  
 Döls to Pörd onn döls to Foot,  
 Schloane väle Heide dood  
 Onn de Preiße reteröre,  
 Denn se durichte jech nich wehre.  
 All de Därper sönd verloate,  
 Onn de Hüser togeschloate  
 Onn et Ordensvolk terstört  
 Wat nich mettonehme wörth.  
 Hundert Därper sönd ömm Brand.  
 Bloodigroth vom Föer wör  
 Nachts de Himmel ringsömmher  
 Onn verheert et ganze Land.  
 Dob geschloage Kranke, Schwache,  
 Doch et blöf nich ut de Rache! —

Wie de Ritter seck oof ihle,  
 Niede däglich knapp twee Miele,  
 Hadde sehr vâl Oppenthooft. —  
 Önmoal dôrch e groote Woold  
 Sönd se doagelang getoage,  
 Sönd vom Regen mästenatt.  
 Hunger, Frost onn andre Ploage  
 Moake se marrod onn matt.  
 Schrött vâ Schrött se wieder töhne,  
 Bet en drödde Dag se söhne  
 Vâr seck ligge friel Land,  
 Mielewiet bet jenhiet Bregel,  
 Söhne opp em Haff de Segel. —  
 In em Woold, dicht an em Hand,  
 Licht een Dârp to ähre Föte,  
 „R r ö k e“ hefft dat Dârp geheete.  
 Ach, wie seck de Ritter freide,  
 Dat to End nu öff ähr Leide!  
 Niede rasch denn los opp Kröcke,  
 Doch eh'r se önn't Dârp önnröcke,  
 Se opp önmoal rundömm söhne —  
 Weete nich wie en geschöhne,  
 Somat wör oof kuhm to gloome —  
 Noatanger, gewaltge Schoome,  
 Roame rute ut de Wölber  
 Onn ganz schwarz sönd voll de Fölber.  
 Wohenn oof de Bröder schaue  
 Öñ en all de Pañ verhaue.  
 Von Kesitte, von Kijfritte,  
 Von Supplitte, von Skirwitte,  
 Von Kebitte, von Meritte,  
 Von Lebäinge onn von Zäinge,  
 Von Bernäinge onn von Quäinge,  
 Von Lafäinge, von Schlekäinge,

Onn von Borichkeim, Balkeim, Leiske,  
 Sitt man nuscht wie ohle Preiske,  
 Dott jenn Hupe kömmt gewöff  
 Her von Zollau onn Köllgöff.  
 Von Schlautiene, von Pompöcke,  
 Töhne Dufende noa Kröcke  
 Onn jenn Schoow mit lange Schöske  
 Kömmt von wiet, bet von Baröske. —

Ganz verschrocke sitt Herr Jahn  
 Nu Herr Heinrich Botel an,  
 Denn je spüre dat nu all,  
 Dat se hönn sönd önn e Fall,  
 Dat se ganz ömmzingelt wöre.  
 Gar kein Tied öff to verlöre.  
 Brooder Jahn öff boold im Klare,  
 Sächt: „Na noch öff nuscht verlare  
 Onn et kunn benoah noch goane,  
 Dat wie ons noch dörch hier schloane.  
 Koamt, wie wölle tapfer fechte!  
 De Körls könne nuscht terbedchte  
 Onn wie könne, wenn se wiefle,  
 Ons dörch't Willehässche schliefe  
 Dott öff mie de Weg bekannt  
 Wieder dörch et Ermeland.“

Doch Herr Botel göfft en Koath:  
 „Herrichast, dato öff to spoad!  
 Ömm ons römm, et öff e Leide,  
 Sönd woll an fiefdufend Heide.  
 Doch je loate ons v'leicht läwe  
 Wenn wie drö, vör Geisle gäwe.  
 Wie datäing ons denn all michte  
 Trüggtotöhne ons verflichte! —

Dat öff denn ool so gefoame  
 Onn diff Värtschlag angenoame.  
 Brooder Jahn de protestört,  
 Doch noa dem wat nich gehört,  
 Denn de Ritter dochte nämlich:  
 „Roatanger, de sönd sehr dämlich!“

De Verdrag wat nu geschloate,  
 Dat kein Blot nich wat vergoate  
 Onn de Roatanger versprake  
 Den Verdrag ool nich to bräke.

„Schöne wa wie denn Jun Lärve  
 Wenn Ju Börd onn Waffe gäwe,  
 Goht doch man önn Verkuhns Kwame,  
 Wedder trügg moa Ju gefoame.  
 Damer koomt man joa nich wedder.  
 Denn sonst göfft et wat opp't Ledder.

Brooder Hotel onn drö Andre  
 Motte nu als Geisle wandre;  
 All de Uverge ähr Börd  
 Löwre aff, sammt Schild onn Schwört.  
 Ohne Waffe da se stoahne  
 Dente denn tohuus to goane. —  
 Doch de Naatanger voll Grömm  
 Stoane dicht be dicht rundömm.  
 Wie e Böneschwarm deiht somme,  
 So hört man de Preise bromme,  
 Under sedt hört man se gnorre,  
 Det ön Rörl opp grote Schlorre —  
 T'wör ool so e Art von Priester —  
 Denn schriet: „Rinder, boold wat düster!  
 Hooft de Frät denn nu blos endlich,  
 Hört moal hier! Öff dat nich schändlich,

Hier ditt Ordenstroak kann senge,  
 Morde, roowe onn ons hänge  
 Dnn oof briewe ähre Spott  
 Met Beruh dem Donnergott!  
 Danze musst we wie se piepe  
 Dnn nu wie we welke griepe,  
 Wie we endlich moal welf foate,  
 Wöll man se entwösche loate?!  
 Davon sull dittmoal nuscht warre,  
 Dittmoal loat we ons nich narre,  
 Dittmoal fodder wie ähr Bloot:  
 Roatanger! Nu schloot je dood!“

Dnn dit Woort wör et Signaal,  
 Dat de Heide opp ünmoal  
 Met Gewalt nu vorwärts bringe  
 Dnn de Kröste ömmtobringe.  
 Dnn met Knöppels, Messre, Biele,  
 Se nu mang de Kröste fiele.  
 Schlag opp Schlag nu runder juhjt!  
 Dnn de Kröste met e Fuhst,  
 Dhne Schild, onn Schwört onn Speer,  
 Sette tapfer sed tor Wehr,  
 Moake sölwst ohn' Börd onn Waffe  
 Noch en Heide väl to schaffe.

Doch verlare öff de Schlacht  
 Biel to groot de Awermacht,  
 Dnn et ganze Föld wör roth  
 Von dem väle Kröstebloot.  
 Wer nich dood öff, wat gefange,  
 Von de Preise oppgehange.

Opp em Spieß häwt hoch een Mann  
 Nu et Haupt vom Brooder Jahn,

Schriet, dat de Gefangne höre,  
 Woa noch an em Låwe wöre:  
 „Väter wör vār Ju geforgt,  
 Hadd Ju 'm Brooder Jahn gehorcht!“

Dnn een Ritter lög gebunde,  
 Uw'r onn äw bebedt met Wunde,  
 Wör allön noch oppgespart,  
 Dem sien Schicksoal wör to hart,  
 Denn he hadd vör wenig Doage  
 E jung noatangiç Fru terichloage  
 Dnn man hefft am lezte End  
 Em als Mörder noch terkennt.  
 Dnn een Noatanger toleht  
 Nu sien langet Messer wegt,  
 He nömmt Rache fer sien Wief,  
 Schlögt em Ritter opp et Dief, —  
 Eenem schubert foorts de Huut! —  
 Dnn en Noawel löst he ut,  
 Rein Mönisch hörb noa sienem Jammre  
 Dnn en Noawel fest se klammre  
 Dnn e Boom onn nu rundömm  
 Driewe se en Ritter römm.  
 Bet de Dirmel oppgewöckelt  
 Dnn de Ritter hennperzöckelt —

Solke Marter sönd geweje  
 Nie önn keinem Boof to lese  
 Dnn kein Kröst blöw an em Låwe  
 Woa davon kunn Noaröcht gawe  
 Dnn de Winter köhm önn't Land  
 Bet ähr Schicksoal wurd befannt.

Dnn von Stund an heet et drömm:  
 „Noatanger, de sönd sehr schlömm.

Keiner dissem Volk mehr trut.  
 Önn se wedder to bezwinge,  
 Wurd danoa vár alle Dinge  
 Krüzburg, Schloß onn Stadt gebut.

## 26. Unser!

Dat Noatange met Ermeland  
 Tosamme grenzt, dat öñ bekannt.  
 Von Mehlsack aff e starke Miel  
 Licht an em Weg noa Hölgebiel,  
 Noch önn em Ermland, Peterichwool,  
 Dat Noatangsche fangt an da bool.

Tor wunder schöne Färjarschtied  
 Godd Schoap onn Schwien de Anton onn de Fried.  
 De Ener wör luthörsch, de Andre Katholik,  
 Jedoch verwahrlost sönd se Beide gliel.  
 Se moake seck vom Wiedstruk Piepe  
 Önn wenn se Mailäwersch wellt griepe,  
 Denn moake se seck gar nuscht drut  
 Önn riete en de Beentes ut.

De Sönnte stäckt, de Loiff öñ ichwool,  
 Dott blaut et ropp all hind'rem Wool,  
 Önn Schoap onn Schwien de ligge möd onn matt  
 Önn de ohl Kujjel öñ vom Suramp satt;  
 Heiff döp seck önn de Örd gewöhlt,  
 Dat he e bet sien Pluß seck köhlt.  
 Önn he göscht onn he röchelt  
 Önn jachelt onn bröchelt,  
 Streckt von seck de Föt,

„Ne, Herrschaft, wat's heet!  
 E Schuerke Regen,  
 Dat wör foorts e Segen!“  
 So grunzt he ohne Underlaß  
 Dnn de ohl Wasser, de frät: Gras  
 Dnn et Gewörm öñ nich to liede;  
 Dat göfft noch Ungewitter hiede!  
 De Schwoalkes flöge an e Örd,  
 Bool fangt de Donner an to grolle.  
 Kundömm am Himmel hört man't rolle.  
 De Fried sächt wie he weddre hört,  
 Wie et Gewitter nöger kömmt:  
 „Hör, Anton, de löw' Gottke schömp!“  
 E Jhling hüht all dörch et Land,  
 Ömm Weg da krieselt hoch de Sand  
 Dnn roaweschwatt nu thörmt et opp.  
 Ganz grurig kömmt et ropptotöhne,  
 Dnn eh'r ons Junges seck verföhne  
 Steiht et Gewitter äwrem Kopp.  
 Fangt an to bullre onn to dämmre  
 Dnn göte, gött et wie met Emmre.  
 Dnn jedem Blöz met grootem Krach  
 Folgt jedesmoal e harder Schlag;  
 Als wenn forts wöll de Welt vergoane  
 Dnn alle wöll to Stöcker schloane. —

E End davon am Krüzweg steiht  
 De heilige Ballentien von Stön,  
 Dat nör nich moa de Blöz önnschleht,  
 Dropp hefft Sankt Ballentien to söhne,  
 Dat öñ sien Amt, dat öñ sien Poite  
 Dnn wenn he seck nich good bedrog,  
 Nich oppaßt, onn de Blöz önnschlog,  
 Riskirt he siene Heilgeschien,



Denn kunn em dat de Stell v'leicht koste.  
 Onn vār em heilige Vallentien  
 Richt ons katholscher Jung ganz lang,  
 Em öß ömm't Hart so weh onn bang,  
 He weimert onn befreiigt sed  
 Trömoal önn jedem Dogebloß:  
 „Sankt Valltienche, ach hälf ma doch,  
 Laß ma blos diesmal läbe noch!  
 Ach laß doch diesmal blos nich jai,  
 Daß hier e Wetterche schlagt ai.“

Höhrdicht dabile knöt önn e Mott  
 Uns Fried onn bet to sienem Gott:  
 „Ach löwet Gottke sie so good  
 Goat me vom Blög nich schloane dood.  
 Et wa ook ömmer orndt'lich sönn.  
 Et wa ook nich mehr Appel stehle  
 Onn ook kein Mailäwerich mehr quäle,  
 Wenn't Dungenwitter nich schleit önn.“

De Anton stätt em önn de Sied,  
 He sächt to em luthörsche Fried:  
 „Bät liebersch zu em Vallentien!  
 Was soll doch dainer Gott jan ihn.  
 Dea kann rein niz jan ihn zerbächte  
 Dea Valltienche sieht nach em Nächte!“  
 De Fried de antwoort: „Hol de Frät!  
 Hol blos dien Schnuz onn spätter nich!“  
 Onn knapp heßt he dat utgeredt  
 Da proßelt et ganz förchterlich;  
 Da fahrt e Blög vom Himmel runder,  
 Dicht vār de Junges; doch e Wunder!  
 Se blöwe Weids ganz onnbeschädigt,  
 De löwe Herrgott wār en gnädig.

Von boame doal sohr raff de Blöð  
 Önn Valltien sien Gewittermöð.  
 De Blöð frog nuschd noam Heilgeschien  
 Terscharwelt licht Sankt Vallentien;  
 Önn Stöcker licht he da tersplöttert.  
 De Antonsjung de knöt ann zöttert.  
 Stolz licht de Fried opp em heraff:  
 „Sittst du, wie Onser Junem gaff!“

## 27. De good Ufred.

Fer'ge sönd, ut öff de School  
 Önn so langsoam wie e Lus  
 Aw're Markt schlöcht Justav Bohl,  
 Dnngörn geiht he man tohus;  
 Denn sien Zeugniß, dat's sien Nummer,  
 Dat hefft e sehr schlechte Nummer.

Justav öff e bäger Jung,  
 Geiht forts äwer Tuhn onn Dack,  
 Nower fuhl foorts wie e Rung  
 Önn em Kopp oof man sehr schwack.  
 He begröp tor Noth de Fibel,  
 Doch kapörd he nich de Bibel.

Önn sien Zeugniß?! — Ach Herrje!  
 Da steiht nich väl Goodet bönn  
 Önn sien Blas, o weh, o weh,  
 Sull foortan de Lexter sönn.  
 Justav weet, nu sett et Woader,  
 Denn he hefft e strenge Woader.

Trurig öff nu sien Gemöth,  
 Giede heßt he gar kein Gall.  
 Blie heßt he an siene Föt,  
 Stoane blöfft he äwerall;  
 Helpt em nusch, eent wat de Söger,  
 Langsoam, langsoam schlöckt he nöger.

Römmt meist gar nich von e Stell,  
 Opp em Dack tellt he de Panne,  
 Da sitt he de Dönstmerjell  
 Dnn de Dönstmerjell heet Hanne.  
 „Hanne,“ jächt he, „Geihst noa Woater?  
 Weetst nich, öff tohus ons Woater?“

Tofällig, von onngesähr,  
 Rickt de Ohler läng de Gass;  
 Rickt groads ut e Husedähr  
 Dnn ons Justav wurd ganz blaß:  
 „Ach, et Dnnglöck öff geschöhne,  
 Nu heßt he me all geschöhne!“

Dnn de Woader trätt nu vār,  
 Nömmt en Justav opp't Bisir,  
 Göff moal gliel dien Zeigniß her!“  
 Dnn he lesst et: „Wat steiht hier?!  
 Ei, söht an moal diße Kunde!  
 Wat du Krät, du huckst ganz unde?“ —

„Warömm, häst“ heßt he voll Grömm  
 Nu en Justav angeschräge,  
 „Warömm häst, Krät, jegg warömm,  
 Nich en örachte Blas geträge!  
 „Weetst denn nich,“ jächt dropp ons Kleener,  
 „Weetst denn nich, da huckt all Gener!“

## 28. Dat stömt!

„Du Fried, spann gliet de Börd moal an!  
 Wie fahre hiede önn e Woold.“  
 Sächt to em Sähn een Buerichmann.  
 De Weg wör schlecht, et Wedder kooft  
 Önn Fried de denkt önn sienem Sönn:  
 „Wat föllt em Ohle hiede önn?“  
 He sächt to sienem Boader frech:  
 „Wat, önn e Woold bie solkem Weg?  
 Wie solkem Weg de Börd to ströpe?  
 De Winter wör je lang genug  
 Biem Holttermien do önn em Krog  
 Da habb Zu Ledderböm kunnt köpe.  
 De Weg öff nu rein tom versöpe!“  
 „Jung hol de Frät onn jabber nich!  
 De Weg de öff noch nich to schlecht,  
 Öff bäter als gewöhniglich  
 He sonst to sönn ömm Fährjahr plächt.  
 Et nömmt nich opp, de Noad sönd rein,  
 Et fahrt noch eigentlich gan; fein.  
 He, met em Weg da geiht et noch,  
 Blos henn onn her trefft man e Loch.“  
 De Fried spannt de vör Kragge an  
 Önn hinde opp de Hinderass  
 Da huckt seck ropp ons Buerichmann  
 Önn höllt seck an de Runge fast.  
 De Fried kooft önnelich vör Boosß  
 Önn johßelt met em Ohle los.

Wie e Berröcker joagt los nu de Fried,  
 He prüffelt em Soadelfoß önn e Sied,  
 He treßört de Börd onn schleit onn pisscht,

Dat em Ohle de Mott ömm de Ohre pritscht;  
 Groad to dörch de Lächer wat dörchgehole.  
 Dnn de Fried de kicht set nich ömm noam Ohle,  
 He fahrt dat de Ohler met Mott wat berackert  
 Dnn dat em glief ömmer et Undermuhl schlackert.  
 Dnn de Boader de schriet: „Dat öff forts e Leide!  
 Du Schwienegel, kannst nich de Lächer beschreibe?  
 Du Spöghub, zum Deiwel, fahr langsam doch!  
 Opp önmaol da kömmt e gewaltiget Loch,  
 Dnn forsch fangt de Fried met e Bitsch an to knalle,  
 „Hurrah dat groote Loch vär Halle!“  
 Dnn he joagt ömm Galopp met em Soadelfoff  
 Rein wie nich flook dörch et Loch ömm Schoff.  
 Dnn de Aß de schleit rönn met em forte Ruck  
 Dnn de Ohler köppt rügglinks koppäw önn e Zug  
 Dnn he licht opp em Rügg onn prust onn zabbelt,  
 Dnn wie he denn endlich öff rute getrabbelt,  
 Da mot he forts bälke, jo hart he man kann,  
 Bet de Fried met e Tied denn de Kragge höllt an.  
 De Ohler de wull fer de Krät em eent knalle,  
 „Du Hund! Wegen die mot ener hier falle?  
 Ed hebb dabie Hals onn Been meist gebroate;  
 Dat hadd ed met mienem Boader sullt moake!  
 „Jä, jä!“ sächt de Fried, „wat da nich sönn wat!  
 Ju mäge e nette Boader woll hebbe gehatt!“  
 Dat ärgert em Ohle, de antwoort em nu:  
 „E bättere Boader doch all als wie Du!“

## 29. Quanzwies.

Önn Drosselkeim de ohl Bollbat,  
 De wurd gewählt tom Rörcheroath.

Tom Rörheroath to jeder Tied  
 Wählt man de iberklöfste Lied.  
 Denn so e Rörheroath, dat's wahr,  
 Hefft et ömm Amt gewaltig schwär;  
 Besondersch wenn he kollektört,  
 Wat oft to sienem Amt gehört.  
 Dato gehört sehr väl Verstand.  
 'N Klingbiedel önn siener Hand,  
 Geiht önn e Rörch biem Orgellang  
 He voller Würd' de Gäng entlang  
 Önn deiht met sienem Amt sed dick  
 Önn titt en Biedel henn önn trügg.  
 Wenn met em Stäl he enem trefft,  
 Dat mot em keiner äwel nehme,  
 Darāw da mot sed keiner grāme,  
 Wiel hinde he kein Doge hefft.  
 Önn huckt woa e verstocter Sünder,  
 Woa keine Fennig gāwe wöll —  
 — Et göfft solt Toatel, gloomt man Kinder —  
 Denn höllt he und'rer Näs em stöll  
 Önn met e Klinger wat gebimmelt  
 Önn so lang und'rer Näs gefimmelt,  
 Bät all de Mönische opp em söhne  
 Önn he mot sine Biedel töhne. —  
 Joa, dröbastig mot ener sönn,  
 Denn bringt de Klingbiedel sed önn!

De oll Bollbat wör offenbar  
 Noch äwer manche Punkt nich klar;  
 Önn zweifelt, ob he nicht verstoane  
 So met em Klingbiedel to goane,  
 He nicht sed doch nich görn blamöre.  
 „Proböre geiht noch äw stuböre,“  
 Denkt he, önn moakt opp jede Fall

De Brom örscht önn em Dffestall.  
 De Pölmög onn de Schlädekloß  
 Bind't he an ene Bohnestock.  
 Geiht brötspurig ömm Stall ömmher  
 Höllt jedem Dff de Pölmög vär.  
 Dnn trefft he woa e Dffe an  
 Woa nich hefft groot sien Doge oape,  
 Denn sächt Bollbat: „mien löwer Mann,  
 Man hier nich woa noch gar geschloape!  
 Wenn du hier schläppst, wie sitt datt ut,  
 Nu röd man met em Dittke rut!“ —  
 De groot schwart Dff de moakt: „Muh — uh!“  
 Na, Rinder, wat öff ook all nu!  
 Dns Dbler önn em Broaderock  
 Wat wöll de met em Klingeritock?  
 Na, de ohl Körl öff good ömm Schoff!“  
 So resehört de Neweöff.  
 Soll Fage wör he nich gewennt  
 Dnn brommt denn noch e langet End,  
 Wat hier fer Dnnfug wat gebräwe. —  
 De ohl Bollbat de hört en bromme.  
 „Aha!“ meent he, „de Krät, de domme,  
 De brommt, de denkt he mot wat gäwe!“  
 He moakt em Dffe nu dat dietlich:  
 „Dff, bromm man nich, sie man gemietlich  
 Dnn sie man nich gliet foorts so schlömm,  
 Ed goa man blos so quanzwies römm!  
 Bruckst nusch to gäwe dommet Das!  
 Dcnu hiede öff dat noch opp Spoaß.“ —

### 30. Mehr wie Ju!

Ömm Jahr siebneufzig ömm Harwit, dent ed, wör't,  
 Dat örschte Armeekohr hadd utmanöwör't.  
 Noa Heilsberg henn wör Friedrich Wilhelm gefoame  
 Dnn hadd dott de groote Paroad affgenoame.  
 Gliest dropp wurd önn Flau dat Denkmoal geweiht,  
 Woa dicht an e Stadt opp em Häwel boaw steiht.  
 Noa Flau da köhme väl Deputatione,  
 Damang ook welf Bröder, de wöre nich ohne!  
 Rundönnm all de Därper onn Städ sönd vertrede  
 Met'm König hofft jeder e Woortke to rede,  
 Doch sitt je de König an, — öß en sofort  
 Vär Angst gliest et Hart önn de Böre geichort.  
 Wie de König de Noatanger recht sed besitt,  
 Befehlt he dat man ook tor Toafel je titt,  
 Dnn wie ömm de Toafel ons Noatanger hucke,  
 Wie de Nodabährich fange je gliest an to schlucke  
 Dnn löte se örschte den Moth etwas sinke,  
 Nu findt de Kuroasch sed bie Eier und Schinke.  
 Wie Schnee önn Apröll verschwund Broade opp Broade  
 Dnn de Leibkoch mußt renne, he kunn knapp geroade.  
 Doch wurd dissem Herre sien Mäg schlecht gedant  
 Wiel een Körl pertu noch grau Urste verlangt.  
 „Wat do ed,“ so brommt he, „Mött stänkerge Fösch!  
 Nu bringt moal de Botter hier rasch opp e Dösch!  
 Am Sönnoawend hiede, gehört sed dat so,  
 Verlang ed grau Urste onn Spirkfel dato!  
 Diß Körl ganz besonderlich de tökent sed ut,  
 He frät wie e Dreischer onn schmackst dabie lut.  
 Dnn wenn he so pundwies heßt Broade gefräte,  
 Denn heßt undre Dösch he de Knoakes geschmäte.  
 Ömm Awerge löt dissem Körl et recht good,



Opp e Brost hängt e Stern wie e Franzbrod so groot  
 Onn de König bemurk em, onn froagt: „Meine Herrn,  
 Wer ist doch der Herr mit dem faustgroßen Stern?“  
 Nu wat gliest beordert de Hauptmann v. Specht  
 De froagt onse Landsmann: „Wer seid Ihr so recht?  
 De göfft em tor Antwort: „Na mehr doch wie Ju!“  
 Onn läßt seck nich störe onn frätt ömmer zu.  
 Dem König beröcht nu de Hauptmann v. Specht  
 Wat jenner em habbd fer e Antwort gefäch.  
 De König musst lache onn schöckt e Genroal,  
 De froagt onse Kunde tom andere Moal,  
 He ranzt em gliest an, „Nun endlich ist's Zeit,  
 Nu sagt mal geschwind welchen Standes Ihr seid!“  
 Uns Noatanger sächt dropp: „Na, na, wat öß nu?  
 Koamt hier nich moa groß! Eck sie mehr als wie Ju!“  
 Onn als Friedrich Wilhelm diß Votischafft denn hört  
 Heßt he seck natürlich noch mehr amesört  
 Onn sächt to em Wrangel: „Na denn altes Haus  
 Denn bitte sehr, fragen doch Sie den Herrn aus.“  
 Onn bocksböinig stöwelt de Wrangel denn 'ran  
 „Ach sagt mich doch, was Ihr recht seid lieber Mann!“  
 Uns Landsmann kaut Vader, behoaglich met Ruh  
 Sächt he tom Wrangel: „Mehr sie eck wie Ju!“  
 Wat Schinder noch mehr wie Gen'roal-Feldmarschall?  
 De Körl öß verröckt! dat öß söcher de Fall.  
 De König de söhlt seck denn schließlich bewoage,  
 Denn sölwit höchstpersönlich den Körl to befroage.  
 Vom Stohl rasch rebastelt onj Noatanger opp,  
 Bray! — Schmött he vom Dösch noch e Teller met Sopp —  
 „Eck sie je,“ so sächt he onn pörcht seck nich wenig,  
 „Eck sie von de Donnauische Schiße de König!

---

### 31. Dat wilde Döhr.

Ach liebster Meister kommen Sie,  
 Auch sie Frau Meistern, liebste Frau!  
 Ach kommen sie doch auch Marie,  
 Ich weiß es nämlich ganz genau  
 In meiner Stube haust ein Thier,  
 Es herrscht darüber gar kein Zweifel,  
 Ruchtheereschwarz rein wie der Teufel.  
 Ach kommt doch alle mit mit mir.  
 Das Biest hat mir ins Bein gebissen,  
 Viel Blut hab ich verlieren müssen.  
 Als ich es mit der Hand wollt' fassen,  
 Da sprang es mit em mächt'gen Satz  
 Davon wie eine wilde Katz'  
 Und hat sich gar nich greifen lassen.  
 Jetzt hat es sich vor mir verstoßen;  
 Vielleicht is es unter's Bett gekrochen."  
 So schriert Herr Bork, de Soltredant,  
 Dnn öff foorts rein ut Rand nud Band,  
 Dnn dat öff woll ook leicht erklärlich:  
 Solt milde Döhre sünd gefährlich.  
 De Meister gröppt noa'm dicke Knöppel,  
 De Fru terwöjcht e Waaterslöppel,  
 De Knecht kömmt met, ook de Gesell,  
 Dnn ook Marie, de Dönstmerjell.  
 De Knecht tergrabbelt rasch de Fork,  
 „Wo iss mein Säbel!“ schriert Herr Bork.  
 „Gotts Donnerwettter Säbel her!“  
 So schriert he onn geht herzhaft vār.  
 Et Viel kröcht de Gesell to pade,  
 He woll et Döhr to Kloppeslösch haade  
 Dnn ook de Andre hebbe Mooth

„Dat wilde Döhr dat schloa we bood?“  
 Önn de Merjell de schriet voll Boos:  
 „Wenn ed et krieg ed loat nich los!  
 Ed war et opp e Draff schön bringe,  
 Wenn't mie wöll önn de Doge springe.“  
 Önn Karl, de Knecht, sächt tom Gefell:  
 Danoa verköp wie Beids et Fell.“  
 „Wo mag et Beeß seck blos verstöcke!“  
 Se schichre, schrie, klopp're, spöcke,  
 Am End öff et önn't Bedd gekroape  
 Woa de Herr Bork hat bönn geschloape.  
 Önn de Herr Bork als tapfrer Mann  
 Springt wie de Blöz an't Bedd gliet 'ran.  
 Wie he en Lodeck weggetoage  
 Da schriet he los: „Halt! Attangbö!  
 Hier sprang das Bieft grad in die Höh!“  
 Önn nu bälft he foorts grootgewalt:  
 „Das wilde Thier! Ich hab' es! Halt!“  
 De ganze Mannschaft rennt nu to:  
 „Wo is das Thier? Woa öff et, wo?“  
 „Seid ihr denn blind? Hier is es, hier!  
 Na macht blos nich so'n Schafsgeßicht!  
 Seht Ihr den Riesenflohbock nicht?  
 Der Flohbock ist das wilde Thier!“ --  
 De Knecht mot lache „Hör Marie!“  
 Sächt he, „De Höppsflög stammt von die!“  
 „Na Karlke“ antwoort de Merjell,  
 „Sie stöll, du kröchst vom Bock et Fell!“

## 32. Ut dem wat wat.

Fru Meistre steiht am Frierhörb,  
 Se öff afroads biem Kielkefoake,  
 Wie se en Kielkedög önntröhrd,  
 Hört se de Köchedöhr oppmoake  
 Dnn rönne kömmt de Jung, de Franz,  
 Dat öff de Säbn vom Kuntelöhrer,  
 Sess Jahr ohlt wör he noch nich ganz,  
 Doch all e rechter Landvertährer.  
 Wör jer sien Eller all recht kloof  
 Blos dat he nich de A utisproof.  
 Dnn wenn de Jung he full terbräke,  
 De A de funn he ut nich spräke.

Diff Franzjung kömmt nu rönne denn  
 Dnn an e Hörb stellt he seck henn,  
 He wör beständig utgehungert  
 Dnn dromm stellt he seck henn onn lunkert  
 Dnn kicht biem Kielkefoake to.  
 „Ach Tantsche, ach me hungert so!“  
 „Wacht bet de Kielke gar sönd du!“  
 Sächt to em Franz de Mällerru.  
 Dnn nömmt denn runder vom Regoal  
 E groote bunt glasurde Schoal  
 Dnn sett en blechne Dörchschag ropp  
 Dnn gött denn ut em Kielketopp  
 De Kielke rönne önn de Sieh.  
 Franz steiht met siener Näs dabie.  
 „Franz“ iächt de Tante, „Söh doch 'moal  
 Dat nich de Katt geiht an de Schoal.  
 Bliew hier man bie de Kielke stoahne,  
 Eck mot e Bößke rutegoane.“

Wie nu de Tante rute geiht  
 Ons Bonske bie de Kielke steiht  
 Dnn runder rennt benoach de Jung  
 Vär Lecker onsem kleene Jung.  
 De schöne Kielke dicht vär sed  
 Denkt Franz, de Jung, so twintig Stöck —  
 Solk Kielke könne sed nich wehre —  
 Nicht he woll önn e Jhl vertehre.  
 Na wat jull dat! E Stöcker därtig,  
 Met dene wat ons Franz woll fertig!  
 Weids Bögesuppe met em Schlöf  
 Sacht sed nu voll ons Kielkedeef.  
 Proppt Kielke rönne e däget Wösch,  
 Verkröppt damet sed underm Dösch,  
 Woa he nu önnm Verborgne huckt  
 Dnn gierig heete Kielke schluckt.  
 Doch ach! nich lang wahr et Vergnöge  
 De Kielke önn e Supp de bröge.  
 De Schmerz wör groot: „Es brennt, au, au!“  
 Rahrt he nu los onn moakt Nadau.  
 „Au, au, ach Gott es brennt es brennt!“  
 De Tante kömmt ganz will gerennt  
 Dnn schmöt önn ährem groote Schreck  
 De Kielkeschätel önnne Dreck.  
 „Woa brennt et denn, woa öff et Füer?“  
 Franz und'rem Dösch, rahrt: „Tante hier!“  
 „Jung, Wandekrät, wat fehlt die blos?  
 Wat jellnst denn so, wat öff denn los?  
 Woa stöfst denn recht, du dommer Hans?“  
 De Jung, de Wetterkrät, de Franz,  
 Kömmt underm Dösch nu värgetroape,  
 Vär Wehdoag hefft he't Wuhl groot oape.  
 De Suppe met de Händ bedröckt  
 Schriet he: „Au, au!“ rein wie verröckt.

Wie ditt de Tante wurd gewahr  
 Wurd ähr sofort et Ganze klar.  
 Biem Krippsch kröcht se en Franz to pade,  
 Wöll ut e Fupp de Kielke fache.  
 Doch Franz, de quielt rein wie am Speer,  
 De Kielke göfft he nich mehr her!  
 He wehrt sedd onn schriet förchterlich:  
 „Wausnehmen nich! — Wausnehmen nich!“

### 33. De Plünderföhrer.

Et köhm e moal önn een kleen Stadt  
 Quinäs, de Plünderföhrer  
 Önn Lompe kofft he witt onn schwatt  
 Önn sehr bekennt all wör e  
 Önn jung he an to viepe an  
 Schleppt Dhl't onn Jung gliet Lompe 'ran  
 Önn hadd he nich Monete  
 Betoahlt he met Plenete.

Fru Borgemeist're vör e Dähr  
 De schriet: „Ach kommen sie mal her!  
 Ach kommen sie doch, lieber Mann,  
 Hier um ein kleines Weilschen ran.  
 Ich habe einen Klumpen  
 Der allerschönsten Lumpen;  
 Will sie zusammen suchen,  
 Teig' blos noch an den Kuchen.“

De Plünderföhrer sächt: „Ja, ja,  
 Ed sie gliet ömm e Wielke da.“  
 Önn de Medamm denkt: „das ist schön,  
 Mein Männchen braucht es nicht zu seh'n.“

Denn der verschenkt ja leider  
 Stets seine alten Kleider.  
 Und ich kann für die Sachen  
 N' Knippsgrößen jetzt machen."

De Borgemeister höllt groads Noath  
 Met em wollweise Magistroat,  
 Se hude boawe ömm Bureau  
 Terbräke ähre Käpp ject so.  
 Da kömmt treppopp ons Lompemann  
 Dnn kloppert ganz bescheiden an.  
 De Borgemeister schriet: „Herein!  
 Wer stört uns hier, wer kann das sein?!"

Das ist doch wirklich unerhört,  
 Daß man uns bei der Sitzung stört!" —  
 De Plünderführer klinkt nu opp  
 De Dähr, stöckt dörch de Köß en Kopp,  
 Richt garnich önn de Stoaw örscht rönn  
 Dnn froagt önn sienem domme Sönn, —  
 He denkt blos an e Lompesoop —  
 „Sönd nu de Lompe all tohoop?"

### 34. De Füscher.

Önn Flau moal do önnne Stoot  
 Da hadde et de Krante good.  
 Dnn so schön wie't önn Flau wör  
 Wör't önnne ganze Welt nich mehr.  
 Da krank to jönd dat wör e Loßt,  
 Dat kunn man do ject noch betähme;  
 Wiel dat Vergnöge wenig köst,  
 Rein Melezin brukt man to nehme.  
 Wiel Dokter Guseit so furörd meist opp de Art

Wie anno Tobad de Dokter Eijenbart. —  
 De Dokterapptöker de kann söhne woa he blöfft,  
 Wiel de Herr Dokter blos Husmöddelkes verschröfft.  
 De Grund davon öff booid gefächt:  
 De Weids verdroge sed jehr schlecht. —  
 Dnn söhne kann man äwerall,  
 Besonderich oof önn disseim Fall,  
 Blos dem Apptöker good et geiht,  
 Woa good sed met em Dokter sieiht,  
 Doch froagt he noa em Dokter nuscht,  
 Dnn wöll he sed vör dem nich duche,  
 Wenn he em gar önn't Handwart fuscht,  
 Kann he sien Pölle sölwer schlude.  
 So ging et oof em Herr Lepfien;  
 Kein Mönich brukt mehr sien Melezin,  
 Dnn alle Kranke wöre froh  
 Dnn wönschte, et blöm ömmer so.

Wiem Dokter Gukeit söhm önn'treis  
 Wenn so e röchtger öhler Preiß:  
 „Herr Dokter, sönd se doch so good,  
 Wien Näs öff oppgedouit önn roth  
 Dnn fröcht all an de Siede Junge.  
 Wien Wief hefft all de Händ gerunge  
 Denn se hefft Angit et öff de Kräwt,  
 Dat eß et Längite hebb geläwt.  
 Wenn se me nichte Salw verschriewe  
 Denn nicht de Näs v'leicht nich so bliewe.“  
 De Dokter sächt: „Nun, nun, deshalb  
 Da brauchen wir noch keine Salb'.  
 Da sein Sie nur vergnügt und froh  
 Die Näs ist blos vom Saufen so.  
 Ja, Alter, sauft nur Wasser  
 Dann wird die Näs auch blasser!“



Deiht enem moal de Buuf sehr weh  
 Dnn meld't he sed biem Dokter frank  
 So sächt de söcher: „Gott sei dank,  
 Wir brauchen gegen Diarrhoe  
 Durchaus nicht mehr so theure Sachen;  
 Zu schmeißen brauchen wir kein Geld  
 Dem Gistmischer in seinen Klagen,  
 Die Medizin kann jeder machen;  
 Auf Kalk wird Wasser 'raufgegossen  
 Der klare Abguß dann genossen  
 Das zieht zusammen euch die Fleck;  
 Die Diarrhoe ist dann gleich weg!“

Dem Doktrapytöfer mußst dat kränke.  
 Dat kann sed denn woll jeder denke,  
 He räsemört, zackrört onn schönpt,  
 Dat keiner Melezin önnömmt:  
 „Was nützt mein Privilegium  
 „Was thu ich mit dem Opium,  
 Was thu ich mit dem Teufelsdreck?  
 Wenn dieser Doktor, dieser Hund,  
 Mit Wasser Kranke macht gesund.  
 Der Kerl der wird mir doch zu sed!  
 Die Sache wäre lächerlich,  
 Doch frag' ich schließlich: wo bleib ich? —  
 Nun ist mir alles ganz egal,  
 Wenn der Mann mich zu stürzen glaubt,  
 Ist Notwehr jedenfalls erlaubt.  
 Ich samm'le jetzt Material,  
 Und sicherlich bring ich jetzt bald  
 Den Schweinhund vor den Staatsanwalt.“  
 Doch leider kömmt et ömmgefährt:  
 Biel de Herr Dokter heßt gehört,  
 Dat de Apptöfer opp em schönpt,

He gliet em fer de Fiddel nömmt,  
 Dnn schleppt denn nu met groot Geschröcht  
 En Herr Lepſien vār et Geröcht  
 Dnn Zeige ware vāl vereidigt  
 Dat de Apptöter em beleidigt.  
 He habbd von em gefächt, he habbd stets falſch kurört,  
 Doſ wör he blos bet an e Hals ſtubört,  
 Doch önn e Kopp löm leider wenig rönn,  
 Doſ halw verröcht full he all sönn.  
 Lepſien fächt d'ropp: „Ich tret alsdann  
 Gleich den Beweis der Wahrheit an;  
 Zum Beispiel dies: vor etwa zwanzig Wochen  
 Da hat ein Schmidt den rechten Arm gebrochen.  
 Der Doktor wollt' ſofort ihm dieſen Arm abnehmen  
 Und als der Mann dazu ſich wollte nicht bequemen  
 Und laut vor Angst loſſchrie: „Affnehme nich! au, au!“  
 Betrug der Doktor ſich wie'n richtiger Baubau  
 Und brüllt ihn an mit wahrer Löwenſtimmm:  
 Der Teufel ſollt' den Schmidt gleich auf der Stelle holen!  
 Er laute förmlich Schaum; dem armen Schmidt wurd ſchlamm  
 Und 'raus und in die Sohlen.  
 Die Sache war ihm doch zu bunt!  
 Und heute iſt fein Arm gefund.“  
 De Dokter wurd nu vārgerope  
 Dnn wurd' vom Höchter denn gefroagt  
 Wie doch diſſ Fall öſſ eigentlich verlope.  
 De Dokter antwoort onverzogt:  
 „Ich habe ſieben Jahr ſtubirt  
 Und gründlich dieſen Arm ſondirt.  
 Die Sehnen waren ganz und gar zeriffen,  
 Der Knochen morſch entzwei, die Muskeln ſtark lädirt,  
 Und ich verſichere auf Ehr' und auf Gewiffen  
 Ich lege darauf ab den allerſchwerſten Eid:  
 Ich ſchwör's bei meiner Seele Seligkeit:

Daß, wurde dieser Arm nicht schleunigst amputirt  
 So ist der Patient heut sicher längst krepirt.“  
 De Rächter sächt daropp: „Nun hole man  
 'Mal den verstorb'nen Patienten 'ran:“  
 Dnn frösch onn munter wie e Ent  
 Trett önn de doodge Patient,  
 Dnn häwt den rechte Arm, woa wör entwei gebroake  
 Dnn zeigt, dat heel onn ganz geworde öff de Knoake.  
 De Rächter froagt en Schmidt: „Wie haben Sie's gemacht?  
 Wer hat die Wunderkur an Ihnen denn vollbracht,  
 Nachdem wir doch gehört soeben von Doktoren  
 Behaupten steif und fest, der Arm sei ganz verloren.“  
 „Herr Rächter, mie kurörd kein Dokter, kein Apptöler,  
 De Mann woa mie noch hulp, de wör bedeitend klöker;  
 Doch säb disß Mann to mie, ed nicht en man nich nenne  
 Dnn darömm nicht ed ook en Noame nich bekenne.“  
 „Ei,“ sächt de Rächter, „Ei! das wird ja int'ressant!  
 Doch frag ich jezt im Ernst an wen sie sich gewandt.  
 Wahrscheinlich gingen sie zu groben Professoren,  
 Nun sprechen Sie! Wir spizen schon die Ohren!  
 Wer war denn der berühmte Mann der Wissenschaft  
 „Na,“ sächt de Schmödt, „Wenn ed börchut  
 Denn met e Sproak mott wöcklich rut:  
 De Affbeder woa mie kurört heßt, de heet Krafft!  
 Dnn disß gewaltger Mann, woa jeder Inzger loawt  
 De hadd blos Angst dat he als Fuscher wat bestroaft.

### 35. De Földherr.

Mien Woader, lang öff he all dood,  
 Wör manchmoal schlömm onn manchmoal good  
 Dnn wenn he good to spräke wör

Sung he ons moll e Lööde vār.  
 Dok sprook ons Woader görn von längit vergang'ne Doage,  
 Wat seck önn fröh're Tiede hier hadd so togedroage,  
 Von anno Achtzehn, von em groote Brand,  
 Wie blöwe von e Stadt knapp twintig Hüser stoane  
 Önn wie de meiste Wönsche mußte prachre goane  
 Önn wie je seck so kümmerlich  
 Vom Twörne nähre jämmerlich.  
 De Roth wör groot önn Stadt önn Land  
 Önn oof de arme Bure  
 De wöre to bedure.  
 Zwar muß manchmoal Geträgd, wat hulp dat oamer,  
 Wenn knapp sief Dittke kost de Schäpel Hoamer!  
 De Bure mußte frög oppstoane  
 Mäst loade önn e Zoch noagoane  
 Önn oawends önn e Stoam noch bönnne  
 Am Klunkerwocke Klunkre spönnne.  
 E Buersähn als Leitenant  
 Wör opp em Land ganz onubekannt.  
 Önn stoahne vār e Kompanie  
 Önn kummudöre „Kehrt“ önn „Frunt!“  
 Hefft do kein Buersähn gekunnt.  
 Se kunne wieder nicht do wie  
 Als „Heisch“ önn „Gott“ önn „Burr“ önn „Sih.“  
 Dat wör do e ganz ander' Welt.  
 Dok hefft mien Woader oft vertellt  
 Wie't Land noch nich wör separört,  
 Wie de Dröfölderwörthschaft erestört,  
 Wenn he 's Nachts hadd Börd gehott,  
 Wat em da wör metunder togestott.  
 Wenn he met siene Kameroade  
 Denn wöre önn e Sack gekroape  
 Önn hadde sanft önn fest geschloape  
 Önn all de Börd de ginge denn toschoade.

Wenn denn de Földherres,<sup>1)</sup> woa do de Oppföcht föhrde,  
 Denn tofällig 's Nachts moal röwendöhrde,  
 Sack äwert Knö de krättsche Junges toge  
 Önn brun önn blau met ährem Rohritock ichloge.  
 So Földherr Siebert oof, e Mann met grauem Haar,  
 Wat moal en fleene Markert önn em Sack gewahr,  
 De Markert schnarft, sitt nuschd önn hört,  
 Önn ömm Beträgd sönd all de Pörb,  
 Dem Siebert dem öff et geglöckt,  
 De heßt en Markert önn em Sack bedröckt,  
 Önn de ohl Siebert denkt: „Hoho!  
 Nu hebb Eck dene Brooder!“  
 Önn bind't en Kornsack boawe to,  
 De Siebert wör kein Gooder!  
 He fangt em Markert an et Zell to jarwe  
 Önn schömpt: „Du Krät kaunst gliest mientwege  
 Ömm Sack tohus dien Knoakes dräge.  
 De Markert docht: „Nu mott Eck starwe!“  
 Önn moakt ömm Sack sien Testament.  
 De Siebert stoft önn sienem Grömm  
 Önn Markert kennt em an e Stömm  
 Önn denkt, de Siebert heßt em v'leicht verkennt  
 Önn schriet: „Ach schönstet, löwstet Siebertke,  
 Nu, au, Eck sie de Markertke!“  
 Doch Siebert schleit en kätelschwatt:  
 „Krät“ jächt he „Markst du wat!?“

---

<sup>1)</sup> „Földherr,“ Mitglied „des „Földbaumes,“ welches die  
 Aufsicht über die Földmarkt führte.

## 36. De Nachtegoalsfang.

**T**or Fährjährtied wie singt so iöt  
 De Nachtegoal ähr schönet Löd.  
 Se singt, wenn Du licht halw ömm Drohm,  
 Bär'm Fönster opp em Appelbohm  
 Önn wenn se nich de Katte störe  
 Kannst wäkelang se sänge höre.

Doß fröher heifig önn sed fund  
 De Nacht'goal hier önn onser Grund,  
 Doß fröher sung de Nachtegoal  
 So lövlich hier opp Varg onn Doal;  
 Doch hefft dat nie nich lang geduert  
 Wiel de ohl Krazig opp se luert.

Ohl Schuster Krazig wör Krooat  
 Önn anno Zwölf wör he Sulldoat.  
 Vom östereichsche Kontingent  
 Wör he ut Rußland dörchgebrennt  
 Önn wie denn dat so kömmt önn Låwe  
 Önn Krüzburg hier geblåwe klåwe.

Nich Krüzburg, oof nich Hölgebiel,  
 Sölmstredend Zinte wör sien Ziel.  
 Kroads wie hiede strömde do  
 Noa Zinte all de Schusterich to.  
 Doch wiel all nägnenägntig wöre  
 Kunn sed de Krazig nich mehr nähre.

Wat, nich moal hundert Schusterich voll?  
 Blos nägnenägntig? dat öff doll!  
 Dat wat woll met de Schusterich sönn  
 Wie met de Böne, föllt me önn:  
 Wo nägnenägntig nich verdarwe,  
 De hundericht Bönestock mot starwe.

De Krägig dröw sien Lämme lang  
 De Schusterie onn Wägelfang,  
 Jahr ut Jahr önn da ginge bie'm  
 E Masse Wägel opp e Liem,  
 Ruhm hört e Nachtegoal he ichloane,  
 Musst ie oof glief önn't Garu em goane.

Gen Schriewerjung de nicht oof moal  
 Görn fange so e Nachtegoal  
 Onn, önn e Ringstied wör et groad,  
 Froagt onse Krägig he ömm Noath.  
 De meent toörcht, he sull de Wägel  
 Man streie Solt opp ähre Zägel.

Als Uhleipögel wör bekannt  
 De Krägig lang önn Stadt onn Land;  
 He freid seck wenn he eene fund  
 Woa he heßt orndtlich narre funnt.  
 Diff Schriewerjung wör wie gefunde,  
 Dem heßt he nu wat oppgebunde.

„Wenn du willst greifen Nachtigall,  
 So, mein Sohn, nimm du Hufeall!  
 Leg rein blankes Zweithalerstück,  
 Denn sicher hast bei Fang du Glück.  
 Denn hatt sich Nachtigall Gedanken  
 Stets immer nähmlich sehr nach Blanken.

Wenn Alles liegt in tiefe Traum,  
 Sey Falle Du denn man auf Baum, —  
 Daz heißt blos wenn du eine hast —  
 Sey Hufealle rauf auf Ast  
 Wo du hörst Nachtigall drauf ichtlagen.  
 Denn kriecht Du se, kann Dir ich sagen.

Zweithalerstück leg denn hinein.  
 Muus sich aber ganz neues sein.  
 Mach Falle du denn abends auf,  
 Lass Sache schon denn ihren Lauf.  
 Um Nachtigall nit zu vertreiben  
 Mußt ganze Nacht du ferne bleiben.

Nach Geldstück geht sich Nachtgal nu'  
 Bumms! — Ist sich Elzefalle zu! —  
 Vergnügt Du sei in Deinem Sinn  
 Denn Nachtigall huckt sich schon drinn.  
 Wird Vogel schwer sich greifen lassen  
 Vorsichtich mußt hinein du faßen.“

De Schriewerjung natürlich horcht.  
 E Elzefall wat rasch beïorgt,  
 Dat wie de Meister heßt gesücht,  
 E blanket Göldstück rönngeläch,  
 Dnn met e Fall wie aller schloape  
 Wat ropper opp e Bohm gekroape.

De Schriewerjung wör morgens froh,  
 De Elzefall wör röchtig to.  
 He klattert opp e Bohm rasch ropp,  
 Moakt lösliche de Fall denn opp,  
 Fangt an met Värjocht römmtograbble,  
 De Nachtegal wat däg v'leicht jabble!

He! opp em Boddem söhlt he wat!  
 Sacht gröppt he to, v'leicht öñ je dat!  
 He nömmt wat wöket ut e Fall!  
 „Wat! — Geh! öñ doch kein Nachtegal!“  
 Dat Doalerstück dat wör verschwunde,  
 Nu roath moal wat he hefft gesunde! —



## 37. Ooch Schuster?

Onn Bartenstön woahnd ömm Hotel  
 De Excellenz, Baron von Hinz;  
 De moakt e Reij dörch de Provinz.  
 He titt de Klinger: „Kellner schnell!  
 Ach bringen sie auf's Zimmer hier  
 Geschwind ein Fläschchen echtes Bier!“

Na goob, de Kellner bringt em ditt.  
 Ons Excellenz en Biedel titt  
 Onn nömmt e halwe Gille rut,  
 Rökt den em Kellner heun onn kroahlt:  
 „Ach bitte, sein Sie doch so gut  
 Und nehmen Sie sofort bezahlt!“  
 De Kellner sett örjcht henn de Flaich  
 Onn nömmt et Föstigfennigtöck,  
 Gröppt rönn önn de recht Westentäsch,  
 He hefft blos grootet Göld bie ject,  
 Onn sökt onn klaut onn scharwelt römm,  
 He fund kein Dittkes, — dat wör schlömm:  
 De Excellenz de kickt em to —  
 Solt Excellenze sönd sehr schlau —  
 Onn denkt bie ject: „der Kerl, Hoho!  
 Der ahnt nicht, daß ich ihn durchschau.  
 Ich kenne nämlich diesen Psiff,  
 Den abgestandnen Kellnerkniff.  
 Die linke Westentäsch enthält  
 Ganz sicher lauter kleines Geld,  
 Von rechts dagegen bringt das Korps  
 Absichtlich große Münzen vor.  
 Sie suchen quanzweis eine Weile  
 Und zeigen keine große Eile,

Doch niemals finden sie Kleingeld.  
 Bis man vor Ungeduld nichts nimmt  
 Und endlich sagt: „Nüt gut, es stimmt!“  
 Das ist so Kellnerpolitik,  
 Am Liebsten geben sie nichts j'rück. —  
 Doch werd' ich diesem Kerl nichts schenken.  
 Er irrt sich, wenn er dies sollt denken,  
 Denn die Diäten sind zu klein.“  
 De Kellner heist derwils tom Schein  
 Ganz ihfrig noa Kleengöld gesocht,  
 Doch nuscht wie Doalerich värebrocht.  
 Ex'lenz sitt em geduldig to,  
 Doch met e Lied sächt he: „Ach so,  
 Sie finden wohl, wie mir das scheint  
 Kein kleines Geld. — Mein lieber Freund,  
 Wenn sie sich möchten rathen lassen,  
 Dann rath ich Ihnen mit der Hand  
 Mal in die linke Tass zu faßen,  
 Denn dort, dies ist mir wohl bekannt —  
 Ich bin von den beschoffnen Alten —  
 Pfllegt sich das Kleingeld aufzuhalten.“  
 De Kellner rekt seck önn e Höcht,  
 Rickt Ex'lenz driest önn't Geföcht,  
 He scharwelt mang em Göld nich mehr!  
 Dat he e Utgedroagner wör  
 Kunn man ut siene Dage lese.  
 Önnschuldig froagt he wie e Kind:  
 „I wo? So klug? — Wahrscheinlich sind  
 Ex'lenz auch Kellner 'mal gewesen!“

### 38. He kennt en Buchels schlecht!

De Lemke licht tom Starwe krank,  
 He licht all önn de letzte Ziege;  
 Da kömmt de Poap onn moakt em bang  
 He wat nich önn e Himmel friege,  
 Nur wenn Sie schnell noch Buße thun  
 Könn'n selig Sie im Grabe ruh'n.  
 Versprechen Sie, daß Sie bereuen,  
 Daß Sie so viel gepichelt haben,  
 So wird der liebe Gott sich freuen,  
 Mit Manna Sie im Himmel laben.  
 Auch Buchholz, diesen alten Knaben, —  
 Der war ja stets Ihr Saufkumpan —  
 Den nahm der liebe Gott noch an,  
 Hab ins Gewissen ihm gered't  
 Und als voll Reue er gestorben  
 Hat er das Himmelreich erworben.“  
 „So“ sächt de Lemke, „So, de Krät,  
 De Buchels öñ ömm Himmel bönn?  
 Denn wöll eck all gewöñ nich rönn!  
 De Buchels de verführt me blos;  
 Wenn eck oof Bätzung nu versprät,  
 Wenn eck met dem tojamme stät,  
 Denn geht et Supe wedder los!“  
 „Nein“ sächt de Poap „das glaub ich nicht!  
 Wenn Buchholz mir das fest verspricht?!  
 Nein, Buchholz ist kein solcher Lummel,  
 Daß er sogar noch säuft im Himmel  
 Versprach mir, als er wollt erblaffen,  
 Er wollt fortan das Saufen lassen.  
 Nein, so viel ist mir denn doch klar,  
 Nein, seine Reue die war echt!“

„Na,“ jächt dropp Lemke, denn Herr Farr,  
Denn kenne se en Buchels schlecht!“

### 39. E sell'net Gerücht.

De Gehrfsche öñ fett,  
Dat se söppt öñ nich nett;  
Se söppt ohne Fingere  
Wie oft solk ohl' Dinger.  
Diss Ohlsche de soop  
Keinmoal underm Stoop  
Dnn nömmt se e Schluck,  
Denn öñ, luck, luck, luck,  
Verschwunde e Stoopke  
Ahr boold önn em Buuk. —

So e Wief schlog eck dood!  
Möller-Gehrke öñ good!  
Dnn wenn he se schleit,  
Fangt se an to glupe.  
Wenn't weh ähr ook deiht  
Se lät nich et Supe;  
Behöllt all de Rappse  
Dnn lät nich et Schnappse.

Jakoob-Dag öñ noah  
Dnn dat öñ gewöñ,  
Dat ömm diss Tied joa  
Doch Kornauft stets öñ. —

Merjell, Knecht, Wief, Mann  
Se motte nu ran,

Frög morgens von Hus  
 De Knecht met em Struß,  
 Blauchookes onn Nelke  
 De hefft sien Merjelle  
 Gestöckt an sien Mös,  
 Se motte verwelke,  
 To groot öñ de Nög. —  
 Ömm Kornaußt öñ Mood  
 Gefuttert wat good.  
 De Mölter drägt Fröhstüök  
 Ömm Paarketopp noa.  
 Ruhm jächt he „Väl Glöck!“  
 Öñ de Trien oof all da.  
 Önn bet ähre Spruch.  
 Wat seck underwinde  
 En Herrke to binde.  
 Na dat öñ Bedruch!  
 Önn ruter nömmt he  
 Sien Portemonneh.  
 So geiht et ömm Käwe!  
 De Dbler mot gäwe  
 E Gille tom Beste.  
 Doch nu hefft he't schwar!  
 Ömmer fest opp de Weite!  
 Sett Koorn önn de Hoefe  
 Stets föstree Paar.  
 Et schient good to schoete,  
 He kunn knapp geroade  
 Önn glögt wie e Broade,  
 Denn Koorn opptolette,  
 Dat öñ fer solt Fette  
 E efliget Amt;  
 Önn heet öñ verdammt!  
 De Dag öñ sehr heet,

De Sönne de stäckt,  
 Em Mölter de Schweet  
 Von e Störn runder leckt.  
 E Endke davon  
 Dypem Föld steiht e Tonn  
 Met Brunbör gefüllt;  
 Dat'n Däricht jeder stöllt.  
 Solt Vör öñ gesund,  
 Zerfröcht Hart onn Sönn  
 Dnn de Mölter am Spund  
 Schenkt flietig seck önn.  
 He öñ sien best' Kund',  
 Trögt en Schweet seck vom Kopp  
 Dnn drinkt noch e Topp.  
 Dypem Föld Groot onn Aleen  
 Sammt em Mölter seck quält,  
 Tohuus ganz allön  
 De Mölterseche schwält.  
 Wenn se oof nich wöll  
 Sied' heit je de Kröll!  
 Mot dohne onn moake,  
 Mot frischle onn foake. —  
 Doch oof wie et Herrke  
 Mot de Früke seck stärke.  
 So e Schnapske schmedt goob,  
 Belänt ähr et Bloot.  
 Se nömmt Kluck fer Kluck  
 E orndtliche Schluck,  
 Boold heit denn et Wief  
 Ähr Stoopke ömm Viero;  
 Ähr knöcke de Been  
 Na, dat öñ nich schön!  
 Dnn tappt met e Hand  
 Seck nu läng de Wand.

Se mot, goode Morge,  
 Nu Möddag besorge.  
 De Dhl öj verdrüßlich,  
 Verschrögt meist de Haar,  
 Dat heift se seck zwar,  
 Doch geiht et noch schließlich,  
 De Heier onn Binder  
 De foame noa Huus,  
 Dos de Lipp met em Struß.  
 „Na koamt doch man Kinder!“  
 Fangt de Dhl an to lasse  
 Onn wör boold gefalle,  
 Kunn knapper Noth goane  
 Onn wöschst seck de Throane.  
 „Su juckt woll de Moage  
 Hebb opp all gedroage;  
 E Schettel voll Grupp  
 De steiht opp em Dösch  
 Dos Fienbrotte frösch.“  
 Onn rut ut e Fupp  
 Kömmt de Knecht nu sien Meißer --  
 Et kost em twee Seiser --  
 Onn schnött damet Brod.  
 Dittmoal, Gott sei Dank,  
 Kein Wöck öj damang;  
 Dromm jeder seck good,  
 Wie dat seck gehört,  
 Met Fienbrod tractört,  
 Frätt jeder drö Knast.  
 Herz-Fruke red't to,  
 Gölkt an e Döchkant seck fast  
 Onn sächt denn: „So, so!  
 Nu Kinderkes frät!  
 Ät Melfgruppe ät!“

Önn röürt met em Schleef,  
 Hefft stoane knapp kunnt  
 Önn de Knecht lacht seck scheef,  
 Lacht ähr önn't Gesöcht,  
 Denn unde vom Grund  
 Bringt de Ohl önn de Höcht  
 E langet Gezodder  
 E grootmächt'get Rodder. —  
 Se hadd seck verjöhne  
 Tromm wör dat geschöhne.  
 Got de Grupp önn de Drank —  
 De Knecht lacht seck krank —  
 Önn denn got se rönn, —  
 Wie kann sowat jönn,  
 De Düwel foorts hoal! —  
 Vom Oppwasche Woater,  
 Stoats Grupp önn de Schoal.

#### 40. De beids Nonbersch.

**W**arm de Sönn schient opp de Földer,  
 Bute öff e reine Pracht,  
 Opp önmoal sönd Barg önn Wölder  
 Grön geworde äwer Nacht.

Önn e Loift de Molketäwer,  
 Migg önn Flög önn Brems seck sonnde,  
 Vär em Döry am Groaweöwer  
 Sonne seck twee Woagebonde.

Bollgemooth önn frie von Sorge  
 Warne de terfarne Gläder.



„Giede läw we noch! Dnn morgo?  
Starwe, ſtarwe mot een Jeder.“

E Bät Brod, de Flaich voll Fufel,  
Warm de Lofft, de Himmel blau,  
Fürcht de Stromer, ſiets ömm Duſel,  
Nich en Dood, blos Toapiau. —

„Sittſt oof jene blanke Reiter?  
Woa dot önn e Sönne funfelt?  
Öff dat nich de Blöſaffeiter?“  
Hebbe de twee Beids gemunkelt.

Ön Standarr kömmt antoriede,  
Blögt önn blänkert hoch to Koſſ,  
Scharp kickt he noa alle Siede,  
Nicht jeck ömm opp ſienem Joſſ.

Dnn de Joſſ faugt au to neie,  
Springt önn danzt wär Dugeduld:  
Deiht ſeck opp e Hoawer ſtreie,  
Woa he kröcht ömm Däry biem Schult.

„Liegen dort nicht ein Paar Strolche?  
Sind das nicht zwei Vagabunden?  
Ja, wahrhaftig, es ſind ſolche!  
Wart, ich kriege Euch ihr Kunden!“

Höfft denn ſienem Joſſ de Spare,  
Sprengt nu ranne ömm Galopp,  
Fangt de Beids glick antorahre;  
Doch de ſtoane nich moal opp. —

Noam Standarr je wenig froge,  
Bet he denn en Saraff ſpögelt  
Dnn dabie verdrellt de Doge,  
Als wenn wat e Schäpps geprögelt.

„Kerls steht auf! Ent- oder weder!  
 Macht Euch hier man nich wo maufig,  
 Denn, das sag' ich Euch“, so säd er,  
 „Denn sonst geht es Euch hier laufig!

Auf! — Na das wird immer schöner! —  
 Kerls was habt ihr für'n Metjeh?“ —  
 „Dns Metjeh?“ sächt dropp de Ener,  
 „Herr Standarr, eck sie Kentjeh!

Gar kein Gölb öß önntofriege  
 Dnn eck goa noa Zinse römm.“  
 „Das ist eine grobe Lüge!“  
 Schriet de Herr Standarr ganz schlömm.

„Dnn eck,“ fangt nu an de Andre,  
 Eck sie Schneeschöpfer man blos  
 Dnn mot römm noa Arbeit wandre,  
 Doch ömm Soamer öß nujcht los.“ —

„Kommt mir nicht mit faulen Wigen,  
 Lügt mir hier nicht ins Gesicht!  
 Denn das kann Euch wenig nützen,  
 Kunden! Mich betrügt man nicht!

Wart' Ihr werdet beichten müssen,  
 Mit Euch ist es nicht recht klar,  
 Sagt, wo wohnt Ihr? Ich will's wissen!“  
 „Eck woahn nörnich, Herr Standarr!“

Sächt de Drschter. Dns blank Reiter  
 Boößt natürlich ject daräwer,  
 „Und Ihr?“ — „Eck,“ sächt nu de Zweiter,  
 „Eck woahn diisem hier groadäwer!“

## 41. Dat Garwstmanöver.

**W**iet bute, vār em Königsdohr  
 Da manövrört et örchte Kohr  
 Dnn von e Mannschafft, von e Börd  
 Da wat sehr väl verkensmört.  
 Herr Kräftstön öñ de Hauptlöwvant,  
 De schäppt von boawe aiff en Schmand,  
 Dnn fer em löwert jo wie jo  
 De Meister Plug et Flösch dato.  
 Dörf schlachte blos wat kerngeiund,  
 Kröcht tiee Grosche fer et Bund.  
 Dnn dat nich woa von onngefähr  
 Kröcht schlechtet Flösch et Milletär,  
 Darnet nuschet mönchliget passört,  
 Wat Meister Plug streng kontrollört. —  
 Gh'r et tom Schlachte öñ gekoame  
 Wat örcht et Böh em aiffenoame.  
 Gen Roath von e Intendantur  
 Kömmt morgens pünktlich Schlag sief Uhr,  
 De Dag de fung kuhm an to graue, —  
 Ömm sedt et Böh örcht to beichauē.  
 He sächt to sienem Sekletär:  
 „Von wo stammt dieser Lieferant?  
 Sein Name ist mir unbekannt;  
 Sein Vieh ist nicht so fett wie er.  
 Ganz röthlich schimmert sein Gesicht  
 Vom Wassertrinken ist das nicht!  
 Ja, die Kalür die kenne ich:  
 Der pickelt Rothspohn sicherlich! —  
 Mit schlechtem Jur darf er nicht kommen, —  
 Nur fettes Vieh wird abgenommen,  
 Bringt mag're Schien der Hallunt

So bringen wir ihn auf den Schwung.“  
 De Roath de nömmt et sehr genau  
 Onn moakt nu mörderlich Radau,  
 Onn wie de Flug jächt: „Schönstet Herrle!  
 Ach ich'n Se mal die schöne Stärke!“  
 Da bröllt de Roath foorts ganz verihfert:  
 „Man nicht wo Kuhfleisch hier geliefert!  
 Mit Kuhfleisch,“ so hefft he gepredigt,  
 „Mit Kuhfleisch wird der Staat geschädigt!  
 Auch dieser Dchs hier ist zu reesch!  
 Mein Herr, wie kommen Sie mir vor!“  
 „Nu red' moal met e Koh französis!“  
 Denkt Flug onn klaut seck hind'rum Ohr.  
 Doch tröst he seck: „Mien löw Herr Roath,  
 De Start de öñ oof väl to schoad.“ —  
 En Dönst de Flug ganz gründlich kennt  
 Onn et Manöver ging to End. —

Am Bördösch luekt bie Bons de Flug  
 Onn kroahlt onn hefft e groote Schnug;  
 Schömp! opp et kroatische bairische Bör  
 Onn dabie drinkt he ömmer mehr,  
 Löt äwrig nich en klemme Nest.  
 De ganze Stoaw de wör voll Gäst  
 Onn, dat wat vollgemoakt de Zoahl,  
 Dhl Stempel oof ut Heilgedoahl.  
 Diñ Stempel wör als Patriot  
 Em ohle König furchtbar good  
 Onn hefft tom Flug nu angefangen:  
 „Vertell doch Flug, wie't die gegange?  
 Du trutster Körl, vertell doch wat,  
 Wat öñ denn alle Nies geschöhne?  
 Du häst de Löwung doch gehadd;  
 Häst onse König oof geföhne?“

„N' König? Na gewöñ, natürlich!  
 Wacht, dat vertell eck ganz utführlich.“  
 Dnn Bluz de hefft denn nu vertellt:  
 „Ömm Bivack wör e grotet Zelt  
 Versammelt wör önn diffem Krät  
 Die ganze Generalität.  
 Da reppt me Gener: „Bluz! Sofort,  
 Sullst bie de Herres tom Apport!“  
 Et wör groads so tor Fröhstäckstied.  
 Dnn nu heet et met enem Moal  
 „De Herres hebbe groot Apptiet,“  
 Dnn eck sull nu e ganze Schoal  
 Gehackett Rindflesch rönnedräge,  
 Dnn eck jegg denn, „na mienetwege!“  
 Dnn Bismark, Moltke onn de Roon  
 De hadde groote Hunger schon.  
 Dof Mandiewel, de Generoal  
 Dnn oof de Prinze alltomoal.  
 Et bring denn Flesch e ganzet Bösch  
 Dnn fett et ropper opp e Dösch  
 Dnn Solt onn Päper onn Gewörz  
 Söt eck denn vör onn nehm mien Schörz  
 Dnn puß me örcht damet en Schnoawel  
 Dnn denn et Messer onn de Soawel  
 Dnn moat e feinet Komplement —  
 An Höflichkeit sie eck gewennt —  
 Dnn jegg: „Ach bitte meine Herru,  
 Ach essen Sie, ich geb es gern!“  
 Dnn jedrer nömmt oof glic e Happe;  
 Dnn eck docht nu: „Na goode Morge!  
 De fräte good!“ Dnn wör önn Sorge  
 Wer egentlich recht wat berappe.  
 De Roon de höllt jech duchtig ran  
 Dnn Bismark ichluct jo hart he kann

Bet em hefft drömoal oppgestott.  
 Doch Moltke, ach du löwer Gott,  
 De kloagb', he kunn all schlecht verbaue  
 Dnn mußt et Fleisch örcht gründlich kawe.  
 Mien Fleischke wurd denn sehr geproahlt.  
 „Dat moakt wiel keiner wat betoahlt,“  
 Docht eck groads so önn mienem Sönn;  
 Opp önmoal kömmt ons König rönn!  
 Eck vertelörd me doch e bät  
 Dnn größ: „Ihr Diener Majestät!“  
 De König sächt: „Schön Dank, mein Sohn!“  
 Dnn froagt en Kriegsminister Koon:  
 „Sagt, alter Freund, was habt Ihr da?  
 Ist das ein rohes Biffstück? — Ja?“  
 Dnn sächt to me: „Mein liebes Kind  
 Ist dieses Fleisch vom richt'gen Kind?“  
 Dnn moakt dabie e lange Hals  
 Dnn sitt em Moltke ävve Schuller:  
 „Das sieht ja wirklich aus scharmant!“  
 Dnn eck itoa da, alkroad so als  
 E röchtger Dap! Mien Goawel önn e Hand  
 Dnn wull se vör e König legge  
 Dnn wull all „Bitte bitte“ segge.  
 Doch bäwerde mie so de Been,  
 Eck kunn nich segge „Bitte schön.“ —  
 Hebb oft met manchem Herr gered't,  
 Dnn sie doch nich opp't Muhl gefalle  
 Dnn sonst mot et foorts immer knalle,  
 Doch nu kröch eck nich opp de Frät;  
 Mien Gorgel wör wie togeschört,  
 Trud mich em König antoböde  
 E Bätke Biffstück to genöte.“  
 Dhl Stempel hefft niep togehört;  
 Met oapnem Muhl schnappt jedet Woort

Em Bluz he von de Löpfe foort.  
 He hefft seck so lang nich gemeldt,  
 Doch wie de Bluz nu ditt vertellt,  
 Da fährt de Strempel önn de Höcht  
 Önn he terhävt e grot Geschröcht:  
 „Herrjeses Bluz! O nö, o nö!  
 Wat böst blos domm, Herrjemenö!  
 Du moßt rein ware utgelacht,  
 Denkst du de Herr habb die veracht!“

## 42. Dat schmeckt aller.

**E**c weet een Geschichte önn de öff sehr schnurrig:  
 Een Mann habb een Wief önn dat Wief wär sehr kurrig,  
 Macht oft groot Spicktoakel, wußt sölvst nich warömm  
 Önn de Mann wör to good önn't Wief väl to schlömm.  
 Önn habb se ähr Floage, dat wör all befannt,  
 Denn ärgert de Dhl rein de Flög an e Wand.  
 Önn se wull em börchtut keine Schnaps drinke loate,  
 Dat hefft se em eenmoal fer all'moal verboade.  
 Doch de Janker metunder de wör doch to groot  
 Önn de Dhler ging supe, schloog se em gliest dood.  
 Gene Novend do kömmt moal tohus ons good Mann,  
 Hefft mehr woll geloade als dräge he kann  
 Önn he licht seck önn't Bedd önn he schnarrt gliest dropp los  
 Önn sien Dhl steiht dabei önn se zöttert vär Nooß.  
 „Na wacht blos, du Körl du! Lätst et Supe nich bliewe,  
 Die wa eck woll hied e Rezeptke verschriewe!  
 Paßt opp blos, de Racker föhrt schlömmet ömm Eönn,  
 Bär't Bedd schleppt se'n Bactrog, woa Brotbeeg öff bönn,  
 Önn hoalt denn e Schöffel voll Wäst von e Roh,  
 Önn kliestert em Dhle de Oge met to.

Onn rött nu vom Ohle en Todeck glied runder,  
 Met'm Rantschuck von boarwe doal göfft se em Zunder  
 Onn se jarwt em et Lebber onn schmärt ömmer dropp  
 Onn de Ohler natürlich de woakt davon opp  
 Onn weet nu warraftig nich wie em geschöhne,  
 Met de Doga voll Rohdreck da kunn he nuscht söhne  
 Onn he schriet gottserbärmlich: „Au, au, wat öff nu?“  
 Doch et Wief rein wie damlich, de schleit ömmerzu,  
 Denn se kennt kein Terbarne, ähr Hart öff von Steen  
 Onn he krömmt wie e Worm sedt, denn noakt sönd de Been.  
 Opp önmoal perzöckelt he rut ut em Bedd  
 Koppāw önn e Badtrog, nu hält he: „Nett, rett!“  
 Onn he wälzt sedt onn drellt sedt onn kann doch nich rut  
 Bewöltert met Deeg, wie e groot Kiel fitt he ut.  
 Onn so licht he nu bönnne ganz noakt önn em Deeg  
 Onn de Ohl de schmatostert wie sehr he oof schreeg.  
 Onn de Deeg onn de Rohdreck vermengt sedt ömm Trog  
 Onn de Ohler kroop ruter oon gebacke wat doch!

### 43. Wie eck önn Krensberg Bürger wurd.

Fründtke, hör moal, merk die dat:  
 Wenn du reist moal önn „de Stadt“  
 Na, denn nömm die blos önn Acht,  
 Dat die nich, ohn väl to froage,  
 Nömmt de Schußmann bie e Kroage.  
 Onn die önnspunnt äwer Nacht  
 Junkerstraße No. 8.  
 Eck kann noch von ohle Tiede  
 Diß schön Nummer nich good liede.  
 Wat eck nie nich hadd gedocht:  
 Eck wurd da moal önngelecht.



Blöf moal opp em Boahnhof stoahne,  
 Will en Zug aff söhne goane.  
 Wie eck ruhig stoa onn kied,  
 Schleit me ener önn't Genöck.  
 „Wer hefft“, frog eck, „mie to schloane,  
 Hebb eck enem wat gedoane?“  
 „Was bleibt hier Er Lämmel steh'n!  
 Will er wohl nach Hause geh'n!“  
 Schriet de Schuzmann wo mie schlog.  
 Wie eck oppgebracht nu frog:  
 „Herr, wie kommen Sie dazu?  
 Ich laß jeden ja in Ruh,  
 Herr, wie können Sie es wagen,  
 Hier das Publikum zu schlagen!“  
 Nahrt he los: „Was! Will Er Hund  
 Hier v'leicht werden eingespundt!?  
 Weiß Er Esel das denn nicht:  
 Ruhe ist hier Bürgerpflicht!“ —  
 Ach wie wurd mie da to Mooth.  
 Da schloa Gott en Düwel doob!  
 Onn eck zötterd onn eck bäwd,  
 Wat man aller blos terlänt!  
 Wufft mie oarver doch to foate  
 Onn mien Boos nich uttoloate.  
 Ging biem Oberkommissär  
 Dat eck mie daraw beschwär'.  
 Oberkommissär Herr Hase  
 Sächt: „Der Schuzmann kriegt' ne Nase!  
 Denn er hat sich schlecht betragen:  
 Menichen darf er keine schlagen.“  
 Nowends ging eck danoa wedder  
 Opp em Boahnhof opp onn nedder.  
 Ging ganz ruhig dot spazöre  
 Bet de Zug wat önnpassöre.

Wie eck so goa opp onn doal,  
 Kömmt mien Schuggeist opp eenmoal  
 Ohne Weitres opp mie to.  
 Onn he sächt: „Aha, so, so!  
 Was Er ist sieht man genau:  
 Seine Klauen sind ganz blau.  
 Ganz kommuner Härber blos!  
 Treibt sich 'rum hier arbeitslos.“  
 Dicht trätt he nu an me ran:  
 „Ich will wissen wie Sie heißen!“  
 Eck segg: „Ich heiß Reichermann  
 Bin aus Kreuzburg, hier in Preußen.“  
 „Zeig Er Lump mal seinen Pass!“  
 Bälkt he nu vör Booß ganz blaff.  
 Wie eck segg: „Ich habe keinen.“  
 Schriet he gliet: „Er braucht doch einen!  
 Gleich sofort wird Er gebracht  
 Junkerstraße Nummro 8.  
 Eck segg daropp nu ganz höflich:  
 „Hab doch nuscht gethan was sträflich,  
 Weiß nich was Sie von mir wollen,  
 Was ich Nummro 8 soll sollen,  
 Und ich mücht' doch gerne wissen,  
 Weshalb ich ins Loch muß müßen!“  
 Was, so dämlich kann Er fragen?  
 Das kann Er sich selbit schon sagen:  
 Weil Er mich verschwärt hat doch,  
 Dafür muß Er Hund in's Loch!  
 Thut es hier mal Liebe setzen,  
 Kann Er's sich zur Ehre schätzen!  
 Wie kann blos Er Lummel dären  
 Sich darüber noch beschweren!“  
 Eck docht nu: „Wat moakst, wat deihst. —  
 Wenn du bene Körl nu schleist,

Schleißt du nu v'leicht dem Hallunt  
 Met de Knäwels undre Schlunt,  
 Daropp lächt he't an v'leicht groad!"  
 So ging eck met mie to Roath  
 Dnn marschört denn Schrött fer Schrött  
 Ruhig met em Schuzmann met.  
 Wurd denn opp de Bach gebrocht,  
 Bet opp't Hemd gliel underfocht,  
 Ob eck habb gestoahlne Sache.  
 Dnn mie wör bie dissem Akt  
 Griene nöger als wie lache.  
 Endlich wurd eck denn gepackt  
 Dnn een Dähr wurd oppgeräte.  
 Dnn een Stoam eck rönngeschmäte.  
 Herrgott, herrscht da e Gestank!  
 Opp e Britsch läng de ganz Wand  
 Löge Körls allerhand,  
 Alle wör von ject, ganz lang. —  
 Kreizfidel, vergnögt onn froh  
 Kömmt een Hoofle opp me to;  
 Wör man jo e ganzer Kleener —  
 Froagt me: „Wat böit du fer Gener?  
 Häst bei metgebrocht e Schnieffe?  
 Denn jonst nehm eck de foorts Liefste“  
 Knapp hebb eck dem affgewehrt  
 Kömmt e zweiter anmarschört.  
 Disß Körl söch, dat enem grut,  
 Wie de ohlstätich Zappert ut.  
 „Hast du auch nach Nummro 8  
 Bei e Schnupptuch mitgebracht?  
 Diese Kerls hier mit e Hand,  
 Wenn se sich de Nas hier wißen,  
 Kneifen sie dieselbe zwischen;  
 An de Erd und an de Wand

Schmeißen se ohn' Ueberlegung  
 Mit wegwerfender Bewegung.  
 Dieses is mich furchtbar peinlich,  
 Denn ich bin von Haus aus reinlich.  
 Hab' mein Tuch ze Haus vergessen,  
 Darum borg' me unterdessen  
 Ab und zu Dein Taschentuch,  
 Beide hab' we d'ran genug!"  
 Et docht nu: „Na goode Morge;  
 Dissem Körl dien Schnoppdoof borge?  
 I na joa, dat fehlt noch blos!  
 Moak me von dem Körl denn los!  
 De ohl Jappert blöm ganz friedlich:  
 „E bieng! sagt der Franzos!"  
 Sächt he, „Mach Dir man nich niedlich:  
 Wenn Du mich nich willst erlauben  
 Mit dein Tuch de Nas zu schnauben,  
 Denn muß ich me schonst bequemen  
 Und den Fußlappen hier nehmen  
 Aus em Nachbar seinen Schuh.  
 Der is besser als wie Du:"  
 Nömmt denn ut em Schoh en Lappe  
 Wöcht ject von e Näs en Tappe,  
 Fohlt et Rodder zierlich to  
 Stöckt et wedder önn e Schoh.  
 „So ject wer ich Dir belehren,  
 Die Lokalität erklären:  
 Sieh' auf diese Strohhäck Sohn,  
 Liegt die Hohnration;  
 Die logirt hier blos zur Nacht,  
 Wird nach Tapjau hingebracht.  
 Mit die Kerls da is das so,  
 Daß se über Nacht nich wo  
 Hinten Hühneraugen kriegen

Können se auf Strohsäck liegen. —  
 Sieh, der Eimer hier im Winkel; —  
 Was da drin is, das is P—atschwasser,  
 Und Du weißt jeß wo Du bleibst,  
 Falls Du hier wo Werke schreibst,  
 Dieses hier, mein lieber Mann,  
 Dies hier is de Wasserkann!  
 Davor warn ich Dir man bloßig:  
 Daß Du in die Kann nicht spuckst,  
 Oder aus em Eimer schluckst!  
 Denn sonst werden wir hier boßig.“  
 Wat de Kdr! denn sonst noch säd  
 Segg est nich. — He wurd nich möd  
 Dnn he plapperd onnophörlich.  
 Doch full he me nich beschwerlich,  
 Wenigstens verging de Nacht  
 Wie opp diß Art nich to sacht.  
 Morgens wurd est denn vernoame,  
 Doch est hebb noch lang geluert,  
 Stundelang heßt et geduert,  
 Bet est ruter sie gefoame.

Grief noamöddag ging est denn  
 Bie e Pollezeiroath henn.  
 De good Herr heet Möbius;  
 De sächt to me voll Verdruß:  
 „Lassen Sie nur Alles sein!  
 Unnüz sperrt man keinen ein,  
 Das thut niemand ohne Grund. —  
 Adche! bleiben Sie gesund!“  
 Nu ging est met troggem Sönn  
 Biem Herr Jagielske rönn.  
 Dat hulp oof nuscht onn am End  
 Ging est bie e Präjedent,

Dene Herr habb eck gestört;  
 Heißt kuhm noa me henngehört.  
 Schlackert met em Kopp bedenklich:  
 „Mann, Sie sind wohl etwas kränklich?  
 Scheinen nicht von hier zu sein;  
 Kommen Sie nur schriftlich ein!  
 Das wird hier ja immer bunter!“  
 Onn de Trepp joagt he me runder.  
 Rute köhm eck met em Schoß.  
 „Herr, wat sönd Se fer e D—nkel! —  
 Docht eck nu, onn semelörd  
 Wie mien Sach' eck wieder föhrd.  
 Gooder Noath, de wör nu düer!  
 Sönd we v'leicht önn Rußland hier?  
 Doags dropp stund önn enem Blatt:  
 (Wat nich väl gelese wat)  
 Gestern Abend einen langen,  
 Jungen Mann nahm man gefangen.  
 Wird vom Bahnhof arretirt  
 Weil er Taschen revidirt.“  
 „Na dat geiht hier lostig to!“  
 Docht eck, wie eck dat gelese.  
 Wör kein gröner Jung mehr do,  
 Denn eck wör to jenner Tied  
 Dok all önn e Fremd geweje.  
 In hiefhundert Miele wiet  
 Wör gewandert eck to Foot.  
 Hadd gearbeit stets met Lost,  
 Hadd em Woader nuschtk gekost.  
 Iwerall ging et mie good,  
 Wenn eck oof manchmal mußst hungre;  
 Eck kennnd Dütschland, Östreich=Ungre,  
 Schweiz, Italsen onn Illyrien,  
 Wör eck nu v'leicht önn Sibirien?

Wenigstens ging hier dat so  
 Kein so wie önn Russland to.  
 Wör est dene Lüü ähr Knecht?  
 Frie wör est, hadd keine Herre,  
 Sull me loate önn hier sperre  
 Ohne Red' onn ohne Recht? —  
 Tricht een Schutzmann kunn me quäle,  
 Schindluder hier met me späle,  
 Schloane onn tom Spöghub moake!?  
 Önn mien Bloot fung an to foake,  
 Nie ömm Löwe kunn dat sönn,  
 Da schloa foorts de Düwel rönn!  
 Ne, da kennde se me schlecht,  
 Est wa finde schon mien Recht!

Wör to jenner Tied all mündig  
 Önn et Schrieme ziemlich kündig.  
 Schröw denn an de Hartungsch Zeitung  
 Önn de Zeitung nöhm dat an,  
 Wiel de Sach doch von Bedeitung  
 Öñ fär jede Bürgerichmann.  
 Nu söhm Schwung rönn önn de Sache  
 Önn est wurd to Protokoll  
 Von e Pollezei vernoame  
 Önn se hörde opp to lache,  
 Klierde twintig Siede voll.  
 Froge mie denn, opp est wull, —  
 Wie se sönd to End gekoame, —  
 Dat man em bestroafe jull.  
 Est segg dropp: Ich bin dafür  
 Wie Du mir, so auch ich Dir!“ —  
 „Na das werden wir besorgen! —  
 „Na Abdche! — „Na guten Morgen!“ —  
 Est verloat me denn daropp.

Joa, nich wahr? — da lur man dropp! —  
 Da habb eck noch lang kunnt wachte!  
 Onn de Fust de Körls ject lachte.

„Was du thuist, das thue bald!  
 Docht eck endlich, onn gröp wedder  
 Denn getrost to Tint onn Fedder  
 Onn schröw an e Stoatsanwalt  
 Onn stellb dem de Sache vör.  
 Noa twee Monat mußt eck denn  
 Opp't Geröcht noa Rensberg henn,  
 Köhm als Zeige tom Verhör,  
 Onn de Körl de Schuzmann wull je  
 Eeck noch großartig entschull'je;  
 Sächt eck köhm em vör verdächtig,  
 Onn söch ut ganz niederträchtig,  
 Wie e Hoofte onngefähr.  
 Habb dabie e groote Noagel  
 Onn noam Spöpbub schlacht eck eh'r  
 Als wie noam Kanarjevoagel.  
 Doch da meld't sich glicck persönlich  
 De Herr Oberkommiffär,  
 Sächt: „Was der sagt stimmt nicht sehr!  
 Dieser Mann, muß ich bekunden,  
 Schlacht nach keinem Vagabunden.“  
 Onn von mie de Stoatsanwalt  
 Sächt: „Der Mann ist noch nich alt;  
 Doch trifft selten man wie diesen  
 Einen, der so Ruh' bewiesen.  
 Öfter kommt so'n Fall wohl vor,  
 Doch so mancher arme Thor  
 Der geräth dann gleich in Hise,  
 Haut dem Schuzmann auf die Müze  
 Und denn ist nichts mehr zu machen.



Dieser junge Mann kann lachen!  
 Denn dafür, daß er muß schweigen  
 Muß der Schulbige nun sitzen.  
 Der kann sich jetzt gratuliren!  
 Ein Exempel statuiren  
 Hier an dem verstockten Sünder,  
 Ja, das müssen wir jetzt Kinder!  
 Und vier Monat trag ich an,  
 Muß in's Loch hier dieser Mann."  
 Önn drö Monat, dat et sommt,  
 Kröch mien Schutzgeist oppgebrommt.  
 Ehnge Herres, woa dat höre,  
 Wulle me vár Freid traktöre:  
 „Bitte, Freundchen, kommen Sie  
 Mit uns in's Hotel Ruffie!“  
 Doch et nöhm dat gar nich an,  
 Biel eck nich väl supe kann.

#### 44. Vermecht mot warre.

Dom Schäpel drö Börtel, wör fröher dat Mood,  
 Ja fröher, da hadd so e Mäller et good,  
 Doch hiedgesdoags sönn all de Bure so kloof,  
 Beschummle metunder en Mäller woll oof  
 Önn häufig de Mäller, de Düwel mag't hoale,  
 Mott gar em Gefell sien Vergnöge betoale.

Na de Mähl, na de geiht doch all wedder to schnell,  
 Woa stöckt blos de Boichmann, de Mällergefell!  
 Wie sull eck denn da woll als Mäller bestoane,  
 Wenn de Körl mie de Mähl önn de Spöner lät goane.  
 Da hoal doch de Düwel foorts gliel opp e Stell  
 Dene Körl, dene Boichmann, dene Mällergefell! —

So schömpst de ohl Mäller onn weddert onn flooft,  
 Als oamends he moal önn e Mähl römmen spooft.  
 Önn de Mähl de dröchsöft he von väre bet hinde,  
 Doch de Rörl, de Gejell, de öff nörnich to finde.  
 Da föllt onjem Ohle denn schließlich noch önn:  
 He wat woll sehr wiet nich vom Fahrstohl aff sönn.

Gewöff wat he sönn woa de Fahrstohl groads steiht,  
 Wiel de Poschmann höchst onngörn to Foot doch man geiht.  
 De Treppe to stiege, davon wöll he nuscht wöte,  
 Denn davon da kunn em am End noch gar schwöte,  
 Önn de Meister de nömmt önn de Hand nu et Licht  
 Önn schlöckt an e Fahrstohl setf ranne ganz dicht.

Önn de Fahrstohl de steiht önn e Mähl groads ganz unde,  
 Na Poschmannke wacht man, nu wascht boold gefunde!  
 Önn wie an e Fahrstohl de Ohler wöll goane,  
 Da sitt he von wiedems en Poschmann all stoahne,  
 De Poschmann de steiht opp em Fahrstohlgestell  
 Önn knöllt groads onn morschelt e Scharwurksmerjell.

Opp hört nu de Poschmann met knölle onn bröcke,  
 Wöll rasch de Merjell met em Mehlsack bedecke;  
 Dat wull nich mehr goane, dat wör all to spoad,  
 Mit dissem Manöver löhm he nich to moat,  
 Denn de Mällerkörl hejft nu de Weids all gejöhne  
 Önn de Poschmann fangt torich an de Lien an to töhne.

De Ohler wull lichte ähr önn et Geisöcht,  
 Doch de Poschmann de fahrt rasch, heidi, önn de Höcht.  
 Öns Meister de schriet nu met aller Gewalt:  
 „Du wacht e moal Poschmann, wem häst da? Halt, halt!“  
 Doch de Spözbub, de Poschmann, de Mällergejell  
 Fahrt los gen Himmel met siener Merjell.

So fahre de Beide denn hoch önn de Höcht  
 Önn hastig de Ohler treppopper nu ficht:  
 „Du Soatan, pass opp blos, eck wa Die schon kriege!“  
 Doch schwar föllt em Ohle de Treppe to stiege  
 Önn wie he denn endlich kömmt ropp op de Lucht  
 Da suhst all ons Boschmannke runder met Wucht.

Treppopp onn Treppaff geiht nu los de will' Jagd,  
 De Mäller de schömpst onn de Boschmann de lacht.  
 Öns Boschmann de lät ject vom Ohle nich griepo,  
 He fangt opp em Fahrstohl an lustig to piepe.  
 Na dat öff gewöss doch e herrliget Läuse  
 Met em Schag önn em Arm ropp onn runder to schwäwe.

Bool sohr he gen Himmel, bool wedder to Häll,  
 Önn de Meister de bröchelt, he löp gar to schnell.  
 Wie de Düwel opp Socke, so mußt he foorts droawe  
 Önn köhm he noa unde, wör Boschmann lang baowe.  
 Önn wenn he denn wedder de Trepp ropper wanft  
 Öff de Boschmann, — Zuchhei! — all noa unde gelangt.

Önn de Mäller vör Neger de zöttert onn hämt:  
 „Wat man an dem Schweinzeig blos aller terlämt:  
 Eck mot met dem Körl mie hier schwiensüchtig heze  
 Önn he wat ähre Schäpel gewöss nich vermeze!  
 Eck sie e Beschoatner, eck sie doch kein Narr,  
 Denn bute örcht jöch eck e Sack opp e Karr“.

Nu denkt he dräv noa wie en Boschmann he kröcht,  
 De Trepp nich mehr ropper onn runder he stöcht.  
 Na wacht man, du Hundsfott wachst mie nich entgoane,  
 De Mähl schöz ek to onn de Fahrstohl blöwt stoane.“ —  
 Wie gesächt, so geschöhne, raff lät he de Schöz,  
 De Merjell wöll tor Dähr rut foorts rein wie de Blöz.

Doch leider schlot to örcht de Meister de Dähr,  
 De Zumer gefange, de schämt seck nu sehr;  
 Onn de Ohler de kömmt met em Licht nu gegange:  
 „Na endlich denn hebb eck en Voagel gefange!  
 Eck hebb doch ömmonst Ju nich römme gehegt:  
 Na sittst Krät, dien Schäpel wat doch nu vermezst!“

## 45. De Kalendermann.

En Hauptmann von e Altairie,  
 De huckt önn e Kanditterie,  
 Lät seck en Kaffe schmecke;  
 Onn rönner kömmt e Handelsmann,  
 De böt denn e Kalender an  
 Dem Hauptmann von der Recke.

De Hauptmann sächt: „O gehen Sie  
 Direkt nach Haus in mein Logie,  
 Es ist nicht weit zu laufen;  
 Dort wird, ich weiß es ganz genau,  
 Denn ganz gewiß auch meine Frau  
 Sich'n Kalender kaufen“.

Doch de Kalendermann de quält:  
 „Herr Hauptmann, wenn Ihn' einer fehlt,  
 Dann kaufen Sie doch einen!  
 Herr Hauptmann, kaufen Sie, es hat  
 Allhier in dieser großen Stadt  
 Nu doch all Nedder feinen.“

Dem Hauptmann, wie he seck ool wehrt,  
 Wat e Kalender angeschmärt;  
 Acht Dittke mot he toahle.

De Händler sien Geschäft versteiht,  
 Paßt sien Kalenderch önn önn geht  
 Önn moakt seck opp de Soahle.

Önn geht met de Kalenderich seck  
 Bie de Fru Hauptmann von der Reck:  
 „Herr Hauptmann läßt schon grüßen!  
 Der Herr Gemahl hat mir erzählt,  
 Daß ein Kalender Ihnen fehlt;  
 Ach kaufen Sie doch diesen.“ —

Önn de Fru Hauptmann lächt nu so  
 Seck ook noch e Kalender to  
 Önn ons beschoatner Kunde,  
 Nömmt Göld önn lacht seck önn de Fuhst  
 Önn öff denn foorts wie weggepuht  
 Grief eins, zwei, drei, verschwunde.

Groads wie he ut e Dähr kömmt rut,  
 Trätt de Herr Hauptmann rönn von but:  
 „Wer kommt da angebummelt?  
 Halt! der Kalendermann war das!  
 Na Kinder, na mir schwant so was,  
 Der Kerl hat mich beschummelt.“

Önn wie he froagt, sien Fru vertellt:  
 „Ja, von dem Mann, den Du bestellt,  
 Hab' einen ich genommen.“  
 De Hauptmann reppt en Borich: „Johann!  
 Lauf' nach gleich dem Kalendermann,  
 Soll schnell gleich zu mir kommen.“

Öns Fiffikus wat denn ook boold  
 Von em Johanne önngehoalt:  
 „Ach hören Se, Se sollen  
 Bei'n Hauptmann kommen ganz geschwind.  
 Wer weiß was da mag wieder sind,  
 Wer weiß was der mag wollen!“

Dnn de Kalendermann steiht stöll  
 „Eet wöt wat de Herr Hauptmann wöll!  
 Wöll e Kalender köpe.  
 Eet wa, — nu hebb eet groads kein Lied,  
 Mien Weg öñ hiede noch sehr wiet, —  
 En andermoal besöke.“

„Jä, jä, so wird es sind gewiß,  
 Na wenn es weiter sonst nuscht is,  
 Kann ich es Geld auslegen.  
 Denn dürfen sich bemü'h'n nich mehr,  
 Denn geb'n Se en Kalender her!“  
 De Händler sächt: „Meinswegen!“

Göfft rasch denn e Kalender aff  
 Dnn öñ denn stink ömm schlante Draff  
 Verschwunde ömm de Ecke.  
 Lang öñ he all önn Söcherheit,  
 Als ject äw sien Kalenderich freit  
 De Hauptmann von der Recke. —

## 46. Wat löhrt de Jung?

Du, Noabersche, eet nicht görn höre,  
 Du, Doodehöftiche, segg doch moal  
 Wat wat Dien Albirtt so recht löhre?“  
 „Mien Albirtt? Hör blos schönste Du,  
 Du, denk die blos, de Jung heßt nu  
 Ganz fein bestande sien Eroame;  
 He öñ, — wie wat et doch man all genennt, —  
 Eet wöt all, — jä, — he öñ all Insurgent!  
 Et Zeignüñ heßt he all bekoame,  
 He kann nu äwerall henngoane,  
 De kann nu sämmtlige Barriähre önnschloane,  
 Dem öñ nu aller ganz ehngoal;  
 De Jung löhrt v'leicht noch Prinzepoal!“

## 47. De Onnschuld vom Land.

An em Dawe lehnt der Kröger  
 Dun versengt ject meist de Schöske.  
 Sächt tor Fru: „Komm doch 'moal nöger!  
 Wöll Die 'moal wat segge, Tröske:  
 Morge hebb we all Wertien,  
 Du behöllst Dien Moagb Kerlien,  
 Doch met mie da steiht et schlecht,  
 Denn eck hebb noch keine Knecht.

Met de Körls öñ nich väl los,  
 Keiner wöll nich mehr gehorche,  
 Dromm dent eck, eck möd mie blos  
 So e Möddelknechte morge;  
 So vom Land, woa ganz gewöñ  
 Jung onn onnverdorwe öñ.  
 So e Jung—ge von em Land  
 Töh eck noch noa miener Hand.“

Dropp sien Fru, de Tröske, sächt:  
 „Dabie wascht nich bäter fahre,  
 Wat bie so em Möddelknecht  
 An em Lohn wie v'leicht terspare,  
 Sett we dobbelt to biem Äte,  
 Viel to väl jolk Bengels fräte.“  
 Dnn de Kröger schwöggt dropp stöll,  
 Deiht doch schließlich wat he wöll.

Jahrmurksdag em dat gelung,  
 Möd seck ut e Kenfiche Gegend  
 So e Knechte, woa nich drunt;  
 Wör man twee Jahr önngeliegent,  
 Dnnverdorwe onn grundehrlich,  
 Ging önn Kleeder recht manörlich.  
 Onsem Kröger wat de passe,  
 Ämer dem öñ he gewasse!

Na dat Knechte kömmt onn mott  
 Schorstenholt värmöddags haue.  
 Tweemoal haut he to, — mein Gott —  
 Da mott he sed all verrouhe.  
 Onn so haut he möd onn jacht,  
 Denn he hefft nich Fingerich Macht.  
 Möddags, an e Schättele dran,  
 Stund he oawer siene Mann.

Sünndag dropp da fahrt de Knecht,  
 Hoalt sed von tohus en Kaste.  
 „Hier“, denkt he, „geföllt mie recht;  
 Hier bruk eck bei nich to faste.  
 Hier läw eck e goode Dag!  
 Hiede möddags — Krieter Schlag!  
 Krög eck glied e groot Stöck Broade  
 Onn tom Kaffe morgens Floade.

Uwerhaupt önn so em Kroog  
 Dent eck, öff noch wat to moake;  
 Önn e Schuffload Göld genoog  
 Önn et Schlott boold oppgebroake.  
 Dat's fer mie e Kleenigkeit!  
 Darönn sie eck sehr gescheit!  
 So e Schuffload opptotöhne,  
 Öff ömm Dgeblöck geschöhne.

Dawends Fönsterloade an  
 Höllt ons Möddelknecht von bute.  
 Önn de Stoaw he söhne kann  
 Dietlich dörch de Fönsterrute.  
 Önn e Stoaw öff keiner bönn  
 Önn he denkt önn sienem Sönn:  
 „J, dat passt ja hiede fein!  
 Nu man driest! — De Kofft öff rein!“



Dnn dit onnoerdornne Kind, —  
 Wo findt ener sienesgliete? —  
 Wat opp Socke seck geschwind  
 Leiste an de Kass' ranschliete,  
 Dnn et ðß em oof geglöct,  
 Aw de Tonbänt he seck böctt,  
 Moakt de Schuffload opp gewandt  
 Dnn grappscht rönn met siener Hand.

Met e Hand voll Kleengölb wöll  
 He seck moake opp de Socke,  
 Do trätt rönn tom Wedderspöll  
 Groads de Fru met ährem Wocke.  
 Orndtlich se tosammenfahrt,  
 Wie se da en Knecht gewahrt.  
 Wör se sonst oof driesjt onn seck,  
 Ditmoal kröch se doch e Schreck.

Damer denn doch trett se vār,  
 „Wat“, schriet se, „Du Krät, wöllst stehle?“  
 Stehle?“ — froagt ons Knechte, „Wer?“ —  
 „Eck doch nich! — Dat musst me quäle!  
 Söhne Se doch, Fruke, eck  
 Wechsel e Tweedittfestöck!“  
 He behöllt sien kohlet Blook,  
 Wurd nich blaff onn oof nich roth.

Schött sien Hand voll Kleengölb ut,  
 Ruhig, als wenn nuschd gewese,  
 Heßjt he ut em Hupe rut  
 E Tweedittfestöck gelese;  
 Dat höllt he e Fruue vār:  
 „Fruke koame Se man her,  
 Söhne Se man orndtlich to!  
 Dit Tweedittfestöck also

Dat legg önn de Kass ed rön'n'  
 So! — Dat also öss et Mien'ge!  
 Diss twee Nickels supp ed önn! —  
 Nu hefft jedrer denn et Sien'ge!  
 Rich to väl önn nich to wenig.  
 Nu good Nacht! — Nu sie wie enig!"  
 Wie de Fru versteinert stund  
 Ging he runder önn verschmünd.

## 48. He begüßt seck nicht!

De Krucke önn de Buske ginge  
 Tohoop tor Vesper önn de Körtch,  
 Ömm da to häde önn to singe  
 Önn Buske sung foorts wie e Lörtch,  
 Doch Krucke de ömm Vörbaß bröllt,  
 Dat von e Wand de Busz rafföllt,  
 Dat Kinder an to griene fange  
 Önn ut e Körtch noahus verlange.  
 Blos Holte Fried froog: „Mutter höh!  
 Wat schriet de Mann? Deiht dem wat weh?"  
 Dok de Herr Kanter spögt sien Ohr.  
 Biem Orgle denkt he, „Was is das?  
 Der Kerl hat en vermoosten Baß!  
 Der muß in meinen Kirchenchor.  
 Da gilt es aber aufzupassen,  
 Da muß ich auf em Posten sein,  
 Diemeil der weltliche Gesangverein  
 Die Bässe gern pflegt abzufassen;  
 Sie orndtlich erst mit Bier traktiert  
 Und dann als Mitglied einrangirt.“  
 Das Singe hört denn endlich opp,  
 De Farr kröppt opp de Kanzel topp,

Doch kuhm hefft he en Text gelese,  
 Da nöppt onn hoajoahnt Gottlipp Bugle  
 Boold ömm de Bett met Kröstoff Krugle,  
 Sönd frög all hiede opp gewese;  
 Se hadde keine Schniefse met  
 Dnn sönd, benoame von e Hött  
 Dnn von e Predigt, önngechloape.  
 Dnn eener an em Andre lehnt  
 Dnn schnarrkt denn los, et Muhl groat oape,  
 Foorts dat et zöttert glief onn drähnt;  
 Dat önn e Korch seck jeder froagt:  
 „Wat önn e Nög hier Holt gesoagt?“  
 De ganze Andacht wat gestört,  
 Het denn de Farr dat Schnörrgle hört  
 Dnn lät de Weids vom Kläckner wecke;  
 Woräm de Bröderich meist verschrecke.

To End de Farr öff met de Predigt;  
 Tom Schluß et Oppgebod erlebidigt  
 Dnn wie nu wat vom Korchvolk  
 Et Löd to End gesunge polk,  
 Sett Krugle seck önn Posetur,  
 Singt bool ut Moll onn bool ut Dur  
 Dnn schnött dabie foorts e Gesöcht,  
 Als wenn de Ratt et Höchste kröcht.  
 He sett von väre kräftig önn  
 Dnn singt boold duhs, boold bröllt he lut,  
 En lepte Ton höllt he lang ut  
 Dnn titt en mögrich met Gebäwer  
 Von eenem Versch tom andre äwer,  
 So dat de Kanter denkt: „Herrjeh!  
 Wie schön singt mein Bassist in Spe!  
 Der Mann ist äußerst musikalisch.“  
 De Krugle de begöfft seck nich,

Dnn jung he örcht ganz mögerich,  
 Nu bröllt he wedder kannibalisch.  
 Wie alle Andre ruhig sönd  
 Dnn wie et Löd öñ ganz to End,  
 Da singt he noch e Extratriller.  
 Verschrocke denkt de Kanter Müller:  
 „Was macht der Mann hier für Geschichten!  
 Auf diesen Baß muß ich verzichten!  
 Der macht ja einen ganz konfuse!“  
 He denkt de Day de sull em luse,  
 Wie Solo noch de Krugke blarrt:  
 „Paul Gä:hä:hä:hä:hä:hä:hard!“

## 49. Schlukwoort.

Wat sull eck rede, wat sull eck segge!  
 Wenn ener sächt dat öñ geloage,  
 Wat eck ömm Boof hier värgedroage,  
 War eck me önn e Dood nich legge.  
 Eck segg denn so wie jenner säd:  
 „E Hößke löge ziert de Ned!“  
 Et Gloowe steiht je jedrem frie.  
 Bloss vār mien Fru da schām eck mie.  
 Wenn de mie froagt: „Öñ dat oof wahr?  
 Dat öñ gereibert offenbar!“  
 Denn moaf eck so wie jenner önn Schmeditte.  
 Wie de önntrief oof moaf so log  
 Dnn em sien löwe Fru denn froog:  
 „Is das auch wahr? Küg blos nich so, ich bittel  
 So doll zu lügen is ja sündlich!“  
 Sääd diß ohl Fründ ganz frech onn fründlich:  
 „Wie dies geschah, das war ganz früh’r!  
 Sag, Tilterche, warisch Du do all bai mir?  
 Nai, Tilterche, do warscht noch nich bai mir!“

# Ut Montange.



## Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Kreuzburg.

==== Dröddet Bandke. ====

**Vierte Auflage.**



Königsberg i. Pr.  
Gräfe & Unzer, Buchhandlung.  
1895.

---

Druck von Gustav Schäfers, Königsberg i. Pr.

---

# Inhalts-Verzeichniß.

Vörred.	Seite.
50. Schiweſchoß . . . . .	141
51. Dat Geſchenk . . . . .	146
52. Vernünftig . . . . .	148
53. Falſch behandelt . . . . .	150
54. De Lähnwärtel . . . . .	151
55. De Poſtillon . . . . .	153
56. De Kloof Schaffner . . . . .	156
57. Bäcker Blaumann . . . . .	158
58. Dat Nothſtandsjahr . . . . .	163
59. Wer die Gans geſtohlen hat . . . . .	167
60. Dat Komplement . . . . .	171
61. Dat Handoof . . . . .	173
62. De Hauptmann von Kapermann . . . . .	174
63. De Seelewandrung . . . . .	177
64. De Prüfung . . . . .	180
65. Handwerksboorich om Bus . . . . .	181
66. De Ermänder om Königsberg . . . . .	185
67. I wo! . . . . .	187
68. Farweblind . . . . .	188
69. Dat Duell . . . . .	189
70. Dat Körckonzert . . . . .	195
71. De Hüntauer . . . . .	198
72. De Paßreviſion . . . . .	201
73. Dat Dungalöck . . . . .	211

1

—



Alt Noafange.

---

1

2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

## Värred to'm drödde Bandke.

---

So, — nu hebb ed denn wedder met hänge onn wärge e Schoss Niemselles fertig gekräge onn sie nu ewend dabie de Dinger önn de Welt to jette.

Loat se Gottsnoam reise! — Dauge se wat, so ware se ähre Weg schon moake, sönd se to nuscht, denn hoal se de Düwel!

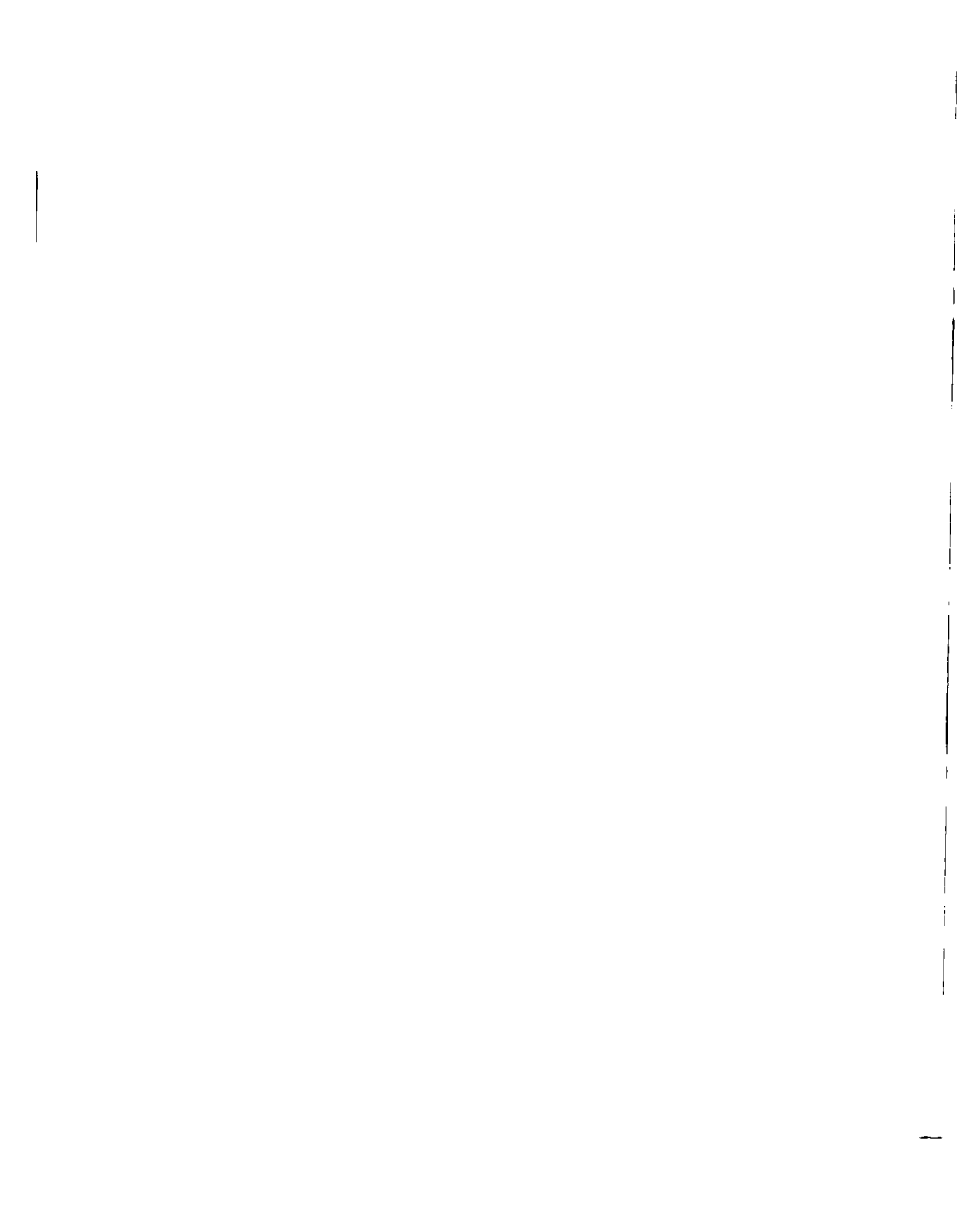
Ömm Awege hebb ed me wedder noa Kräfte bemögt mien Muttersproak nich to verhuingoaje, onn so to schriewe, wie e röchtger Noatanger denkt onn sprächt.

Nuscht öff me so to wedder wie äwerspanndet, verschroawenet Wesen onn deshalw öff et stets mien grättest Sorg, mie von Foajelie frie to hole. Löwer e Bät to groff, als to fein. Beschwieme wat keiner!

Dene goode Fründ von utwärts, wo mie met Material to miene Spoahtes versorgt hebbe, dank ed välemaal dafür. Bleicht kann ed en oof emoal e Steenke önn e Weg legge! — Aller hebb ed freilich nich bruke kunnt; manchet oawer öff good onn full, falls et önn dissem Bandke noch nich bönn öff, önn't Rörde rönner koame.

Krüzburg, ömm Januar 1893.

**B. Reichermann.**



## 50. Schieweschoss.

All Jahr, so ömm Jehannstied römm,  
 Wenn Nettel onn wönn Bohne blöge,  
 Denn steiht et met de Bure schlömm,  
 Denn hebbe väle Mällerslöge.  
 Denn öff de ilderichlömmste Tied  
 Onn alle Bure hude fiet!  
 Se hebbe tom Gefäß kein Stroh  
 Onn doch sönd se vergnögt onn froh:  
 De Kornaut nämlich öff nich wiet!  
 Onn opp em Land denn äwerall  
 Öff Schieweschoss onn Schißeball.  
 Se schöte denn tom Tiedverdriew  
 Met ohle Flinte noa e Schiew.  
 De Schiew de wat nich regenört,  
 De blöfft noch Jahre lang wie nie  
 Onn wer am dicht'ite schoot verbie,  
 De wat als König proklamört;  
 De kröcht e Schild von Mößsingblech  
 Onn dafär toalt he denn de Zech.  
 Onn wenn verbie denn öff e Schöte,  
 Wenn se önn't Därp maschöre rönn,  
 Met Pauke, Drommle onn Trompete,  
 Jucht se de Boll ömm Gade önn.  
 Onn los geiht denn et Tanzvergnöge,  
 De Junger danzt denn opp e Dähl,

De Ohler huckt biem Karteispäl  
 Dnn sitt en Noaber to bedröge. —

Et kann nu sönd v'leicht onngefähr  
 So twintig Jahr onn länger her,  
 Da wurd een Jahr denn oof emoal  
 Dnn Haugam Schieweschoff gehole.  
 De Jugend danzt ganz flott em „Soal“  
 Dnn Karte kloppte forsch de Ohle  
 Dnn Bass, Klenett onn Fidel klingt,  
 Dnn acht Kaminsk<sup>1)</sup> spähle opp,  
 Dnn aller hoppst onn drinkt onn springt,  
 Dat von de Ohre leckt de Sopp.  
 Se schloane ut rein wie die Fülle,  
 Wenn se noam Tacht sed römmer drelle,  
 All Dgeblöck rahrt eener „Au!“  
 Dnn väle Schänbeen wurde blau  
 Dnn önn em Soal de Höhneroge  
 Foorts rein wie Arste römmer floge. —

Dnn önn e Paus, rund önn önn Zirkel,  
 Da hucke se onn fräte Spirtel,  
 Dnn davon hebbe denn de Doame  
 Natürlich groote Därscht bekoame.  
 De Därscht wör groot, jedoch, o weh,  
 Rein Göld wör bönn önn Port'moneh.  
 Dnn ut e Tonn wöll de ganz Hupe  
 Noa jedem Tanz koh! Woater supe.  
 Dem Kröger oawer ärgert dat:  
 „Hier Woater supe? Schämt Ju wat!“  
 Met sienem Knöppel steiht de Wörth,  
 So wie e Engel met em Schwört;

---

Anmerk.: <sup>1)</sup> Die Mitglieder der Kaminskischen Musikkapelle in  
 Zinten werden kurzweg „Kaminskes“ genannt.

Hefft raich de Woatertonn verschloate,  
 De Doame nich mehr ran geloate;  
 „Dun nömmt me een hier woa et Stöppel,“  
 So rahrt he, „De kröcht met em Knöppel!“  
 „Wat helpt me“, denkt he, „all dat Schöne,  
 An der Sort öff nuschd to verdöne!“

To dissem Schieweichhoff fogar  
 Köhm oof ut Bookholt de Herr Farr,  
 Dat he e bät noam Rechte sitt,  
 Dat keinem Awerlast geschitt.  
 Vergnügt betracht he de Mergelles;  
 De sönd gehörig ömm Geschöck  
 Dun de Herr Farr de denkt bie sed:  
 „Ja, das is wirklich was Heelles!  
 Das is natürliche Natur,  
 Von Kunst und Watte keine Spur!  
 Wär ich noch jung und noch Student,  
 Wär ich in meinem Element  
 Und ließ zum Tanze mich verleiten.  
 Indeß, vorbei sind diese Zeiten,  
 D'rum wünscht ich, daß des Busens Fülle  
 Man doch ein Wenig mehr verhülle!“

Dat junge Volk moakt underdeß  
 Als wenn kein Farr togegen öff.  
 Dat geht denn so önn eenem fort  
 Als wenn se danze opp Akford.  
 Se danze kreuzfidel önn munter  
 Denn sölwstverständlich oof noch Runter,  
 Dun, wiel he danze heßt gelöhrt,  
 Hefft Zvingersch Gottlipp kommandört.  
 Danzt Konter stets met Piekerts Fuß,  
 De säd em vör wenn he nuschd wußt. —  
 Et wör sehr voll, de „Soal“ wör kleen

Dnn et Gedräng wör nich mehr schön.  
 Ehr noch de Danz öß losgegangen,  
 Da schriet de Lipp, de Kommandör,  
 Tom Bihjamih: „Da Fried, oa hör,  
 Wie sönd oof hier so ömm Gedrange!  
 Dnn denn moakt he e Komplement  
 Dnn spiet sed kräftig önn de Händ  
 Dnn kommandört: „Lang fang de Katt!“  
 Dnn aller moake se denn dat.  
 Een Jeder hefft to Ströck gefunde,  
 Wenn se oof nich französch verstunde.  
 To Mooth wör onsem Kommandör  
 Als wenn he mödd ömm Koornaust wör.  
 Em wör so warm, em wör so heet,  
 Mein so als wenn he Hackel schneet  
 Dnn wenn he Bohne heit opp't Schwatt,  
 Denn öß sien Buckel nich so natt.  
 Nu häßt he los: „Hurraffaisch!“  
 Dnn klaut met sienem groote Tey  
 De Andre klaue alltogliet  
 Dnn wie he klatscht schwögat de Musik. —  
 Met schlankem Liew, e Semneröst,  
 Ut Flau, so e Stoppelkröst,  
 Köhm oof tom Schiemeschoß hierher  
 Dnn stellt sed fein en Doame vät:  
 „Herr Balzer“, sächt er, is mein Name!“  
 Sed weet all!“ Sade denn de Doame.  
 Tiff Jüngling danzt foorts dat et donst,  
 Als wenn de Hörich geiht önn de Bronst.  
 Met siener Doam da sett he los.  
 Dat der foorts klunfst önn Buuf de Moos.  
 Se danze ömmer dat et fuhst,  
 Sien Doam, de hadd sehr forte Puhst  
 Dnn wie se sed hadd hennegesäte



Da frog he: „Fröulein, sind se krank!“  
 „Nä!“ sächt et Freilein, „Gott sei Dank,  
 Ed hebb me blos so doll befräte!“  
 De Sömmneröst, de danzt nu Walzer,  
 Da sächt de Farr: „Mein lieber Walzer  
 Sie tanzen ja so schön und g'rade  
 Wie David vor der Bundeslade!“  
 Ditt Lob wör wöcklich unangehehelt,  
 Dns Sömmneröst föhld sedt geschmeichelt  
 Dnn danzt denn fein ömm Polkatrött  
 Met grootem Instand Ronter met.  
 Dnn wiel he sehr beredsaam wör,  
 Da underhölft sien Doam he sehr.  
 Möd önn e Tour bie „Schön lang Näs!“  
 Da frog he: „Eßen Sie gern Käs?“  
 Dnn wie sien Doam em antwoort: „Nöh!“  
 Moakt he fein zierlich Balanzgeh.  
 Dnn wenn de Twöschepause wöre,  
 Wenn jeder affdrögt sedt en Schweet,  
 Dnn sedt verrauht e bät sien Aet,  
 Hört he nich opp to schwadronöre:  
 „Ach Fröulein, kann's wol Schön'res geben,  
 Als auf dem Lande aus dem Vollen  
 So wie die Mad im Speck zu leben?  
 Das möcht ich auch sehr gerne wollen.  
 Und abends, so beim Mondenschein,  
 Spazieren geh'n, muß herrlich sein.  
 Und denn des Morgens in der Früh,  
 Verehrtes Fröulein, so wie Sie,  
 Um's Morgenroth schon aufzusteh'n,  
 Den Sonnenaufgang anzuseh'n,  
 Liegt darin nicht viel Poësie?  
 Erfrischt das nicht Leib und Seele?“  
 „J“ sächt sien Doam, „dat Morgeroth,

Met dem da ging et noch tor Noth,  
 Man blos dat blinge Höhnerföhle!“  
 De Stoppelkröst denkt: „Donnerwetter!  
 Ich dachte mir die Antwort netter!  
 Doch so ein Bißchen mehr poetisch,  
 Pfui Teufel! das klang unästhetisch!“

So geht et opp em Schiweischoff  
 Denn ömmer hoch onn herrlich her.  
 Doch manchmoal Fründke, kröcht oof Schmär;  
 Denn mancher Mönich öff wie e Dß,  
 Lätt keinem Raub onn Raß onn Häg,  
 Geiht keinem Volle ut em Weg  
 Onn bild't ject önn et öff e Muß,  
 Dat he ject prögle mott tom Schluß.  
 Se schloane ject ähr Volleedder  
 Ganz underköthig henn onn wedderj  
 Dun opp de Art kröcht man sehr oft  
 Wat opp e Däg ganz onnverhofft.  
 Drömm, löwer Fründ, loat Die blos roade,  
 Wöllst Du bewahre Die vät Schoade,  
 Grief väl, danzt Konter, danzt Galopp:  
 Behol Du stets Dien Pölmög opp.  
 Behol se opp to jeder Stund,  
 Denn blöfft Dien Schädel oof gesund.

---

## II. Dat Geschenk.

---

De Farwerborisch am Kätel  
 Steiht önn e Farverie,  
 Da ströckt een ohl Wenttiener  
 Ticht an e Dähr verbie.

He torfelt dörch de Gasse;  
 Sien Haar, verfilzt und grau,  
 Sönd dörch e Hoot gewasse,  
 Sien Näs vom Supe blau.

Dorch sien terrätne Böre  
 Da schämmert de noakt Huut,  
 Onn dörch e Lönnewewer,  
 Da fickt de Nlöcher rut.

De Stöwelssoahle ginge  
 Em längst all önn de Bronit.  
 En Farwer hört he iunge  
 Da bönn ömm Qualm onn Donst.

„Glück zu!“ Schriet de ohl Stromer,  
 „Hui Schwager! Mit Vergunst!  
 Wie geht in diesem Sommer  
 Bei Euch denn hier die Kunst?“

Ich bin wohl zwar ein Werber,  
 Doch nimmt man's recht genau,  
 So bin ich auch ein Färber;  
 Denn ich mach' immer blau.

Bin einer von den Alten,  
 Ich kenn den Färbergruß,  
 Kann Hut, Stock, Schnupstuch halten,  
 Wie'n zünftger Färber muß.

Wenn ich als Färber wandre  
 Jetzt ein nach Handwerksbrauch,  
 Wird mir vielleicht Dein Krauter  
 Geschenk denn geben auch?“

De Tunter lacht dörchdröwe:  
 „Gewöñ, goa rönn, eck dent  
 Dns Ohler wat die gäwe,  
 Et Hootmoakergejchenk!“<sup>1)</sup>

## 52. Veruömfliq.

Do, anno Sechsonnsechzig, wie  
 De Krieg met Österreich utbroof,  
 Een Hauptmann vör e Kompanie  
 To siene Füseliere sproof:  
 „Ram'raden! Jetzt geht es zum Krieg!  
 Durch Tod und Blut zu Ruhm und Sieg.  
 Kommt es zum Kampfe Mann an Mann,  
 So zeigtet was ein Preuße kann.  
 Nehmt Euren Gegner fest auf's Korn.  
 Stecht mit dem Bajonett ihn durch von vorn  
 Und wenn Euch dies nicht sollte glücken,  
 Könnt Ihr ihn auch von hinten spicken.  
 Schlagt ihn mit Eurem Kolben todt  
 Und sollt' es sein, im Fall der Noth,  
 So fallt ihn an wie die Hyänen,  
 Mit Euren Fäusten und den Zähnen,  
 Seht zu, daß Ihr ihn 'runter kridt;  
 Denn dieses ist Soldatenpflicht!“  
 So sproof he. — Siene Unsimannsbart

---

Anmerkung: <sup>1)</sup> Die wandernden Hutmachergejellen wurden früher, gleich andern reisenden Handwerksburichen, von den „Arbeitsgejellen“ auf den Herbergen nach Handwerksgebrauch „ausgejchenkt“ (bewirthet). Sie mußten dabei die Junftgebäude genau beobachten. Verstanden sie dies nicht, so wurden sie als nicht zünftig durchgeprügelt; was man „Das Hutmachergejchenk“ nannte.

Dredd he martialisch opp sien Art  
 Dnn jett de Hand seck önn de Sied. —  
 Wie he wör fertig met e Ned,  
 Drängt hastig ut em drödde Glied  
 De Mause's Hirsch seck vör önn jäd:  
 „Herr Hauptmann, ich bitt' um Gehör!“  
 Dnn dabie moaft he stramm Hornör.  
 Noa beide Siede zielt ganz fed,  
 Een Dog noa Kieffe, eent noa Spect.  
 Gewaffe wie e Suseknäwel,  
 An siener linke Sied en Säwel,  
 Hade tohoop, utwärts de Tsch,  
 So steiht de Moses da ganz stramm;  
 Doch leider kunn nich blos e Lamm,  
 E Schoap kunn dörch mang siene Knö.  
 He sächt: „Herr Hauptmann, Sie verhaihen,  
 Ich möcht mer wöcklich drüber fraien,  
 Wenn Se mer haite doch gleich mechten  
 Dem Gegner seinen Namen nennen,  
 Der sich mit mer im Krieg muß sechten;  
 Ich mecht den Mann zu gern doch kennen!“  
 De Hauptmann, dat wör sonst e schlömmier,  
 Jackrört önn flooft gemeinbenn ömmer;  
 Doch nu, wie önn e Krieg et geiht,  
 Nu mott sien Küsselier he schone,  
 Damet se em nich oof wat dohne.  
 He sächt nu voller Höflichkeit,  
 Ganz dusemang önn seine Ton:  
 „Ihr Juden seid ja sonst so schlau,  
 Doch diesesmal, mein lieber Sohn,  
 Klingt Deine Frage doch sehr blau!  
 O Moses Hirsch, Du bist ein Thor!  
 Wie kannst Du fragen blos so dumm,  
 Den Gegner kennen willst zuvor?

Nun sag' mir blos einmal warum?"  
 De Mauses sächt: „Worümm? Wie haifß?  
 Wenn ich man ersicht en Nomen waifß!  
 Eh' wir swai kämpfen, eh wer bluten,  
 Wöcht ich doch sehen ob ich kann  
 Mer nich am End mit diesem Mann  
 Vorher ku ainigen im Guten!"

### 53. Falsch behandelt.

„Ach Gott, eck sie önn grooter Noth!  
 Ach michte Se nich sönd so good  
 Wie de Kröstörpritsch borge?  
 Eck hebb met miener Koh Malör  
 Dnn sett eck ähr nich glicK Kröstör  
 Krepirt se noch vör morge!"

Met disse Wörd köhm mie opp't Zief  
 Önn miener Stoam e ohlet Wief,  
 Et wör e Noabersche von mie  
 Dnn good, wie eck doch eenmoal sie,  
 Sagg eck denn: „Wienetwege!"  
 Hebb ähr de Britsch geläge.

De Ohliche de bedaukt seck sehr  
 Dnn geht önn sett e Koh Kröstör.  
 Se moakt dat sölwit persönlich,  
 Doch andersch wie gewöhnlich.  
 Wiel se von hinde seck genört,  
 Hefft se von väre dat probört.

Dat Wief wör rein wie dämlisch,  
 Se pritscht önn't Muhl ähr nämlich.  
 Dnn wiel kein Kurfchmött se belöhrt,  
 Docht se önn ährer Önnschuld so:  
 Von väre köhm se bäter to.

De Koh lög da hoch oppgedonit  
 Onn de to redde wör e Kouit.  
 Se rächedd onn hadd gar kein Lofft.  
 Dat ohle Wief denn, nich to juhl,  
 De pritsicht e Koh, gauz onnverhofft,  
 E Schoffner eylich önn et Muhl.

Dat wör der arme Koh to väl,  
 Se fröch wat önn de onnrecht Nebl,  
 Kröw stark en Hooit. — Dat arme Beeit  
 Wurd von em Leide boold erköit:  
 Söch truriq seck noch önn önn Stall,  
 Biem fäisse Schoff da hurw je all!

## 54. De Tähnwärstel.

Et köhm moal biem Balbörer Dreier  
 De Buer Vertel met Gestähn  
 Onn wuit onn weimert omgeheier:  
 „Hurrgott, wat rött me blos de Thän!  
 Eck hol vör Weihdoag nich mehr ut,  
 Nu helpt nischt mehr, de Krät mott rut!“

Herr Dreier öff gliet 'ran gegange  
 He stellt seck foots önn Pojetur,  
 Treckt rut sien Hoakes onn sien Tange  
 Onn opp em Stohl da huckt de Buer  
 Dem Dreier sien Wergell, de Dore,  
 De höllt en Bure bie de Thre.

Herr Dreier wöll de Tähn denn soate,  
 Doch Vertel, de ohl Wetterkrät,  
 Krocht Angst onn hefft dat nich geloate,  
 Knöppt jedesmoal fest to sien Krät.  
 So ging dat nu e lange Wiel  
 Onn de Burebut köhm nich an't Ziel.

Denn wie em dat mull gar nich glöcke,  
 Sächt he tor Dore: „Hör Mergell!  
 Kannst döörch e Stohl von unde spöcke  
 Dem Bure döörch sien dicke Fell.  
 Du moßt Dien Sach man ordentlich moake,  
 Spöck man dem Körl bet opp e Knoake!

Denn wat de Körl vör Schmart woll rahre,  
 Denn eck, eck sie denn nich to fuhr,  
 Wa fix met miener Tang denn fahre  
 Dem Bure önn sien oapnet Muhl.  
 Spöck du man oawer ordentlich!  
 E Bößke, dat verschleit dem nich!“

De Dore horcht em met Vergnöge,  
 Befolgt dat aller ganz genau.  
 Wat onnbemerkt seck runderböge,  
 Driest spöckt se to! — De Körl hällt „Au!“  
 Rött opp sien Muhl sparrangelwiet  
 Denn de Balbör benugt de Tied.

Jupp! Hefft de Tang önn Muhl he bönne  
 Denn schriet de Buer noch so lut,  
 Eh'r seck de Körl kann recht besönne  
 Hefft de Balbör de Tähü all but.  
 De Buer stähnt: „Herrjeh! Herrjeh!  
 Et deiht je foorts bet unde weh!“

He schobbt seck duchtig. Tom Balbör  
 Da sächt he: „Ach du meine Zeit!  
 Dat hadd eck nie gedocht, — na hör! —  
 Wie döp blos so e Wärtel geiht.  
 Eck spürd de Krät forts“, sächt de Certel,  
 „Barrafftig bet önn't Hindervörtel!“



## 55. De Postillon.

Eh't gebuut wurd de Schoffe  
 Da schrög mancher Ach onn Weh,  
 Aw're Kobbelloodsche Damm;  
 Denn de Weg wör da nich stramm.  
 Opp dem krättsche Damm da fund  
 Sölle moal e Woage Grund.  
 Da to fahre met e Post,  
 Wie et mußt de Schwoager Doahl,  
 Henn onn trügg, all Doag tweemoal,  
 Da dato gehörd all Loit.  
 Wör gefährlich oof metunder,  
 Denn wenn met em groote Butsch,  
 Ömmschloog de ohl Klunkerfutsch,  
 Wör et, wörklich Gott, e Wunder,  
 Tat de Doahl, de Postillon,  
 Met em Löwe föhm davou.  
 Doahl verdroog väl Kill, väl Höß,  
 Hadd Kuroasch onn Mutterwöß,  
 Cunn man hörd em keinmoal floage. —  
 Eenmoal met em Ledderwoage,  
 Wiel et Woater wör to groot,  
 Fohr de Post noa Kobbellood.  
 Winterichaffgang wör, et Fleet,  
 Wo bie Krüzburg Pasmar heet,  
 Ging all äw de „hooge Brügg.“  
 Doahl mußt vorwärts, kunn nich trügg;  
 Denn de Post mott ömmer fahre,  
 Geiht oof Mann onn Pörd verlare.  
 Cunn de Strom ging äwret Öwer  
 Stark met Jhß en Weg dwär äwer.  
 Cunn e groote, mächtige Scholl

Noahnd de Värpörd, de, wie doll,  
 Niete fort en Diebel römm,  
 Schmiete, bray, en Woage ömm  
 Dnn Fründ Doahl, ömm groote Woage  
 Öff önn't Woater rönn gefloage.  
 Kopp noa unde, hoch de Been,  
 Ging he under wie e Steen.  
 Woatersupe höl ons Fründ  
 Fer de allerschlämmste Sünd,  
 Hadd em Woater affgeschware  
 All siet lange, lange Jahre  
 Dnn he kunn siet ohle Tiede  
 Dat nich moal ömm Stöwel liede.  
 Nu mußt he biem Underducke  
 Ganz erbärmlich Woater schlucke.  
 Doahl, wör all so döp gesunke,  
 Dat he Woater heßt gedrunke  
 Dnn dit wör denn höchstwahrscheinlich  
 Dnssem Postillon so peinlich,  
 Dat he denn e Ansay nöhm  
 Dnn noch 'moal noa boawe köhm.

Wie he önn de Höcht köhm wedder,  
 Schwump dicht dran e Woageledder,  
 Wör biem Köppe utgelöst,  
 Daran höl ons Doahl sedt seit.  
 Dnn so dröfft he met em Strom  
 Bet an eene Wiebeboom,  
 Wo he raich e Aft tergröppt  
 Dnn opp de Art nich versöppt.  
 Dnn he paddelt, prust onn zabbelt,  
 Bet he opp e Boom ropp krabbelt.  
 Zwintig Schräd entfernt vom Land  
 Steiht de Doahl am Groawesrand

Dun sien Loag wör ganz verzweifelt;  
 Denn et Jh̄ mit Macht ömm Strom  
 Pressd an siene Biedeboom,  
 Dat he meist önn't Woater keifelt.  
 Rings ömm seck de Woaterfloth,  
 Steiht de Doahl önn Doodesnooth.

Wie et Jh̄ so knallt onn kracht,  
 Bloast he,—v'leicht tom leye Moal,—  
 Opp en Poithoorn den Choroal:  
 „Ich bin ja Herr in Deiner Macht:“  
 Wiethenn, äwer Strom onn Jh̄,  
 Schallt önn't Land de fromme Wies:  
 „Was schont denn Satan meiner nicht?  
 Und schreckt mich durch sein Zorngericht!“  
 Dun et Jh̄ dat baricht onn knallt,  
 Hell onn klar et Poithoorn schallt:  
 „Ich höre den Posaunen-Ton  
 Und sehe den Gerichtstag schon.“  
 Dun de Doahl, önn Doodesnöthe,  
 Hört nich opp mehr to trompete.  
 Bet denn endlich Mönische köhme,  
 Wo sien Nothsignoal vernöhme  
 Dun em Doahl e Lien toschmöte.

Wie he soame söch en Redder  
 Fund de Doahl en Moth gliet wedder.  
 Doahl de wör kein oblet Wies!  
 Wie de Gener em schriet to:  
 „Hör man Doahl, moak nu man so,  
 Bind de man et Ströck ömm't Rief!“  
 Wat he gliet e Antwoort finde.  
 „Denkst Du Dap,“ schriet he, „dat ed  
 V'leicht so donum sie onn et Ströck,  
 Wie wa ömm e Gorgel binde?“

## 56. De bloak Schaffner.

Manch eene hefft et all gegäwe,  
 Wo sedt önn diesem Jammerläwe  
 Als röchtger Quälworm ploagt onn quält.  
 Oft hefft he en Beroop verfehlt;  
 He kröcht en ganze Krömpel satt,  
 Hängt an e Noagel sien Geschäft  
 Onn wenn he irgend Kenntniß hefft,  
 Wenn he nich wo Danzmeister wat,  
 Denn geht he söcher önn de „Stadt“  
 Onn meldt sedt bie e Pördboahn.  
 Onn öff he sonst kein Commerjoahn  
 Denn wat he von e Direction, —  
 Natürlich fer e Hungerlohn, —  
 Als Schaffner häufig angestellt.  
 „De Pördboahn öff“, so denkt manch Kranter,  
 „De Pördboahn öff opp differ Welt.  
 Doch noch mien letzter Reddungsanker.“  
 Onn öff et oof e suhret Brod,  
 So hefft he doch ömm Fall der Noth, —  
 Wat he als Schaffner angenoame, —  
 Bei wenigstens e Uunderkoame.

Dok Döring hadd, — du löwer Gott! —  
 Ömm Läwe väl sedt römmgestott;  
 Gescheitert wör sien Läwensploan;  
 Em mull, he nicht sedt noch so quäle,  
 Tom Borgemeister keiner wähle,  
 Drömm ging he bie de Pördboahn.  
 Als Schaffner, wie sedt dat gehört,  
 Hefft he de Fahrschiens denn lupört.  
 Onn von dem Stuckre opp de Käder  
 Kröch he de Zöttring önn de Gläder.

Viel knapp man wör sien Traktment,  
 Hefft he seck manchet affgewennt,  
 Runn Kaviar seck nich betähme,  
 Önn mot värleef met Höring nehme.  
 „Nuscht geiht“, denkt schließlich Schaffner Döring,  
 „Doch äwer so e suhre Höring!“  
 Önn önn dem Bomms, wo he verköhrt,  
 Hefft manche Höring he vertährt. —  
 Stets lög önn dissem Fröhstöckskeller  
 E suhrer Höring opp em Teller.  
 He lög em Utick önn verjuert,  
 Denn manchmoal hefft et lang geduert,  
 Bet endlich denn e Gast rönn köhm,  
 Wo seck e suhre Höring nöhm.  
 Önn dissem Fröhstöckskeller unde  
 Wör, wie gesächt, ons Schaffner Kunde,  
 Doch fund he ruter denn sehr boold,  
 De Höring wör all manchmoal ohlt;  
 Wat denn de Wörth em stets bejtröt.  
 Obgliest et Gegendeht he weet,  
 Hefft he tom Schaffner stets gesächt:  
 „De Höring öñ frösch önn gelächt!“  
 De Schaffner Döring jemelört  
 Wie he en Kroogwörth äwerföhrt.  
 Acht Doag lang wör he weggebläwe  
 Önn wie he endlich wedder köhm  
 Da löt he seck e Höring gäwe.  
 Önn wie he dem seck recht betracht,  
 Da denkt he önn e Stöll: „Na wacht!“  
 He red't denn nu gliest met em Wörth,  
 Natürlich hoch, wie't seck gehört,  
 Viel platt seck doch fer em nich schöckt,  
 Hefft he seck hochbütsch utgedröckt.  
 „Du Korl“, sächt also Schaffner Döring,

„Besieh dich hier mal diesen Höring!  
 Sieh doch mal an, das Vieß, das fricht,  
 Schon alte Falten ins Gesicht.  
 Acht Tag alt is der offenbar!“  
 De Wörth behaupt, dat wör nich wahr.  
 De Schaffner sächt dropp: „Korl ich wett!“  
 De Höring öß von vor'ge Boch,  
 Ich kenn das alte Luder noch!“  
 Onn heßt e Achtel Bör gelett.  
 De Wörth sächt driest: „Na mienetwege!  
 Wie wöllst Du mie sowat bewiese!  
 Ek hebb als Zeig mien Fru, de Lieje;  
 Ek set e Achtel ook dagegen!“  
 „Is gut“, sächt Döring dropp onn lacht,  
 Hävt opp am Kopp en Höring sacht!  
 „Na Junghe, na nu glaubst me doch:  
 Korl, diesmal bist du reingeichmiert!  
 Nu kannst Du doch kein Wort mehr jagen,  
 Denn als ich hier war vor acht Tagen,  
 Hab ich den Höringsichwanz kupirt.“

## 57. Bäcker Plaumann.

Diß Geschichte öß zwar fastig,  
 Doch passört öß ie wahrastig.  
 Handelt ject von Höhnerdreck.  
 „Au“, schriet mancher nu vör Schreck.

Een ohl Deegoap, Plaumann heet er,  
 Wör e rächtger Schwerenöther,  
 Onn he moakt önn Vartensteen,  
 Streiche wo nich wöre schön.

Plaumann heßt önn sienem Lärve  
 Groawe Dnnfug oft gedräwe.  
 Trefft e moal biem „Zimmermann“  
 E katholsche Bure an.

De ohl Meier ut Krefolle,  
 Hadd am Arm e Korf, e volle,  
 Önn ons Uheipögel söntt,  
 Wat fer Streiche he begöntt.

Met e Tied froagt he en Meier:  
 „Du, ömm Korf da häst woll Eier?“  
 Wie de Meier antwoort: Joh!  
 Sächt de Plaumannskörl! „So, so!“

„Na denn häst woll ook väl Höhner?“  
 De ohl Deegoap, dat wör Gener!  
 „Hühna? Mehr als fuffzig Stück!  
 Mit de Hühna hoob ich Glück!“

Es sai gleich e raina Säge,  
 Was de Dinga Sia läge.  
 Alle Tag so zwai, drai Maingel,  
 Blaibe übrig noch zum Haingel“.

So e ermeländischer Buer  
 Öñ geduldig von Natuer,  
 Plaumann froagt drömm driest önn keck:  
 „Häst ook väle Höhnerdreck?“

De ohl Meier markt meist Lunte,  
 Froagt verdrüsslich onse Kunde:  
 „Was geht dia, main liba Mann,  
 Maina Hühnadreck recht an?“

Väder Blaumann sächt: „Wat Deiwel,  
 Daräv höst oof noch ömm Zweifel?  
 Hast dat denn noch nie gehört?  
 Häwe wat d'rut fabrezört!

Etwas Hühnerdreck ömm Häwe,  
 Bätret kann't so leicht nicht gäwe,  
 Wenn Eck met dem Häwe back,  
 Kröcht de Semmel Wollgeschmack. —

Hühnerdreck bruk Eck e Maße,  
 Wenn et Die emaal sull passe,  
 Bring e Zentner met fer mie;  
 Görn fief Doaler gäv Eck Die.“

Wörklich ware beide eenig.  
 Meier freit seck wie e König;  
 Wör he sonst oof noch so gnietsch,  
 Dittmoal göf he doch Magrietsch.

Hühnerdreck, denkt he voll Freide,  
 Bringt väl mehr doch önn als Weite.  
 Opp de Art, da kunn dat sönn,  
 Bringe seck de Hühner önn.

Fahrt tohuus önn schriet glief: „Mutta!  
 Göpp doch man de Hühna Futta!  
 Wo nuscht rain kömmt, kömmt nuscht 'raus;  
 Aba futta man nich d'raus!“

Meier huckt nu opp de Hacke,  
 Passt opp wenn sien Hühner l—rage.  
 „Bravo“ stets de Meier sächt,  
 Wenn eent fromme Eier lächt.



Meier Futtert denn nu kräftig  
 Onn he wat denn sehr geschäftig,  
 Ömm sien Önnnoahm to vermehre,  
 Glauberjalz önn't Futter röhre.

Und'rer Sött huckt Meier drunder,  
 Höllt e groote Kornfack under.  
 Höhnermäst ömm Sack blöff't feucht;  
 Wat he drög, so wat he leicht.

Önngefähr so noa acht Doage  
 Kömmt de Meier anetoage.  
 Höllt vār'm Bäcker Blaumann stöll  
 Önn de oahnt all wat e wöll.

Wat seck an ganz ehrbar stelle,  
 He wat schon de Sack so dresse,  
 Dat he nich bie dem Geschäft  
 Ärger oawer Schoade hefft.

Önn de Meister hefft vom Woage  
 Önn de Stoam e Sack gedroage.  
 „Guten Tach!“ „Schön Dank vālmoal!  
 Wöllkomm Meier! Huck de doal!

Huck de doal Stund vörentwintig!  
 Bute öñ woll hiede windig?  
 Eck hebb groads an Die gedocht,  
 Häst bei Höhnermäst gebrocht?“

„Frailich!“ sächt de Meier „Frailich!  
 Wail Du doch bestellt hast nailich.  
 Hoob zwai Bentna gleich gebracht!“  
 „J“ sächt Blaumann, „dat's e Pracht!

Häst oof Sand damang onn Steener? —  
 Meier jegg moal mang Dien Hühner  
 Häst natürlich doch e Hoahn?“  
 Meier, de ohl Dommerjoahn,

Antwort: „Joh! drai Stück sind manka,  
 Coch e Spöttelhahn, e franka!“  
 „Häst von de oof Mäst ömm Sack?“  
 „Joh, gewiñ, e ganzes Pack!“

„Jäh, denn mot eck sehr bedure!“  
 Sächt de Bäcker to em Bure:  
 Denn öñ Dien ganz Dreck nusch nött!  
 Nömm en denn man wedder met!“

Meier schriet: „Herrjeses Kinga!  
 Hahnedreck sai doch nich minga  
 Als wie Hühnedreck im Prais!  
 Das sai widder ganz was Nais.“

„Öñ em Häwe Dreck vom Hoahne  
 Denn wat mie kein Deeg nich goane.  
 Hoahnedreck dat öñ Bedruch!  
 Schon von wegen dem Geruch.“

Hebb gesächt, vör alle Dinge,  
 Keine Hühnerdreck fallst bringe;  
 Mäst vom Hoahn damang gemengt  
 Nehm eck nich emoal geschenkt“.

Sien drö Hoahns wönscht nu tom Geier  
 Ut Krefolle de ohl Meier.  
 Ganz verdorwe dat Geschäft  
 He ject met de Kräte hefft.

Trügg met sienem Mäist mußt trolle,  
 Seck de Meier noa Krefolle.  
 Opp sien Hoahns wör he sehr schlömm,  
 Drelld en de Genöcker ömm.

## 58. Dat Notstandsjahr.

**W**er heßt dat nich gehört?  
 Ömm Notstandsjahr da wör't.  
 Önn Ohtlpreiße herrscht Noth  
 Kein Mönisch hadd Soat onn Brod  
 Önn keiner wurd mehr satt.  
 Von dem wat wör gewasse  
 Verfuht e ganze Masse;  
 Et Jahr, dat wör to natt!  
 Önn önn e Wiehnachtstied  
 Heißt eenem foorts gegrast,  
 Wör man noch nich so wiet,  
 Dat aller önngeast.

Arste so good wie Bohne  
 To dreische nich mehr lohne,  
 Se löge opp em Schwatt  
 Verfuht onn mästenatt,  
 Önn örcht wie't heßt gefrare  
 Kunn man je rönnen fahre.  
 De Noth wurd ömmer ärger,  
 Ömm Därp onn önn e Stadt,  
 De Buer sammt em Bärger  
 De stähnt: „Wat wat blos dat!“  
 Bedröckt sönd all de Geister,  
 Blos ons Herr Borgemeister  
 Dat wör e bäger Mann.  
 De zeigt nu wat he kann.

Verwalt blos kommissorisch,  
 Sein Amt so provisorisch,  
 Dnn göf ject groote Mög  
 Wie jeder Bürger söch.  
 „Jetzt muß ich noch was thun!  
 Jetzt muß ich mich noch quälen!  
 Wenn sie mich erst fest wählen,  
 Nachhere kann ich ruh'n.“  
 He sett ject henn onn schröf,  
 E grote Nothstandsbröf:

„Die Ihr im Wohlstand lebet,  
 Ihr Schwesterstädte, gebet!  
 Schickt Hosen, Jack, und Kittel  
 Gleichviel von welcher Größe  
 Zu decken unsre Blöße,  
 Auch recht viel Lebensmittel  
 Zur Stärkung für die Kranken,  
 So werden wir Euch danken.  
 Auch würd uns das nicht kränken,  
 Wenn Ihr uns Geld wollt schenken.“

Ditt Stöck öß em geglöckt,  
 Dnn Göld wurd väl geschöckt.  
 Dos Grupp onn Wienergries  
 Mehl, Pflume, Rös onn Ries,  
 Dnn Röckervoricht onn Schinke,  
 Fer Kranke Wien to drinke,  
 Dnn oof e Bängel Kleber;  
 Da freit ject denn een jeder.  
 Dat Nothstandskomitée,  
 Dat kömmt denn nu tohoop:  
 „Dem Erw'gen in der Höh'  
 Gebracht sei Dank und Lob!  
 Dank sei ihm ungemessen,

Wir haben was zu essen.  
 Und dann auch haben wir  
 Die schönsten Kleider hier.  
 Kein Loch d'rin, nichts entzwei.  
 O seht doch mal, — Hoho!  
 Hier diesen Paletot!  
 Der ist ja rein wie neu!  
 Nein, meiner ist nicht so!“  
 Da tritt de Farrer 'ran  
 „Ich“, sächt diß frommer Mann,  
 „Ich stehe an der Spitze,  
 Der Erste bei der Spritze!  
 Sehr viel ist zu bedenken  
 Eh' dieses wir verschenken.  
 Für Arme Wienergries  
 Mit Pflaumen, ist zu süß!  
 Sie könnten sich verderben  
 Den Magen und d'ran sterben.  
 Und Schinken gar und Wurst  
 Verursacht großen Durst.  
 Gefördert nebenbei  
 Wird dann die Völlerei  
 Und los geht dann das Saufen.  
 Auch um die schönen Kleider  
 Wird man sich zanken leider.  
 Mein Vorschlag ist: verkaufen  
 Hier die geschenkten Waaren,  
 Dann sind wir mit im Klaren.  
 Das Geld wird dann verschenkt  
 Und Niemand wird gekränkt.“  
 Dat Nothstandskomite  
 Stömmt to onn sächt: „Herrjeh!  
 Herr Farr, das ist auch wahr!  
 Die Sache ist ganz klar,

Wir halten Auktion  
 Und das v'leicht morgen schon."  
 Dann jeder denkt wie seck:  
 „Den Paletoh köp ek!"

Verauktionört wat jo  
 De nie-e Paletoh,  
 Sammt Ries omn Rös omn Schinke;  
 Wenn de Herr Farr deiht winke  
 Schleit de Excuter to:  
 „Zum, — zum, — zum, — zum, — zum dritten;  
 Um's Geld möcht ich gleich bitten!"  
 So geiht et noa e Nög  
 Omn all de schöne Sache,  
 Et wör forts rein tom lache! —  
 Verschiedert wie man söch  
 Kein fer e Notterbrod. —  
 De Dunoahm wör nich groot.  
 Wie ons barmherz'ge Seele  
 Dat Göld danoa verdeele,  
 Wör keiner met tosträde.  
 Man hörb de Arme rede:  
 „En Schinke köfft de Pred'ger!  
 Wie brukte dem doch nödger.  
 Solt rieket Volk dat nömmt,  
 Wat öff fer ons bestömmt?  
 Dat Kroak fehlt to versöpe!  
 Fer de paar Fenning hier  
 Könn we ons Lusjalw köpe!"  
 Wat ener blos terläwt,  
 Wat geiht blos aller vār!  
 Am Farr sien Husedähr  
 Am andre Morge kläwt  
 Et hört jeck aller opp! —

E Zeddel, da stund dropp:  
 „Der Farrer ist verreist,  
 Hier wohnt der Lumpenhändler Kleist.“

## 59. Mer die Gans gestohlen hat.

Pasmar heet e kleenet Flect  
 Dnn e Därp wo Zollau heet,  
 An em Pasmar dran röhrdicht,  
 E halw Miel von Krüzburg licht.  
 De Bure sönd onntoadelich,  
 Sönd nich wie gewöhniglich!  
 Gen Hälft nennt ject „oadelich“,  
 Dnn de ander „königlich“. —<sup>1)</sup>  
 Dörch dit Därp e Gloaserborisch  
 Geiht Sylvesteroabend forisch,  
 Da hört he ömm Sögerisch tie—e  
 Dnn em Stall e Ganter schrie—e.  
 „Et“, denkt he, „de Gäns sönd fett!  
 Gadd ecf een, dat wör moal nett.  
 Morge von e Gans e Broade,  
 Dat wör wörklich ohne Schoade.  
 Wör e sehret schönst Futter,  
 Findt so leicht nich sienesglicke;  
 Bruke kunn oof mien ohl Mutter  
 Good et Schmolzt tom Buckel strieke.“

Dnn de Borsch, ohn' to vertöhne,  
 Geiht de Gegend ject besöhne.  
 Äreit ject äwer alle Moate  
 Denn de Stall wör nich verschloate.

---

Anmerkung: <sup>1)</sup> Dorf Sollau besteht aus zwei Hälften: Ablig  
 Sollau und Königl. Sollau.

Dof vom Turf, vom Kädehund,  
 Heißt he rein nuscht spüre kunnt.  
 Dnn de Gloaser spigenört  
 Doch rein nuicht heißt seck geröhrt.  
 Woold heißt he e Gans tergattert;  
 Doch de Krät de schriet onn schnattert  
 Dnn een krätischer grieser Ganter  
 Nahrt foorts wie e ohler Kanter.

Leider, ömm desölvge Tied,  
 Woake oof noch andre Lüd.  
 Wenn oof tie—e öñ de Klock,  
 Römm geiht noch de Niejahrchbock,  
 Dnn met friedewittem Laake  
 Geiht de „Schömmel“ Streiche moake.  
 All önn ohle Heidetiede  
 Sing he römm onn geiht noch hiede.  
 Awerall de Möniche woake!  
 Glöck to griepe, Dönn to göte,  
 Dat öñ hiede jehr von Nöthe.  
 Hackel pusje, Schlorke schmiete  
 Dnn wat se noch joust anriete,  
 Wie dat wör vör dusend Jahr,  
 Dat wör oof noch hiede wahr.  
 Dnn önn Zollau bie em Rohne  
 Liede se datölvge dohne.  
 Plöglisch schriet Fried Bitterich Fried:  
 „Hört, wie blos de Ganter schriet!  
 Koamt geschwind! Dpp jede Fall  
 Öñ e Foss da bönn ömm Stall.  
 Müstre wör bie ons so eener,  
 Wärgd ons sämmtlich aff de Höhner“.

E Latern wat angezündt  
 Dnn de Gänstall dicht ömmringt,



Dat de Foff nich kann entwöfche  
 Loate se kein Luft nich twöfche.  
 Bittersch Fried öff kuhm ömm Stall,  
 Vältt he los: „Gä hebb em all!  
 Roamt blos her! Da Ringer, söht!  
 Söht diß Foff heßt blos twee Feet!“  
 Met twee Güns wo he beknäpe  
 Wurd de Gloaferborich gegräpe.  
 An et Ruhme wat biem Kroage  
 Nu de tweebeensch Foff getoage.  
 Önn de Stoaw met groot Halloh  
 Wat he rönngeschleppt nu so.  
 All de Mönfche, groot' önn kleene,  
 Jeder wöll en Foff besöhne,  
 Önn de Rörl, de Niejahrshock  
 Göfft em met em Klingerstoc  
 Önn de Gloafer leicheblaß,  
 Schriet: „Ach Gott mien Glas, mien Glas!“  
 Doch von all de Fönsterchiere  
 Nischt wie Scharwel ävrig bliewe.

Viel bekanntlich so e Buer  
 Doch e Schelm öff von Natuer,  
 Sächt de Gener denn nu dat:  
 „Hört moal, Herrschaft, weet Zu wat?  
 Hört wie hole foorts Geröcht.  
 Wenn de Krät sien Wicks hier fröcht,  
 Denn hebb wie kein Loperie  
 Önn kein Ömmstand nich dabie,  
 Dem Krät wöll we ordlich quäle!  
 Hört man to, wie wölle spähle:  
 „Wer die Gans gestohlen hat.“  
 Wenn tom Schluß gesunge wat:  
 „Da steht der Gänsebieb

Den hat kein Mensch mehr lieb“,  
 Schla we em pöckätelichwatt.“

Los geiht wörflich nu de Danz;  
 Mödde mang, dat Gott erbarm!  
 Under jedem Arm e Gans  
 Steiht de Gloaser bönn ömm Schwarm.  
 Ömm en römm ömm Kreis da sprung  
 Wie verröckt denn Dst onn Jung.  
 Opp e Kärrfs denn jedesmoal  
 Se em Gloaserborsche haue,  
 Bet de Krät nich mehr kann maue.  
 Ömm er los von boawe doal!  
 Ölwjt de Großvoader, de bährt  
 Hindrem Dawe vör onn schmärt,  
 An em Stock ganz fromm geböckt,  
 Opp em los rein wie verröckt;  
 Dat em foorts de Buckel schweet,  
 Denkt dabie: „Wer weet, wer weet,  
 Opp mie dat vör mienem Dood  
 Noch emoal noch päßt so good!“

Twintig moal gesunge wat:  
 „Wer die Gans gestohlen hat!“  
 Bet tolegt kunn keiner quarre. —  
 Wie se endlich möd denn warre  
 Wat de Gloaser rutgeschmäte.  
 Jeder gößt em noch e Stuß,  
 Dan de Turck heßt em tom Schluß  
 Örndlich noch önn't Been gebäre.  
 Wie de Gloaser bute wör  
 Stähnt he meist halb dood: „Na hör!“  
 Wenn't hier so öß, Herrschaft denn  
 Spähl eck hier keinmoal mehr met  
 Roam eck hier keinmoal mer henn.

Dof de Hund, de Krät, de bött!  
 Hier öñ je mien Lärve Gras!"  
 Ohne Gäns onn ohne Glas  
 Mott he nu von danne jchliefe  
 Dnn met Dapeschmolt sien Mutter  
 Mußt em siene Ruckel striefe.

## 60. Dat Komplement.

Vör heirathsfäh'ge Dächter  
 De hucke ömm e Dösch,  
 Dnn bie en de jung Köchter  
 Wo önn de Stadt köhm frösch.

Et löt em recht manierlich,  
 Dof wör sien Hart noch frie  
 Dnn dörch sien Amt natürlich  
 Wör he e good Parthie.

Dnn jed' von de vör Doame  
 De hadd em gern tom Mann  
 Von Harte görn genoame  
 Dnn sitt verlöwt en an.

Met Schönheit onn Talente  
 Da pörche se seck sechr.  
 Se schnatt're wie de Ente  
 Dnn räke opp Gehör.

Se wöppe onn se nöppe, —  
 Wie lätt en dat blos good! —  
 Se biete seck heimlich de Löpfe  
 Dnn kniepe de Backe seck roth.

Doch wie oof jedet Freilein  
 Seck fer em präsentört,  
 Rein ihnzge hefft em Röchter  
 Sien hardet Herz geröhrt.

Stomm kickt he de vör Schöne  
 Seck ömmer ömmzech an,  
 Hadd he seck een bejöhne,  
 Denn köhm de Ander ran.

So hefft he lang gesäte, —  
 De Doame kröge met Frost —  
 Yet endlich oof tom Rebe  
 Verlore de Bör denn de Lost.

Se strieke nu de Segel  
 Dnn hucke stomm onn stiew  
 Dnn laue seck an de Nägel  
 To ährem Liedverbriew.

Da höre se em stähne,  
 He sitt se trurig an  
 Dnn sprächt so twöschden de Zähne,  
 Dat jeder höre kann.

Von siene Löpfe klingt et  
 Em sölwst v'leicht onnbewußt:  
 „Ich bin hier unter Larven  
 Die einzig fühlende Brust!“

---

## 61. Dat Handoock.<sup>1)</sup>

„Kuorl, Dü, segg me doch mual flint,  
 Wat öñ dat doch fer e Ding,  
 Hängt am Nuagel an e Wand,  
 Ziemlich lang, doch nich sehr bröt,  
 Kannst Die dröge aff de Hand,  
 Onn mienshoalwe oof de Feet!“

Jüljüñ, dat öñ leicht to ruade  
 Denn dat öñ doch goanz gewöñ  
 Dat ditt Ding e Handoock öñ.“

Kuorl, dittmoal häst fehlgeschuete!  
 Dü, dat Ding, dat öñ kein Dooß,  
 Öñ e Höring! Nü böst kloof.“

„Wat e Höring? Böst woll doll?!  
 Lög me hier de Niäs nich voll!  
 Hängt e Höring an e Woand?“

„Nä, he hängt nich dran, dat stömmt  
 Dat öñ so wie't eener nömmt!  
 Wenn he oof nich hängt dadran,  
 Kuorl, kannst em je hänge an!“

„Jüljüñ, moast de lächerlich!  
 Nu em Höring Händ affdröge  
 Kann est mie doch uawer nich!“

„Kuorl, na hör, na denn mienswege,  
 Hör man Kuorl, Du bruckst je nich!“

Anmerkung: <sup>1)</sup> Königsberger Dialect.

## 62. De Hauptmann von Kapernaum.

Tweemoal de Wâf geiht hier to Land  
 Tom Underröcht de Konfirmand.  
 Dok önn e Hundstürkei ganz hinde,  
 Önn Landsbörg öñ et ewendso;  
 Desölwge Mood öñ da to finde  
 Da geiht et ganz genau so to.  
 Een Jeder mott tom Underröcht,  
 Dat he von siener Relijohn,  
 Speziell von siener Konfession,  
 E röchtige Begröff doch kröcht.  
 De Predger Holdack exerziert  
 Sien Konfirmande orndtlich önn,  
 He önnströgört önn katcheñert,  
 Yet bibelfest se aller sönn  
 Önn dat nich de Luthörische wieke  
 Önn Landsbörg fer de Katholieke.  
 De hebbe dott ganz onnerhört,  
 Wie de Manienkes seck vermehrt  
 Önn — eenem schudert foorts de Huut —  
 Seck oof all e Kapell gebuut.

So geiht Herr Predger Holdack 'moal  
 Bär siene Junges opp önn doal  
 Önn hinder em de Spitz, sien Hund.  
 De schnüpperd römm ob he nuicht fund.  
 Önn aff önn to — dit wör gemeen —  
 Da hoof de Spitz sien Hinderbeen. —  
 De Predger froagt: „Wer Kinder weiß  
 Wie doch der gute Hauptmann heißt,  
 Den man im neuen Testament  
 Als biedern, braven Herrn kennt.

Der nie auf die Rekruten fluchte  
 Und es im Guten stets versuchte.  
 Wenn der zum Kriegsknecht sagt: „Mein Sohn,  
 Komm' doch 'mal her!“ So kam er schon.  
 Und sagte er: „Knecht thue das!“  
 So ging der Knecht und that auch was.  
 Nicht wie die Knechte uns'rer Bauern;  
 Die ihre faulen Knochen ruh'n  
 Und ehe sie noch etwas thun,  
 Erst auf ein Extratrinkingeld lauern.  
 Ja dieser Hauptmann war beliebt  
 Wie's heutzutage keinen giebt.  
 Nun sage Du mir, Otto Bloch,  
 Wie hieß der gute Hauptmann doch?“ —  
 De Bloch hadd groads en Hund betracht,  
 Drömm göf he opp de Froag nich Acht.  
 He docht: „De Krät, de öf so fett,  
 Wer weet, opp de oof Plume frätt.“  
 Önn so köhm dat, dat he nich weet  
 Wie de good Mann, de Hauptmann heet.  
 Dropp sächt de Predger: „Richard Vorbe!  
 Du bist ja sonst stets Hahn im Korbe,  
 In allen Sachen so gerissen,  
 Du wirit es doch ganz sicher wissen!“

De Vorb', de wör nu önn e Klemm,  
 He röt ömm Geist groad önn e Schwemm,  
 He schwump de Börd ömm Tapperdief  
 Önn fund de Antwoort drömm nich gliest.  
 Önn de Herr Predger pucht opp em  
 Önn froagt der Rög noa wieder nu:  
 „Hör 'mal, Kampowskn, jett sag Du!“  
 Kampowske Juljuß docht groads dran,  
 Dat morge ging de Koornaust an

Önn dat he doch biem Wiedersfahre  
 An siene Stömel v'leicht brukt Spare.  
 He grabbelt önn de Zuppe set  
 Ob he e Noagel fund tor Bröck:  
 De Soadelskobbel wör to fuhl.  
 De Juljuss moakt nich opp sien Muhl;  
 Ganz heimlich froagt he denn en Vory:  
 „Wie heet de Körl doch man all foorts?“  
 „O“, sächt de Predger, „Julius,  
 Auch Du mein Sohn machst mir Verdruß?  
 Ich werde jetzt noch einmal fragen,  
 Kann wirklich niemand mir es sagen,  
 Mir endlich nennen diesen Mann,  
 Der Hauptmann war in Kanaan?“

„Herr Predger!“ Schriet een Jung, „Ich weiß,  
 Wie dieser guter Hauptmann heiß!“  
 „Du Niechert? Ich bin ganz verwundert!  
 Du, als der Einz'ge unter Hundert?  
 Du bist ein braver Konfirmande!  
 Ihr Städter seht zu Eurer Schande,  
 Wie dieser Knabe hier vom Lande  
 Euch diesmal alle wird beschämen.  
 An ihm könnt Ihr ein Beispiel nehmen!  
 Euch allen fehlet es an Fleiß,  
 Der einz'ge Niechert, der was weiß,  
 Der diesen guten Hauptmann kennt.  
 Jetzt Niechert tritt ganz vorne vor  
 Und jag' wie man den Hauptmann nennt.  
 Ihr andern sprecht dann nach im Chor!“  
 „Der Ha—ha—Hauptmann“ sächt dropp Niechert  
 „Der Hauptmann heiß der alte Blüchert!“  
 „Der alte Blüchert!“ „Wie besäte,  
 So schrie all de Baudekräte.



De Predger oaver sächt: „I wo:  
 Der gute Hauptmann heist nich so!  
 Der Hauptmann hieß, was seib Ihr dumm!  
 Der Hauptmann zu Kapernaum!“

### 63. De Seelewandrung.

De Willufte tom Bedehl  
 Sächt: „Wo blöfft noam Dood de Seel?  
 Eck terbräf me recht en Kopp!“  
 De Bedehl de antwoort dropp:  
 „Du, damet loat mie tofräd!  
 Wat eck hebb davon gehört  
 Wat met ons noam Dood passört,  
 Dat öñ man so Lüddered!  
 Kein Mönich öñ dabic gewese.  
 Doch eck hebb emoal gelese  
 Von e Seelewanderung!“

„Wat“, sächt de Willufte, „Wat?  
 „Seelewandrung? Wat öñ dat?“  
 „Du, da war wie noch 'moal jung!  
 Nich als Mönich! Als Mloom, als Steen,  
 Dof als Döhr verchiedner Art;  
 Dadropp kömmt et an alleen  
 Von de Seel groads rönnerfahrt.  
 Oaver bild Die man nich önn,  
 Dat et denn wat bäter sönn!  
 All Dien Hoffnung wör ömmsönst,  
 Denn et geiht oof dott met Gonst!  
 De wo hochgestellt hier wöre  
 Sönd oof dotte hoge Döhre.“

Wörst hier, nehm et an, e Boap,  
 Wascht dott mönnigstens e Dap!  
 Vom Geheimroath so e Seel  
 Fahrt dott rönn önn e Kameel,  
 Wurd's als Groaf hier hochgechrt  
 Waicht oof dott e grootet Börd,  
 Wörst Minister hier to Land,  
 Weicht wascht denn e Elefant.  
 Wo noch mehr to sönn hier dochte,  
 Ware Dadersch met twee Flochte,  
 Kiepe boawe von em Himmel  
 Kunder opp et Weltgetümmel.  
 Kort, wer hier to Kiekdohm köhm  
 Läwt oof dott rein wie ömm Lehnm.

Wer hier nich opp Kose wandelt,  
 Seet als Quälworm hier mott ploage,  
 Wat oof dotte schlecht behandelt  
 De öff dotte oof bedroage.  
 Dem, wo hier seet knapp kunn nähre,  
 Kömmt oof dott de Wind von väre,  
 Dna so mancher armer Sträwer  
 Kröppt ömm Sand dott rönn als Käwer  
 Gan; alleen blos so e Schuieder,  
 Wat oof dott nuscht and'ret ware,  
 Läwt als Jägeböck dott wieder.

Manchet moal, doch blos tom Schein  
 Geiht et oof ons Arme fein,  
 Damer schließlich, wie man hört,  
 Sie we gründlich angeföhrt.  
 So, mienshalwe, hör moal her,  
 Stell tom Viejpöll Die moal vär,  
 Dat Dien Seel noam Dood fahrt rönn  
 Hier önn diij schön Botterbloom.

Wo hier steiht am Wiedeboom.  
 So e Bloom, jä, dat michtst söna! —  
 Du blögst nu wie Gold so gehl.  
 Dawer frei Die nich to vål!  
 Denn e Koh wat Die gewahr,  
 Frätt Die opp met Huut onn Haar. —  
 Opp diß Art kömmt önn de Koh  
 Önn Du böst nu, so wie so,  
 Grief e grootgewaltget Döhr.  
 Nu kömmt Die sehr vornehm vår,  
 Önn verköhrächt nich mehr met mie —  
 Willugke, dat öij schlecht von Die! —  
 Hochmuth kömmt oft vår em Fall  
 Önn et folgt opp Dien groot Freid,  
 Dok bie Die, wie üverall,  
 Eite grättret Herzeleid.

Wenn de Koh Die hefft gekaut  
 Önn Du halweg böst verdaut,  
 Moßt ganz plöghlich wedder rut.  
 Mönsh, wie sittst Du denn blos ut!  
 Mödd ömm Weg licht denn ömm Sand  
 Halfverdrögt ömm Sönnbrand.  
 Kömmt v'leicht denn e Fründ verbie,  
 Wo Die kennö önn Diener Pracht,  
 Wenn de stoane blöfft vår Die  
 Önn Die denn so recht betracht,  
 Wat gewöij de Hånd he bråke:  
 „Mönsh! Willugke!“ wat he språke,  
 „Wie häst Du Die blos verändert!“

## 64. De Prüfung.

Een Jeder, wo önn dißer Welt  
 Wat als Beamter angeßellt,  
 Besonderich wenn he königlich,  
 De wat geprüßt gewöhniglich;  
 Mott sien Exoame örscht afflegge  
 Önn wat he weet, dat mott he segge.

So oof een Wärtter von e Voahn,  
 De Mann wör ionß kein Dommerjoahn,  
 Besonderich fein önn Relijohn,  
 Bestund he sien Exoame schon.  
 Joa, Relijohn, dat wör sien Jach!  
 Jedoch ömm Räkne wör he schwach,  
 Ömm Kopp besonderich ging et schlecht,  
 Da köhm he nich so recht met trecht.  
 Doch — wenn em dat oof nich behvagt —  
 Dat hulp em nusch, he wurd gefroagt:  
 „Wieviel is doch all zweimal zvei?  
 Und wieviel sechs, getheilt durch drei?“  
 Dat Örschte mußt he woll ganz good  
 Önn oof dat Zweite ging tor Noth  
 Önn oof noch „zwei und eins addirt“  
 Dat heßt he wunderichön kapirt;  
 Doch wie de Herr, wo examnört,  
 Em froog: „Was is de Hälft von Elf?“  
 Önn em so önn de Brüche föhrt,  
 Meent he: „Se meinen doch woll Zwölf!“  
 Doch jennem heßt dat nich geröhrt,  
 He antwoort em ganz kort: „O nein,  
 Die Hälft von Elfe soll es sein!“  
 Verdugt sitt em de Wärtter an,  
 Wiel he dat nich begriepen kann.

Em wurd önn sienem Kopp ganz heet,  
 Wöschd met em Schnobbdooß seck en Schweet,  
 Eitt wild seck römm önn sächt dabile:  
 „Gottschwerenoth! Nu heßt e mie!  
 De Räkning öß kein Kinderispäl!  
 Ömm Lärwe wa eck nich met eenig!  
 Segg eck nu säß, denn öß toväl,  
 Dnn segg eck sieß, denn öß towenig!“

## 65. Handwerksborsch önn Puk.

De Himmel lacht so klar önn blau,  
 Verschwunde öß de Schne  
 Dnn Frühjahrschloßt titt mild önn lau  
 Öw Berg önn Föld önn See.  
 Dnn jeder Mönich önn siener Frost,  
 Föhlt niee Wooth önn Lävensloßt  
 Dnn Hoffnung stellt seck önn opp't Nie',  
 De Winterschtied öß nu verbie!

Dnn önn e Werkstoam de Geiell  
 Hävt höher siene Kopp.  
 Säß Monat all opp ener Stell!  
 He sächt dem Krauter opp.  
 De Arbeit föllt em nu to schwar,  
 Hier söt he warm e halwet Jahr,  
 Hadd hooget Lohn önn goode Kost,  
 Doch nu regt seck de Wanderloßt.

Et Wandre öß sien grättste Freid,  
 Ömm korte Broaderock  
 Walzt he nu los voll Fröhlichkeit  
 Dnn sängt önn schwingt en Stoc;

„Wie hat es Gott so schön bedacht,  
 Daß er die Wanderburischen macht;  
 Denn wenn kein Wanderburische wär'  
 Wo käm' das liebe Wandern her?“

So geht et lustig dörch de Welt!  
 De Welt öñ wiet onn rund,  
 Sien Sach hefft he opp nuscht gestellt;  
 Als halwer Wocachund;  
 Da föllt em nie to sorge önn,  
 Wat fer e Dag kunn morge sönn;  
 Denn so em löstge junge Bloot,  
 Dem geht et opp e Welt stets good!

Önn wenn en Därscht onn Hunger ploagt,  
 Denn secht ons Wanderschmann,  
 Önn sprächt ganz driefst onn unnerzoagt  
 Ömm Därp biem Bure an.  
 Nicht vör em Därp denn opp e Luer  
 Önn stellt als Gast seck önn biem Buer,  
 E Vörtelmeiel wiet röcht he dat  
 Wenn Speck ömm Därp gebroade wat.

Önn wat he moal e Dag nich satt  
 Önn moal bet opp de Hüut  
 Wenn Regen woaterfökenatt,  
 He moakt seck gar nuscht d'rut.  
 Wenn he bie „Mutter Grün“ logört,  
 Dat hefft em wieder nich genört;  
 Nlos wenn sien Stöwel sönd entwei  
 Denn öñ em dat nich eenerlei.

Önn Dütichland froh onn wohlgemöth  
 Durchwandert he denn ganz  
 Önn endlich drächt em denn sien Foot

Heun önn et Seebad Kranz,  
 He wör gewandert mielewiet,  
 Köhm togereist tor Wöddagstied  
 Önn moakt noa Handwartsborjscheart  
 Sed frösch önn fröhlich opp de Fahrt

Fecht linksch önn rechtsch de Wass entlang  
 Önn rascher als he docht  
 Hefft em e Käte, hübsch önn ichtant,  
 E Schoal voll Romit gebrocht.  
 De Käte meent et met em good,  
 Önn Romit fund he e Kartelfoot.  
 De Romit wör juer, doch wie söt  
 Sönd doch gekoafte Kartelfeet.

De Handwartsborisch huet siet nich doal,  
 He wußt oof good warönn,  
 Kein Bäuk wör da, kein Stoht emoal  
 Denn geiht et Hude schlönn.  
 Önn so leht he denn an e Wand  
 Sien mächt'ge Schüttel önn e Hand,  
 Heit önn e Romit met frohem Sönn  
 „Wie Koffmann önn de Worschtgicht“ önn.

Doch leider hadd ons Wandersmann  
 Noch wenig bönn em Moage,  
 Da kömmt de Putz önn schnaukt em an  
 Önn fröcht en bie e Kroage:  
 „Wie kann Er Lunn sich untersteh'n  
 Im Badeort hier fechten geh'n!  
 Merkwürdig, was hier kommen her  
 Für viele Bummles an das Meer.

So'n junger Kerl, so ferngesund, —  
 Wohin soll so was führen?  
 Treibt sich hier rum als Bagabund?

Man her mit den Papiere!"  
 Uns Handwerksborich de sächt: „Ja woll!  
 Ich hab blos beide Hände voll,  
 Weiß nirgends nich die Schaal zu laffen,  
 Kann mir in keine Taich nich faffen.“

„Na, antwoort dross de Polleziir,  
 „Denn gebt die Schüffel her  
 Wenn das der größte Nummer is. —  
 Dies Amt is nich zu schwer;  
 Das werde ich so lang verwalten.  
 Ich werd' die Schüffel denn schon halten  
 Bis die Papiere aus der Taich.  
 Her mit dem Bettel denn man raich!“

De Handwerksborich rekt em de Schüffel,  
 De Bug steiht wie e Boabl;  
 Da fröcht de Handwerksborich en Kattel,  
 Redt ut met eenem moal.  
 „Ade Herr Bug, ich muß jest geb'n!  
 Ade, Ade! Auf Wiederseh'n!“  
 „Halt!“ schriet de Bug, „Macht's nicht zu arg!“  
 Da wör ons Borich aw ail de Barg! —

„Ich hab“, so denkt he, „überlöh't  
 Den alten Eisenreißer!“  
 „Dem Kerl“, so denkt de Polleziir,  
 „Is wohl, doch mir is besser!  
 Laß laufen! Ich geh jest zu Bier!  
 Es sind genug noch Bummeler hier.  
 Wir haben ja von dieser Sort  
 Noch viel zu viele hier im Ort!“

De Handwerksborich de moakt beol Halt,  
 Köhm trügg ömm groote Boage,



Em hefft önn't Huus trügg met Gewalt  
 De Farkelfoot getoage.  
 Dat Mäke 'dat wör hübsch önn roth,  
 Doch schöner wör de Farkelfoot.  
 De Schättel stund noch rächtig da.  
 Nu schluckt he wie e Nodoba!

Dnn wie he endlich leddig hadd,  
 De Schättel bet tom Grund,  
 Ging önn de Köch he rönn ganz satt,  
 Wo he de Käse fund.  
 Wie seck bedankt ons Wanderschmann  
 Sitt fründlich em et Mäke an  
 Dnn driest postt et Geselle  
 Tom Affschöd et Mergelle.

## 66. De Ermländer önn Königsberg.

En Heilsberger, wo moal noa Krensberg köhm,  
 Besocht sien Kründ önn ndernöhm  
 Met de e Börreis dörch de Stadt.  
 Besöch seck ditt, besöch seck dat.  
 E half Schock Kneipe wat besöcht,  
 Am Böhmarkt da wurd angefange  
 Dnn eher gäwe se nich Nocht,  
 Bet opp de Hoowe se gelange.  
 Se moake dörch de Stadt de Kunde,  
 Doch ganz gliekvöl, wo se seck oof befunde,  
 De Körl, de Ermländer, de hadd  
 An allem uttofette wat.  
 Dnn he behaupt ganz stief önn fest;  
 „Nai, Königsberg, das sai e raines Nest!  
 Da kommt emal nach Heilsberg hin,

Da sai e aingeres Läbe drin!  
 Auch hier der Bregel, nai das sag ich, Ach,  
 Nai, gege unse All, da sai das kain Berglaich!  
 Und auch hier all de Kirchetürm,  
 Die saie gege unsem raine Regewürm!“  
 So proahld he Heilsberg onn genoog,  
 Sien Woaderstadt de höl he hoch.  
 Dok wie se köhne opp de Hoowe  
 Blöf he ganz fest bie sienem Gloowe,  
 Dnn Heilsberg wör dat aller schöner  
 Dnn Gras onn Loof wör dotte gröner  
 Dnn ook de Böhm, so väl wör söcher,  
 De wöre dott bedeitend höher,  
 Dok de Wergelles wöre fetter,  
 De Schorrächtenfegerisch wöre schwatter,  
 Dat Woater, dat wör dott väl natter,  
 De Seidel wöre ganz bedeitend grätter  
 Dnn denn dat Wör von Wöckboll onn Ponarth,  
 Dat, meent he, schmeckt em so appart,  
 Dnn Heilsberg, dat von Sanct Georg  
 Ging häter dörch e Gorgel dorch.  
 Ne, ne, dat Königsberger Wör  
 Dat schmeckt em ganz onn gar nich mehr.  
 Dnn doch drunk he met Ach onn Weh  
 E Achtel ut so pö a pö.  
 Dnn twöschennüm da drunk he noch  
 So manchet siewe Tulpke Grog.  
 Sien Gorgel wör good utgeblecht  
 Dnn tapfer wurd dropp losgezecht;  
 Doch schließlich kröch he doch genoog,  
 Moakt opp e Weg sed önn e Krog;  
 Sien Fründ natürlich önner met.  
 De ganz Gesellschaft wör önn Trött  
 Dnn wie se läng e Stöndamm goane,

Da sitt de Heilsberger en Mond am Himmel stoahne.  
 Stöll blöff he stoahne opp e Gais,  
 „Herrjeh!“ sächt he, „was sai doch das?  
 Das soll gewiß hier Hier Monche sain!  
 O Joseph, was sai hier der Monche klain!  
 Bai Mich da sai auch garnuscht los!  
 Bai uns in Hailsberg sai der Monche noch emal  
 jo groß!“

## 67. I wo!

Et wör so Koornaustied onn heet wör sehr de Dag,  
 Dat Regiment eriert dott opp em Klöwerichlag,  
 Boold vormwärts ware se, boold wedder trügg geschöckt  
 Onn manchem hefft de Dap en Buckel wundgedröckt.  
 De Hauptmann Wulff de föhrt de nägend Kompagnie  
 Onn wör opp sienem Foss met Lief onn Seel dabile.  
 Onn ob he röt Galopp, ob Draff he röt, ob Schrött,  
 Jäklinske, de Hornist, mußt ömmer met em met.  
 Onn reane mußt de Körl, am Bängel festgeklammert,  
 Foorts dat et manchetmoal en Hund benoa rein jammert  
 Onn wenn he bloafe sull sien Kompagnie-Signal,  
 Ging dem Jäklinske ut de Ruhit jo manchet moal.  
 Onn wiel de Hauptmann Wulff hefft ziemlich schwarz gehört,  
 Wott de Hornist em segge wat wurd gekommandört.  
 Onn diß Hornist Jäklinske, dat wör e loiget Flöck,  
 Metunder met em Hauptmann erlaubt e Spoaß he jek.  
 Dat eenemoal de Oberscht hefft kommandört denn jo:  
 „Das dritte Bataillon, das hat jekt das Biwoh!“  
 Onn Hauptmann hörd nich recht onn en Horniste froagt er:  
 „Mein Sohn, haist Du gehört? Was sagt er doch, was sagt er?“  
 „Herr Hauptmann“, sächt de Körl, „der Oberst sagt Iwo.“  
 De Hauptmann Wulff de schöddert en Kopp onn sächt: „So jo!“

## 68. Farweblind.

„He! Witt! Kör! August! Segg wie geiht et!  
 Wo kömmt Du her! Na segg, wie steiht et?  
 Wat öff denn aller Nies geschöhne?  
 Eck hebb Die lang all nich geföhne,  
 Du häst je so e schlanket Vief! —  
 Wat moakt Dien Bieffe denn, Dien schönst,  
 Hefft de noch alle Jahr wat kleenet? —  
 Fahrrecht noch met Diener Lok'motiv?“ —

„Ne Fernand! Dat hefft oppgehört!  
 Siet Ditre sie eck pensionört!“

„Wat pensionört? I nich doch Witt!  
 Vertell me doch, wie köhm denn ditt?“

„De Sach, de öff ganz einfach, Kind!  
 Eck wurd opp eenmoal farweblind!“

„Wat farweblind? I segg emoal,  
 Da söchst woll nich dat Halt'ignoal?“

„Dat Halt'ignoal öff „Nebensache“,  
 Ne, diß Geschichte öff tom Lache!  
 De Blindheit habb e andre Grund.  
 De Spoak wör so, ganz fort onn rund:  
 „Eck köhm, et hadd groads stark gefrare,  
 Moal önn e Boahnhof ränn gefahre,  
 Köhm ganz genau tor rächtge Tied  
 Onn fohr oof nich e Zoll to wiet.  
 De Boahnhoofsöger zeigb groads sief,  
 Doch öff de väl to frög gegange.  
 Eck stund opp miener Lok'motiv,  
 Da kömmt de Kör! de Nüstent,

So e Day, wo noch en Dönst nich kennt,  
 Dnn hefft gliest Händel angefangen.  
 De Körl, e junger, gröner Schnüffel,  
 Noch hindre Ohre nich moal drög,  
 De göf me, denk Die blos, e Ruffel.  
 De Körl mie önn de Doge Schrög:  
 „Sie sind“, so Schrög de gnosst'ge Krät,  
 „Schon wieder met em Zug verspät't!  
 Sie kommen nie zur rechten Zeit!  
 Was ist das für e Loddrigkeit!“  
 Eck, als beamter Mann vereidigt,  
 Föhld me natürlich sehr beleidigt  
 Dnn hebb em, wiel he me blamört,  
 Als Gehlschnoawel getittelört.  
 Doch täuscht Eck me önn e Kulör,  
 Et stellb seck ruter hinderher,  
 Sien Schnoawel de öff grön geweje!  
 Eck hebb dat schwatt opp mitt gelese;  
 Denn schröflich kröch Eck e Beschöb,  
 Wobönn et ganz utdröcklich heet:  
 „In Sachen contra August Witt  
 Verfögen wir, sonach, somit:  
 Witt wird vom 1. März entlassen, —  
 Jedoch mit voller Pension —  
 Weil er an Farbenblindheit leidet,  
 Und grün von gelb nich unterscheidet.“  
 Dnn drunder stund: „Die Direction.“

## 69. Dat Duell.

Fischer wör e weitgereister,  
 Ohler, zömftger Jarwermeister.  
 Nich to groot onn nich to kleen,

Möddelmäßig von Statur  
 Önn sehr hartlich von Natur.  
 He bedröf önn Bartensteen  
 Farverie önn Boomwollhandel,  
 Föhrd e lof'tge Lävewswandel.  
 Sien Geschäft öff good gegange,  
 Denn sien Konkurrent, de Welz,  
 De teröt seck nich en Bölz.  
 Wie de Jude an denn fange,  
 Alle möglige Kulöre  
 Boomwoll ömm Geschäft to föhre  
 Önn de Priise ganz verdarwe,  
 Wull de Fijcher ömmer starwe;  
 Denn wenn so e Jud recht rött,  
 Kömmt kein zömftger Meister met.  
 So wurd Fijcher met e Tied  
 Schließlich denn Antijemit.  
 „Schweinzeug“, denkt he voller Groll,  
 „Wacht, nu öff jun Moat bool voll!“  
 Wie Jud Heimann, de ohl Kunde,  
 Een Geschichte hadd erfunde,  
 Dat seck wull de Fijcher nu  
 Schöde loate von e Fru,  
 Kennd' de Gall em Fijcher äwer,  
 Önn he wurd tom Heimann gräwer,  
 Wie de Heimann hefft behaupt,  
 Als wie et Gesez erlaubt.  
 Önn de Heimann renut voll Boofz,  
 Henn gliel bie e Schiedsmann Kloofz:  
 „Liebster Kloofz ich muß Der jagen  
 Will den Fijcher jez verklagen!  
 Auf de Tonbank that'r trumpfen,  
 Mausehel hat'r mer geschumpfen!“  
 Kloofz, wie dat sien Pflicht doch wör,

Doat se alle Beide vār. —  
 Lang huckt all de Heimann da,  
 Da kömmt Fijcher met Hurrah.  
 Onn e Stoaw da rennt he römmer,  
 Spräckt kein Woort onn spiet bloß ömmer,  
 Onn sitt furchtbar grömmig ut.  
 Ut de Fuppe twee Pistole  
 Titt he denn ganz plöblich rut,  
 Wat se vār dem Heimann hole.  
 Onn dem Heimann, dem wat schlömm.  
 „Heimann!“ Sächt de Fijcher, „Nömm!  
 Denn met Die, dat moßt Du weete,  
 Wott ec mie noch hiede schöte!  
 Ec, als Bartensteenscher Värger,  
 Ec verdräg nich solche Ärger  
 Onn nu, opp mien ohle Doage,  
 Doat ec mie nich mehr verkloage.  
 Ec sie all mien Lärwe jatt!  
 Hebb mien Wörthschafft affgegäwe  
 Onn nich länger Lost tom Lärwe.  
 Doß Du, Heimann, merk Die dat,  
 Böst all ohlt onn dromm all däg  
 Diene Kinder hier ömm Weg,  
 Kannst rein nuschit nich mehr termäste;  
 Starwe öff fer ons et Beste!“  
 Heimann schriet: „Gott Du gerechter!  
 Was bist Du for'n Mensch, for'n schlechter:  
 Ich Dir schießen tot? — Ich will niech!  
 Denn das Bier wird sonst zu billigch!  
 Fijcher, warrt e Augenblick!  
 Warrt, ich nehm die Klag' hurück!  
 Geh mer weg mit de Pirtaulen!  
 Geh mer mit vom Leibe blos!  
 Laß de Bizchens sain, de faulen;

Denn de Dinger gaih'n sonst los!  
 Schießen is for graube Herren,  
 Gut for die is so e Mood.  
 Wenn wer hwai uns schießen todt.  
 Berren se uns ain noch sperren!"

„Heimann, böst e ohlet Bief!  
 Häst denn kein Kuroajsch ömm Biew?  
 Krät eck jegg De, schöttst Du nich,  
 Denn geiht Die dat jämmerlich.  
 An e Dähr bliew eck hier stoane,  
 Du wascht mie nich mehr entgoane!"

„Fischer, waist, Du schießt mehr noch  
 In den naien Kock e Loch!  
 Leg man weg noch die Wirtole,  
 Setz der man e Bailche niederr,  
 Werr mein altes Kockche holen,  
 Komm in fünf Minuten wieder!"

„Heimann, moak hier kein Gefunker!"  
 Schriet de Fischer, de ohl Tunker.  
 „Du wöllst mie tom Narre moake?  
 Nu fangt et mie an to loake!  
 Moak et hier man nich to bunt!  
 Krät, eck schöt de ävve Hupe,  
 Ävve Hupe wie e Hund!"  
 De ohl Fischer kunn sehr glupe.  
 Wie he nu sien Störn so kohlt,  
 Onn met siene Zähne quoddert,  
 Uun an sienem Schnurrbart zoddert,  
 Wurd em Heimann heet onn kohlt.  
 „Merr sieht aus der Mensch zu düster!  
 Ganz warrastig merr erschießt er!  
 Auf Vernunft thut er nich hören,  
 Wainer Haut muß ich merr wehren,



Schießt'r hin, so schieß ich hrück!  
 Und wer weiß v'leicht hob ich Glück.  
 Er hot mer daßu geßwungen,  
 Wenn ich ihn hob umgebrungen,  
 Thut mer nuscht der Spähanwalt;  
 Denn er hwang mer mit Gewalt.  
 Hob blos Angst, daß ich beim Knallen,  
 V'leicht mer auf en Tochns fallen.  
 Mer wert nu schon furchtbar schlecht!"

Dnn de Füscher stellt en r'recht,  
 Öfft em nu e Schießgewehr,  
 „Heimann hörstcht, hier stellt De her!  
 Tief Schräd aff blöffst Jud hier stoane!  
 So, nu kann et los denn goane.  
 Klooß! Du kannst bie Sied De stelle  
 Dnn kannst: „Eins, zwei, drei“, hier telle!“  
 „Eins onn zwei, — wenn Du sächt: Drei! —  
 Schöt we ons de Käpp entwei!“  
 Doch de Klooß de weigert seck  
 Mettowörke bie dem Stöck:  
 I'wör em to beängstertlich,  
 „Telle“, sächt he, „tell eck nich!“  
 „Klooß“, sächt Füscher, „hör emoal,  
 Föhltst de schwack, denn sett De doal,  
 Doch Du moßt opp alle Fülle  
 Langsam „Eins, zwei, drei“ nu telle!“  
 Füscher stellt seck nu groadäwer,  
 Zielt em Heimann opp de Läwer,  
 Wie de Klooß en Hoahn hört knare,  
 Schriet he: „Füscher moak kein Färe!  
 Füscher, hör, wat föllt De önn,  
 Loat em ohle Heimann sönn!“  
 Füscher schriet: „Ach schatter, schatter!“  
 Dnn ganz ärgerbooßig wat er.

Fung an förmlich Schuum to laue,  
 Bull en ohle Klooße haue.  
 Klooß de mott seck nu tergäwe,  
 Förcht woll fer sien ögnet Läwe,  
 T'wör nu aller eenerlei,  
 Huckt seck doal, tellt: „Eins“ onn „Zwei!“  
 Scharp met eenem Dog voll Ruh,  
 Zielt de Farwer Fischer nu,  
 Oppet Koorn nömmt he en good;  
 Schött'rem doob, so schött'rem doob!  
 Dnn de Klooß, de moakt voll Grause,  
 Eh're „Drei“ tellt, noch e Pause.  
 Heimann wurd boold blaß, boold roth,  
 Wie am Hoahn de Fischer maddert,  
 Em et Undermuhl foorts flattert.  
 Fischert rahrt: „Klooß, waißt nu bool!“  
 Da schmött Heimann sien Pistol:  
 „Fischer, ach mer wert nich wohl!“  
 Kehrt moakt he opp siene Hacke.  
 Kröcht de Stoawedähr to packe,  
 Eh'r de Klooß kunn telle: „Drei!“  
 Wör he but onn schrög: „Ni waih!“  
 Dnn de Fischer löt em schliefe:  
 „Klooß“, sächt he, „kannit Du wat riefte?“  
 Dnn de Klooß de muß foorts lache,  
 Wie he hörð en Heimann quiefe.  
 „Fischer! Wat moakst bloß fer Sache!  
 Hör moal, Du böst doch e Nos!“  
 „Klooß“, sächt Fischer, „markst en Broade?  
 Kein Pistol öß nich geloade,  
 Dat wör aller man opp Epoaß!  
 Bull em bloß e Schreck önnjoage, —  
 De wat mic nich mehr verkloage!“

## 70. Dat Körtzekonzert.

Et öff all e paar Monat her,  
 Da fohr emoal, per Jurnaljäär,  
 Een Sängertohr von Königsbörg  
 Önn een kleen Stadt. — Dott önn e Körtch  
 Da droge se ähr Löder vär,  
 Bewiesde dotte ähre Konit;  
 Dat heet fer Göld, önn nich ömmjonit.  
 Doch aller wat öff önngenoame,  
 Dat full de Körtchekass bekoame:  
 „Der Kirchenkasse einverleibt  
 Wird, was uns netto übrig bleibt.“  
 De Fart sächt d'ropp: „Ah, ah — bongbong!  
 Das kommt zum Kirchenheizungsfong.  
 Nun heizen wir denn bald mit Lust  
 Die Kirche, daß es man so pufst.  
 Wir fangen nächstens damit an;  
 Wir heizen, daß zum Dach heraus  
 Der Dampf geht aus dem Gotteshaus!“  
 Ömmjonit freid seck de Gottesmann,  
 Vergebens luert he dadropp,  
 De Körtchekass wurd affgeblögt;  
 Dat Sängertohr — et hört seck opp —  
 Hefft sölwit damet seck önngehögt.  
 Glikeväl, ob brutto oaver netto,  
 Behöle nuscht vom Göld önn petto;  
 He hadde nuscht erobert hier:  
 Dat Gorgel-Schmärsel wör to düer!“

Na, also diß „gemischter Chor“,  
 Sopran önn Alt, Bass önn Tenor,  
 Sung, wie gesächt, önn dißer Körtch.  
 Dat böpe F, dat hooge G,

Dat kräbbeld gliest ömm groote Tsch,  
 Dat ging foorts eenem dörch onn dörch!  
 Dnn vom Verein de Matador, —  
 He woahnt am Branneburger Dohr, —  
 De schmärd isch ordentlich örscht de Gorgel,  
 Dnn jung so prachtvoll wie e Orgel.  
 Dnn manchmoal jung he ganz alleen,  
 Da zöttre eenem foorts de Been!  
 Sogar een Landmann opp em Ruhr,  
 De wör benoah ganz stockdoom,  
 Hörd vom Gesang sonst nich e Broom,  
 Gemeinhenn hörd he nich e Spur,  
 De spögt opp eenmal gliest et Dhr,  
 Wie Solo blarrt de Matador.  
 Em wör, als wenn he wat vernöhm,  
 Doch wußt he nich von wo dat köhm,  
 Sitt wild isch römm, so ganz verstört,  
 Als wenn de Roater donnre hört.  
 Dnn met e Tied ganz ärgerlich  
 Froagt siene Noaber de ohl Buer:  
 „Wat öß denn, predigt keiner nich?  
 Wat öß recht ögentlich de Uher?“  
 Dnn wie he spüerd, dat keiner predigt,  
 Da öß de Sach fer em erledigt:  
 Da öß he stracks tohuus gegange,  
 Wöll sien Antreh terrügg verlange.  
 De Händ äm ähre Brost gefohlt  
 Dnn so e Jahrner jästtig ohlt,  
 Guakt oof e ohlet Wief onn hört  
 Dnn öß wie Appelmoos geröhrt.  
 Se heßt opp ährem Kopp e Hoot,  
 So wie e ohle Schusterbood  
 Ähr Näs, — ömm Loth öß se nich bönn, —  
 Spählt Raichloan met e spöge Könn

Onn äw ähr duhne Backe Throane,  
 So dick wie Haffelnät, ähr goane,  
 Sie eener Arie von Bach,  
 Da süßst je ömmer: „Ach, ach, ach!“  
 Onn nögt onn bögt met ährem Kopp,  
 Onn schleit denn ähr Gesangboof opp,  
 Onn froagt rundömm ob keiner weet,  
 Wie doch vom Löd de Nummer heet,  
 Onn wie ähr keiner sächt de Nummer,  
 Schleit je ähr Hoof—ke to voll Nummer.  
 Onn wie je et hadd togeichloage,  
 Wurd ähr so pömplich ömm e Moage. —  
 De Korch wör hiede proppend voll;  
 Kein Mönich wör meist tohuus geblawe,  
 De Niegöhr hadd je hergedräwe.  
 Dem ohle Bief wör gar nich woll,  
 Se roof an ährem Margeblatt,  
 Vleicht dat ähr davon anderich wat.  
 Dat wör foorts wörklich e Malör!  
 Se wußt woll wat ähr dönlich wör:  
 E kleenet Schnappske, nich to vâl,  
 Denn wör je wedder „Nack ömm Stähl“,  
 Ömm Kopp wurd ähr so schrecklich heet,  
 Ömm Hals wör ähr so drög;  
 To eener Doam, wo an e seet,  
 Sächt brömm de ohle Krög:  
 „Eck nicht görn ruter ut e Bänk,  
 Eck mott geschwind tohuus, eck dent,  
 Mien Stoamedähr blöf oape stoane,  
 Et kunn v'leicht eener stehle goane“.  
 Dropp jitt je an de Madam Schindel, —  
 De Doam heet nämlich io —  
 De weet all, dat öñ aller Schwindel,  
 De sächt to ähr: „J wo,

Wer wird bei Ihnen heute stehlen,  
 Am Geld da wird kein Pfennig fehlen,  
 Denn Frauchen, glauben Sie nur mir,  
 Die Spigbub'n sind heut alle hier!"

## 71. De Hüntauer.

En Hauptmann, Herr von Bauzert,  
 De hadd e lange Schnauzert;  
 Wie bie e Garde, wo he stund,  
 Man keine zweite wedder fund.  
 Vom Näsloch runder bet tom Eschung,  
 De Bart an beide Siede hung.  
 Wenn he ömm Harwst. Rekrute kröch,  
 Wat alle löwe Jahr geschöch,  
 Denn heßt de Hauptmann raffendört,  
 Domet Rekrute affprobört:  
 Nöhm Gene noa em Andre met  
 Denn rönner önn sien Kabinet;  
 Dicht vär se henn da stellt he ick,  
 An sienem Schnurrbart drellt he ick:  
 „Du dienst dem König jekt von Preußen,  
 Drum thu was ich Dich werde heißen,  
 Du kannst an meinen Bart jekt fassen.  
 Ich will Dich Treue schwören lassen!“  
 De domm Rekrut foat denn ganz zart  
 Dem Hauptmann an e Schnurrzefbart;  
 Doch dadropp hefft de blos gemacht,  
 Önn wenn em de Rekrut ganz sacht  
 Köhm an e Bart, denn hamischt he to,  
 Rein wie e Hund, ganz ewendsfo.  
 He schnappt denn to, als wenn he böt.

Wenn de Rekrut tosamme fohr,  
 En Bart verschrocke los denn löt,  
 Kröck em de Hauptmann bie et Ohr!  
 „Du feiger Kerl hast keinen Muth!“  
 Dnn schmöt en fluggs tom Tempel rut.  
 Doch göf et aff onn to metunder,  
 Wang de Rekrute Rördels drunder,  
 Wo ject als tapfere Sulldoate,  
 Mich leicht önn't Hockshorn joage loate.  
 Met keinem Dog de Rörls nich plinke,  
 Dnn loate Hand onn Mooth nich sinke.  
 Dat freit den onsem Hauptmann sehr,  
 Dnn wenn je sonst so ziemlich wöre,  
 Dnn noamentlich good schöte lohre,  
 Moakt he se bool tom Untroßjör.  
 Dnn ganz besonderich heßt von Alle  
 Dem Hauptmann een Rekrut gefalle.  
 Gen Ohltpreuß, groot onn stark gewaße,  
 So dat em gar kein Kleder passe;  
 Met so em rücht'ge Bollekopp;  
 Fröt Morgens twee Kommößbrod opp.  
 Aw säñ Foot hoch onn drö Foot bröt,  
 Stund stramm he da opp siene Feet  
 Dnn wie he wurd dato befoddert,  
 Kröck he en Hauptmann gliet to packe  
 Niem Hart dat jeder Haark gnoddert.  
 De Hauptmann markt, de Rörl hadd Kraft  
 Dnn dat he gegen dem nuscht schafft.  
 He hamicht nu to, als wull he biete,  
 Affroad so wie e schlömmner Köter.  
 Doch de Rekrut, de Schwerenöther,  
 De hört nich opp am Bart to riete.  
 He docht, wiel he nich Spoaß verstund,  
 Wer Möniche bött, dat öñ e Hund!

„Wat“, schriet he, „Krät wöllst Mönche biete?“  
 Na söht blos eener an, de Krät!“  
 Dnn schleit em Hauptmann fer de Frät,  
 Dat de foorts hört de Klocke lödde  
 Dnn glief mott ömm schön Wedder bödde.  
 „Mein Sohndje“, jächt e, „doch man jächt!  
 Ich habe ja nur Spaß gemacht;  
 Ich meint es ja mit Dir nicht schlecht,  
 Was für ein Landsmann bist Du recht?“  
 „Et“, jächt ons Dhltpreiß so recht würdig,  
 „Sie ut em Hüntausche gebürtig!“  
 „Ein Hundhauer? drumm, drumm, — jo, jo!  
 Das Hundhauische wo liegt das, wo?“  
 „Derr Hauptmann dicht bie Kobbellood!“  
 „Und wo liegt das?“ „Meist an Steböke!“  
 De Hauptmann meent, nu wör all good,  
 He wull moal opp e Landkart söke.  
 „Hier diesen Thaler nimm mein Lieber;  
 Was hier gekeh'n ist, — Schwamm darüber!“

De Hauptmann jlets, von der Tied an,  
 Ging an sien Broow met Värzicht van.  
 De Muzfopp hadd em schlecht behoagt;  
 Wenn wedder frösch Rekrute koame,  
 Heißt he jech sehr önn Aht genoame.  
 Denn heißt he jedesmoal gefroagt,  
 Denn frog he jlets de Mög entlang:  
 „Sind Hundhauer hier mang Euch mang?“  
 Dnn wenn em denn gesächt wurd: „Nein!  
 Es giebt hier keine von der Sort,  
 Die bleiben diesmal aller dort!“  
 Wenn he denn wußt, et wöre kein,  
 Denn docht de Hauptmann: „Gott sei Dank!“  
 Dnn nöhm je vär denn dörch de Bank



Denn moakt denn met e ganze Schoorn  
 Vergnügt an sienem Bart de Broow. —  
 Doch wör e Hüntauer damang,  
 Denn meld ject de Herr Hauptmann frank.

## 72. De Passrevision.

De Gottlipp Kohn öff Landwehrmann  
 Denn Rejervist sien Knecht Jehann  
 Denn met em Paß tor Revision  
 Plott de Jehann onn sien Herr Kohn.

Se stoone stramm, Földwebel Kiefel  
 De leßt en vār de Kriegsartiefel  
 Denn heßt denn gründlich rewendört  
 Denn aller öff ganz glatt gegange,  
 Blos Twee de wurde affgeföhrt;  
 De wöre opp de Feet sehr schwach,  
 Trömm brocht man beide under Dack.

Tom Schluß sächt Oberschleitnant Kater:  
 „Ich spreche zu Euch wie ein Vater  
 Und nur zum Guten thu ich rathen.  
 Bis nachts zwölf Uhr seid Ihr Soldaten!  
 Gehorcht Ihr Vorgesetzten nicht,  
 So kommt Ihr vor das Kriegsgericht.  
 Auch Eure Kampflust müßt Ihr zügeln  
 Und Euch nicht in den Kneipen prügeln —  
 Wir sind ject fertig mit der Revision  
 Und schreiten ject zur innern Mission:  
 Nicht häufig sind heut' fromme Christen,  
 Da kann man lange darnach suchen,  
 Und lästerlich hört man oft fluchen

### Das Militär und Civilisten.

Wir führen stets auf Schritt und Tritt  
 Im Kasten heilige Bücher mit.  
 Verwahrlost ist die ganze Welt!  
 Drum rath ich Euch, für Euer Geld,  
 Anstatt dasselbe zu verkaufen,  
 Euch Bibeln oder Testament zu kaufen."

Ut Knöppelsdärp, de Gottlipp Kohn,  
 De höllt sehr väl von Relijohn.  
 E nieet Testament schafft an  
 He gliest fer siene Knecht Jehann,  
 Dat de, wenn't Farrgebäd los geiht,  
 Doß sien Croame good besteiht.

Jehann de nömmt sien Testament,  
 He bönd biem örschte Regiment,  
 Dnn als Reserve-Grenadör  
 Froagt väl he noam Gebädverhör.  
 He denkt bie seck: „I dat passt nett!  
 Dat Testament wat gliest versett, —  
 Dnn denn wat gliest vör alle Dinge  
 E „klaret Halsdoot“ fer geköfft.  
 De Freid trefft me ganz onnverhöfft!"

Solk niederträchtge Streiche trecht  
 Kröcht blos e Knöppelsdärpscher Knecht. —  
 Wiel röchtig he e Kooptmann trefft,  
 Dns Knecht sien Testament verkäfft,  
 Dnn geiht biem Kooptmann Trunichel henn  
 Dnn an e Lombänk lehut he denn  
 Dnn sächt tom Boriche: „Du mien Hundke,  
 Bring me geschwind e halvet Pundke!"  
 De Loade, wie e Bönestock,  
 Dñ voll von Mörks ömm Sünndagsrock.  
 Se drinke, tofke, ipiee, sloofe,

Se broasche, lache, sänge, roofe.  
 Doß ons Jehann sien Pieple sölt,  
 Em Borische äw de Tonbänk rölt:  
 „Man sig hier gliet mien Piep gestoppt  
 Dnn orndtlich Tobback rönngepropt!  
 Dat Päpertnechte, voller Freid,  
 Benutzt de ichön Gelegenheit,  
 Schött Bolwer önn e Piepekopp  
 Dnn streut e Bößle Tobback ropp.  
 „Hier häst de Piep, nu roof Jehann!“  
 Jehann, de rött e Strielholt an,  
 Wie he en örachte Toch probört,  
 Puff! Öñ et Bolwer explodört.  
 Verchrögt öñ em Jehanne sien  
 Ganz Schnurzebart onn de Schibbrien.  
 Jehann de söhlt sed sehr gekränk  
 Dnn wie de Borisch da dräv noch lacht,  
 Da droht em de Jehann: „Na macht!  
 Wacht Krät, dat öñ de nicht geschenkt!  
 Doch wie de Borisch e Schnapps gött önn,  
 Da foat he wedder frösche Moot  
 Dnn sächt! „Na nu öñ aller good!  
 Doch kömftig loat solk Faxe sönn!“  
 Doß ganz natürlich de Kommie,  
 Herr Erpel, heßt sien Näs dabie  
 Dnn so e kleener, netter Spoaß,  
 Dat öñ fer dem e rechter Froaß.  
 De heßt nu met Jehann gewett  
 Dnn gliet e paar Stoop Bör gesett.

„Jehann, was is denn da dabei,  
 Ich wett, ich wer' Jhn zwanzig Hei  
 Auf den Popo mit einem Talglicht schlagen.  
 Mein Lieberche, das kann ich Jhn' schon sagen,

Beim zehnten Hei, da laufen Sie schon raus,  
 Mit so em Talglicht, das hält keiner aus!“  
 „Wat“, sächt Jehann, „Herr Erpel, wat!  
 Eck hol noch ut väl mehr als dat!  
 Bloss met em Talglicht? — Wer mie kennt,  
 De weet, dat eck an andre Brögel sie gemennt!“  
 So heit ject de Jehann geproahlt,  
 Da wurd he äw're Dösch getoage,  
 Do met em Talglicht gründlich denn versoahlt.  
 De Ds itröpt Erpel äw e Finger  
 Onn moakt geschmiedig öricht de Dinger.  
 Niesmoal heit he all togeichloage  
 Onn niesmoal all e fröschet Licht gehoalt.  
 Herr Trunschel öij e rieker Mann  
 Onn opp e Handooll Talglicht kömmt et da nich an.

Jehann kann noch kein Lindrung spüre,  
 He moakt biem söffte Hei noch Kiehre.  
 Da nömmt et Woort de Stammgefreiter Schlunz:  
 „Na meine Herren, wir sind ja unter uns,  
 So is das nuscht! Die Bügen müssen runter!  
 So schön! So nu man immer munter!  
 So, nu man ordentlich hoch genommen:  
 Nu wird's schon auf den Beddick kommen!  
 So hauen se man ruhig weiter!“  
 Belehrt se de Herr Stammgefreiter.  
 Nu toog et bäter an onn wenn de Erpel haut,  
 Heit ons Jehann ject däg geklaut,  
 Doch höl he ut onn he gewunn,  
 Viel Schmär he väl verdräge kunn.  
 Woll zwar de Striepe schmarte sehr,  
 Doch eite schöner schmeckt et Bör,  
 Onn de Herr Erpel sächt: „Ich geb' es gern,  
 Erzählt bloss aber nuscht em Herrn,

Der macht sonst mörderlich Rabau;  
 Denn die Glabuhner sind genau!"  
 Uns Knecht Jehann, de öij nich domm,  
 Verbönnt et Bör seck noch met Romm  
 Onn wat seck nu gehörig stärke  
 Onn önn e Restauration,  
 Dicht an em Loade, huckt de Herrke.  
 Da huckt ut Knöppelsdärp de Kohn,  
 De Klusche, Trusche, Pusche, Liedtke,  
 Meisamnt em Mätelflöcker Liedtke.  
 Se hucke stundelang all bönn.  
 Onn fölle ömmer sachte önn.  
 De Kroogwörth Trunichel, de drinkt met,  
 Ganz blauroth huckt he wie e Buter,  
 He wöcht en Schweet seck aif vör Hött  
 Onn nödig: „Herrschafft supt doch uter!"  
 Onn proahlt sien Grog onn proahlt sien Bör:  
 „Na, Kinder foddert keiner mehr?  
 Wer nu nich utdrinkt öij kein Breiß!  
 Hier Gulda, noch zehn Sidel her!"  
 Wie he so broascht, trätt dörch de Dähr,  
 Met mitte Haar e würdger Greis.  
 De söch seck ömm, ob he nich fund  
 E Schult, wo nich heift schriewe kunnt,  
 E Därschult, wo nich schriewe kann,  
 Dat öij dem Ehregreis sien Mann,  
 Dem helpt he denn met siener Fedder  
 Onn söppt em kräftig opp et Ledder.  
 Dof dittmoal öij et em geglöckt,  
 Heift so e Dnnglücksworm terblöckt.  
 Wie dem huckt seck ons Greis gliest henn  
 Onn lächt denn an de groote Kenn.  
 Onn met em Grog onn met em Bör  
 Kennt Freilein Gulda henn onn her.

De Hulda wör de Börmamsell,  
 E nette, druggelge Wergell,  
 Dnn jeder denkt et steiht em frie  
 Dnn bringt ähr glupisch e Kniepiel bie;  
 Dok de ohl Greis de wör so kloof,  
 Köhm he tom Pass, so knöp he oof.  
 „Was“, sächt Herr Trunichel, „Die gefällt en?“  
 „Jä“, sächt de Greis, „Jä, sowat trefft man selten!“  
 De Greis de wurd nu sehr beehrt,  
 Dnn gründlich denn met Bör traktört.  
 Doch wie he hadd e Seidel tice,  
 Da fung he Boommoll an to spiee. —  
 De Andre fange an to singe,  
 Se hadde nu de röchtge Groad  
 Se sänge, dat de Wänd foorts klinge  
 Dnn so de Knechts oof ganz affroad.  
 De könne oof ähr Frät nich holer.  
 De Knechts ömm Loade de kerjohle.  
 Dat ganze Huus öff een Gesang  
 Dnn so geiht et nu stundelang.  
 To jedem Löd göfft an en Ton,  
 Ut Hoaskenau de „Schießer“ John.  
 Hoch boame opp em Stohl he steiht,  
 En Taft met sienem Knöppel schleit  
 Dnn jeder sängt opp sien Manör,  
 Noa Note nich, blos noam Gehör.  
 Dnn met e Handtermonika,  
 Suckt oof de Schorrichtenfeger da;  
 Dat Ding höllt he opp siene Been  
 Dnn späht so nett, onn späht so schön,  
 Do dat em froog de Börmamsell:  
 „Gehören Sie v'leicht auch zur Straußeschen Kapell?“  
 Vergnügt onn munter wie e Fösch  
 Moakt met em Duhme: Schrumm, schrumm, schrumm,

De Schöreschlieper opp em Dösch,  
 Bet de Herr Schieker schriet: „Silentium!  
 Silentium! Halt Euer Maul sofort!  
 Aus Knüppelsdorf Karl Liedtke hat das Wort!“

Dnn Kardel Liedtke fangt nu an:  
 — Vom Brölle wör sien Gorgel ganz verspoakt —  
 „Eck sie e ohler Landwehrmann  
 Hebb „Siebzig, Eineniebzig“ metgemoakt,  
 So lang de Welt steiht, göf et nie  
 Passrew'lution ohn' Prögelie.  
 Eck hebb nu bool mien Göld vertährt  
 Dnn mie noch hiede nich geschmärt.  
 Et sünge moakt me kein Vergnöge,  
 Wie wör't, wenn wie tor Affwechselung  
 De Knechts moal fröge bie e Schlung;  
 Wat hebbe de hier mettofröge!“  
 De Andre sönd met ünverstande:  
 „De Junges schloa we foorts toichande!  
 De kriege Nabbaß jo wie so!“  
 De Knechts de moake groot Halloh,  
 Wie Liedtke önn de Dähr seck stellt  
 Dnn schriet: „Su Junges koamt moal her!“  
 Dnn wie seck ons Jehann dropp meldt  
 Geiht glief de Liedtke herzhast vār,  
 Wāt nich vāl Kedderleses moake  
 Dnn gößt Jehann eent undre Hoake.  
 „Die Krät“, sächt he, wie he em stätt,  
 „Heßt lang woll nich de Näs geblätt!“  
 Nu geht et los! Jehann sien Kompe  
 De kriege 'n Liedtke bie de Lompe,  
 De Bure onn de Kätelstöcker,  
 De springe to von alle Siede  
 Dnn fange tapfer an to sriede

Dnn schloane aller foorts to Stöcker  
 Dnn de Standoal wat ömmer gröter  
 Dnn ut de Fönstre floggt et Glas,  
 Tosamme met em Fönsterpeter,  
 Foorts rut bet möbde opp de Gass.  
 Herr Trunschel bie dem Kattedanz  
 Steiht da vör Schreck wie angenoagelt,  
 Moakt e Geföcht, als wenn em ganz  
 De Peterzöllge öff verhoagelt.  
 Hefft sed befreizigt onn gesegent  
 Dnn weimert kläglich: „Nei, ach nei!  
 Schlagt blos nich aller hier entzwei!  
 Na das is hier e schöne Gegend!  
 Erbarm Dir Liedtke! Sei so gut!  
 Thu' mir den einzigen Gefallen!  
 Jehann, Du Krät! Wascht Du woll rut?!  
 Ihm Lorrbaß wer ich gleich eins knallen!“  
 Doch kunn he nuscht dagegen moake  
 Dnn aller wurd entzwei gebroake.  
 Dnn hindre Tonbänk hißt de Borsch:  
 „Jehann, frisch, frisch! Jehann, forsch, forsch!“  
 Bet de Herr Trunschel schriet: „Halt's Maul Du Schnäpel!  
 Wenn ich nich mehr verichon', ich hau Dir gleich zum Stäpel.“  
 Dnn drunder geht et nu onn dräwer.  
 Da, tom Herr Trunschel sienem Glöck,  
 Kömmt Hölp önn letzte Dogeblock,  
 De Noaber Schlosser von groadäwer,  
 De wull groads fange an to siele  
 An sienem Bertepetekum mobiele,  
 Dat löt he nu önn Stöck onn kömmt gerennt,  
 Dnn spiet sed kräftig önn de Händ  
 Dnn schleit de Körls önn de Genöcker,  
 Dnn kröcht se aller bie de Klöcker  
 Dnn schriet! „Macht hier blos keinen Summs!“



Dann schmött je ruter ut em Bumms!  
 De Liedtke, wie de onnverhofft  
 Gejätt murd an de fröschke Lofft,  
 De hefft dabie Malör gehatt,  
 Föllt önn e Kennstön opp't Geföcht,  
 Ströpt aff sien ganzet Zifferblatt.  
 Wie Trunschel dat to söhne fröcht,  
 Froagt he en Liedtke spieltänisch: „Höh!  
 Du Karlche, thut Dir bei nücht meh?  
 Du jag' mal, sind de Steiner hart?“  
 De Liedtke spürt, dat he em narrt  
 Dann schnauzt Herr Trunschel an ganz barisch:  
 „Ach goa Du Cap doch önn e — Stoaw!“  
 He springt nu ut em Kennstön opp,  
 Hefft noch e paarmaal togepruhit,  
 Dann schleit vom Fröschem wedder dropp.  
 Dann ging et bönnne met e Fuhst,  
 Met Bundgewöchter, Zähn onn Klaue  
 Nu geht met Knöppels los et Haue  
 Foorts dat de Dümel Stöcker fröcht.  
 De Kätelflöckerförl de zielt,  
 Wenn de met sienem Duhnaß fielt,  
 De zielt blos ömmer noam Geföcht.  
 Opp eenmaal oawer schleit een Fläg  
 Em met e Stampfiel opp e Däg,  
 Dat he sien Doge foorts verdrellt,  
 Dann bie ject denkt: „Nu Aldche Welt!“  
 De Sei wör meist e Kööfke groff!  
 „Wenn dat hier so öß! God'n Dag Tott!  
 Denn spähl ed hier nich länger met!“  
 Verstöckt geschwind seck opp em Hoff,  
 Kröppt önn e Donn tor Söcherheit  
 Dann pass't nu opp wie't wieder geht.  
 De Dollster öß de Knecht Nehana,

Bermoage wie e Leiermann,  
 E Kung hefft he erwöschd, de Krät,  
 Dnn schleit em Liedtke önn de Frät.  
 E goode Wutsch göfft so e Kung!  
 Et Bloot, dat tappt foorts stromwies rut,  
 De Liedtke gaffelt met e Tung  
 Dnn spiet e Halsduz Bactähn ut.  
 Dat sitt de Kätelstöcker Liedtke,  
 De huckt önn siener Tobbackstonn  
 Dnn schriet: „Na good so, Brooder Liedtke!  
 Na sittst Du woll, dat kömmt davon!  
 Wer sett Die nu de Zähne önn?“ —  
 „Jä“, stähnt de Liedtke, „Spoaß mott sönn!“  
 Dnn dißem Dogeblock groads wör't,  
 Da köhm Herr Spohlworm ansparjört.  
 Herr Spohlworm, na, dat öff e Feiner!  
 Sien Pension, de göunt em keiner.  
 Dnn wie de nu seck twösche drängt  
 Dnn önn de Keilerei seck mengt,  
 Moakt gegen em foorts aller Frunt. —  
 So väl önn siene Kräfte stund  
 Wolscht jeder opp e Spohlworm los,  
 Als wör't de Erbfeind, de Franzos  
 Dnn stark blejjurt opp alle Böre,  
 Mott de Herr Spohlworm veteröre.  
 Doch sorgd seck keiner sienetwege,  
 Denn Prögel kunn he mehr noch als Jehann verbräge.  
 Wie se am Spohlworm hadde ähr Luhn seck utgegoate,  
 Da wurd denn endlich Fräd geschloate;  
 Da hefft de Schlacht e End genoame  
 Dnn schließlich öff et so gokoame,  
 Dat de, wo seck am dollste schlooge,  
 Am ilderbeste seck verdrooge.  
 De Liedtke önn Jehann, de posse seck önn bröcke,

Als wenn sed e paar Bolle löde.  
 Dnn wie se hadde sed verdroage,  
 Da fahre all tohoop opp eenem Woage  
 Noa Knöppelsbärp vergnügt onn froh.  
 Dnn hinde bönn licht önn e Schlacker  
 Die Liedtke onn Jehann, de Klacker.  
 Se ligge lang ömm Arfstestroh,  
 Dnn Kardel Liedtke sächt: „Na, Ringer, so,  
 Ne, so wie hiede, Herrschaft hört,  
 Hebb ed me lang nich ameijört!“

### 73. Dat Unglück.

Een Mann opp em Hoawerberg öff moal gewese,  
 De Mann, he heet Hoffmann, kunn leider nich lese.  
 Doch hefft oof Herr Hoffmann nich lese gekunnt,  
 He stellb sed stets ömmer als wenn he't verstund.

Biem Soanland, am Böhmarkt, da huckt he moal bönn  
 Dnn fickt önn de Zeitung, versunkte önn Sönn,  
 Dnn hefft sed de Bröll opp de Kläs ropgejett.  
 Da söht wie gelehrt onsem Hoffmann dat lett!

Am andere Dösch zeigt vom Weite de Broome  
 Een Buerichmann, v'leicht so von dröddehalw Hoowe.  
 De Bärkäper Jink sächt: „De Weite öff schön,  
 Man hör, löwer Ludtwig, Dien Broow öff to kleen!

Wie motte en Weite opp holländich doch wäge!  
 Mien Difrings de hebbe jonst oof wat gekräge.  
 Dromm kömmt emoal wedder, so schaff, löwer Mann,  
 Die örscht vom Haljjchäpel e Broowbiedel an!“

„Der August hat Recht!“ Sächt em Fink sien Kollege  
 Herr Blaumann. (Diss Weids ware keine bedröge!)  
 „Wie steht es denn Luddwig, hat keiner hier Wurscht?  
 Höschet keiner hier Bier? Ich hab ichändlichen Durst!“

De Hoffmann derwiels fickt ganz niep önn de Zeitung,  
 Oop eenmoal da fund he wat, sehr von Bedeutung,  
 Kunn he oof nich lese, de Hoffmann begröppt:  
 „Wat Schinder, da sönd je twee Schöp önngeköppt!“

Met de Wäste noa unde sönd Schöp affgemoale.  
 Nu kunn met e Weisheit de Hoffmann sedt proahle.  
 „Ne Kinder!“ Sächt Hoffmann tom Blaumann önn Fink,  
 „So e Seemann to sönn, öff e häßliget Ding!“

Da öff nu groads wedder e Dnnglöck geschöhne,  
 Twee Schöp sönd versunke, hier koamt emoal söhne!  
 Se ginge met Heidel önn Deidel to Grund,  
 Kein ihnzger wahrscheinlich heßt redde sedt kunn.

Ganz önngeköppt sönd je, noa unde de Wäste.  
 Hier sönd je to söhne, — noa boawe de Raite;  
 Twee mächtige Damsfersch, so groot wie e Huus,  
 Sönd undergegame met Mann önn met Muus!

De Fink öff e Schlauberger, furchtbar geräwe,  
 De froagt dropp en Hoffmann: „Steiht dat da geschräwe?“  
 „Du Fink!“ sächt dropp Blaumann, „weist Du auch was Nei's?  
 Das kann blos der „Sirius“ sein und „der Preis!“

Dem Hoffmann dem fickt nu de Fink äwre Schuller,  
 Sedt sölwst äwerföhre vom Dnnglöck doch wull er.  
 Barraftig! E Dnnglöck wör wötklich passört:  
 De Hoffmann höl nämlich de Zeitung verköhrt!

# Ut Montange.



## Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Crenzburg.

Verlag von Dördet Bandtke.

**Vierte Auflage.**

*5. Aufg. Königsberg F. Berger 1900*

02)60

Königsberg i. Pr.  
Gräfe & Unzer'sche Buchhandlung.  
1895.

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Värröd.	
74. De Großfürst Alexander . . . . .	213
75. Fastloawend . . . . .	219
76. Bröde Ede . . . . .	221
77. Dat niee Telephon . . . . .	223
78. Parisse Grich . . . . .	224
79. De Vesicerna . . . . .	226
80. Ge Melkloh von Poimoniae . . . . .	229
81. De Schwienstur . . . . .	232
82. E grooter Mann . . . . .	236
83. He weet Beschöd . . . . .	238
84. De Honäkejagd . . . . .	239
85. De Dümel . . . . .	245
86. Wer öß de Schuster? . . . . .	251
87. De Einjäh'ger . . . . .	256
88. Kröstorf Kolumbus . . . . .	257
89. De Vuor ont de Day . . . . .	260
90. De Schneppebroade . . . . .	262
91. Vertubicht . . . . .	267
92. Dat Wunder . . . . .	269
93. Herrjeseske wat söhne Sez . . . . .	273
94. Bei wat! . . . . .	275
95. De Schoapsbock von Kleen-Wolka . . . . .	277
96. De Lille . . . . .	281
97. De kloof Fido . . . . .	283
98. Dicke Mätes . . . . .	288
99. De Heimkehr . . . . .	288
100. Mutterlöw . . . . .	291





## Värred tom värde Bandtke.

Nu sie eck denn, Gott sei Dank, met em värde Bandtke von miene noatangsche Spoakles endlich fertig geworde. Dat hefft wat gekost! — Et sönd nu ömm Ganze groads hundert Nummre, ohne „De Dreieindreißger“ wo separaat gedrukt sönd.

Nie all dem Ärger önn e Wörthschafft, önn alle Kaboale wo eck gehatt hebb, docht eck all ömmer et wull önn dissem Jahr nüscht ware.

Wenn cener so e Reichs- önn Landdags-Woahlföldzug dörchgemoakt, önn uterdem e ziemlige Wörthschafft önn vör Prozesse opp em Hals hefft, kann eenem woll manchmoal de Lost to solte noatangsche Spoakles vergoane. Dat Ehnzge wat mie oppgeheitert hefft, öñ de „Bund der Landwörthe“, wo ömmer äwer Göldnoth schriet önn setc dabile en Kopp äwer Gold- önn Silberwährung terbräckt.

To alle andre Kaboale köhm denn noch dröerlei: dat niederträchtge Zinsetoahle, de Önnfluenz önn de Önnbräkersch!

Met em Zinsbetotoahle sie eck (oawer oof man joso lala!) fertig geworde; de Önnfluenz hefft mien Huus zwar nich verschont, oawer bet nu sie we doch so heelnäschig weggekoame; am meiste Koppichmerze moake mie tor Tied de Önnbräkersch, wo hier de ganz Gegend önn Ömmgegend onngeiraoft önnlöcher moake.

De Rörl sönd opp Keller-Önnbruch geaicht! Et öñ en mönger ömm Göld, als ömm Wien, Zigarre, Zocker, Schoap- önn Schwienichinke, juhre Klopps önn andere Sötigkeite to

dohne. Dnngemoakte Komst unn Sand loate se onnberöhrt, ewendso amerikaniſchet Dapſchmolt.

So lang hebb eck fer de Körls nich Angſt gehatt, denn, Dank miene ſäſſ Junges, krepirde bie mie de Müs önn e Spieskoamer, nu oawer, wie eck fröſch geſchlacht hebb, önn de Grupp-, Läger- unn Blootworfcht riep öſſ, kann eck de ganze Nachte nich ſchloape. Wenn eck de Dge to moaf, ſie eck önn alle Wölber unn dröhm von nuſcht wie von Lägerworfcht unn Dnnbräterſch. Et geiht mie nu benoa ewendso wie eenem goode, ohle, broawe Fründ opp em Land, wo de Hund et Schwienſ- geſchling oppgefräte hadd, önn wo danoa ömmer ut em Drohm oppwiſcherd unn ganz beängſterlich loſſchrög: „Aber die Lääbermwurfcht, die Lääbermwurfcht!“

Na hoffentlich ware miene Junges ſo raſch wie mäglich dafär ſorge, dat diſſ onngeſunder Toſtand bie mie bool opp- hört. („Das walte Gatt!“ wat de Hauptmann K. vom drödde Regiment ſegge, wenn he ditt leſſt.) — Doch Spoaß bie Sied!

Wär e paar Doag öſſ hier an e Dnnfluenz mien ohl Fründ Bagger geſtorwe. E harmloſer Mönſch unn Spoaß- moaker örschter Klaſſe. Nu wat he keinem mehr „Bördsbred önn de Löſchle fülle“ unn Hoaskes met Hög utſtoppe.

Eck wull em noch ömmer görn „de Hoaskenjagd“ wo önn diſſem Bandtke bönn ſieht unn wo he e Hauptroll ſpählt, värleſe. Dat geiht nu nich mehr, morge wat he all begroawe. —

Sauft ruhe ſeine Aſche!

(Wo em leider önn diſſem Läger ömmer ſo knapp geweſe öſſ!)

Jo, jo! Wenn dat blinge Starwe nich affömmt, denn öſſ tolegt kein Mönſch mehr ſien Läger söcher! — Wer weet wie et ömm e Jahr utſitt!

Krüzburg, en fäſſtienſte Dezember 1893.

**W. Reichermann.**

Uf Noafange.

---

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

## 74. De Großfürst Alexander.

Drö Kooplüd littra A,  
Groß, Fürst onn Alexander,  
De hucke bie enander  
Önn ährer Stammkneip da  
Ömm Keller von em Roath,  
Da hucke de Hallunke  
Am Stammbösch dran onn drunte,  
Önn dreische flietig Stat  
Önn quatsche datt onn ditt  
Wat aller Nie's geschitt.  
Herr Fürcht mußt to vertelle,  
Dat Großfürcht Alexander,  
Dem Kaiser sien Verwandter,  
Noch uter Kraxtepelle,  
Sofern sien Göld full röke,  
Dot Memlau wull besöke.

De Groß köhm nu dadropp, —  
Anschlägig wör sien Kopp, —  
Dat hier am Dösch de Drö,  
Wo nu tosamme söte,  
Groads wie de Großfürcht heete.  
Önn ömm e Biel jächt he:  
„Ach, Herrschaft, wißt ihr was?  
Wir machen uns e Spaß!

Weil wir drei alte Preißen,  
 So wie der Großfürst heißen,  
 So stimme ich dafür,  
 Daß gleich nach Memlau wir  
 An Bullmann befehlen:

Wir, Groß Fürst Alexander,  
 Wir wünschen zu diniren,  
 Diner zum Mittagszug!  
 Da wird er schon d'raus kug,  
 Fehlt höchstens zu betonen:  
 Diner für drei Pörschonen!  
 Wir werden fein dann speisen  
 Wenn wir nach Memlau reisen.“

Na, wie Herr Groß dat sächt,  
 So wör't de Andre Recht;  
 Se funde dat sehr nett,  
 De Spoaß wör wöcklich stramm!  
 Bool öß dat Telegramm  
 Am Stammdösch oppgefett,  
 An Bullmann adressört,  
 Noa Memlau expedört.

Wie Bullmann ömm Hotel  
 Hefft de Depeich gefräge,  
 Da heßt he opp e Stell  
 Vär Freid foorts losgeschräge;  
 „Der Großfürscht kömmt! Zuchhe!  
 Das hebt mein Renommé!  
 Und mit dem Deutschen Haus,  
 Mit meinem Konkurrenten,  
 Da is es nu rein aus!  
 Hurrah! Hurrah die Enten!  
 Ich tauf gleich morgen früh  
 Mein Haus „Hôtel Russie!“

He rennt flink wie e Spenn,  
 Hiem Borgemeister henn,  
 Wo met e Neigkeit  
 Hiem Platzmajor gliet geiht.  
 „So?“ sächt de Kommendant,  
 „Mir is noch nuscht bekannt!  
 Doch aber fällt mir ein,  
 Es wird wahrscheinlich sein,  
 Daß Hoheit hier reist durch  
 Vielleicht nach Petersburg.  
 Wahrscheinlich ist es so,  
 Er reist incognito.  
 Weil wir's nun einmal wissen,  
 Da werden wir wohl müssen,  
 Wenn Hoheit an wird langen,  
 Am Bahnhof ihn empfangen.  
 Die Freude ihm bereiten  
 Ihn in's Hotel geleiten.“

De Borgemeister stömmt  
 Natürlich to onn nömmt  
 Vär Fried e groote Sag,  
 Ömm Knooploch wör noch Platz!  
 „Ja, ja, das wird schon ziehen,“  
 Denkt he, „der Anuenorden  
 Iit manchem schon verliehen  
 Bei solchem Anlaß worden!“

Met sienem Magistrat  
 Da höllt he nu gliet Noath,  
 He meent, dat so wie so  
 Der Stadt dat sehr väl nugt,  
 Wenn fein wat utgepußt.  
 De Majestroat stömmt to,

Önn mit Geschwindigkeit  
 Wat aller vörbereit.  
 De Schöp, de motte slagge  
 Önn Dreck mot jeder ragge,  
 Jedweder önn de Stroate  
 Hefft Danne sette loate,  
 Doß wurd von grünem Krut  
 Manch Ehrepoort gebuut,  
 Sölwst am geheime Dort,  
 „Hier!“ — stund e Ehrepoort  
 Se hadde wörflich Glöck!  
 Ömm letzte Dgeblöck  
 Wör een Musikkapell  
 Ut Schöppenpöll tor Stell.

De Körl, de Diregent,  
 Wo seck Herr Zöllner nennt,  
 Kann met de Ohre jappe  
 Noam Tacht, denn mot e klappe.  
 Spählt Flöt, Piston, Klenett,  
 Da kömmt kein Murer met,  
 Doß ströckt he good Biglien.  
 De Hinz, sien örcht Gesell,  
 De brächt e Mög vom Fell  
 Rom doodge Stachelchwien,  
 Dat, wenn von boawe doal  
 Em Gener moal eent dröckt,  
 Wat vör kömmt oft emoal,  
 Dat de dadran seck spöckt.  
 E jehrer klooker Mann!  
 Se ware önnstregört,  
 Dat, wenn de Föricht kömmt an,  
 Dat denn wat molesört.  
 „Sie spielen erscht e Tuich



Und zweitens den auf russisch  
 Heil Dir im Siegerkranz.  
 Nachhere kommt e Tanz,  
 E kleines, flottes Endche,  
 Und denn zum Schluß e Ständche!"

De Zug, en andre Dag,  
 Köhm opp e Glockenschlag,  
 Se stunde all paroot,  
 De ganze Magistraot,  
 De Borgemeister Bröchel  
 Met sienem dicke Tröchel,  
 Dem eene Stadtverbornne  
 Sien Näs wör pöcheiwatt,  
 He hefft e oppgeforwne  
 Stoats-Leibroch angehatt.  
 Dat Tüg hefft affgeschmärt  
 Drömm wör sien Näs bethheert.  
 Höfftig Kommerzienräthe  
 De wöre an e Tete,  
 Dok Konsuls, hundertwörtig,  
 De wöre gegenwörtig,  
 De pörschde orndlich seck,  
 Doch fehlde säntig Stöck.  
 Vollzählig troot oof an  
 De Bärgererschaft, acht Mann.  
 Ganz väre ömm Talarr  
 Da stund oof de kleen Farr,  
 Onn de Herr Platzmajor  
 Met siene Diffeziere.  
 Dat Schöppenpöller Chor  
 Fangt an to moseziere.  
 De Dhltejell sett sien  
 Bosaun seck an de Löpfe,

Bloast, dat vom Stachelichwien  
 De Stachle ömmer wöppe,  
 Bloast wie vör Jericho,  
 De Andre ewendsö,  
 Onn wie de Zug nu höllt,  
 Wat Hurrah, Hoch! gebröllt,  
 Se dränge sedd rein ut!  
 Doch kömmt kein Großfürcht rut,  
 Gebloase wör de Tusch,  
 He Symne preisch ook russ'sch,  
 Dröcht da, wie met Posauneton  
 Gebloase wurd de Holzauktion,  
 Kroop ruter hindrenander:  
 Groß, Fürcht onn Alexander.

De Borgemeister steiht  
 Onn kickt tor Ord bedröppt  
 Als hefft he Göld verstreit.  
 Wie he de Sach' begröppt  
 Da schmarrt sien Hart em sehr:  
 „Mein Knopploch—he bleibt leer!“  
 He geht nu los: „Lust, Lust!“  
 Stähnt he onn öff verduft.  
 Dof de Herr Kommandant,  
 Wie he betracht de Drö,  
 De bröcht sedd läng de Wand,  
 Verschwind so peu à peu.  
 He schlackert mit de Ohre  
 Onn sächt: „Laß mich zufriednen!  
 Wir haben uns blamoren  
 Mit die verflucht'ge Jüden!“  
 Dof de Kommerzien-Räthe,  
 De schömpe opp de Kräte,  
 Onn väre an, dat Hoapfe,

Dat stund so wie e Dapfe,  
 De Bürger blos de lachte,  
 Wie se seck dat betrachte.

Groß, Fürcht onn Alexander,  
 De hoake seck nu under,  
 Maschöre newnenander  
 De Gafß vom Boahnhof runder.  
 Maschöre onnoerfrare  
 Die Bullmann önn't Hotel,  
 Önn väropp bloast Fanfare  
 De Schöppenpöllsch Kapell.

## 75. Fastloawend.

Ömm Kroog, an em Markt, wie dat föddelt on sommt,  
 De Föddel de kriescht onn de Konterbass brommt;  
 Sönd koddrig onn schlecht oof de Liebe  
 Fastloawend gehole wat hiede.

De Knechts danze Polka, Juchhe, Juch Juchhe!  
 De Sönnle schient warm, opp em Daack schmölt de Schnee.  
 Ömm Winkel steiht trurig de Wocke,  
 De Spönnerriche danzt nu opp Socke.

Söht de Körls, de schossehre de Dähle entlang,  
 Vom Throan onn vom Dagget de Stöwel blöggblank,  
 Se kriege ähr Doame bie't Wöckel,  
 Önn springe met römm wie e Föckel.

Önn de Löpold danzt Polka met Begels Karlien,  
 Önn de Fried met e Wien' onn de Lipp met e Erien,  
 Önn de Jett met de spöckerge Doge,  
 De danzt, dat de Reddels gliet floge.

Onn dem Roahnert sien Fernand, de traufft met e Prag,  
 He trampelt ömm Dröschlag onn nömmt denn e Saß,  
 Onn he jucht onn hävnt hoch sien Mergelke  
 Onn de quiett foorts onn fangt an to bälke.

De Mergelles fort under de Rööbe gepact,  
 So schurgle un icharole se römmmer noam Tact,  
 Onn ginge sehr forsch önn e Sähle  
 Onn trample entwei meist de Dähle.

Biem danze onn trample wie wat en da heet  
 Onn rut ut de Stöwelschecht quellt en de Schweet.  
 Da helpt nuscht, vom Liew mott de Plunder,  
 De Pigg onn et Broßlag mott runder.

Onn wedder von fröschem dropp los dat et donst,  
 Onn de Frög met e Moale bewiese ähre Koust,  
 Se danze linksch römm, dat de Moale  
 Verlor von de Schlorre de Soahle.

Wie blänkre am Broßlag em Kardel sien Knöp,  
 Wie blänkre sien Bacle geschieert mit Seep.  
 Söht de Len' met em rodbunte Jack—ke  
 Danzt e Schottische onn ähr Karlke schleit Hack—ke.

Onn biem Danz sächt de Karlke önnst Ohr siener Len:  
 „Du hör, önn e Önnfahrt öff düster onn schön!“  
 Onn de Karl onn de Lene verschwinde  
 Onn sönn e ganz Wiel nicht to finde.

Onn de Zula, de Schuster, de sitt voller Reid,  
 Wie de Lipp mit e Berthe e Bommelschottisch geiht,  
 Dem Schuster, dem ärgert dat Ganze,  
 Rein Borsch onn Gesell kröcht to danze.

Dnn dem Stotke sien Zula, de Schustergefell,  
 De lehnt an em Schänkbösch, dem jäkt nu sien Fell,  
 Höllt en Foot vör dem Lipp met e Berthe,  
 Dat se lang opp de Dähle beids stärke.

Da, eins, zwei, drei, koame so aller toglied  
 Dnn loate ömm Stöck de Mergell on Moßik,  
 Dnn jarwe em Zula et Ledder,  
 Sittst Zula! Do sowat nich wedder!

## 76. Bröde Ede.

Na söht, so geiht to biem Danz,  
 Am Mark, ömm Kroog tor Erbonnanz!  
 Fastloawend öff e grootet Fest  
 Ut ohler Tied e Awerrest.  
 Örscht wat geschockelt, dropp gebägelt  
 Dnn noa em Bägle wat gedanzt,  
 Dnn noa em Danze wat geprögelt,  
 Man fest dropp los, wat häst, wat kannit,  
 Dnn hiebehole wat stets stramm  
 Siet Olins Tied ditt Festprogramm.  
 Gefeert hiede wat met Glanz  
 Ditt Fest ömm Kroog tor Erbonnanz.  
 De Spähllüd, de beid's Mosekante,  
 Dat sönd de nöchste Blootsverwandte,  
 De Twee de hebbe seck gequält,  
 Viel de dröbb Mann, et Waldhorn fehlt,  
 Dat wör de Poppedreßler Preiß,  
 De wör tom Mark groads opp e Reiß'.  
 De Beids de spähle flietig opp.  
 Linksch, Polka, Bommelschottisch, Galopp,

Ging aller opp een Melodie  
 Onn de wör oof nich mehr ganz nie,  
 Doch schoadt dat nuscht, wiel jedermann  
 Danoa ganz prachtvoll danze kann.  
 De Föddel späht de Spählmann Bröbe,  
 De strökt fehr fein sien Biggelien,  
 Daß brommt dato sien Jung, de Ede,  
 Doch wat de späht, dat frätt kein Schwien.  
 He oast opp sienem groote Daß  
 Römm wie verrökt ohn Underlaß,  
 Joa, Bröbe Ede hadd sien Leide  
 Am Daß met bene krättsche Seide,  
 Denn Ede kunn zwar prachtvoll piepe,  
 Doch A, Fis D kunn he nich griepe,  
 Dat kunn ömm Schlömme onn ömm Goode  
 Dörcht nich Bröbe Ede froode.  
 Dabie behaupt he stets: „He kunn je!  
 De Fehler licht blos am Klefunnge.“  
 De Ede denkt bie sed: „Sch . . . voll!“  
 Em öff eengoal ob Dur ob Moll,  
 He späht dittmoal hunds miseroabel!  
 Dat hefft sien Ohler nich verdroage,  
 He schriet: „Du Krät, ed sie kapoabel,  
 Ed gäv die met e Föddelboage!  
 Jung, hörst nich Krät! Krät hör!“ rahrt he,  
 „Spähl D! Krät, Ede, spähl doch D!“  
 De Ede mußt, de Bröb wör hastig,  
 Boll Värstcht hindre Daß örstcht kroop er,  
 Onn hindrer Daß vät schriet he brastig:  
 „Wie jönd doch hier nich önn e Oper!“

## 77. Dat niee Telephon.

Kein Stöckstand öff opp diezer Welt  
 Önn diffem Låwe nich to finde  
 Önn wer to damlich hier sedd stellt,  
 De kömmt nich met, de blöfft ganz hinde,  
 Wat hiede nie öff, dat öff boold  
 Ömm Handömmndrelle wedder ohlt.  
 De Welt stets ömmer vorwärts stråwt,  
 Sölvst Dampfkraft hefft sedd åverlåwt,  
 Önn ogeblöcklich föhrt de Dampf  
 Met der Elektrizitåt  
 E ganz gewaltig schware Kampf.  
 De groote und de kleene Ståd,  
 Joa, sölvst de Zintner hebbe schon  
 E Telegraph önn Telephon.  
 Doch ook diff Zauber hefft e End,  
 Nömmt ons Laudien öricht sien Patent;  
 Denn wat diff Körl empfunde hefft,  
 Dat geiht doch meist åw all de Kråfft!  
 Dat he en nieste Marktberöcht  
 Direkt, ganz warm to weete kröcht,  
 Empfund Laudien fer sedd appart,  
 E Telephon ganz nieer Art.  
 Dat Dings öff einfach, doch probat:  
 Ömm Koahlsåure-Apparat,  
 Wo he Schönbuscher Bör vertappt,  
 Öff stets de Deckel togeklappt,  
 Bönn steiht verstöckt e Wederuhr,  
 An eene Gummischlauch öff unde  
 E Wårpelbåter festgebunde.  
 Kömmt met e Weiteproow e Buer,

Denn moakt em de Laudien tom Narre:  
 He lätt en Wederföger schnarre.  
 Hört denn de Bu'r en Wederföger,  
 Spöht he de Dhre onn schlöcht nöger.  
 „Salt,“ denkt he, wie e schnarre hört,  
 „Nu wat getelephonerört!“  
 En Wärpelbäfer an sien Dhr  
 Ganz ehrbar de Laudien sed höllt,  
 Dnn lute an em Damerohr  
 Da steiht sien Richardke onn bröllt:  
 „Hier Richard Heimann, Liebenjahm!  
 Aus Rußland groöze Zufuhr kam!  
 Infolgedessen Weizen flau!  
 Auch Roggen, Hafet, Gerste mau!  
 Begehr nach Kleefaat und Luzerne!“  
 Dat klingt so wie ut wieder Ferne,  
 De Buer hört et ganz genau.  
 „Sittst!“, sächt Laudien, „nu häst gehört!  
 Nu häst die sölwst doch äwerföhrt,  
 Nu wascht de denn doch woll bequeme,  
 Fief Gille fer e Weite nehme!“  
 De Buer drellt onn wind sed zwar,  
 Doch schließlich lätt de Rördel Haar.  
 Dnn opp diff Art da hefft sehr oft  
 Laudien sehr billig önngetofft,  
 Dnn denkt vergnögt önn sienem Sönn!  
 „Mien Telephonke bringt sed önn!“

## 78. Parisse Erich.

Önn de hooge Dächterschool,  
 Die et Freilein Gassensteen,  
 Ginge Mäkes nich alleen,



Ne, oof kleene Junges ginge  
 Onn diff School. Vär alle Dinge  
 Ware se schon dotte löhre  
 Lewensart onn oof Manöre,  
 Rein to puße ähre Hoake  
 Onn e feine Diener moake.  
 So oof Doktrapptükersch Erich  
 Ging dott henn, wör sehr gelehrig,  
 Wirklich, aller wat da wahr öff,  
 Fluetig wör de Erich Paris.  
 Enerlei begröp he zwar nich,  
 De Prophete löhrd he garnich.  
 Ut e Bibel de Prophete,  
 Bon de wull he nich väl weete.  
 Hefft blos eene Mann gekennt  
 Ut em ohle Testament;  
 Dat wör Mōgemoaker Adam  
 Jarwt oof Fell vom Bock: onn Flamm,  
 Mōge hefft he moake kunnt.  
 Uterdem he noch verstund  
 Schwatte Schoapsfell witt to jarwe,  
 Onn de mitte schwatt to farwe.

Eenmoal önn e Dächterschool  
 Sächt et Freilein: „Wißt ihr wohl  
 Wo der Adam damals blieb  
 Als ihn Gott aus Eden trieb?“ —  
 „Wißt ihr nicht was Adam machte  
 Als ihn Gott aus Eden jagte? —  
 Kinder! Das geht immer schwacher!  
 Erich, weißt es du mein Sohn?“  
 „Ja,“ sächt de, „ich weiß es schon:  
 Herr Adam lernt' da Mützenmacher!“

## 79. De Bescheerung.

Dår'm Dohr an Königsberg, wo't rut geiht noa Arwiede,  
 Noch een Schoffehtuus steiht, dem denkt von schöne Tiede,  
 De Schlagbohm de öff weg, et öff nich so wie fröh'r,  
 Onn wer vårbie hier fahrt, toahlt kein Schoffehtgöld mehr.  
 Doch steiht et Huus nich leddig, de Stoarve sönd vermödt,  
 Met Wief onn Rind woahnt bönn e Mann wo Bischler heet.  
 He paßt nich opp noam Fohrwart am Fönster Dag onn Nacht,  
 De Tiede sönd verbie! He hefft seck Land gepacht  
 Vom hooge Magistroat onn Goades önngetient,  
 Da låwe bönn sien Rög wenn warm de Sönnke schient  
 Onn wat et kohlt, ömm Winter, da Futtert he sien Rög  
 Ömm Stall denn good onn kräftig met Dräwer on met Hög.  
 „Wo Mistus da is Kristus“, denkt Bischler, he wår dåg,  
 Onn sammelt Mäst e Hupe, de loagert dicht am Weg.  
 Als echter rechter Landmann kloppt em sien Hart vor Freid,  
 Wenn he frögmorgens däglich, vår sienem Klompe steiht. —  
 Vergnögt sitt man em schmunzle, gewöff denkt he daran,  
 Dat he so manche Morge ditt Jahr bemäste kann.

An eenem Soamermorge stund frög Herr Bischler opp,  
 De Sönnke stóg so gehl wie Gold am Himmel ropp,  
 Herr Bischler steiht am Fönster, de Sönn schient opp e Mäst,  
 Wat Schwerenoth öff dat? Sien Hart kloppt undre Weist,  
 De Hupe gleicht ganz witt, et hefft doch nich geichneet!?  
 Wie köhm sien Mäst ömm Soamer tom zarte Winterkleed?  
 Hefft de Natur geichmöct en Mäst met nieem Keiz?  
 He glänzt rein wie e Gletscher ömm „schönen Land der Schweiz!“  
 De Bischler staunt onn denkt: „dat öff me doch e Räthsel!“  
 Onn löt foorts gliest ömm Stöck en Kaffe sammst em Prägel,  
 He nöhm seck nich de Tied, opp Schlorre, ohne Stöwel.  
 Kennt he voll Kieghör ran an siene witte Häwel.

Wör Hegererei ömm Spähl? Drömoal he ut gliet spöch,  
 Wie he Korjets äm dusend opp sienem Hupe söch.  
 Na da wör wat to söhne! Da wöre folk oof folk,  
 Wår ohle dicke Schnecke, fer schmeißget Wiemervolk.  
 Da wöre alle Sorte, fer dicke onn fer dönne,  
 Doch stöckt tom groote Glöck kein ohlet Wief mehr bönne.  
 „Erbarmung!“ denkt Herr Bischler, „dat wör je ganz verröckt  
 Wenn hier önn jedem Dings da noch e ohl Droffel stöckt!“  
 De Dinger sönd nich nie, wie he well ruter angelt,  
 Sönd se voll schwatte Döhrtes onn aller angefangelt.  
 Wo stamme de blos her? He söhm nich dräv önn't Klare,  
 He geiht tohuus onn titt sect Stöwel an met Spare,  
 Onn sett denn siene Filz verwoage opp een Ohr,  
 He öff e hübscher Mann! He geiht stadttönn dörch't Dohr.  
 Niem Soamland geiht he henn, met dem öff he bekannt,  
 De handelt met Gefäß, met Bör, Melk onn Verstand,  
 Onn wiel diß Kröger Soamland doch manchet weet onn kennt,  
 Drömm weet he oof, e Spieker öff neilich aßgebrennt.  
 E Lompespieker wör et. Doß dat hadd he gehört,  
 Dat de Korjets dott wöre ut Lompe utfortört,  
 Nücht wör met antofange, denn ijerne Blanchets,  
 De stöcke doch bekauntlich stets bönn önn de Korjets.  
 Korjets sönn dromm nich Lompe, se sönn oof nich ohl Fleg,  
 Sönd keine Dittke wörth, verstantre blos de Hüjer.  
 Drömm säd de Herr davon, Herr Abram Nact Braischer,  
 „Was thu ich mit Korjets, de Dinger sind nich foischer!  
 Se kauft mer ab kain Jude, se kauft mer ab kain Christ,  
 Das Beste is wir fahren die Kräten auf en Mü!“  
 Onn so wie wie he gesächt, so öff et oof geschöhne,  
 Onn hiede Morgens fröch de Bischler se to söhne.

Wie em sien Fründ de Soamland, dat heißt so värgestellt.  
 Heißt he sect önn Gedanke den Schnurzkebart gedrellt.  
 De Lompe sönd nich reinlich, doch söllt em Bischler önn:

Daran wat höchstwahrscheinlich wat to verdöne sönn. —  
 Fir nömmt he Tint onn Fedder onn sett seck henn onn schröf  
 An Abram Zsack Brascher e önngechrämne Bröf:

„Herrn Abram Zsack Brascher:

Ich finde es sehr seck,  
 Daß Sie klamm heimlich fuhren, auf meinem Mist solch' Dreck-  
 Korsets bei Nacht und Nebel. Ersuche Sie, die Lumpen  
 Zu schaffen heute fort von meinem Düngerklumpen.  
 Und sind sie nicht verschwunden, bis Abend von dem Feld,  
 So werd ich lequidiren enormes Lagergeld,  
 Und denken werden Sie an mich Zeit ihres Lebens!“  
 Onn drunder stund „Fritz Bischler“ onn denn noch „ganz ergebens.“

Et duert e paar Stunde, da kömmt wie mild gerennt,  
 De Abram Zsack Brascher, als wenn de Kopp em brennt,  
 „Behalten Se de Sachen, for das was se mer kosten,  
 Se werden dran verdienen, ich schwär's Ihn hu, e Posten!  
 Und wenn Se in de Zeitung de Dinger annoncieren,  
 Denn kaufen se de Schickjels damit sich ainbüchnüren!“  
 „Herr!“ schriet dadropp de Bischler, „Se sönd je e Hallunt!  
 Se wölle mie hier narre?“ Onn kröcht en bie e Schlunt.  
 „O wai!“ sächt Abram Zsack, „ich will daför nuicht hob'n!  
 Se können de Korsettes als Dünger untergrob'n!“  
 „Na good so!“ lacht de Bischler, „na dat wör e Bergnöge,  
 Met wat fer eener Zoch sull eck de underplöge?  
 Viel ijerne Blanchetts ömm Acker nie verfuhle,  
 Kann eener met de Fingre je ut e Dreck rutpuhle;  
 Denn jeder Mönisch riskirt wo hindrer Zoch noageiht,  
 Dat he entwei de Schänbeen seck met de Kräte schleit!“  
 „Erbarmen sich, Herr Bischler, wo soll ick denn mit hien?“  
 „Ach fahre je mienshalwe de Dinger noa Berlin!“  
 De Brascher öff geräwe, wahrhaftig e fein Kind!  
 Dat hulp em nuicht, he kunn doch nich puste geg'ne Wind.

Wie he seck booght onn ärgert onn seck begallt de Lämmer,  
 Wie he seck drellt onn wöckelt, de Bichler wör em ämer:  
 „Weg met em Dreck entweder vom Mäst hier rageoahl,  
 Onn wenn dat nich,“ so säb er, „denn Kudke, denn betoahl!  
 Man rut met twintig Doaler! De Brascher schriet! „A Wunder!  
 Ach viel nich!“ — „Na, denn vorwärts, man runder met em  
 Plunder!“

Ed wa en dat bezeige! Dat öß fer mie e Quark!“  
 „A Unhnglück!“ weimert Brascher, röckt rut met twintig Mark.  
 De Bichler öß tofräde, stöckt önn dat Gold ganz froh  
 Onn wönscht so een Bescheerung seck recht hool wedder so.

## 80. De Melkkoh von Bossmoale.

En Bossmoalsch Buer habb e Koh,  
 Onn met e Koh, da wör dat so,  
 Der fehlb rein garnuscht wieder,  
 Se wurd gestrippst, se wurd gequält  
 De Koh habb en Beroop verfehlt:  
 Se habb kein Melk ömm Jhder.

Herr Rothschild habb sien Koh verkofft,  
 Weil he seck to verbätre hofft,  
 Docht seck e frösch to hoale  
 Onn so opp de Art köhm he denn  
 Opp siener Rundreis schließlich henn  
 Dof endlich noa Bossmoale.

Wie onsem Bure önn em Stall  
 De schön blau Koh de paßt em all.  
 „Dat glöm ed!“ sächt ons Buer,  
 „De Koh de öß hier sehr ömm Koop,  
 Gößt Melk so meist an bärtig Stoop,  
 Wat nie der Welt nich fuer.“

„Na“, sächt de Rothschild, „fort onn rund,  
 Wat kost de Koh denn nu tor Stund?  
 Mehr kann ek nich wie toale!“  
 De Buer antwoort: „Wenn de Koh  
 Mich achtig Doaler bringt, denn so  
 Sull mie de Düwel hoale.“

He proalt nu wat de Koh em bringt,  
 Herr Rothschild oarver zwackt onn dingt,  
 Se ware garnich eenig,  
 Onn lange Tied wahr't dat Gequäl,  
 De Buer foddert väl to väl,  
 De Rothschild bot to wenig.

„Wat, achtig Doaler fer de Schroap!  
 Wenn ek dat gäm, sie ek e Cap!  
 Na Kinder,“ sächt he kläglich,  
 „Sie hergefoame ecge<sup>1)</sup> Post,  
 Doch wenn se achtig Doaler kost,  
 Dat öñ nich mönchemöglich!“

Da kömmt de Buerche; se schömp't:  
 „Du Körl Du!“ schriet se ganz ergrömm't,  
 „Wöllst ons best Koh versöpe?  
 Böst woll geworde domm Sann Kopp,  
 Verkäffst de Koh, denn pañ moal opp,  
 Denn goa ek mie versöpe!“

„Well aing-ger Koh, jegg doch moal well,  
 Göfft so wie diñ solk fette Welf?  
 De Koh mott ons ternähre!  
 Jä, so e Koh wat jedrer los,  
 Doch wo krächst so een wedder blos,  
 Ek kunn die Körl glief schmäre!“

<sup>1)</sup> Anmerkung: extra.

Dem ohle Wief dem ging de Jung  
 Rein wie geschmärt, da kömmt de Jung,  
 De Artsähn Fried gegange.  
 Dem dröfftge Buer sien kloof Sähn,  
 De süffst onn moakt e groot Gestähn  
 Wat an to griene fange.

He nuit onn paing-gert ömmerto  
 „Verköp blos nich de schön blau Koh!  
 Blos de nich, höricht du Woater?“  
 He titt gewaltig bröt sien Muhl  
 Onn grient: „Denn goa eck önn de Kuhl  
 Denn schpring eck rönn önn't Woater.

Herr Rothschild tröst so väl he kann!  
 „De Woader schafft e häter an!“  
 Onn lecht noch to seß Doaler,  
 De boot he fer de Koh nu mehr.  
 Onn heimlich freit daräm seck sehr  
 Ons biederer Boffmoaler.

Nu kröch de Rothschild groote Loß:  
 „Onn wenn se hundred Doaler loß,  
 De Koh mott mie gehöre.  
 De ganze Sippchaft grient onn schriet  
 Doch ömm de Koh, wie mie dat schient,  
 Öß wat to profentöre.“

Gemoakt öß endlich dat Geschäft.  
 De Buer sien blau Koh verkäfft.  
 Sien Wief, de ohl Karliene,  
 De moakt nu mörderlich Radau,  
 Onn so de Jung oof ganz genau,  
 De hört nich opp to griene,

„Jung,“ sächt sien Ohler, „grien doch nich  
 Dnn sie doch nich so affgönstig:  
 Dem Herre kannst je gönne!“  
 De Jung de hört nich, schriet onn bröfft  
 Dropp los, wat Tüg onn Ledder höllt  
 Dnn öff forts ganz von Sönne.

De Rothchild nömmt de Koh bie't Ströck  
 Dnn sien Geföcht dat stroahlt vör Blöck.  
 Dat Krokodill de Buer,  
 Wöschet seck de Oge met em Dooft  
 Dnn ewenfalls sien Ohlsche oof;  
 Ömm Huus wör groote Truer. —

Heim met e Koh Herr Rothchild nit.  
 Wie he dat Beest bie Licht besitt,  
 Da fehle ähr drö Stroahle.  
 Herr Rothchild röt seck ut de Haar,  
 He wör beschummelt, dat wör klar  
 Vom Nure von Boßmoale.

---

## Sl. De Schwienstur.

---

Tom Meister Männinck sächt sien Fru:  
 Wat öff dat bloß met onjer Suh!?  
 Noch gütre oawends fröt je doch,  
 Wör so gefreiß onn munter noch  
 Dnn hiede öff je starvenskrank;  
 Se frätt nich moal mehr suhre Drank!“  
 „Da Herrgottke, oa schönste Du!  
 De Suh öff krank? dat sächtst örscht nu?  
 Schöck raich man de Wergell de Moale,  
 Dnn loat geschwind en Thierarzt hoale!“



De Moale rennt bien Thierarzt henn,  
 De huckt so wie ömm Neß de Spenn,  
 Puß sien Kröstörpritsch blank met Wopple,  
 Schobbt aff onn to sien koahlet Koppfe.  
 Onn wie he sitt dat hübsche Kind,  
 Da ware em de Doge lichter,  
 He sächt, verlöwt so wie e Stint:  
 „Mien Schoapke sie doch nicht so schuchter!  
 Steihst wie e Pracher an e Dähr,  
 Mien Ding—ge komm e Böffe her!  
 Komm her du kleene Wetterkrät.  
 Komm her, eß gäm die Haffelnät:“  
 „Na joa,“ denkt de Mergell vom Männick,  
 „De Haffelnät, de Sort de kenn eß!“  
 „Ne, ne,“ sächt se „eß dank dafär,  
 Se hebbe wedder Streiche vär!“  
 Wie disse Wöör moakt se e Ruiz  
 Onn trätt en Rückzug an ganz fir.

E Wielke dropp, ömm Sögersch näge,  
 Kömmt denn de Thierarzt angestäge.  
 He hadd sien Löwstet opp e Welt,  
 De groot Kröstörpritsch ömungeischnell,  
 De hefft he ömmer scharp geloade,  
 Weh dem, wer em to noah getroade!  
 Onn wie he ging so läng de Stroate,  
 Wör jeder Schrött foorts e Dufate.  
 Sien Schoapke hadd he opp em Dröge,  
 Brukt nich to egge, nich to plöge,  
 Onn död seß dabile prachtooll nähre,  
 Em köhm kein ruger Wind von väre,  
 Ne ömmer lauwarm onn gelind  
 Köhm em von hinde stets de Wind.  
 So lang de Domme ut nich starwe  
 Wat oot de Thierarzt nich verdarwe.

He geiht dat Schwien sed nu beföhne  
 Dnn wat sed glied en Wamms uttöhne.  
 Dnn wie't bie em nich andersch wör,  
 He sett tonächst dem Schwien Kröstör  
 Dnn danoa treckt he rut sien Knief,  
 Schnött stracks en Zoagel weg vom Liew,  
 Drövdörtel schnött he aff en Schwanz  
 Dnn oof de Ohre benoa ganz.

„In unster Pragis nennt man das,“

So sächt he, „einen Aberlass!“

So moakt he met e Suh sien Frage.

He föhlt en Puls, „Ja Hitze hat se!“

Sieht um die Augen bläulich aus

Und trug auch nich en Zagel kraus.

Das können wir uns nich verhehlen:

Der Sau wird die Gesundheit fehlen!

In diesem Punkt irr ich mich nie,

Sie leidet an Epidemie!

Sehr schlimm! doch giebt's dagegen Sachen!

Mein Freund, das werden wir schon machen!

Was ich hier aufschreib auf Latein,

Hier dies Rezept, das gebt dem Schwein,

Ein bessres Mittel giebt es nicht,

Wenn dies Rezept die Sau eintricht

Zum dritten Mal, wird sie sich strecken,

Altrads als wenn se will verreden.

Habt man nich Angst! Wenn se das thut

Denn is der Sau sehr wohl zu Muth.

Nach fünf Minuten werd't Ihr seh'n

Sie an den Trog schon fressen geh'n. —

Adche! Ich kann nich länger weilen,

Ich muss geschwind nach Brachrau eilen,

Dort soll ich einen Gaul kuriren,

Der ohne mich nich kann krepiren.“

Na wie he hadd to End gepredigt  
 Dnn em to bliewe keiner nöddigt,  
 Da nömmt he Affschöd sehr gemäte,  
 Dnn grunzt tom Brooder Önnerlich:  
 „Soll Kroal göfft me kein Fröstöck nich,  
 Dnn eck hebb morgens nuscht gefräte!  
 Nuscht antoböde, dat öff arg!  
 De Männick öff e dollrer Gnieffe  
 Als wie de Zintfche Nabobsbarg,  
 De göfft bei wenigstens e Schnieffe!“  
 He moakt seck nu gliest opp de Soahle  
 Noa Brachrau bie e kranke Blöñ,  
 Dnn wiel groads hiede Fleischdag öff,  
 Wat he en Schoade önn schon hoale. —

Dnn önn de Doktraptöl da läppt  
 De Moale henn met dem Rezept.  
 De Schürz voll Millezin bringt hint  
 De Moale an, dat narrsche Ding.  
 An beide Ohrestummels nu  
 Da kriege se de kranke Suh  
 So goot et angeiht fest to foate.  
 Önn't Muhl wat ähr gestöckt e Knöppel,  
 De Melezin geröhrt önn't Stöppel,  
 De wat ähr önn e Schlunk gegoate.  
 Dnn wie nu kröch dat kranke Schwien  
 Tom drödde moal de Melezin,  
 Wie de de Suh hadd önngenoame,  
 Da öff et ganz afftroad geloame,  
 Wie örsch de Thierarzt hadd gesächt,  
 De Krankheit hefft seck gliest gelächt.  
 De Suh de läd seck opp bröb Sied  
 Dnn streckt seck ut önn röhrt kein Glied,  
 Dnn wie se seck so recht önn recht,

Onn alle Böre von seck streckt,  
 Da sächt Herr Männick: „Söht moal an,  
 Wat de kloof Thierarzt aller kann!  
 O nee, wie kann blos so wat sönn!  
 Wat he örcht jäb, trefft aller önn.  
 Dat öff moal schoad, mein Gott, mein Gott,  
 Dat so e Klopp verfühle mott! —  
 Passt opp, nu wat de Suh bool fräte!  
 Du Moalke, Kind, hörscht, sie so good,  
 Hoal ähr e Handvoll Jarschteschrot!“  
 De Moale rennt nu wie besäte  
 Onn hoalt dat Schrot, onn nömmt onn stätt  
 De Suh sacht an, onn sächt: „Frätt Frätt!  
 Söht mie doch an, Suh, kennst mie nich?  
 So frätt doch man! Verstell die nich!“  
 De Suh, de hefft seck nich verstellt,  
 Se wör nu all in jenner Welt,  
 De Suh wör nömlisch musedoob. —  
 Ömm Himmel frät je Jarschteschrot!

## 82. E grooter Mann.

„Herr Lehmann“ heet een Lehrer,  
 Onn Königsberg da wörer  
 Vom Magistrat fest angestellt  
 Onn höhst nu opp de ganze Welt.  
 Onn ging Herr Lehmann läng de Stroat,  
 Denn troot he rein so wie opp Droacht,  
 Foorts jeder Zoll e Schoolmonarch!  
 Sien School öff opp em Hoarverberg,  
 Getrennt sönd de Geschlechter,  
 Herr Lehman löhrt blos Dächter.

Et wör moal ene Donnerdag,  
 Da huckt Herr Lehmann opp em Thron  
 Höllt met de Kinder Lektion:  
 „Jezt Kinder, hört 'mal, denkt mal nach!  
 Ihr sollt mir Männer nennen blos  
 Die auf der Welt berühmt und groß.  
 Die sich bedeckt mit Glanz und Ruhm  
 In Neuzeit und im Alterthum.“

Solt groote Männer sönd genoog,  
 Drömm häwe flint de Händ se hoch,  
 De Trude onn de Grete  
 De ichrie: „Luther!“ „Göthe!“  
 Onn „Karl der Große!“ „Alexander!“  
 So klingt et krüzwies dörschenander.  
 „Der alte Fritz!“ sächt Zuhle,  
 Onn moakt e spökes Muhlke.  
 De Lotte, ut e Bismarckgass,  
 Schriet „Bismark!“ ohne Underlaß,  
 Auguste lispelt heiser:  
 „Herr Lehmann! Unser Kaiser!“  
 Blos ut e Schoapsgass de kleen Käthe  
 Hefft stöll onn ruhig dagefäte.  
 Da sächt to ähr Herr Lehmann:  
 „Du hör mal, Käthe Stehmann!  
 Nenn du doch auch einmal, mein Kind,  
 Mir einen großen Mann geschwind!  
 Doch erst schnaub' dir einmal die Nase!“  
 De Näs wöcht sed dat kleene Ding,  
 „E großer Mann,“ sächt se denn flint.  
 „Das is der Oberkommiffär Herr Gase!“

### 83. He weet Beschöd!

Önn Tharau, de ohl Kanter Schwarz,  
 Säb to de Schöler: „Wird's bald werden!? —  
 Sieht keiner Antwort? — das is stark!  
 Ich frag': Wo hüteten die Herden  
 Die Hirten in der heil'gen Nacht?  
 Wo haben sie ihr Vieh bewacht? —  
 Heraus damit! Sagt schnell wo ihnen  
 Die Engel Gottes sind erschienen,  
 Die ihnen sangen in die Ohren:  
 „Hallelujah, Hallelujah!  
 Freut Euch! Der Heiland ist geboren!“  
 Geschwind nun sagt, als dies geschah,  
 Wo hüteten die Hirten da?“ —  
 Wie keiner antwoort, kickt voll Grömm  
 De Kanter önn e School sed ömm.  
 Da föllt opp Wente Fried sien Dog  
 Wo sed de Tint vom Duhme sog.  
 De sitt dabie so dröstig ut,  
 So dat de Kanter sächt: „Ich denk,  
 Du willst wahrscheinlich, Gottfried Went,  
 Die Weisheit aus em Daumen saugen.  
 Sieh Antwort Fried! Du weißt es, wie? —  
 Du machst mir zu verschmitzte Augen —  
 Wo hüteten sie nachts ihr Vieh?“ —  
 S' nachts ähr Böß? De Fried sönn noa!  
 Önn düstrer Nacht? — So öff et, joa!  
 „Ed weet all!“ sächt he rasch gefoat,  
 „Se hobde opp e häßliche Soat!“

## 84. De Hoaskejagd.

Domoals önn em doller Jahr  
 Achtunwirtzig, dat öff wahr,  
 Da rennd aller opp de Jagd,  
 Denn de wurd do nich verpacht,  
 Dnn met Pulver onn met Blie  
 Stund to schöte jedem frie,  
 Dnn de hooge Dabelsstand  
 Vög ganz hinde an e Wand.  
 Bure, Bärger onn Studente  
 Schoote Hoas onn Reh onn Ente.  
 Kein blos tom Plöjörvergnöge  
 Schoote se oof ohle Kröge,  
 Schoote se em Krafft sien Duwe,  
 Dat de Feddre ömmer stuwe.  
 Wie de Kröge aller möre,  
 Ging et los opp andre Döhre,  
 Schließlich köhme ran de Katte,  
 Hund onn Sparling, Mūs onn Katte,  
 Dnn et gibheld önn de Fölber  
 Voller Jägerich. Dnn de Wölber  
 Mufft de Hoaske sed verbarge.  
 Kunn em euer dat verarge?

Doamals, gliestam äwer Nacht,  
 Do wurd uter frier Jagd  
 Dns oof Pressfreiheit verläge —  
 Dnn dadurch natürlich polf  
 Uwermödig wurd dat Volk;  
 Welt, de hebbe gliest geschräge:  
 „Pressfreiheit hebb wie gekräge!“  
 Funge gliest met andre Sündre

Ganz gemüthlich an to plündre,  
 Dochte gar se sönd ömm Necht,  
 Wenn en ener moal wat sächt.

Da, de ganze Bärgerſchaft,  
 Hefft ſed endlich oppgerafft,  
 Gründe hier de Bärgerwehr,  
 Utgeröſt mit Flint onn Speer.  
 Endlich ſoate ſe denn Luhn  
 Bringe ſe dann bie Reſuhn.<sup>1)</sup>

Na to jenner ſchöne Tied,  
 Woahnd do hier een Purzel-Bäcker,  
 Hadd twee Veenkes wie de Stäcker  
 Dawer Stöwel, — groot onn wiet!  
 Drog noa Demokrate-Art  
 Dok e lange ſoffige Bart.  
 Wenn hier Sündoags opp e Palm,  
 Wiet vät'm Dohr de Bärgerwehr  
 Grezierd ömm Polwerqualm,  
 Lög ons Bäcker hindrem Struf  
 Good gedeckt lang opp em Buuf,  
 Schoot als leichter Tirailjör  
 Tapfer hindrem Kaddick vät.  
 Wenn de Feind wör trüggechloage,  
 Denn marſchörd he ganz verwoage  
 Schöf en Hoot opp enem Ohr  
 Stramm ömm Glied dörc'h't Bäwerdohr  
 Opp em Markt moakt he denn karſch, —  
 Rechten — linken — fetten — Schinken,  
 Augen rechts! — Parademarſch.  
 Wer ons Bärgerwehr betracht,  
 Säd: „Et öff e reine Pracht!“

---

<sup>1)</sup> Anmerkung: Raifon.



De ömm örschte Glied met Piele,  
 Wenn met schwatt-roth-goldne Foahne  
 Ömm Parademarsch se goahne,  
 Finde nich leicht Ahresgliele.  
 Hinder disse Pikeniere  
 Köhne denn de Fülliere.  
 Met e Flint de kleene Lüd  
 Bilde denn et zweise Glied.  
 De Major vom Battlajohn,  
 Hefft stets etwas äwer Spohn  
 Opp em Nietpörd boaw gesäte;  
 Denn he habbd sed dörchgeräde.  
 Diß Major, Affessor Kroamer,  
 Ärgerd sed daröwer jehr,  
 Dat sien Schlachtross e stocklahmer,  
 Ohler, reescher Urbeen wör.  
 Wör diß Schömmel kein Trakehner,  
 Wör et doch e Rydrigehner,<sup>1)</sup>  
 Wör moal einst e forscher Traber  
 Stammd von „Kustan“, dem Araber,  
 Wenn de Krät e Robbel wöttert,  
 Ging he dörch forts dat et zöttert. —

Wiel am Schöte önn am Knalle  
 Fund ons Bäcker Wollgefalle,  
 Hefft he sed dat angewennt,  
 Dat he opp de Jagd stets rennt.  
 Wiel he keine Hoaste fund  
 Mielewiet hier önn de Mund,  
 Soväl he oof danoa socht,  
 Hefft he Katte önngebrought.  
 Joa, ons Bäcker -- Markwald heet er —

Anm.: <sup>1)</sup> Inkrigehnen bei Kreuzburg. Dort war früher ein  
 arabischer Deckhengit „Kustan.“

Wurd e grooter Katteschöter,  
 Lög nu opp e Jagd dagdäglich,  
 Doch sien Bäckerie ging kläglich.  
 Jung de Markwald an to jachte,  
 Musste all sien Semmelkude  
 Ganz vergebens väle Stunde  
 Opp et Kaffebröde machte.  
 Markwald bene Wohlspruch heßt:  
 „Oricht Vergnöge, denn Geschäft!“  
 Onn genau wie he gesönt,  
 Wör de Bagger, sien good Fründ;  
 Ömmer froh onn ohne Sorge!  
 Na, diß Bagger, eene Morge,  
 Kömmt biem Markwald onn sächt: „Wacht!  
 Mönisch, wie goane opp de Jagd!  
 Löh geschwind en Sackrock an!  
 Opp em Föld vom Reichermann  
 Önn em Schnee fund et e Fähr.  
 Hebb e Hoaste oppgespähr.“  
 Markwald mull altroads (Schlesoake<sup>1</sup>)  
 Onn Rosinekringel moake  
 Onn he habb groads önn e Darve  
 E Schoß Franzbrod önngehoave.  
 Wenn de Franzbrod oot verkoahle,  
 Markwald rennt de Flint seck hoale,  
 Sett e fröschet Zündhoot opp,  
 Ströpt de Pölmög ävve Kopp,  
 Köhm seck nich moal Tied e Vielke.  
 Dangelämmt onn onngewasche,  
 De ganz Bart voll Weitekiecke,  
 Droast de Markwald opp Ramasche  
 Flint ömm forte Hundedraß,  
 Nu met Baggerisch August aff.

Anm.: <sup>1</sup> Gebäck, ähnlich den Berliner Schrippen, wird heute nicht mehr gebacken.

„Doch man rasch!“ sacht sien Fründ Bagger,  
 „Markwald nu man ömmer tagger!“  
 Ömmer an em Hoahn en Dume,  
 Kömmt ons Wildschütz opp et Ruhme.  
 Generlei dat full em opp:  
 Rundrömm opp de Häwels dropp,  
 Bet opp't Föld vom Jarwer Sieß,  
 Stunde Mönische schoowewies.  
 Dat bestellt de kunne sönn,  
 Dat full nich em Markwald önn.  
 Endlich wurd he denn gewahr  
 Önn em Schnee de Hoaskeispahr.  
 Fertig moakt he sien Gewehr,  
 Geiht nu ömmer jagwies vār,  
 Stets dabile tom Schoß bereit.  
 Wo de Markwald geht onn steiht,  
 Opp de Hacke folgt em dicht,  
 Bagger, diß ohl Bösemicht.  
 „Pst!“ moakt Bagger opp eenmoal,  
 „Markwald, hinder jennem Hoahl,  
 Sittst, dott wo de Hoaske licht!“  
 Markwald stußt, he moakt nu Halt,  
 He beherrscht seck met Gewalt,  
 Furchtbar öñ he oppgereg.  
 An em zittert jeder Glöttke;  
 Wie de Hoas seck nich bewegt,  
 Öñ he Schröttke nu vār Schröttke.  
 Kromm geduckt geawangfört.  
 Leis, ganz leis de Bagger reypt,  
 Wie de Hoas seck gar nich röhr:  
 „Markwald meetst, de Hoaske schläpft!“

Wie he ran köhm opp sief Schräd,  
 Sien Gewehr de Markwald lād

In de Bäck. Ge zielt onn — Paff!  
 Dröcht he opp e Hoaske aff.  
 De Distanz wör nich to wiet,  
 Dnn getroffe hadd he good;  
 Denn de Hoaske, opp bröd Sied,  
 Wälzt jedd nu önn sienem Blood!  
 Wör he oof bei wörklich dood?  
 Markwalb drellt nu ömm sien Flint,  
 Met e Kolw schleit he em Hoas,  
 Schleit dropp los wie doll onn blind,  
 Bet dem Hoaske plagt de Bloas.  
 Wie he em hadd so gegäwe,  
 Dat de Hoas nich mehr kunn läwe,  
 Sett jedd Markwalb opp sien Hade,  
 Kröcht en Hoas bie't Ohr to pade,  
 Hämt en bie die Lävells hoch,  
 Wat de Krät blos wenig wog!  
 Oppgeplagt wör he, he söch,  
 Ut em Buuk da quellt em Hög.  
 Röchtget Hög, e halwet Föder,  
 Quellt em rut, da sitt een Feder.  
 Sien Fründ Bagger sächt: „I wat!  
 Hög ömm Buuk? — Wie kömmt denn dat?  
 Ach sied stöll! — Ed weet all Rinder:  
 Wiel kein Gras nich wafft ömm Winter  
 Hefft de Hoaske augenscheinlich,  
 Bönne önn e Schien gesäte,  
 Wieder nuscht wie Hög gefräte.“  
 Markwalb wör de Sach sehr peinlich.  
 Rings ömm jedd to söhne kröcht er  
 Plögllich lachende Geföchter.  
 Markwalb stund ganz stiev onn starr,  
 „Wat,“ schriet he, „ed sie kein Narr!  
 Bagger! Schuft! Häst mie gefoppt!

Häst en Hoaste utgestoppt!"  
 „Pui!" He spiet önn blinder Wuth  
 Drömoal vär em Bagger ut.  
 Dnnversöhnes he gliet hoof  
 En geloadne Dobbelloof  
 Dnn lächt opp e Bagger an.  
 Hadde je dat togeloate,  
 Wör de Bagger lang terschoate,  
 Wör he längst e stöller Mann!

Dawenda denn hucht de Spijoh,
 Hucht de Körl, de Attentäter  
 Bagger, bie em „FlinzeFräter",  
 Dnn e Restauration,  
 Spieltähnt da önn spetelört  
 Aw e Hoaste. Markwald hört  
 Dat bie sienem Bostonspähl,  
 Markwald sackelt gar nich väl,  
 Dnn he springt glied opp e Stell  
 Wie e Tieger önn de Höcht,  
 Springt em Bagger önn't Gesöcht  
 Klaut em vom Gesöcht et Fell;  
 Hefft de Näs em affgeschellt,  
 Als wenn he Kurtoffe pellt.

## 85. De Düwel.

Herr Jsidor Karfunkelsteen  
 Wo ut Berlin met Proome reist,  
 E heller Kopp voll Wökö önn Geist,  
 Fund opp e Landstrat moal e Been.  
 Met Huut önn Haar lög opp e Örd  
 E Underschenkel von em Börd;

Wahrscheinlich von em Hund verschleppt.  
 De Herr Karfunkelsteen de reppt,  
 Wie he dat Been da ligge sitt,  
 „Halt, Kutscher, halt! wir nehmen's mit!  
 Wir nehmen mit, was kann da sein,  
 Hier von dem todten Pferd das Bein!“  
 Na, wie gesächt, so ook geschöhne;  
 He nömmt dat Been onn ongehöhne,  
 Ömm Ruffert wat et transportört  
 Önn dat Hotel wo he logört.

Karfunkelsteen jächt oawends bool:  
 „Ich möcht fu Bett, mer is nich wohl!  
 Ich halt nich länger aus fu sitzen,  
 Und bitte blos vor allen Dingen,  
 In's Bett mir ein Glas Thee fu bringen,  
 Ich möchte gern recht tüchtig schwitzen!“

He geiht nu opp sien Zimmer ropp,  
 Schlätt siene Probekuffert opp,  
 Nömmt von dem Börd et Been da rut  
 Önn titt seck rasch de Kleider ut,  
 Önn licht önn't Bedd seck rönnner noakt  
 Önn hefft seck denn e Spoafß gemoakt!  
 He nömmt önn't Bedd en Börd'sfoot rönn,  
 Önn röcht voll Schlaueheit dat so önn,  
 Dat jedrer, wo de Stoaw betroot,  
 Glick söhne mußt vom Börd en Foot.

Karfunkelsteen licht undrer Zich  
 Önn schnarkt tom Schein ganz mörderlich. —  
 Na endlich köhm dat Stoawemäke  
 Önn wull önn't Bedd en Thee em röke.  
 De Hannke, wenn se ropp wat brocht,  
 Wör opp e Rückzug stets bedocht,

Se löt de Stoawebähr groot oape,  
 De Reifende, de trut se nich,  
 De Körls sönd manchmoal lieberlich,  
 Besonderfch wenn se scheinbar schloape.  
 Örscht gistre noch een Körl ähr röt  
 De ganze Fohle ut em Kleeed,  
 Hadd ähr, de Körl wör ganz verröckt,  
 Fief Fenning önn de Hand gestöckt,  
 To gooder Lept schloog se dem Krät  
 Ut Liewesträfte vör de Frät.  
 Dat hulp! He wurd foorts ganz perkleg  
 Önn sächt: „Na so e kleine Hex!“ —  
 Een Anderer bekloogd seck körzlich,  
 Meent oof, „die Hanne is zu pörzlich!“

Na also schwatt, so wie e Mohrke,  
 Ömm Bedd licht bönn ons Iseborke,  
 Met ährem Theebrett steiht de Hannke,  
 Betracht seck niep dat schwatte Mannke.  
 E groote Schreck se oawer kröch,  
 Wie se ömm Bedd en Bördsoot söch.  
 Se wurd rein wie e Loale witt,  
 Wie se en Düwelsfoot da sitt.  
 Et äwerlöp ähr koolt onn heet,  
 Et Theegeschirr se falle löt.  
 Se docht ömm örschte Ogeblöck,  
 De Düwel hadd se biem Genöck.  
 Önn ährer Angst da rennt dat Kind  
 Rut ut de Stoaw, rein wie de Wind,  
 Önn quiekt onn schriet: „Ach Gott, ach rett’!  
 De Düwel boawe öff ömm Bedd!“  
 Treppaff öff se gereterört,  
 Wo se halfdood onn ganz verfürört  
 Em Friedrich ömm e Hals gliet föllt.

De Friedrich tröst se, bröckt onn knöllt,  
 He puscht onn morchelt onn puscheit,  
 Beruhigt se noa Mäglichkeit,  
 Wöschd ähr de Throantes vom Gesöcht,  
 Bet he von ähr dat ruter kröcht,  
 Dat se e Düwelsfoot ganz schwatt,  
 Ömm Bedd genau gesöhne hadd.  
 „Ömm Bedd, opp Nr. 2, wahrhaftig,  
 Da licht de Düwel sölwit, leibhaftig!“  
 Dat säd se onn bestund dadropp  
 „He hefft oof Hörner an em Kopp!“  
 De Friedrich sächt: „Du böst verröckt!“  
 Doch wie he sölwit seck ropper ischlöckt  
 Onn wat en Düwelsfoot gewahr,  
 Da stoane em to Barg sien Haar.  
 De kohle Angstscheet brook em ut,  
 Met eenem Saß da wör he but  
 Onn stärt wie wild de Trepp herunder,  
 He docht de Düwel göf em Zunder.  
 Onn wie he rönns wöschd önn de Röch  
 Bär Angst bie't Köchepersonaal,  
 Da rennd he sienem Blinzepoal  
 Giel so gewaltig läing e Bröch,  
 Dat de vom Friedrich ängerompelt,  
 Ganz lang rönns önn de Röch rönnsstrompelt;  
 Wobie dat täppre Botterfatt,  
 Nebst N . . . . geschirr terbroake wat.  
 De Kroogwörth hefft seck oppgerafft,  
 Schömpst opp e Friedrich schauderhaft,  
 He hoalt all ömmer ut tom Sei:  
 Doch wie em Friedrich hefft vertellt  
 Vom Düwelsfoot opp Nummro zwei,  
 Hefft he et Schömpe öngestellt.  
 „Na, Kinder,“ söcht de Kroogwörth endlich,



„E Teufelsfuß!? Das find' ich schändlich!  
 Na Herrschaft, hört man, seid man ruhig!  
 Seid man ganz still! Bei Gott, das thu ich!  
 Ich deck' jetz gleich, verlaßt Euch d'rauf,  
 Dem Deiwel seinen Zudeck auf  
 Und hat er einen Pferdefuß,  
 So hauen wir ihn gleich zu Muß!  
 Wir werden gründlich ihn verfohlen,  
 Den Deiwel soll der Deiwel holen!  
 Ihr Alle aber kommt man mit,  
 Dicht hinter mir, so zwei drei Schritt,  
 Auf daß Ihr mir den Rücken deckt.  
 Doch aber man nicht wo verschreckt,  
 Man wo nicht etwa ausgerissen,  
 Falls wo der Deiwel es sollt wagen, —  
 Man kann ja manchmal garnicht wissen, —  
 Mir glupisch eins in die Fress' zu schlagen.“

Treppopp geht nu dat Personaal,  
 Bär an e Spöz de Blinzepoal,  
 Karfunkelsteen, de Bösewicht,  
 De habb seck all dropp önngeröcht:  
 Önn siene Kuffert wedder schloot,  
 He ganz geschwind vom Börd en Foot,  
 Önn licht un under siener Zich  
 Als trübb he nie kein Woater nich.  
 De Kroogwörth troot ganz leiske önn,  
 He schnüffelt met e Näs: „Mich dünkt,  
 Als wenn's hier deiwelsmäsig stinkt!“  
 Dof Friedrich meent, dat kunn woll sönn.  
 Önn oof de Laufborich, sien Adjunkt,  
 De göf em Recht önn dißem Punkt.  
 Ömm Husfloor, voller Angst von fern,  
 Steiht Hanne: „Alle guten Geister.“

So bät se, „loben Gott den Herrn!“  
 Se wör noch äw ähr Angst nich Meister.  
 De Kröger wör moal Trängsullboat,  
 Drömm hefft he seck e Herz gesoat,  
 An't Bett trätt he ganz kuragört,  
 Wo he en Düwel schnarke hört.  
 Driest foat he to: „Man runder met  
 Em Zudeck!“ sächt he nu onn rött  
 En plöglisch weg met starcker Fuhst.  
 Tohoopgerollt licht wie e Knuchst,  
 Noakt wie e Pogg, Karfunkelsteen,  
 Onn klappert met de Säbelbeen  
 Onn schriet: „Was is nu! — Will er fort!  
 Den Zudeck her! — Sonst schrei ich Mord!  
 Ich schlag! — Ich beiß! — Stoß mit de Fieß!  
 Ich hab Revolversch mit! Ich schieß!  
 Jawoll, ich hab e Schießgewehr!  
 Das is ja hier, bei meiner Seel'!  
 E ganze röcht'ge Reiberhöl!  
 Gottsdonnerwetter, Zudeck her!  
 Mein Herr, wie kommen Sie mir vor!“  
 So lamentört Herr Ifidor.  
 Onn während he so schömpst toog he  
 Sien kortet Hemdke äw de Knö,  
 Huckt wie e Kluck ömm Bedstell bönn,  
 De Knö gestremmt dicht undret Könn.  
 So huckt Herr Ifidor ömm Bedd  
 Als wenn e Kluck opp Eier sött.  
 „Paßt opp! so höhnt de Friedrich lut  
 „De Düwel bringt bool Kiefel ut!“  
 Onn oof dat Wiewervolk dat troot  
 Nu nöger onn besöch en good.  
 De Sann-Mergell, de groot, dick Käte,  
 Sächt önn et Dhr em Stoawemäke:

„Du Hanne weests oof wat eef wönsch?  
 Sonst wieder wönsch eef rein nuschd mehr,  
 Als dat duff Düwel keiner wör,  
 Denn wör et doch e netter Wönsch!“

Versteinert stand de Hoteljeh  
 Onn docht onn stenem Sönn: „D weh!  
 Der Mann, der hier im Bett drin liegt,  
 Der hat, wenn mich nicht alles trügt,  
 Zwei Menschenfüße so wie ich,  
 Das is ja gar kein Deiwel nich;  
 Und ich behandel ihn so roh!“  
 He deckt em met em Todeck to  
 Onn batt sehr ömm Entschuldigung.  
 „Schuld hat der Friedrich, der Gallunf!  
 Der sagt, daß Sie der Deiwel sind.  
 Ich seh jetzt ein, das is blos Wind!“  
 Karfunkelsteen löt seck bewege,  
 Seck met em wedder to verdräge.  
 He sächt: „Ich bin ja nicht mehr böds!“  
 Onn schlöp de Nacht dörch ganz pompös.  
 En Raffee brocht em de dick Sanne  
 En andre Morge; denn de Hanne,  
 De heiff dato jeck nich bequemt,  
 Woll wiel se Angst habbd onn seck schämt.  
 De Sann' wör nich so zömperlich,  
 Se förcht seck fer em Düwel nich.

## 86. Mer öff de Schuster?

Mönschte wöllst Du vleicht wo söhne  
 Revebie wat to verböne,  
 Wöllit Gefangne transportöre,

Damer, falls dat nich wo geiht,  
 Wöllst denn goane kollektöre  
 V'leicht fer de „Barmherzigkeit“  
 Önn em Land met Boof onn Böß,  
 Wat noch nich et Schlechte öß,  
 Mönßch, denn moßt öricht Schuster löhre;  
 Denn wenn Du kein frommer Kröst  
 Önn kein zömftger Schuster bößt,  
 Kömmst Du nich to solke Ehre.

Wat e Spößbub önngelecht  
 Öpp et Landgeröcht gebrocht,  
 Dat de önn e andre Stadt  
 Söcher affgelöwert wat,  
 Met em Spößbub, Schrött fer Schrött,  
 Mott denn stets e Schuster met.

Schuster Krooß brocht moal alleen  
 Penn e Döf noa Bartensteen,  
 Önn wiel he en Dönst versteiht,  
 Hefft he seck tor Söcherheit,  
 Dat de Körl nich reterört,  
 Met em Döf tohoop geschnört.  
 Beids tohoop an eenem Tieder,  
 Wandre je gemüthlich wieder,  
 Sönn hool beide sehr kontant  
 Önn verdräge seck scharmant.  
 Underwegs ons öhler Schuster  
 Öft e Schnieffe nehme müßter,  
 Met e Näs kunn he nüscht riefe,  
 Damer Dorf wör da to striefe.  
 Bot denn ook, als gooder Mann,  
 Öft em Döf e Schnieffe an,  
 Dat wör von dem Schuster hübsch,

Doch de Spößbub wör nich schnippich,  
 Dankt fer Schniefte, nöhm kein Priefe,  
 Denn he mußt to doll dropp niese.

Wiel de Strang öñ affgegluppt,  
 Heßt de Döf seck utgeschluppt,  
 Dnn he geiht nu frank onn frie  
 Ganz geduldig nemebie.  
 Beide wie de Fösch so munter  
 Wandre nu de Landstroat runder,  
 Koame an e Bäckerie  
 Önn Breisch-Flau dicht vörbie.  
 „Brooder!“ sächt de Döf tom Krooß,  
 „Wacht man hier, eck wöll man blos  
 Fer ons Weids noa Semmel goane!“  
 Wiel de Schuster em vertrut  
 Dnn oof denkt: De, wo geiht hoale  
 Mott en Semmel oof betoahle,  
 Sächt he: „Goa man, eck bliem but!“  
 Dnn de Döf met falschem Sönn  
 Geiht biem Bäcker väre rönn  
 Dnn oof gliel von hinde rut.  
 He röckt ut ganz sölwstverständlich.  
 Dnssem Schuster dem ging endlich  
 Denn e grootet Talglicht opp  
 Dnn he schleit seck vör e Kopp:  
 „De Körl öñ me dörchgebrennt!“  
 Dnn he moakt onn froagt onn rennt,  
 Bet et schließlich em gelung,  
 Dat en Döf he wedder fung.  
 Wedder treidelt Meister Krooß  
 Sachtke met em Spößbub los.  
 Woll öñ aller denn vergäte;  
 Doch am Weiseleid'sche Kroog

Wör de Spößbub frech genoog,  
 Säd: „Hier mott eck örscht wat äte!  
 Eck mott hier genöte wat,  
 Denn eck sie ganz möd onn matt!  
 Kannst hier bute opp me wachte!“  
 Doch de Schuster jächt: „Man jächte!  
 Dittmoal wascht me nich bedröge!  
 Denkst et moakt me vleicht Vergnöge,  
 Wenn Du wedder ut wascht kniepe,  
 Die von Fröschem hier to griepe!  
 Fründke, ne, da wat nuscht drut!  
 Na so damlich sull eck sönn,  
 Bliem man opp e Bänk hier but,  
 Eck goa dittmoal sölwer rönn!“  
 Na de Döf, sehr döp getränk,et,  
 Sett seck bute opp de Bänk.  
 Wie de Krooß ging Äte hoale,  
 Sprung he opp onn önn de Soahle,  
 Öff gliel wedder utgeträpe;  
 Doch he öff nich wiet gekoame,  
 De groot Hund heßt em gegräpe.  
 Wedder wurd he festgenoame  
 Önn de Schuster Krooß de dankt  
 Sienem Gott, wie he gelangt  
 Met em Döf noa Bartensteen;  
 Doch sien Schreck de wör nich kleen,  
 Wie he spürd, dat sien Papöre  
 Ut e Fupp verschwunde wöre.  
 Dat ging met em Dürwel to!  
 Na, wat wör denn da to dohne,  
 He brocht nu en Spößbub öhne  
 Sien Papöre opp't Büro.  
 Docht: „Et geiht am End oof so!“  
 Soame bie em Sekletär

Drängt de Döf toörcht sed vör.  
 An e Arm foat he en Krook  
 Dnn sächt driest: „Ich bring hier blos  
 Diesen alten Spigbub her.  
 Ich, ich bin der Transportör.  
 Ich kann mir legitimieren,  
 Denn hier sind auch die Papiere!“  
 „Wat!“ schriet Krook, „dat öñ geloage!“  
 Kröcht en Spößbub bie e Kroage,  
 „Glauben Sie doch man blos mir!  
 Dieser is der Spigbub hier.  
 Schwör's bei meiner Schniefedos:  
 Daß ich bin der Schuster Krook.  
 Die Papiere sind gestohlen  
 Und der Deivel soll mich holen,  
 In die Hölle will ich rin,  
 Wenn ich nich der Schuster bin!“  
 Doch de Döf heßt onnverfrare  
 Groads et Gegendehl beschware,  
 Jeder dabie stoane blöf:  
 „Est sie Schuster onn kein Döf!“  
 Dnn de Sekretär de sächt:  
 „Wer von Beiden hat nu Recht?  
 Das is schwer zu unterscheiden,  
 Wer der Spigbub is von Beiden,  
 Ja, die Sache ist sehr schwierig;  
 Denn die Kerls sind Beide schmierig!“  
 All sien Klookheit wör nuscht nuß  
 Dnn he froagt ömm Noath en Buß.  
 Diß ohl Sößling de wör faktiisch  
 Stets önn alle Sache praktiisch.  
 „Öm“, sächt he, „das is gewiß,  
 Daß ein jeder alter Schuster  
 Auch e alter Spigbub is!“

Doch een jeder Döf, dat wußter,  
 Öñ nich ömmer oot e Schuster!  
 Na dem Ruß mott Jeder loate,  
 Dröfftig öñ he onn beschoate;  
 Hadd gefochte all vār Düppel.  
 Köhm glief opp e rächtge Toppel:  
 Wiel he Kenner öñ gewese,  
 Richt de Körls he undre Nāse.  
 „Dieser Kerl hier, dieser grieser,  
 Mit dem schönen Lorstich, dieser  
 Mit der schwarzen Schniefenas,  
 Sicher is der Schuster das!  
 Und der Andre, Herrschaft glaubt man,  
 Is der richtge Reiberhauptmann,  
 Diesem seine Nas is rein,  
 Drum muß er der Spizbub sein!“

## 87. De Einjāhr'ger.

Met Sack onn Pack frög morgens schon  
 Troot an dat Jāgerbattlajohn.  
 Se durwe hiede laut Parole  
 Kein Dookböre nich anbehole.  
 Drömm stoane je önn Reih onn Glied  
 Met Leiwendsböre witt wie Kried.  
 Bloss mödd' ömm örschte Glied een Mann  
 De hadd sien schwatte Böre an.  
 Onn vār e Frunt de Hauptmann Kummer  
 Betracht en seck dörch sien Pāngzneh,  
 „Was für ein Kerl da, für ein krummer,  
 Steht da mit schwarzen Bügen? Geh!  
 Was is denn das da für'n Gewächs  
 Da mitten drin wie'n Tintenkler?



Was, Sie, — Einjähr'ger Stolzenwald,  
 Mit schwarzen Hosen auf den Beinen?  
 Mir will es fast beinah so scheinen  
 Als wenn's bei Ihnen rappelt bald!  
 Was machen Sie für dumme Schosen!"  
 „Herr Hauptmann“, antwoort Stolzenwald,  
 Mein Onkel sagt, mit weißen Hosen  
 Da ist es heute viel zu kalt!"

## 88. Kröstoff Kolumbus.

Ons Markt öff groot onn schön,  
 Et Gras öff da so grün,  
 Fer onser Dog e Freid,  
 Fer Gäns e fette Weid,  
 Ons Markt dat öff e fette Gegend,  
 Et fehlt blos dat et Rohmäst regent.  
 Dot met de Mönsche woa da woahne  
 Ringsömm, kann man tor Noth bestoahne.

Am Markt e groot Geschäft  
 De Herr Kolumbus hefft.  
 Dat he noch Kröstoff heet  
 Sölvstrebend jedrer weet.  
 De Mann hefft Höring, Seep onn Solt,  
 Onn Gries onn Ries onn Dapeschmolt.  
 Sien Firma, de öff leicht to finde,  
 Geiht nich von väre, geiht von hinde.

Dem Kröstoff geht et good,  
 Wat nich so leicht verdarwe,  
 He läwt opp grootem Foot,  
 Onn kann ömm stoanes starwe.

Sien Föt sünd twintig Zoll lang stark  
 Dnn geiht Kolumbus äw're Mark,  
 Dann wöll de Wachmeister em pande:  
 He trampelt all dat Gras toschandel

De Kröstoff hefft kein Noth,  
 Hefft Huus onn Hoff onn Brot,  
 Bloss eenerlei kloagt he:  
 Em schmart sien grooter Leh!  
 De öñ ganz oppgedonst onn schlömm,  
 Sien niee Stöwel bröcke em,  
 De Kröstoff hefft nu ganz verzoagt,  
 Sien Beide dem Kommie gekloagt.

Herr Päper, de Kommie,  
 De sächt: „Ach, schütten Sie  
 Sich Erbsen in die Stiebel;  
 Dies Mittel is nich übel.  
 Doch Erbsen thun es nich allein,  
 Es muß damang auch Wasser sein,  
 Die Erbsen quellen auf,  
 Kommt oben Wasser rauf.

Die grauen Erbsen quellen,  
 Sind aufgeweicht die Pellen  
 Und schon nach kurzer Zeit,  
 Dann sind die Stiebel weit!“  
 De Kröstoff sächt: „Joa, dat öñ wahr,  
 Joa dat mott helpe, dat öñ klar.  
 He moakt nu heimlich önn e Stoam  
 Met siene Stöwel gliet e Broow.

De Kröstow schött, joa woll,  
 Sien beide Stöwel voll  
 Völl Arfte onn gött ropp

Warm Woater met em Topp.  
 Kolumbus kröch e groote Schreck,  
 Sien nie Stöwel wöre leet,  
 Dat Woater väre an de Spöge  
 Schluft ömmer stromwies dörch de Röge.

Dann uter Stoam wurd gliet  
 E grooter Karpediel.  
 Se wör ganz vollgeschwaddert,  
 De Teppich natt bepladdert.  
 „Na good so,“ denkt de Kröstoff nu,  
 Dat öñ recht wat fer mien löw Fru!  
 Wenn de dat hier wat finde!  
 Et wa man rasch verschwinde.“

Da groads von onngefähr  
 Köhm sien Madam daher.  
 Blöf starr vor Schrecke stoane:  
 Wat hefft de Körl gedoane?  
 „Wat moast Du ohlet Trampeldöhr?!  
 Settst Du de Stöwel vleicht Kröstör!?  
 Hefft so wat all een Mönsch gehört?  
 Wer hefft Die medder dat gelöhrt!?“ —

Ähr zöttre foorts de Löpfe.  
 De Stöwel an de Ströppe  
 Met beide Händ gefoat,  
 Toog nu de Kröstoff Droacht;  
 Knöp ut so hurtig wie noch nie.  
 Sien Fru wör oamer flink dabile,  
 Göf met em Bestem, riez, raz, riez!  
 Em opp de Reis wat äwret Krüz.

Kolumbus opp e Flucht,  
 Verkroop sedt opp de Lucht,  
 Wo he ganz stöll verborge

Kann sin Geschäft besorge.  
 He moakt sien Arste orndtlich natt,  
 Met Woater nich, wiel he leint hadd.  
 Dnn schnört de Stöwelschecht fast to,  
 Dat mott doch helpe so wie so!

Noa värentwintig Stunde  
 Dns Kröstoff, de ohl Kunde,  
 Kröppt ropper oppe e Söller,  
 Seck äwerföhre wöller.  
 De Kröstoff wat ganz kriedemitt  
 Wie he sien niee Stöwel sitt,  
 Sien dröddhalw Borschte opp em Kopp,  
 De röchte seck fer Schreck glied opp.

De Kröstoff schnappt noa Lofft,  
 Hadd sowat nich verhofft,  
 Soll Arste hebbe Kraft,  
 Dat öff rein schauderhaft!  
 De Kröstoff stähnt! „Mien Dnngelöck!“  
 Dnn hindre Ohre klaut he seck.  
 He kragt onn steiht onn kragt:  
 Beids Stöwel sönn em oppgeplagt!

## 89. De Buer onn de Oap.

**E** Kameel onn e Bahr  
 Met zodberge Haar  
 Dnne Oap onn Zegoane,  
 Twee Mannslüd, een Bief,  
 Dat ganze Gedriem,  
 De foame to goane.  
 Da schriet jedet Kind;

„Dott foame Zegoane!  
 Joagt rönne rasch en Hoane  
 Dnn de Höhner geschwind!

Dörch de Gasse se töhne  
 Dnn loate sed töhne  
 Dnn't Wief de ohl Hommel,  
 De schleit met de Knäwel  
 So e Dings wie e Drommel,  
 Da wat enem äwel!  
 Dnn de Bahr danzt noam Tact,  
 Hefft e Knöppel gepact  
 Dnn schriggelt gelt onn schraggelt  
 Dnn wiggelt onn waggelt,  
 He danzt gliest noa Note.  
 Dnn de Tap de moakt Zote  
 Dnn springt henn te webber  
 M' Kameel opp em Ledder  
 Dnn moakt da sien Fraße.  
 De Zegoane de sänge,  
 De Bahr opp twee Taze  
 Mott danze onn springe,

Dnn de Biewer onn de Kinder  
 Stoane dicht bie dicht rundömm,  
 Een ohl Buer steiht dahinder  
 Dnn de Buer öff ganz schlömm,  
 Dnn he schömp: Ach Gott, ach Gotte  
 Wat wie blos ternähre motte!  
 Ne, wie arme Pilzgebure  
 Wie sönd wörflich to bedure!  
 So e Hundezucht verdamnte  
 Muscht wie Himmel onn Beamte  
 De ohl Körl öff nich blos gnietisch,  
 Ne he öff oof sehr polietisch

He steiht ömmer ganz von hinde,  
 Wenn ömm Kreis römm de Zegoane  
 Met em Teller sammle goane  
 Dat he denn rasch kann verschwinde.  
 Dnn he bröckt sed onn verstöckt sed  
 Dnn he schlöckt sed on he böckt sed  
 Dnn he lächt nich eene Geller  
 De Zegoane önn e Teller.

• Kopp onn runder ganz gereidig  
 Springt de Dap un zeigt sien Konst  
 Dnn de Buer öff nu freidig:  
 Dat öff aller fer ömmsonst!  
 Dnn he wurd ganz oppgetragt,  
 Lacht, dat meist de Buuf em plagt.  
 Dnn de Dap moakt drollge Sache:  
 Fangt gar an dem Kardel Kruse  
 Sienem Jung, en Kopp to luse.  
 Dnn de Buer mott so lache,  
 Dat he forts et Lief set höllt.  
 „Ne“, sächt he, „ne, meiener Seel! —  
 Dat öff wörklich Gott doch väl  
 Wat de Dütsher moakt fer't Göld.

## 90. De Schneppebroode.

So wie önn väle Städ am Land,  
 So wär oof hier önn Krüzburg fröh'r  
 E Soltmagien onn Soltrendant,  
 Dnn oof de Steierkuntelör;  
 Bet denn moal e Verfügung köhm

Direkt von boame von Berlin,  
 Dat man ut Krüzburg ruter nöhm  
 En Soltrendant nebst Soltmagin.  
 Dnn oof de Kuntelör löhm foort,  
 An eene andre schön're Ort,  
 Se sparde domoals onngeheier  
 Met de Beamte bie e Steier,  
 Et wär to wenig Militär,  
 Wo kröge se Beamte her?  
 Ons beide Brunbör-Brueriee  
 Besochte man e Söcker tiee.  
 Dnn Döchschnitt löhm opp en Tonn Bör  
 Ruhm knapper Not en Kuntelör.  
 Dat langt nich henn, doch nu, tom Glöck,  
 Nu öff daran kein Mangel mehr  
 Dnn Kuntelöhrrersch drö vör Stöck,  
 Sönd hiede opp een Achtel Bör.  
 Blos hier dnn Krüzburg woahne kein,  
 De sönd to schoad fer ons, to fein!  
 Verschwunde sönd ut onse Mure  
 De beide Steiermosekante,  
 Met ähre löwe Anverwandte,  
 Jedoch vom Soltmagien de Spure,  
 De hebbe seck noch nich verlare,  
 De findt man noch noa hundert Jahre.  
 Dnn dissem Huus höllt an e Wand,  
 Kein Kiffputz mehr von Kalk onn Grand,  
 Dnn wenn wo schlechte Wittrung wat,  
 Den sönd de Wänd ganz schwemmenatt.  
 Dnn ledde da vörbie mienswege,  
 De Schusterjunges met de Zäge,  
 Denn friege se met Goodem nie  
 De Kräte an em Hus verbie.  
 Se hebbe lang de Tung rutstöcke,

Dnn wölle wat gefoltnet löcke.  
 Dnn kriege se nich orndtlich Brögel,  
 So fräte se vom Hus de Tögel.  
 Sehr lectrig öñ doch so e Bäg!  
 Dos Damlack ons legt Soltrendant.  
 Wör lectrig, dat wör stadtbekannt.  
 Opp goodet Äte höl he däg!  
 Löp dörch de Gasse frög onn späd,  
 E blauet Toppke önn e Hand  
 Dnn pracherd sech denn tom Zeloat  
 Von Bürgerfrues sure Schmand.  
 Fröt gön wat Goods onn oof däg väl. —  
 Wo't runder geiht hier önn de Mähl —  
 De Gass wat Mählegass genennt, —  
 Woahnd do e Mann wo Rockel heet,  
 Wör Koopmann onn wör sehr bekennt  
 Als Uhlespögel wiet ann bröt;  
 He hadd e Kneif onn oof e Loade.  
 De löt e moal vör Heisterich broade  
 Met Flet onn Dreck onn alle Wör  
 Sett he denn önn de Dameröhr.  
 Herr Damlack, lectrig onn gefräñig,  
 Köhm stets värmöddags regelmähig  
 Bie onse Rockel henn onn söch  
 Opp he da wat to schlucke fröch.  
 Ock dittmoal kömmt he ansparört,  
 Dnn wiel sien Näs Gebroadnet röckt,  
 Da geiht he gliel onn röwendört  
 Wat önn Köhr denn Goodet stöckt.  
 „Aha!“ sächt he, „was is denn das?  
 Gebratne Schnepfen? Das is was!  
 Ja das is was für meinen Schnabel!  
 Hätt ich nur Messer hier und Gabel,  
 Ich würd mir alle vier bezähmen



Und zum klein Frühstück zu mir nehmen.  
 De Kockel luerd all dadropp  
 Dnn meend all Bör kröch he nich opp.  
 Doch Damlack sächt: „das is nich böös!“  
 Behaupt, he zwung noch twee Bund Rös.  
 De Kockel, quanzwies, hegt dran Zweifel.  
 „Was, glaubst das nicht? Hol mich der Teufel!“  
 Schriet Damlack, „ich eß noch viel mehr!  
 Es kömmt mir garnicht darauf an,  
 Ich eß meinshalben zum Desöhr,  
 Noch hintennach zwei Fund Mackpan!“  
 De Kockel sächt dropp, so tom Schein:  
 „Freind Damlack, laß das lieber sein!“  
 Doch meent he, wenn he oawer söch,  
 Dat he dat wöcklich runder kröch,  
 Brukt he davär nusch to betoahle. —  
 Mackpann onn Rös ging he nu hoale  
 Dnn Damlack docht: „Der wird was spüren!  
 Ich werd' mich köstlich delectieren!“  
 He schnellst set opp de Börestömm  
 Dnn bindt e Serwejet set ömm, —  
 De Damlack öß e feiner Mann! —  
 Dnn huckt set an e Dösch gliet ran,  
 Dnn heßt oof gar kein Tied versiemt,  
 Dnn frätt foorts, dat et Muhl em schiemt.  
 „Die Schnepfen schmecken ganz pikant!  
 Man schad, im Magen is viel Grand,  
 Was bei der Waldschnepf man nich find't;  
 Das muß e Art von Fuhlschnepf sind.“  
 Bool sönd de Heisterch äwer Sied  
 Dnn Damlack, de verlört kein Tied,  
 He löct vom Teller aff de Soof  
 Dnn geht denn opp e Rös gliet los.  
 Verfahrt genau noa sienem Ploan:

Örscht Schneppe, Rös onn denn Magpoahn.  
 Doch biem Magpoahn, biem zweite Bund,  
 Hefft Rockel dicht nich hole kunnt,  
 He söch, et köhm nuscht rut biem Wedde,  
 Will bei e Stöck Magpoahn noch redde,  
 Onn froagt en Damlack opp he weet,  
 Dat he stoats Schreppe, Heisterfch fröt;  
 De Damlack lacht: „Warum nich gar!  
 Du, Rockelche, das is nich wahr!  
 Als Renner hätt ich's gleich entdeckt,  
 Und den Geschmack gleich rausgeschmeckt.  
 Was Schnepfen sind, das kenne ich!“  
 „Na,“ sächt de Rockel, „dittmoal nich!“  
 He zeigt em Feddre, witt onn schwatt,  
 „Söh, hier, Fründ Damlack, kennst oof dat?  
 Hefft utrem Heister wo e Voagel  
 Bleicht so e schwatt onn mitte Zoagel?“  
 Dem Damlack drellt ject ömm sien Fleck,  
 „Vör Heisterfch? — Onn met allem Dreck?“  
 Em wurd so weh, em wurd so schlömm,  
 De Mooge krömpelt ganz ject ömm.  
 He steiht nu opp vom Stohl onn sächt:  
 „Herrjemerche, mir wird so schlecht!  
 Ach Gott, was is mir schlecht zu Nuth!“ —  
 De Heisterfch wulle nämlich rut. —  
 He stähnt onn schwiemischloagt noo e Dähr,  
 Onn torkelt ömmer henn onn her.  
 Doch habb he doch noch so väl Kraft,  
 Dat he vom Dösch dat Stöck Magpoahn  
 Noch önn Geschwindigkeit terrafft.  
 Et wör de höchste Eisenboahn,  
 Em wör to Mooth ganz förchterlich,  
 De krätsche Heisterfch blöwe nich!“

## 91. Vertuhscht.

Ömm Schoacksch-Bittsche Kroog e Supe  
 Föcheresch Bör onn Branntwien supe.  
 Se vertilge manchet Stoop  
 Huce stundelang tohoop.

Möbbe mang huckt een Benttiener  
 De grättscht Schnaps wör ömmer siener,  
 Dnn als ohler Noagelschmött  
 Soop he ömmer tapfer met.

Wie et Göld wör ganz versoape,  
 Sächt de Kröger: „Goat man schloape!  
 Keiner kröcht mehr Schnaps onn Bör,  
 Denn ömm Donst sie Ju to sehr!“

Muscht<sup>1)</sup> wör önn e Nacht de Söger  
 Wie se ruter schmött de Kröger.  
 Kopp äw rut! Lang opp em Mäst  
 Ligge Noagelschmött onn Gäst.

Koof de Mäst ool nich sehr lieblich,  
 Önn Schoacksch-Bitt da wör dat üblich,  
 Biel kein Mönisch e Sopha habb,  
 Dönt de Mäst an Sopha statt.

Dnn de Nacht de wör stockdüster,  
 Dnn se schlöpe wie e Priester,  
 Wöhlbe önn e Mäst sed önn,  
 Schlöpe weel onn warm da bönn.

1) Anmerk.: <sup>1)</sup> Muscht ist zwischen Zwölf und Eins.

Wußte nicht von ähre Sünde,  
 Wet se denn ähr Bierwer finde;  
 Jedet Wief klaut resolut,  
 Ut em Mäst en Mann seck rut.

Düster wör onn nicht to söhne,  
 Onn so kunn et denn geschöhne,  
 Dat een Wief en Noagelschmött  
 Nähm stoats ährem Gottlipp met.

De ohl Körl wör gar nich kenntlich,  
 Wet de Föcherfru em endlich,  
 Von de Been de Böre titt  
 Onn de Lächer bönnen sitt.

Klunerböre voller Lächer? —  
 Heiliges Kreuz, nu wör dat söcher,  
 Dat se seck hadd önn de Bocht,  
 E mildfremde Körl gebrocht.

Ohne Böre onn Erbarme,  
 Hefft dat ichlömme Wief en arme,  
 Utgebönde Noagelschmött  
 An de fröische Lofft gefett.

Bute licht he nu ömm Köhle,  
 Kunn önn keine Mäst seck wöhle,  
 Wör nu schlechter dran wie fröh'r,  
 Denn he hadd kein Böre mehr.

Onn dat Wief fung an to söke  
 Ähre Lipp opp all de Bleeke;  
 Jeder Bleebood rewendört  
 Hefft se, doch vergebens wör't.

„Gottlipp! Pipp!“ hefft se geschräge,  
 Antwoort hefft se kein geträge.  
 Wie dat Wief ook schriet onn räppt,  
 Aller, sölmst de Wächter, schläppt.

Blos een Käbehund biswiele  
 Jung erbärmlich an to hiele,  
 Endlich denn met möde Been,  
 Kroop se önn ähr Bedd alleen.

Lang all öff de Koh getiedert,  
 Da kömmt Gottlipp angeghliedert.  
 Blöf rein kläwe an e Wand,  
 Läscht met Woater siene Brand.

Önn sien Wief sehr eiferfuchtig,  
 Standalört onn schömpst nu düchtig:  
 „Körl, bekenn gliest! Gnndsfofft, hörstcht!?  
 Segg opp weller Bleef Du wörscht!“

„Opp e Bleef?“ sächt Gottlipp fründlich,  
 „Jusike, wat Du denkst öff sündlich,  
 Häst me onrecht ömm Verdacht,  
 Eck schlöp fest de ganze Nacht!“

Opp e Bleef wör eck gewöff nich,  
 Wat du von me denkst, dat öff nich!  
 Lög ömm Mäst bet Morgens zu,  
 Bet me ruter wöhlb de Suh.“ —

## 92. Dat Wunder.

Bie Lichtefölb, döld man mie met, —  
 Önn dat et wahr öff, nehm eck an, —  
 Da woahnt e utrangörber Schmött,  
 De wat genennt „de Kälwermann“.

Als Kälwermann wör he befannt,  
 Fohr mielewiet önn't Ermeland,  
 Wo he denn, ditt wör sien Geschäft,  
 Tom Handel Schwien onn Kälwer käftt.  
 Onn wenn Gelegenheit seck bot,  
 Wenn he moal bunte Farkel fund,  
 De hefft he good gebruke kunnt,  
 De löwerd he denn opp en Goot.  
 De Herr de fund dadran Vergnöge,  
 Wenn se hübjch schwatt onn witt uföge,  
 He wör als echter Patriot  
 Bloss schwatt onn witt Farkel good.  
 Solt Farkel löwd de Herr von Stint  
 Bäl mehr noch als wie Wief onn Rind.  
 De Kälwermann de kröch emoal  
 E Bröf vom Buer Löllgedoahl,  
 Loot önn en Kälwermann bie seck  
 Hadd bunte Farkel twintig Stöck.  
 Dat wör dem Kälwermann sien Fall  
 He moakt seck hastig opp de Meis'  
 On boold steiht he önn Farkelstall.  
 De Farkelles sönd sehr gefreiß,  
 Onn wie he se so recht besitt,  
 Da sönd se jämmtlich schwatt onn witt.  
 Na so wat wör e Seltenheit!  
 Sien Hart bußst önn e Brost vör Freib  
 Onn dat hefft e gliel önngeföhne:  
 Bäl Göld wör dadran to verdöne.  
 Diß Farkel, rein so wie gemoale,  
 Mußt Herr v. Stint em groff betoale.

De Pries wör freilich onnerhört:  
 Et Stöck twee Doaler ävve Wörth,  
 Doch loat se koste, wat te koste,

Dadran verbönt he doch e Poste.  
 Boold öß he met em dem Buer eenig,  
 De Kälwermann, froh wie e König,  
 Betoahlt de Fartel onn em Draß  
 Fahrt he met alle twintig aff.

He wör e ohler Junggefell.  
 Sien Wörtschaft föhrt em de Mergell  
 Onn wiel ject Beid' so schön verdräge,  
 Öß em am Frieer nuicht geläge.  
 Onn wie nu köhm de Kälwermann  
 Tohuus met siene Fartel an,  
 Heßt he se gliel de Trien gewieft.  
 De Trien de sohlt ähr Fingertes!  
 „Da söht de narrsche Dingertes!  
 Man schoad, je hebbe däg väl Gnies!“  
 Se goane Beids nu önn de Schien  
 Onn hoale Streustroh fer de Schwien.  
 Onn dropp läd ject de Kälwermann  
 Opp't Ohr, onn schlöpp ganz möd onn matt  
 Onn dröhmd von Fartel witt onn schwatt  
 De Trien dagegen moakt ject ran,  
 Derwiels de Herrke lög onn schlöp,  
 Busch je de Fartel aff met Seep.  
 Doch wie se heßt e Wiel geschieert,  
 Heßt he ject gliel vör Schreck versieert:  
 „Mein Jeseste, wat öß denn dat?  
 Am Fartel blöfft kein Haarte schwatt!“  
 Se röfft et Zweite, — watt öß ditt!  
 Herrjeh, ook ditt wat kriedewitt!  
 Onn wie se noa e Rög se röfft  
 Kein ihuzget Fartel schwattbunt blöfft;  
 Sönd witt vom Schwanz bet an de Ohre  
 Als wenn je wöre witt gebore.

Dnn miel de Trien daräm verschreckt,  
 Kennt se, dat se en Herrke weckt.  
 „Da Herrke, loame se doch söhne,  
 Wat met de Farkel öff geschöhne!“  
 De Kälwermann de dröhmb so föt, —  
 He dröhmb nu nich mehr von de Schwien,  
 Em dröhmb wat Schönet von e Trien, —  
 He schprung nu rut met gliefe Föt,  
 „Mergell“, schriet he, wat öff, wat öff!?  
 Wat öff met miene Farkelles?!“  
 He wöll ömm Hemd gliet rut ganz wild.  
 De Trien de trampelt vör em römm  
 Dnn dat he seck nich wo vertüllt,  
 Bindt se em rasch ähr Schallboof ömm.  
 So rennt he ruter ganz verstört,  
 Dat he seck sölvst doch ämerfährt. —  
 Wie he de mitte Farkel sitt,  
 Da weet he nich wie em geschitt,  
 He denkt, em röhrst nu gliet de Schlag,  
 Et wör doch heller lichter Dag,  
 Söch he denn recht? sönd se verwandelt.  
 De Farkel, wo he hefft gehandelt?  
 Nu söch he önn, dat doch metunder  
 Noch liedgesdoags passöre Wunder.  
 Doch schließlich köhm he doch dahinder,  
 Met sienem Stock söhlt dat e Blinder,  
 Dat wör so klar wie Kaffeegrund,  
 De Löllgedoahl, de Schuft, de Hund,  
 De Lüdbedrüger, de Kujohn,  
 Met Farn onn Pönsel onn Schablohn,  
 Moakt he de twintig Farkel bunt.  
 Em Kälwermann sien Hart wull bräke,  
 De Farkel wöre angesträke!  
 He stund nu da ömm Hemd onn grön;



„Aw hundred Mark sönn önn e Spön!“  
 Önn oof de Trien voll Metgeföhl,  
 De grön wat Tieg önn Ledder höl.  
 Önn halw verschleiert döörch de Throane,  
 Sitt se ömm Hemd en Herrke stoane.  
 Verschämt jächt se tom Kälwermaan:  
 „Ach töhne seck doch Böre an!  
 Se hoale seck foorts rein en Dood!“  
 De Trien de meent et met ein good,  
 Dat sitt de Kälwermaan oof önn.  
 „Na Trien“, jächt he, „Wergell komm rönn!  
 Komm rönn Wergell! de Düwel hoal  
 De Fartel sammst em Völlgedoahl!  
 Önn dat steiht fest, wenn eck moal frie,  
 Frie eck kein Ander als wie Die!  
 Joa Trien, von ons Beids wat e Paar!  
 Önn dat öff wahr!“

### 93. Herrjeseske wat söhne Se?

Önn eener Seestadt wör't de Fall,  
 Da wör emoal e frommer Poap,  
 Doch leider kröch he önn e Stall,  
 Sehr wenig rönn von siene Schoap.  
 He kröch, sien Predigt wull nich töhne,  
 Von siener Herd nich väl to söhne.  
 Önn dabile wör de Mann gescheit,  
 Ön döörch önn döörch voll Frömmigkeit,  
 Hefft stets sien Dge so verdrellt,  
 Als wör he all önn jenner Welt.  
 Doch hulp dat nuscht, wiel jeder fund,  
 Dat he en Rommel nich verstund.  
 De ohle Biewer klatsche schäftig:  
 „Öns Farr, he predigt gar nich kräftig!“

De Bierwer hadde good Kloof rebe,  
 Wie sull de Fahr noch kräftger bäde!  
 Wenn he dat kunn, denn nicht he woll!  
 Et fehlt em dato nicht an Lost,  
 He kunn blos nich so met e Brost.  
 Sien Stömm de klung so leif' onn holl,  
 Röhm rein wie ut em holle Lopp,  
 Als wenn et ut de Gruft klung ropp.

Dem Farr kränkt dat önn siener Seel,  
 Onn schömpe, schömpe he sien löw Dehl,  
 Dat se de Rörch jo schlecht besochte.  
 Opp siener Kanzel stund he da,  
 Onn schömpt onn schlog met siene Flochte  
 So wie e ohler Adebah.  
 Doch wurd dadörch de Rörch nich voller,  
 Et wurd je länger beste doller  
 Onn önn e Rörch — de wör nich kleen, —  
 Huckt eene Sünndag — Noamöddag  
 Een ihnzget ohlet Wief alleen.  
 Onn wie vom Chor de Orgel klung,  
 Da huckt dat Wiefste da onn sung,  
 Se huckt onn sung ganz wunderfchön.  
 Onn opp de Kanzel stund de Farr,  
 Onn wie he von da boawe söch,  
 Dat he so wenig Kundtschaft kröch,  
 Wie he blos wurd een Wief gewahr,  
 Da, met ee Doge, met de holle,  
 Fangt he ganz schrecklich an to rolle:  
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“  
 Käppt he; dat klung ganz unheimlich,  
 Onn dabie sitt denn an de Farr  
 Dat ohle Wief ganz feit onn starr  
 Onn zeigt opp se met sienem Finger. —  
 De Kanter docht, he hadd en Klinger. —

Noch 'moal terhävt de Farr sien Stömm:  
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“  
 Soll Wiewer sönd stets gru-e-rieh,  
 Dot ons ohl Hochtel sitt ject ömm,  
 Et löp ähr äwert Krüz ganz koolt,  
 Dnn je bekreizigt ject onn fohlt  
 Ähr Händ. „Wat sitt he blos!“  
 Denkt je, „Herrjeh wat öff denn los!?“  
 Dnn wie denn lut noa korter Tied,  
 Tom drödde Moal de Farrer schriet:  
 „Was sehe ich! Was sehe ich!“  
 Wobie sien Dog ganz schrecklich glänzt,  
 Da höl se ut dat länger nich,  
 Se docht, de Farr sitt e Gespenst,  
 Se zöttert onn so mitt wie Kried,  
 Springt se opp eenmoal opp onn schriet:  
 „Wat söhne Se Herr Farr! Wie grut!  
 Wenn se nich jegge renn est rut!  
 Se zöttert rein an Lief onn Läwe,  
 Dnn ehr de Farr kunn Antwoort gäwe,  
 Moakt ject dat Wief rasch opp de Been,  
 Löt en e Rösch en Farr alleen.

## 94. Bei wat!

Önn Schöle woahnt een Önitmannsfru, —  
 Est foam nich opp e Noame, —  
 De köfft e groote Farkelshuh,  
 Sull Farkel bool bekoame.  
 Et Wief wör uter ject fer Glöck,  
 Se räkent meist opp twintig Stöck,  
 Dnn wör't oof blos e Mandel,  
 So wör't kein schlechter Wandel.  
 Noch eh de Suh de Farkel heit,

Kennt römm dat domme ohle Wief,  
 Die all de Roabersch onn verkäfft  
 De Farkel all ömm Mutterlies.  
 Opp ähr Art sehr geräwe,  
 Löt se seck Droppgöld gäwe;  
 Dat Wief, dat wör sehr gniewig,  
 De Suh wurd furchtbar liewig,  
 Dat Wief stund ömmer opp e Luer;  
 Se paßt nu opp bie Doag onn Nacht  
 Onn göf opp ähre Suh good Nacht,  
 Dat full ähr nich to juer.  
 Wör opp em Poste, denn se weet,  
 Dat oft manch Suh ähr Farkel freet. —

Wie et so oft em Läwe geiht,  
 Dat Wief hefft seck ömmsonst gefreit,  
 Vergebens hofft de Onsmannsfru:  
 Gen ihnzget Farkel kröch de Suh.  
 Dat Wief steiht da ganz ohne Hofft,  
 Onn steiht onn steiht onn wacht onn hofft,  
 „O Herr, Du meines Lebens,  
 Wien Freid de wör vergebens!“  
 E harde Steen meist röhre  
 Kunn nu ähr Lamentöre.  
 Se rennt onn kloagt em Mann de Roth,  
 „Dat ohle Baggbeest ichloa eck dood!  
 Wer hefft seck so wat värgestellt,  
 Na, wer hefft so wat blos gedocht,  
 Dat so e Hundsträt opp de Welt  
 Gen ihnzget kleenet Ferkel brocht!“  
 De Mann de hefft sien Fru getröst,  
 To siener Fru de Onsmann säd:  
 „Du, Jusike, sie doch man tofräd!  
 Öff't oof man Gent, so hefft dat Beest  
 Doch nich ömmsonst gefarkelt!

## 95. De Schoapsbock von Kleen-Wolla.

Önn em Bartensteensche Woold, —  
 „Wolla“ heet de Förschterie, —  
 Lävde e Förschter, de wör ohlt,  
 Damer strävig noch dabie;  
 Ömmer frösch önn wohlgemöth,  
 Dissem Förschter geiht et good,  
 Hefft sien Schoapke opp em Dröge  
 Önn sien Mint moakt em Vergnöge.  
 He hefft Guus önn Hoff önn Föld  
 Önn oof däg väl Anwiesgöld,  
 Dof fert Holt: önn Torfanfahre  
 Krösch he Göld önn kunn wat spare,  
 Dof sien Vöh habbd goode Weid,  
 Springt önn danzt, et wör e Freid!  
 Dat seck dat ömm Woold kunn nähre  
 Wulle se em doch verwehre.  
 Wenn de Borgemeister kömmt,  
 Önn en Woold mal rewendört,  
 Hefft he jedesmal geschömpft,  
 Wenn et Vöh he attrapört.  
 „In dem Wald, mang den Kulturen,  
 Find ich nuicht als Ochsenspuren!“  
 Wenn dat oof en Förschter fränkt,  
 Tröst he seck, öündem he denkt:  
 „Wat de jabbert dat öff Blech!“  
 Wör de Borgemeister weg,  
 Joog he jedesmoal oof boold  
 Schoap önn Vöh rönn önn e Woold.

Eenmoal oof, de Borgemeister,  
 Eene Warteldag da reist er,

Met e Woold=Deputation  
 Onn e Woold tor Revision.  
 Opp e Weg wat he seck moake,  
 Heimlich wör em dat gestoake,  
 Dat he Joagend sechs, ganz hinde,  
 Wat et Böh vom Förchter finde.  
 Onn de Förchter von Kleen=Wolla  
 Sitt se koame onn denkt: „Holla!  
 Wenn de Körls mien Böh mie pande,  
 Ärger eck mie rein toschande!“  
 Wie se an e Woold gelange,  
 Sönd se stolz to Foot gegange,  
 Wiel de Borgemeister sächt:  
 „Hier im Wald zu pfänden Vieh  
 Dazu braucht man Strategie.  
 Daß das Vieh nich kann entweichen,  
 Müssen wir's zu Fuß beschleichen!“  
 Emmer groad to, röchts e Näs,  
 Soane se nu läng't Gestell.  
 Wie se koame an een Wäs,  
 Höre se denn Hundgebell.

Opp e Wäs stoats Reh onn Hoase,  
 Söhne Schoap onn Böh se groase,  
 Onn de Borgemeister sächt:  
 „Meine Herren, zähl ich recht?  
 Zwölf Stück Rindvieh, glatt wie Kal,  
 Und denn Schafe, na was weiß ich,  
 Sind doch auch e Stücker dreißig,  
 Oder mehr noch an der Zahl. —  
 Diejer Förster, der lebt fein!  
 Wär ich nich das Oberhaupt  
 Von der Großstadt Bartenstein,  
 Möchte ich wol, Herrschaft glaubt,  
 In Klein=Wolla Förster sein. —

Dieser Mann, wie soll das enden! —  
 Lebt ja besser als wie ich!  
 Meine Herren, das geht doch nich,  
 Diesmal müssen wir ihn pfänden!“  
 Dörch et Gras het an e Knö,  
 Önn dörch Morast manchmoal oof,  
 Denn de Wäs dat wör e Broof,  
 Goane se denn mang et Vöh.  
 Väre an da ging e Schnieder,  
 De wör leicht önn köhm rasch wieder,  
 Het de Schoapsbock setz ganz frech  
 Stellt em Schnieder önn e Weg,  
 Söch en an vār sienesgliele,  
 Wull vār'm Jägebock nich wiele.  
 Önn de Schnieder häwt en Stoc,  
 „Krät, wascht weg!“ schriet he tom Bock.  
 Doch de Schoapsbock rennt verwoage  
 Gliet em Schnieder geg'ne Moage,  
 Dat de opp e Rügg gliet schmärt,  
 Önn de Been gen Himmel köhrt.  
 Rafft setz opp, flink wie e Wachtel,  
 Klattert opp e Stobbeachtel.  
 Önn de Schoapsbock moakt Attacke  
 Opp de andre Deputörde,  
 Aller wie se sönd gebacke,  
 Opp de Stobbes reterörde.  
 Schriee los vār Angst: „Herrjases!“  
 Stöcke leider blöf de Präses.  
 Önn dem Präses ging et schöf,  
 Wiel em Broof he stöcke blöf.  
 Kläglich schriet de Borgemeister:  
 „Kinder, helft mir aus dem Kleister!“  
 Önn ganz ängstlich schloog de Puls  
 Nu dem Borgemeister Schulz,

Schwar, so an dröhundert Bund,  
 Hefft he seck nich helpe kunnt.  
 Stöckt em Morast mang em Rabbick,  
 Kunn nich rut onn docht: „Ach habbd ec  
 Wie blos nich hierher begäwe,  
 De krätisch Bock bringt mie ömm't Läwe!“  
 Denn he kunn seck garnich röhre.  
 Onn de Bock sprung ömm de Rund  
 Stodd em hinde vär et Spund,  
 Onn denn stodd he em von väre.  
 Wie em nu de Bock so stätt,  
 Schriet de Borgemeister: „Rett!  
 Rett, ach rett! Ach laßt doch nich  
 Euer Oberhaupt im Stich!“  
 Opp de Stobbes sien Kollege  
 Grootgewalt gliet ömmer schröge,  
 Doch wie se em Bock oof draue,  
 Keiner därt em koame hau. —

Opp em Barg, da stund e Mann,  
 Stund de Förschter hindrer Dann.  
 Onn de sitt nu voller Freid,  
 Wie't dem Borgemeister geiht,  
 Köfft sien Händ onn springt onn höppst:  
 „Borgemeister, sittst wat kröppst!“  
 Onn de Borgemeister höllt  
 Seck am Rabbick fejt onn bröllt.  
 Wie he nu so kläglich schriet,  
 Denkt de Förschter: „Nu öß Tied!“  
 Klattert önn et Brook rasch raff  
 Bringt en Schoapsbock opp e Draff.  
 Onn danoa hefft he biem Kroage  
 Onse Präses rutgetoage.  
 Wie de opp de Feet kunn stoane,



Wösch he sed toörscht de Throane.  
 Sienem Nedder ganz beglückt  
 Hefft he beide Händ gedrückt:  
 „Fürsilich will ich Sie belohnen,  
 Und mit Pfändung Sie verschonen!  
 Ach, mir zittern alle Glieder,  
 In den Wald komm ich nie wieder,  
 Denn der Bock, bekenn ich ehrlich,  
 Is mir denn doch zu gefährlich,  
 Is ein furchtbar glupsches Thier! —  
 Is der Krät bei nich mehr hier?“ —

## 96. De Tille.

Moal woahnd een ohl Jungfer önn onserer Stadt  
 Dat wör so e röcht'ge Sybille,  
 Kein Lähne mehr hefft se ömm Muhl bönn gehatt,  
 Önn diß ohl reesch Schachtel heet Tille.  
 Verschrompelt rein wör se, so wie e ohl Wief,  
 Doch rennd se noch ömmer em Mannsvolk opp't Dief.

Biem Goane da troot se so nett önn so eng,  
 Zeigd görn von em Enkel en Knoate,  
 Depritsch sed ähr Bloße met feinem Perfeng,  
 Wie e Doktraptöl hefft se geroate.  
 Ähr Kleeder de wöre stets fein noa e Mood;  
 Troß alledem wör ähr kein Mannsvolk nich good. —

De Tille, de hefft emaal Angel önn Neg  
 Hier ut noa em Dokter geschmäte.  
 De Dokter, de schmöt sed foorts rein wie e Bläg,  
 Hefft nich opp de Angel gebäte,  
 „Jest ist er im Neg!“ docht de Tille manchmoal,  
 Doch jupp! — wör he bute so glatt wie e Dal.

III Ogeblöd stellt Freilein Tille sed krank,  
 De Dokter mußt Polwer verschrieme,  
 III Bör von sed lög se ömm Bedd bönn ganz lang,  
 Onn löt sed et Föber verbrieme.  
 „Herr Dokter, Herr Dokter!“ so stähnt se, „Ach! Ach!  
 Ich föhl mich so elend, so leidend, so schwach!“

En Puls hefft de Dokter der Tille geföhlt,  
 Verordent ähr Thee von Kamille,  
 Met Woater da hefft sed ähr Herz affgeföhlt,  
 Doch hulp nich dit Möddel der Tille.  
 Nöcht oawends em Dokter noch spoad opp de Hood  
 Onn kloagt em ähr Krankheit onn kloagt em de Noth.

Se kloagt dat nich wirkt onn nich anschleit de Kur,  
 Se stähnt, se kunn nachtäw nich schloape,  
 Da hulp gar kein Polwer, da hulp kein Migtur,  
 Wo emmerwies hefft se gesoape.  
 „Herr Dokter, Herr Dokter, es ist gleich e Straf!  
 Ich wälz' mich im Bett 'rum, ich hab keinen Schlaf!“

De Dokter, de denkt: „Ach was mach ich doch blos,  
 Ich armer Masuren-Philister!  
 Wie werd ich die Schraube, die alte, blos los,  
 Das alte verliebte Tornister.  
 Na wart', alter Knochen, Du sollst bald was spüren,  
 Ich werd Deine Krankheit 'mal gründlich kuriren!“

De Tille, natürlich, en andere Dag,  
 Da köhm se frög morgens all wedder.  
 Met grootem Gestähn onn met Beh onn met Ach,  
 Da stög se em Dokter to Ledder.  
 Onn wie se so kläglich noa Linderung reppt,  
 Verschrofft ähr de Dokter et röcht'ge Rezept.

Verschrofft ähr opp eenmoal e mächtige Portion,  
 Drö Ätläpels stündlich to nehme.  
 O ne, blos de Dokter! Na so e Spijoh!n!  
 De Kör! sull seck löwer wat ichäme!  
 Dat Möddel, wat he hefft e Tille verichräwe,  
 Dat bringt meist e Off oawer Börd ömm et Säwe.

Nu köhm em de Tildke nich wedder to Hals,  
 Dat Möddel, dat wörkt foorts rein Wunder;  
 Denn wie se öm Biew hadd ähr Glauberfals,  
 Köhm Tille vom Emmer nich runder.  
 Von Stund an wör röchtig de Tille gesund,  
 Doch hefft se en Dokter nich liebe mehr kunnt.

## 97. De klook Fida.

Mancherlei hebb eck besunge,  
 Sung von Ohle, sung von Junge,  
 Sung vom Bure, sung vom Dap,  
 Sung vom Kläckner, sung vom Poap.  
 Hebb besunge wat eck fund,  
 Doch eck köhm nich opp e Hund!  
 Disse trice Mönshesfründ  
 To vergäte, dat öff Sünd.  
 Drömm wöll eck vör alle Dinge  
 Nu örscht moal e Hund besunge:  
 „Fido“ also heet duff Hund,  
 Schwatt onn witt onn darömm bunt,  
 Wenn't man recht nömmt eigentlich,  
 Wör't e Hund onn wör't oof nich.  
 Löt seck deshalw von de Jocke  
 Niemoals nich opp't Glatthij locke. —

Fido wör gewaltig kloof,  
 Schriewe kunn man glet e Dooft.  
 Hört, was ons sien Herr beröcht,  
 Wat de Fido fertig kröcht.  
 Wiel sien Herr nich plattdütsch kann,  
 Fang oof et opp hochdütsch an:

„Fido war ein Schwerendöther,  
 Doch ein furchtbar kluger Köter!  
 Als ich in Schlobitten war,  
 Wußte Fido anf ein Haar  
 Stunde und Minute schon,  
 Wenn sein Lieblingspostillon  
 Kam zurück von seiner Tour.  
 Pünktlich lief er um fünf Uhr,  
 Wohlbekannt mit Weg und Stegen,  
 Bis zum Waldrand ihm entgegen.  
 Lief zwei Meilen bis zum Wald  
 Und macht' da solange Halt,  
 Bis der Postillon an kam  
 Und ihn auf den Wagen nahm.  
 Auf dem Bock saß er daneben,  
 Ließ sich dann das Posthorn geben,  
 Blies das Horn dann, wenn auch greulich,  
 Dies zu hören, war erfreulich.

Doch dies ist noch nicht genug!  
 Fuhr zur Stadt ich mit dem Zug,  
 Um Geschäfte zu besorgen,  
 Gleichviel, kam ich z'rück erst morgen,  
 Oder an demselben Tag' —  
 Wahr ist wirklich was ich sag! —  
 Stellt sich Fido ein zur Zeit  
 Mit der größten Pünktlichkeit.

Dieser Hund bestimmt es mußte,  
 Mit welchem Zug ich kommen mußte.  
 Kam ich mit dem Zug alsdann  
 Wieder in Schlobitten an,  
 Hoherfreut auf allen Bieren,  
 Kam dann Fido zu spazieren,  
 Kannte mein Coupé genau,  
 Bellte freudig: Wau, wau, wau!  
 Sprang vor Freude in die Höh  
 Stieg ich raus aus dem Coupé.  
 Das muß man dem Fido lassen,  
 Treu war er bis zum Erblaffen,  
 Daß den richtigen Zug er fand  
 Darin zeigt er viel Verstand,  
 Fido wußt, — was soll man sagen! —  
 Was die Glocke hat geschlagen,  
 Sah beständig nach der Uhr,  
 Denken kann man sich doch nur,  
 Weil er pünktlich stets gewesen,  
 Fido konnt den Fahrplan lesen!  
 Ohne jemals zu ermatten,  
 Folgt mir Fido wie mein Schatten,  
 Folgt beharrlich meinen Spuren  
 Macht ich noch so weite Touren.  
 Dies war lästig mir zuweilen,  
 Ich fing Fido an zu keilen.  
 Doch wie sehr ich ihn auch schlug,  
 Fido darnach wenig frug,  
 Noch wie vor, zu allen Zeiten,  
 That der Fido mich begleiten. —  
 Mitglied vom Gesangverein,  
 Konnte ich, ging ich zum Singen,  
 Fido keineswegs mitbringen.  
 Nein, dies konnte nicht gut sein!

Denn der Fido fing bisweilen  
 Niederträchtig an zu heulen  
 Und das klang denn doch sehr mies.  
 Uebel nahm man Fido dies.  
 Und auch mir man es verdachte,  
 Wenn der Fido solches machte.  
 Ich versuchte allerhand,  
 Bis ich dann ein Mittel fand,  
 Daß er zähnte seinen Trieb  
 Und fortan zu Hause blieb.  
 Fido, dies entdeckt ich nämlich,  
 War in einem Punkt sehr dänlich,  
 War vom Schießen gar kein Freund,  
 Weil er höchstwahrscheinlich meint,  
 Daß, wenn ihn v'leicht trifft ein Schuß,  
 Er davon gleich sterben muß.  
 Und aus diesem triftgen Grund,  
 Blieb dann stets zuhaus der Hund,  
 Und hat schleunigst lehr gemacht  
 Spürt' er, daß ich ging auf Jagd.  
 Oft, dies war nur eine Finte,  
 Nahm zum Schein ich meine Flinte,  
 Ging damit zur Thür hinaus,  
 Dann blieb Fido stets zuhaus',  
 Ließ sich so von mir betrügen,  
 Und blieb hinterm Ofen liegen.  
 Doch sehr bald merkt den Betrug  
 Fido, denn er war sehr klug.  
 Fido kam mir auf die Schliche,  
 Als ich einstmals in der Küche  
 Ließ durch Zufall, aus Verseh'n  
 Mein Gewehr am Herde steh'n,  
 Fido fand dies sehr verfänglich,  
 Wackelt mit dem Schwanz bedenklich,

Er sofort mein Spiel durchschaute,  
 Mir von da an nicht mehr traute,  
 Läuft jetzt immer hinterher,  
 Geh' ich 'raus mit dem Gewehr,  
 Thut sich aber, geht's an's Jagen,  
 Seitwärts in die Büsche schlagen;  
 Dann erst schleicht er sich zurück. —  
 Doch nun noch ein andres Stück:

Fido, der blieb nämlich immer,  
 Tag und Nacht bei mir im Zimmer,  
 Und mich wunderte nur eines:  
 Er besorgte nie was Kleines!  
 Gleichviel, Sommer oder Winter.  
 Endlich kam ich doch dahinter:  
 Als im Bett ich lag und wachte,  
 Zog der Fido einst ganz sachte  
 Unterm Bett den N . . — vor,  
 Hob ein Hinterbein empor,  
 Und was sah ich!? — „Hoch im Bogen  
 Kommt der Wasserstrahl gezogen.“  
 Ich sah dieses selbst, persönlich.  
 Fido macht es menschenähnlich,  
 Denn er ließ, ich sag es frei,  
 Einen kleinen — dabei.  
 Dieses war zwar unmanierlich,  
 Doch es ließ ihm sehr possierlich.  
 Unwillkürlich ich dann lachte,  
 Wenn der Fido solches machte.  
 Ja der Fido war ein Nas!  
 Denn er konnte manchen Spaß.

## 98. Dicke Mäkes.

---

„Gistre oawends,“ säb een Mäller, —  
 Wie he huckt met ährer mehr  
 An em Stammbösch biem Glas Bör, —  
 „Boabe sedd önn mienem Heller  
 Mäkes, so v'leicht twee, drö Stöck. —  
 Trügg genoame Bohnewöck  
 Habde se en ganze Dag.  
 Hebb natürlích nich gesöhne  
 Wat biem Boabe öff geschöhne,  
 Denn mien Döge sönn sehr schwach,  
 Blos dat wör ganz wunderbar,  
 Orsicht wör doch et Woater klar!  
 Wie de Drö sönn trügg gekoame,  
 Hebb ed oawer wahrgenoahme,  
 Noa em Boabe wör foorts gliet,  
 Dick et Woater önn em Diek.“ —  
 „Hör!“ föllt da sien Noaber önn:  
 „Dat motte denn doch dicke Mäkes gewese sönn!“

---

## 99. De Heimkehr.

---

Ser söfftig Mark kofft sedd een Meister e Börd,  
 Wör dröhundert Mark under Bröder woll wörth.  
 Zwar mündig all wör e, de Wallach, de bruner,  
 Ömm Harwst wör e utrangört bie de Draguner;  
 Ömm Renne onn Springe da wör he sehr bäg,  
 Doch wör em metunder et Brostblatt ömm Weg.



Ons Meister de döb manchet Möddel proböre,  
 Emm endlich dem Brune et töhne to löre.  
 Dnn wiel dat nich hülz wenn met e Pitsch he em toagelt,  
 Hefft he opp't Spöy Diebel e Franzbrod genoagelt;  
 Dnn wenn noa em Franzbrod ons Bruner sedt redt,  
 Hefft sachtke en Woage he wieder getrect.

Wat öff dott ömm Hollweg doch fer e Gedriew?!  
 Dat öff je ons Meisterke met sinem Wiew!  
 Vom Kuppelmarkt foame se trügg groads von Ziute  
 Dnn könne et röchtge Geleij gar nich finde.  
 Emm düstre da öff em de Woage entgleist,  
 Et Hindergestell öff önn't Mottloch gereist.

„Papak“ mußt schuwe, „Mamake“ mußt driewe,  
 Se kunne nich rut, ware stöcke woll bliewe,  
 Wat hülz dat, wenn hinde de Meister oof schoof,  
 Wenn he önn de Höcht oof de Hinderast hoof,  
 De Bruner hefft hiede partuh nich geräte,  
 De Meister habd nämlich et Franzbrod vergäte.

De Wallach de titt nich, he steiht onn he bocht,  
 Ob de Meister oof droht, opp he schmeichelt onn locht.  
 Mamake de göfft nu em Brune e Hei,  
 Da brot gliet de Bruner en Diebel entwei.  
 Da blöf nu nuschtt äwrig: de Woage blöfft stoane.  
 „Mama,“ sächt Papa, „komm tohuus wöll we goane!“

Dnn dabie da nömmt he en Brune biem Tohm.  
 „Wat goane? dat föllt me nich önn moal ömm Drohm!“  
 Sächt dropp de Fru Meistre, „wie könne je riede!  
 Du weest doch, tom Kriegerball wöll we noch hiede!“  
 „Mamake, Mamake, wat föllt die blos önn!  
 Wie ware woll Beid's an sief Centner schwarz jönn!“

Doch mott de Papake sedt endlich tergäwe,  
 Versökt nu sien Dhl opp e Brune to häwe.  
 Doch de Dhl, wie e Kugel so dick onn so rund,  
 Wog utgeschlacht wönnigstens tweehundert Pund,  
 Knapp habb he se hoch, denn, — dat wör woll kein Wunder, —  
 Denn plommt opp de andere Sied je gliest runder.

Na endlich dann huckt opp em Börd de Madamm,  
 Fests höllt se sedt krampfhaft am Brune sien Kamm.  
 Dnn wie opp em Wallach Fru Meistere seet,  
 Da räkt äw de Woade ähr lang nich et Kleebe.  
 Papake huckt hinde, em Gaul opp e Gröw.  
 Mamake, Mamake, de Sache geit schöf!“

Na Bruner, nu vorwärts, man vorwärts! Pascholl!  
 De Bruner drächt Beide, sien Buckel wat holl.  
 Dnn wie se denn koame ömm Wenzel sien Grund,  
 Da sitt se de Wasser, em Wenzel sien Hund.  
 De sitt nu de Weid's an e Brune geklammert,  
 Dnn de Wallach de bröckelt, dat en Hund dat gliest jammert.

Dnn de Hund fangt to belle an: „Wau, wau, wau wau!“  
 Dnn de Dhl opp em Brune moakt mächtig Rabau.  
 „Papake, Papake, de Hund wöll mie biete!  
 He wat mie gewöff noch de Woade utriete!“  
 De Meister de schriet nu: „Wascht Kröt önn de Boob!  
 Krät, koam edt örcht runder, denn schloa edt die doob!“

De Bruner verschieet sedt, he springt önn de Höcht,  
 De Beide de kriege et Awegewöcht,  
 Se stromple nu runder onn ligge ömm Groawe,  
 Et Koppe noa unde, de Föttes noa hoawe.  
 Dnn von de Draguner de Bruner, hurr, hurr!  
 Geiht aff dat et donst onn de Meister schriet: „Purr!“ —

Sien Fru hefft de Meister denn ruter gebührt,  
 Ut em Groawe, wo Beide sönd rönner geschmärt;  
 Von unde bet boawe belliestert met Mott.  
 Mamake de schriet blos: „Ach Gottke ach Gott!“  
 Se jammert onn fangt an erbärmlich to griene  
 Dnn kloagt dat kein Moanke, dat Störntes nich schiene.

„Sie froh,“ sächt de Meister, „dat düstere Nacht,  
 Sonst wurd we noch boawednn ut woll gelacht.  
 Dat ging wie e Gedesier denn doch gliest morge.  
 Wer'n Schoade örscht hefft, dürf fer'm Spott nich mehr forge,  
 Dat steiht oawer fest onn ed merk me de Lehr:  
 Ed fahr met em Brune ohn Franzbrod nich mehr!“ —

Dat Ehepaar moakt sel denn nu opp de Föt  
 Dnn de Fru, de hadd Angst, dat de Wasser se böt.  
 „Förcht die nich vör'm Hund,“ sächt de Meiste to ähr,  
 „So e Wulf, joa, dat öff e väl schlömmeret Döhr!“  
 Dnn wie se e End sönd gegange, da sächt  
 Sien Fru: „Hör man Du, met em Wulf da häst Recht!“

---

## 100. Mutterlöw.<sup>1)</sup>

De Order löhm, de Krieg brächt los  
 Et geiht nu gegen de Franzos  
 Dnn weg mußt oof gliest Knall onn Fall  
 Ut Dollstädt de Fried Nachtegall.  
 Mußt Hals äw Kopp noa Bartensteen.  
 Als Dreieindreißiger von dott  
 De Fried noa Köln gliest wieder mott.  
 Sien arm ohl Mutter blöf alleen.

---

Anmerkung: <sup>1)</sup> Ditt öff kein Epoach, ditt öff Crut!

De Affschöd von em ehnzge Sähn  
 De full dem arme Wiefle suer,  
 Dnn se verging foorts rein vār Truer.  
 De Hartspann kröch dat arme Wief,  
 Ähr brook benoa et Hart ömm Tief;  
 Dnn ährem Friedke opp de Reis  
 Göf je en leste Doaler met.  
 Solt junge Lüd sönn sehr gefreiß,  
 Dok wat em dārschte bie der Hött.  
 Du löwer Gott! Solt junge Lüd  
 De hebbe Dag onn Nacht Apptiet!  
 Wie görn hadd je foorts fer ähr Lāwe,  
 Dem Fried noch Flinze metgegāwe,  
 Doch wör kein Tied tom Flinze bade,  
 Se hadd to dohne met em Pācke,  
 Dnn dat de Fried sien Leibgeröcht,  
 Kartoffelflinze, nich mehr kröcht  
 Wo he so breunend görn doch eet,  
 Deiht siener goode Mutter löb.  
 Darāwer grāmt je sed onnjāglich.  
 Dnn se termartert sed en Kopp:  
 „Mein Gott, v'leicht öff et doch noch māglich!“  
 Dnn endlich köhm je denn badropp:  
 Dat wör de ihnzge Māglichkeit,  
 Wenn je noch an e Boahnhof geiht;  
 Denn trügg verbie hier koame mott er.  
 Se sött nu vār en leyte Grosche  
 Se röfft Kurtoffle, kafft sed Botter,  
 E Handvoll Mehl geiht je sed prosche  
 Dnn bacht nu Flinze önn e Pann.  
 Noa Schrombainge da wöll je goane;  
 De Zug de höllt da ömmer an,  
 Plācht stets e Wielke da to stoane,  
 Dnn denn, denn wöll je sed bestrāwe

Onn ährem Sähn de Flinze gäwe.  
 So denkt dat Wief dat antofange. —  
 Noa Schrombäinge öff se gegange.  
 Passt opp wenn met em Zug fährt döörch  
 Ähr ehngget Kind noa Königsböörch  
 Opp disse Dgeblöc da macht  
 Dat Wief voll Sensucht Tag onn Nacht,  
 Hefft keine Schloap, onn steiht onn luert  
 Onn wenn et gliet twee Doag noch duert.  
 Onn kömmt e Zug met Milletär,  
 Denn läppt dat arme Wief biefer,  
 Denn rennt se an em Zug entlang  
 Onn froagt: „Öff hier mien Sähn damang?“  
 Da endlich hefft de Stund geschloage!  
 Ähr Fried likt ruter ut em Woage,  
 Doch wie sien Mutter em gewahrt,  
 De Zug all leider wieder fährt.  
 Dat arme Wief rennt newebie,  
 Winkt met e Hand onn grient onn schriet:  
 „Hol an, hol an mien trutster Fried!  
 Onn Throane kuhle äw ähr Bäck, —  
 „Da Fried, mien Sähn, wacht blos noa mie!  
 Da hol doch stöll! Eck hebb je die  
 Kurtoffelflinze noch gebäck!“  
 Doch ach! so görn de Fried oof wöll  
 De Fierboahn de höllt nich stöll,  
 Dat ging nich an, kunn nich geschöhne. —  
 Wiet, wiet öff weg de Lok'motiew,  
 Wiet ähre Flinze knöt dat Wief:  
 Kröcht ähre Fried nie mehr to söhne!  
 Gesöhne hefft tom leyte Moal  
 Ähr ehngget Kind Fru Nachtegoal.



UT NOA  
Ut Montagne.

Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann.

Zieffet Bandke.

Königsberg i. Pr.

Zon's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

(Zr. Gutzeit.)

1895.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267  
268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300  
301  
302  
303  
304  
305  
306  
307  
308  
309  
310  
311  
312  
313  
314  
315  
316  
317  
318  
319  
320  
321  
322  
323  
324  
325  
326  
327  
328  
329  
330  
331  
332  
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385  
386  
387  
388  
389  
390  
391  
392  
393  
394  
395  
396  
397  
398  
399  
400  
401  
402  
403  
404  
405  
406  
407  
408  
409  
410  
411  
412  
413  
414  
415  
416  
417  
418  
419  
420  
421  
422  
423  
424  
425  
426  
427  
428  
429  
430  
431  
432  
433  
434  
435  
436  
437  
438  
439  
440  
441  
442  
443  
444  
445  
446  
447  
448  
449  
450  
451  
452  
453  
454  
455  
456  
457  
458  
459  
460  
461  
462  
463  
464  
465  
466  
467  
468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487  
488  
489  
490  
491  
492  
493  
494  
495  
496  
497  
498  
499  
500  
501  
502  
503  
504  
505  
506  
507  
508  
509  
510  
511  
512  
513  
514  
515  
516  
517  
518  
519  
520  
521  
522  
523  
524  
525  
526  
527  
528  
529  
530  
531  
532  
533  
534  
535  
536  
537  
538  
539  
540  
541  
542  
543  
544  
545  
546  
547  
548  
549  
550  
551  
552  
553  
554  
555  
556  
557  
558  
559  
560  
561  
562  
563  
564  
565  
566  
567  
568  
569  
570  
571  
572  
573  
574  
575  
576  
577  
578  
579  
580  
581  
582  
583  
584  
585  
586  
587  
588  
589  
590  
591  
592  
593  
594  
595  
596  
597  
598  
599  
600  
601  
602  
603  
604  
605  
606  
607  
608  
609  
610  
611  
612  
613  
614  
615  
616  
617  
618  
619  
620  
621  
622  
623  
624  
625  
626  
627  
628  
629  
630  
631  
632  
633  
634  
635  
636  
637  
638  
639  
640  
641  
642  
643  
644  
645  
646  
647  
648  
649  
650  
651  
652  
653  
654  
655  
656  
657  
658  
659  
660  
661  
662  
663  
664  
665  
666  
667  
668  
669  
670  
671  
672  
673  
674  
675  
676  
677  
678  
679  
680  
681  
682  
683  
684  
685  
686  
687  
688  
689  
690  
691  
692  
693  
694  
695  
696  
697  
698  
699  
700  
701  
702  
703  
704  
705  
706  
707  
708  
709  
710  
711  
712  
713  
714  
715  
716  
717  
718  
719  
720  
721  
722  
723  
724  
725  
726  
727  
728  
729  
730  
731  
732  
733  
734  
735  
736  
737  
738  
739  
740  
741  
742  
743  
744  
745  
746  
747  
748  
749  
750  
751  
752  
753  
754  
755  
756  
757  
758  
759  
760  
761  
762  
763  
764  
765  
766  
767  
768  
769  
770  
771  
772  
773  
774  
775  
776  
777  
778  
779  
780  
781  
782  
783  
784  
785  
786  
787  
788  
789  
790  
791  
792  
793  
794  
795  
796  
797  
798  
799  
800  
801  
802  
803  
804  
805  
806  
807  
808  
809  
810  
811  
812  
813  
814  
815  
816  
817  
818  
819  
820  
821  
822  
823  
824  
825  
826  
827  
828  
829  
830  
831  
832  
833  
834  
835  
836  
837  
838  
839  
840  
841  
842  
843  
844  
845  
846  
847  
848  
849  
850  
851  
852  
853  
854  
855  
856  
857  
858  
859  
860  
861  
862  
863  
864  
865  
866  
867  
868  
869  
870  
871  
872  
873  
874  
875  
876  
877  
878  
879  
880  
881  
882  
883  
884  
885  
886  
887  
888  
889  
890  
891  
892  
893  
894  
895  
896  
897  
898  
899  
900  
901  
902  
903  
904  
905  
906  
907  
908  
909  
910  
911  
912  
913  
914  
915  
916  
917  
918  
919  
920  
921  
922  
923  
924  
925  
926  
927  
928  
929  
930  
931  
932  
933  
934  
935  
936  
937  
938  
939  
940  
941  
942  
943  
944  
945  
946  
947  
948  
949  
950  
951  
952  
953  
954  
955  
956  
957  
958  
959  
960  
961  
962  
963  
964  
965  
966  
967  
968  
969  
970  
971  
972  
973  
974  
975  
976  
977  
978  
979  
980  
981  
982  
983  
984  
985  
986  
987  
988  
989  
990  
991  
992  
993  
994  
995  
996  
997  
998  
999  
1000



# Ut Montagne.



## Plattdütsche Spoaßkes

vertellt

von

W. Reichermann

Creyburg.

fieftet Bandle.



Königsberg i. Pr.

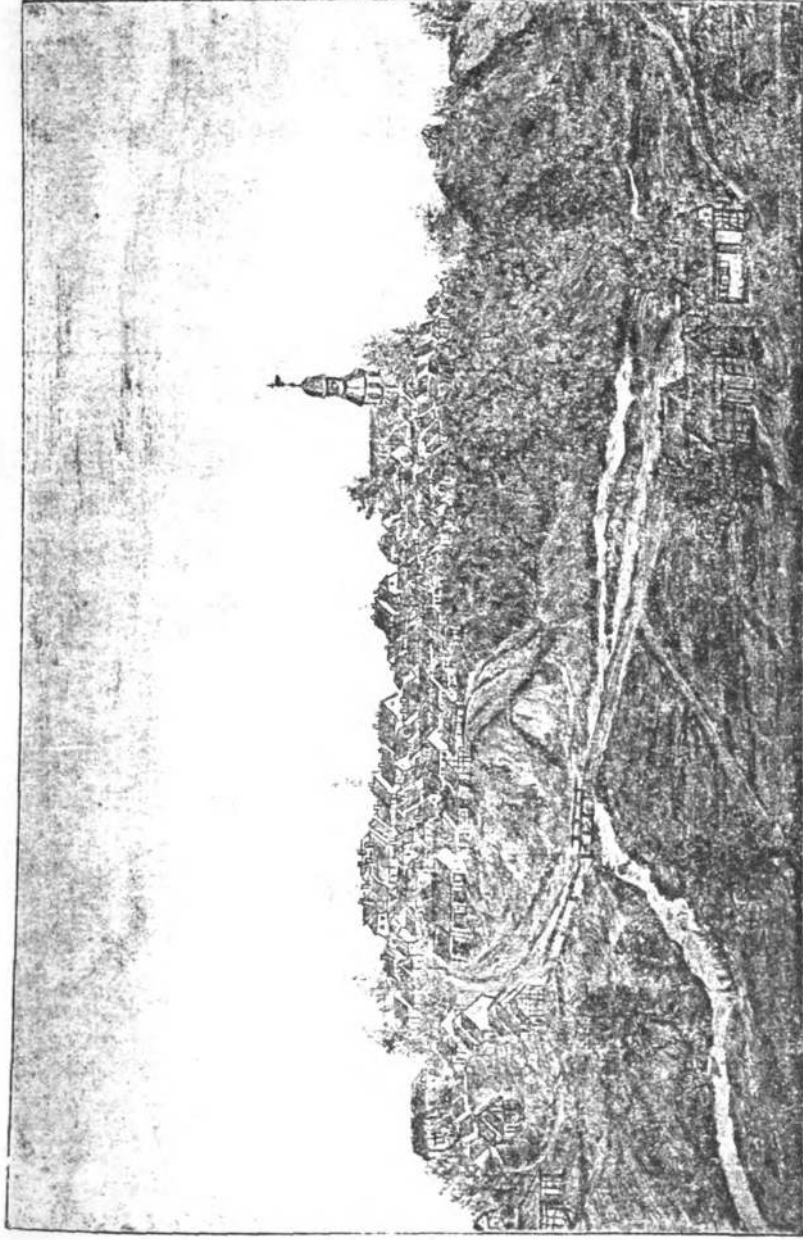
Bon's Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

(Br. Güteit).

1895.

---

Druck von Guitou Schablersohn, Königsberg i. Pr.



Rehner-Fluß.

Ebnstlerberg.

Getöket von W. Reichermann.

# Arzburg, Hauptstadt von Montagne.

109. Kellner-Flug. Schloßberg mit Ruine.



PT 4848

R3508

1894

V. 5-6

# Inhalts-Verzeichniß.

Värred.	Seite
101. Manöver-Rips . . . . .	295
102. De Talisman . . . . .	298
103. He kann latiensch . . . . .	302
104. De Kalend . . . . .	304
105. Nummro säwuentwintig . . . . .	310
106. De Turner . . . . .	313
107. De Feinschmecker . . . . .	316
108. He kennt em nich! . . . . .	320
109. Dat klooke Judke . . . . .	322
110. De heilige Gottfried . . . . .	324
111. De boodige Knecht . . . . .	327
112. E Mostermäte . . . . .	330
113. Blos tofällig . . . . .	334
114. Dat öß e je nich! . . . . .	335
115. Könngesalle . . . . .	336
116. De Schwoanehandel . . . . .	339
117. Utgedroagene Genoffenschaft . . . . .	343
118. De Stellverträder . . . . .	345
119. De Knusht öß em geplakt . . . . .	347
120. De Dohrpiroate . . . . .	348
121. Önn e Fremd . . . . .	359



# Värred.

Et föffte Bandke von miene Spoakfes hefft dittmoal e Böffte sehr lang opp seck wachte loate onn dat licht blos an dem Kobberge, dröge Jahr 1894. So e Woatermäller öñ wie e Komstplant: öñ bärre Tied, denn lätt he trurig en Kopp hänge. He wat denn nich dran denke Versckfes to dichte, denn he hefft genooß met em dichte, dat heet dicht moate, an e Schließ to dohne, damet kein Droppe Woater dörschrennt. — Kömmt oawer häufig e Schuer Regen, i denn terhoalt he seck, denn fangt he an to wasse, brächt sien Näs wer wees wie hoch onn moakt allerhand Spoakfes onn Wippfes. Ähnlich öñ et met de Windmällersch bestellt: öñ et windstöll, denn öñ de Windmöller ook stöll, sehr stöll fogar. Zeigt seck oawer blos e Windschwart am Himmelke, ei denn fangt he gliest an to broasche onn moakt met sienem Mehlswoage onn siener Schnapsflaich de ganze Ömmgegend onnsöcher. Kein Önnstwieß öñ denn fer em söcher. Sönd de Manns nich tohuus denn kömmt de Windmäller onn hoalt en komplet met Gewalt en Schäpel Betoot-Geträgd von e Lucht runder onn de arm Woatermäller hefft, wenn önn de Häw „de Örschter“ am Föfftliende affgehoale wat, et Noasöhne. Joa, joa jo sönd de Windmällersch! Wäl to windig!

Wörklich, schlechtet Jahr 1894! Utgestiept hebb eck ook all wedder emoal geträge. Schröfft me da so e klunfergedrögelger Körl ut em Hüllgebielsche Winkel e sackgroawe Bröf ohne Uunderschröft onn moakt me da so mierig, dat nich e Hund e Stöck Brod von me nömmt. De Schlagförl wull me fogar önn't Hüllgebielsche Kreisblatt sette loate. Schoad man

dafär! — Dat kräbbeld me denn doch to sehr onn eck hußt  
me henn onn säb nu opp mien Part dem anonyme Bröf-  
schriever mien Mönning ömm Höllgebiessche Kreisblatt. Gelese  
wat he et woll hebbe, oawer gemelbt hefft he sedt nich mehr.  
Schoad, dat eck en Önnhalt von sienem Bröf hier nich wedder-  
gäwe kann, — de Druckerichwärz nicht am End davon roth  
ware. — Spoaßhalwersch wöll eck oawer mien Antwoort dropp  
hier runderfette:

„En Körbel hefft an me e Bröffe geschräwe  
Dun hefft önn Deutich Thierau tor Post em gegäwe.  
He schömpft opp mie plattbütsch, hefft Berichtes gerient  
Dun schröfft da so manchet, wat sedt nich recht zient;  
Dat schoadt wieder garnischt, blösz dat öff nich nett,  
Dat he nich en Noame hefft runder gesett.  
Da sitt man, he hefft kein Sturoasch nich ömm Biew,  
Am End öff de Körbel noch gar e ohl Wieß!  
Sien Firma habbd gottsuoamke drunder kunnt stoane,  
Eck habbd em dafär so wie so nuscht gedoane.  
Bermuthlich wat Angit em gewese woll sönn,  
Dat he önn't nöchstfolgende Vanbte kömmt rönn.  
He schröfft me, dat he wöll mien Böcker benuge, --  
Et schämt me to segge, wat he met wöll puße; —  
Doch gloow eck ganz söcher, dat he dat nich deiht,  
Wiel he höchstwahrscheinlich dat gar nich versteiht.  
Dun wenn he et wörflich deiht, — nich mehr een Stund  
Behole de Landwörth's en bönnne ömm Bund.  
Denn wenn he stoats Gras benugt düret Papör,  
Denn passt he nich rönn önn de Nothstandskulör.  
Denn kann he als Vuer onumöglich bestoane  
Dun mott tolest, förcht eck, woll prachre noch goane“.

Dat wör dat! Tom Schluff kann eck oof dittmoal nich  
underloate dene goode Fründ, woa mie wedder met Spoaß-  
Material versorgt hebbe, besondersch de Herres Teschedärp  
önn Nieburg, Zoohst önn Sisdroneheide onn Martsch önn  
Töls miene oppröchtigste Dank uttosprake. Loat man good sönn!  
Et göfft doch noch ömmer däge Körls önn e Welt!

Krüzburg, am Bismarck sienem Geburrtstag 1895. \*)

**B. Reichermann.**

\*) Wenn mag doch de Wotke gebore sönn? — Hier weert  
keiner !!! — — —



## 101. Manöver-Kips.

Önn dissem Jahr schriet äwer Noth,  
Jedweder Buer, kleen onn groot;  
Se schloane trurig an de Brost,  
„Wenn Weite blos hief Gille kost  
Denn kann de Landmann nich bestoane  
Denn mott de Welt bool undergoane!“

Gewöñ! De Bure hebbe recht!  
Dnn et Gedrägd priest wörklich schlecht,  
Dat öñ fer keine mehr wat Nie's,  
Manch eener hefft sed d'räw geboht,  
Jedoch et Böh hefft goode Pries  
Dnn dat öñ wenigstens e Trost.  
Dof hefft so mancher Buer oft  
Noch Dnnnoahn wo he gar nich hofft,  
Tom Bispöll, wenn em Hoagel trefft.  
Wenn he man good versöchert hefft,  
Denn öñ de Buer good geborge,  
Denn dröcke em kein Nahrungsjorge.

Doch wie en Hoagel noch väl löwer  
Wönscht jeder Buer sed Manöver.  
Dof groote Herres, hört man rede,  
Sönn opp Manöver togeschnäde;  
Se loate stoane tom Manöver  
Tor Soat en ganze Grommelklöwer;

Denn good bekanntlich toahlt de Stoot  
 Fer utgetrampelt Klöwerfoat  
 Dnn sönn oof gar kein Köhrner bönn  
 Dnn öff de Klöwer oof so bönn  
 Dnn von e Sönnde utgebrennt,  
 Dat sed von eenem Halm tom andre  
 E Hoaske möd onn joppig rennt,  
 Wenn Rafflarie onn wenn Kanone  
 Dof nich e Spierke Schoade dohne,  
 De „Gnödger“ sammt em Buerichmann  
 De melde groote Schoade an,  
 Se schwindle ömm de Wedd onn löge  
 Ömm dem Hert Fiskus to bedröge.  
 Dnn wenn denn so noa drei vör Wäke  
 De Flur-Entschädungs-Kommission  
 Henukömmt en Schoade undersöke  
 Öff öungeausi de Klöwer schon.  
 De Buer oawer sieht onn stähnt:  
 Mien Klöwer wör so dat he lehnd,  
 He wör foorts wie e Filz so dicht,  
 Dnn nu öff aller ganz vernicht!“—  
 Sien Dooge voll von dicke Throane  
 So söhne em de Herres stoane.  
 Wenn se em oof nich Gloome schente  
 Dnn wenn se oof ähr Dehl sed denke,  
 De Körl kann Mönische damlich rede! —  
 Se warre schließlich met em eenig.  
 De Buer öff zwar jehr tofräde,  
 Doch grunzt he: „Dat öff väl to wenig!“  
 Fer ähre Klöwer affgefunde  
 Sönn also nu ons schlaue Kunde.  
 De Körls sönn dröfftig onn geräwe,  
 Doch jull et noch väl Klöfre gäwe.  
 Öff nämlich wieder önn Kultur

All värgeschräbe so e Buer,  
 Hefft he ömm Kopp e Bößte Grips,  
 Denn sögt he väl Manöver-Rips.  
 Manöverrips sögt he? J wat!  
 Wat Schwerebrett, wat öß denn dat?!  
 Na siet man siöll, ed wa vertelle:  
 Markt so e Buer ongefähr,  
 Kröcht he met Söcherheit to höre,  
 Dat disse Harwst et Milletär  
 Önn siener Nög wat manövröre,  
 Denn geiht he ran an't Stoppelschälle;  
 Sögt mang de Klute mäglicht bönn  
 E paar Meß Rips so quanzwies rönn,  
 Moakt met e Egg e Krüz leicht räwer,  
 Önn denkt: „Na, kömmt kein Rips nich rut,  
 De Kibid' sitt genau so ut.“  
 Nu luert he opp dat Manöver!  
 Önn wie dat endlich los nu geiht  
 Da öß he good dropp värberet.  
 He geiht all morgens frög von Huus,  
 Önn jeder Hand e groot lang Fuhs,  
 De slängt he opp sien Ripsföld ropp  
 Önn steiht sed henn onn passt good opp.  
 Hurrah! Dott sprengt e Meldereiter  
 Üw siene Rips, — de Sach' wat heiter!  
 Dem Meldereiter opp de Gade  
 Folgt Kafflarie onn moakt Uttakke,  
 Önn Ünnsantrie folgt noa e Masse.  
 Na da wat nie kein Rips mehr waffe!  
 De Buer schömpst nu niederträchtig, —  
 Doch önnerlich freit he sed mächtig, —  
 Önn meld't so rasch wie he man kann  
 Öpp fröicher Doath en Schoade an.  
 De Kommission kömmt henn tor Tage,

Se weet, de Buer de moakt Fage.  
 De Präses von e Kommission  
 Sächt: „Meine Herrn, ich merke schon,  
 Der Bauer haut uns über's Ohr,  
 Der Klips kommt mir wie Klidil vor!“  
 Doch wenn se dat ook dietlich söhne,  
 Herr Fiskus mott en Biedel töhne,  
 Met Hundertmarkshiens rödt he rut.  
 De Buer lacht se aller ut  
 Onn denkt ganz freizidehl dabei:  
 „Gloowt nich, dat ed woa damlich sie!“  
 He deiht sed noch met did onn proahlt:  
 „Ed fröch en Klidil fein betoahlt!“  
 Sien schönst Göldke önn e Tasch,  
 Hudt he nu hindrer volle Flasch;  
 E Patriot stets voll onn ganz,  
 Singt he: „Heil Dir im Siegerkranz!“

## 102. De Talisman.

Fründ, häit du Verlang e Hoaske to schöte,  
 Denn mosst Du, — dat wascht du wahrscheinlich all wöte,  
 Die örscht von em Landroath e Jagdschien besorge,  
 Onn wenn du nich Land häst äw dreihundert Morge,  
 Denn kannit du ook dennoch nich denke an't Jachte  
 Denn mosst du e Jagdbezirk örschte noch pachte.

Häit du nich de Möddel, blos äwrig noch blöfft,  
 Dat Die e good Fründ e Erlaubnisschein göfft.  
 Böst du met Erlaubniss onn Jagdschien versöhne,  
 Denn kann die biem Jachte nuscht schlömmet geschöhne,  
 Blos eene Noath gäv ed, besolg en man good'  
 Echöt blos stoats en Rehbock kein Jäge nich doob. —

Et wär moal e Lehrer, — he öff nich von hier, —  
 Ging görn opp de Jagd önn e fremdet Revier,  
 E Jagd sedt to pachte, döb löb em ömm't Göld  
 Önn knapp tiege Morge wör groot man sien Föld.  
 Drömm wör opp de fixe Idee he versalle,  
 Wull Polwer erfinde wat garnich full knalle.

Wat he damet wull, dat kann jeder verstoane,  
 Denn kunn he opp Anstand alloawendlich goane.  
 He hefft önn Gedanke dat fein utgesponne,  
 Wenn't Polwer nich knallt, na, denn habb he gewonne.  
 Doch ob he dräw grübelt önn fönn't väle Stunde,  
 Öns Scholmeister hefft nich et Polwer erfunde.

Na wie de Empfindung em nich wull gelinge  
 Önn he nich sien Jagdlost kunn länger bezwinge,  
 Da hefft he sien Flint wie gewöhnlich geloade  
 Önn schoot manche Hoaste, — sien Fru mußt je broade,  
 Doch de Kroog geiht to Woater so lang bet he brächt,  
 Sehr boold hefft de Förschter en Wildschütz bedrächt.

De Förschter de hefft em dittmoal nuscht geboane,  
 He warnd blos en Lehrer nu nich mehr to goane.  
 Dem Förschter sien Warnung hefft wenig verschloage,  
 Önn boold hefft en Wildschütz he wedder biem Kroage.  
 Doch dittmoal ergoane löt Gnoad he fer Recht,  
 Doch trefft he em wedder, denn geiht et em schlecht.

Doch de Kröger ömm Därp öff opp Anstand gegange  
 Öhn' Jagdrecht önn Jagdschien, de löt sedt nich fange,  
 Ömm Därp göf et Lüd de behaupte sogar:  
 Met em Kröger önn Förschter de Sach wör nich klar,  
 Dem Kröger dem stund blos de Woold deshalw oape,  
 Biel bie em de Förschter ömmsonst hefft gesoape.

Dem Scholmeister hefft dat all ömmer gewundert,  
 De Kröger schot Hoastes all wiet äwer hundert.  
 „Wie hast das blos,“ — sächt he tom Kroogwörth, „gemacht?  
 Ich weiß, daß der Förchter den Wald scharf bewacht,  
 Der Kerl hält die Augen wie'n Schießhund groß offen,  
 Mich hat er zum Beispiel schon zweimal betroffen.“

„De Sach,“ sächt de Kröger dropp, „hefft oof e Hoate,  
 Ed kann me met Leichtigkeit onnsichtbar moate,  
 E Hauer vom Kuigel dräg jets ed bie mie,  
 De Tähn de bewirkt, dat ed onnsichtbar sie,  
 Denn nehm ed en Hauer so twösch en mien Tähne,  
 Denn kann önn em Wool mie de Förchter nich söhne.“

„I was!“ sächt ons Scholmeister, „kann so was sein?  
 Du könntest zur Probe den Schweinszahn mir leih'n.  
 Ich könnte damit den Versuch einmal wagen,  
 Dem Kerl, diesem Förster ein Schnippchen zu schlagen,“  
 „Gewöß!“ sächt de Kröger, „Du kannst dat proböre  
 Doch moßt du en Kuigelstähn man nich verlöre.“

He göfft em en Tähn. Önn e Spoas sed to moate  
 Hefft de Kröger dem Förchter de Sache gestoate,  
 De Förchter de freit sed wie he dat vernoahme  
 „Na dat wat e Hauptspoas, na loat em man koame.“  
 De Förchter de moakt sed to görn moal e Jug  
 Önn passt opp e Lehrer nu opp wie e Lug.

En andere Dawend da steiht he onn luert  
 Önn wirklich, et hefft gar to lang nich gebuert,  
 Da kömmt an e Woolbkant de Scholmeister an  
 Önn denkt, dat kein Förchter wat bohne em kann.  
 E Hoas wie geroope, wör oof bool tor Stell,  
 Raug! brennt em de Lehrer e Schoß opp et Fell.

Dnn wie he sed bödt noa em Hoaske tor Örd,  
 Da öff em als opp he wat rujele hört.  
 'N Hoas lätt he falle, to Barg steiht sien Haar,  
 Opp twintig Schräd wat he en Förschter gewahr.  
 Nu rut met em Schwienstähn! He stödt nich to fuhl  
 Sed en Hauer geschwind mang de Zähne önn't Muhl.

De Doge groot oape, ganz frommke gebudt.  
 Ons Schoolmeister hinder em Kaddichusch huckt.  
 De Förschter kömmt nöger: „Mir war als ob da  
 An em Strauch, mit e Flint, ich den Schulmeister sah!“  
 Wo mag der geblieben sein?“ Sächt he onn troot  
 Met Affsaz onn Bärfsaz dem Körl opp e Foot.

De Schoolmeister oawer verböt siene Schmart  
 Met groot blanke Doge da huckt he onn starrrt  
 Dem Förschter nu an. Soväl wör em klar  
 He wör fer e Förschter total onnsöchtbar.  
 De blöf vör em stoane, sien Piep nöhm he rut  
 Dnn kloppt äwerm Lehrer en Piepekopp ut.

De Scholmeister ducht sed, de Förschter daropp  
 Gött em ut em Affgoß de Soos opp e Kopp,  
 Darāw freit de Lehrer sed rein wie verrödt,  
 „Er kann mich nicht sehen!“ So denkt he beglödt,  
 Dnn wie em de Förschter bewätert tom Schluff,  
 Empfund dat ons Wildschüz als groote Genuß.

De Förschter entfernt sed ömün langsoame Schrött,  
 En Hoaske natürlích dem nöhm he sed met.  
 Dnn wie he to sähne nich wör hindrem Struuf,  
 Da hól he vör Lache sed ömmer en Duuf.  
 De Scholmeister oawer terhämt sed onn geiht  
 Tohaus bie e Kröger, ganz frieslich fer Freib.

Von wiedens da schreit all de Schoolmeister los:  
 „Du Menschekind, hör mal, Dein Zahn is famos!  
 Der Förster stand, denk Dir mal, vor mir rührdicht,  
 Er goß mir den Tabacksaft rein in's Gesicht  
 Er hat mich be . . . , Hurrigott das war schön!  
 Trotz alledem hat mich der Kerl nich gejech'n.“

Dem Kröger dem licht nu de Schoolmeister an,  
 He mott em verköpe en Schwienstalisman.  
 He lätt nu met bödde onn wönsle nich noa,  
 De Kröger säb endlich: „Mientwege denn, joa!“  
 Fer säfftig Mark he denn en Schwienstähn verläßt.  
 „Eck moak dabie,“ meent he, „e schlechtet Geschäft!“

### 103. He kann latiensck.

E klooker Buer froog ömm Noath  
 E noch väl klök're Advokat.  
 „Na“, sächt de Buer, „guten Tach!  
 Ich hab' e ganze schwierge Sach'  
 Und deshalb wend ich mir an Ihnen!“  
 De Rechtsanwalt froog wat et wör  
 Onn sächt denn: „Ich bedaure sehr,  
 Da kann ich Ihnen auch nicht dienen!  
 Nur Eins das kann ich Ihnen sagen:  
 Es lohnt nicht, daß Sie da noch klagen,  
 Denn Sie verschwenden Geld und Zeit.“  
 De Buer steiht dropp opp onn geht.  
 Da röp de Rechtsanwalt em trügg.  
 „Ach bitte, einen Augenblick!  
 Mein Allerwerthesten, ich hab',  
 Weil Sie jetzt meinen Rath vernommen,



Zehn Mark laut Tage zu bekommen,  
 Die laden Sie gefälligst ab!"  
 Wat, schwere Schnieffe, tiege Mark?  
 De Buer fund dat doch to stark,  
 Fer garnuscht tiege Mark betoahle,  
 Dat kunn foorts rein de Düwel hoale!  
 „Für was!“ froagt he nu driesht, „für was?  
 Zehn Mark für garnuscht? Wie kömmt das?!"  
 De Rechtsanwalt, de Körl de lacht,  
 „Na wissen Sie auch was das macht?  
 Mein Lieberche, das macht weil ich  
 Lateinisch kann, Sie aber nich!"  
 Na nu öff good; de Buer toahlt.  
 Dnn hefft jech dropp vom Schuster Kress  
 Fer söfftig Fenning Kouth gehaalt,  
 Dnn he gewunn oof en Prozeß.

Ömm nöchste Frühjahr fahrt emoal  
 Ons Buer henn noa Döpeboahl;  
 De Lofft wör warm, de Himmel blau,  
 De Landweg oawer undrer Sau.  
 De Lehm de wöckelt opp de Räder  
 En Pördkes zöttre all de Gläder,  
 Et wör to denke nich an't droawe.  
 De Buer fohr bielangs em Groawe,  
 He habb durchaus kein groote Zhl  
 He köhm doch met e Tied an Ziel.  
 Da, an em utgebude Huuf,  
 Sitt he ömm Dreck e Woage stöcke,  
 De Pörd sönn bönn bet äwre Huuf,  
 Wör nuscht to röhre, nuscht to röcke.  
 De Räder rundrömm togewasse,  
 De ligge bönn bet äw de Afse.  
 De Buer hofft et wat em glöcke

Seck önn e Stöll verbie to bröcke.  
 He helpt nich görn, blos wenn he mott,  
 Denkt: „Help Die sölvst, denn helpt Die Gott!“  
 Da schriet vom Woage Cener „Halt!“  
 Önn dat wör ons Herr Rechtsanwalt.  
 „Halt!“ schriet he, „Halt! Sie altes Haus!  
 Die Pferde wollen nich mehr ziehn,  
 Ich muß nach Kreuzburg zum Termin,  
 Ich helfen Sie uns hier doch 'raus!“  
 De Buer höllt daropp oof stöll  
 Als wenn he wöcklich helpe wöll.  
 „Herr“, sächt he „könne Se latiensck?“  
 „Ja“, sächt de Rechtsanwalt, „sehr gut!“  
 „Na denn Adche! Wenn Se dat könne  
 Denn helpe seck man damet rut!“  
 Met de Wörd fohr de Körl von hönne. --

## 104. De Kalend.

Ungefähr vār twintig Jahr  
 Wör man hiertoland gemennt,  
 Dat de Predger onn de Farr  
 Von de Bure fröck Kalend,  
 Wie de Poape fer ähr Dehl  
 Sorgde fer em Bue'r sien Seel,  
 So oof wedder ömmgeföhrt,  
 Seck natürlich dat gehört,  
 Dat de Buer onn sien Wief  
 Sorgde fer em Poap sien Lief.  
 Als Kalend de Farr do fröck  
 Schwienskäpp, Eier, Worscht onn Hög,  
 Gän's onn Klunckergarn onn Flaß,

Holt onn Honnig, Talg onn Waff,  
 Schmolt onn Botter, Koorn onn Hoarwer,  
 Doch de bröfftge Bure oarwer  
 Gebbe dat stets ünngeröcht,  
 Dat de Boap blos Utschoff kröcht;  
 Reinet Jur, dat Enem grut.  
 Prima-Waare wör nich nödig,  
 Sonst wurd he to äwermödig  
 Onn schloog hind' onn väre ut.  
 Äverhaupt wör väl gedriester  
 Do de Buer to em Briefer;  
 Fehld de Bure Gottes Segen.  
 Köhm tom Pass nich Hög onn Regen,  
 Ün't Geföcht je em glief jäde,  
 Dat lög blos an sienem bäde.  
 Ärgre müßt de Boap jeck frank,  
 Keinem predigd he to dank.  
 Köhm denn de Kalendrieb ran  
 Fung örcht recht de Ärgen an,  
 Denn da kröch de Kleriker  
 Als Kalend kein fröschet Ei.  
 Brennholt blos von molsche Wiede,  
 Joa, dat wöre schlechte Tiede!  
 Von de Kujelstapp de Schwaart  
 Wör wie Stöwelsaahle hart  
 Onn von dem Kalendehög,  
 Da krepirde Börd onn Kög.  
 Reinet Koorn wär väl to schoad,  
 Musdreck kröch he, Dresp onn Noad,  
 Onn dabile noch schlecht gemäte,  
 Brod davon wör nich to fräte,  
 Darömm wöre noa e Nög  
 Alle Boape do sehr drög;  
 Nich so dick wie Dokter Luther,

Onn dat lög am mongre Futter.  
 Dat wull keinem Poap behoage  
 Onn et wör e ewget Kloage.  
 Wie denn gar noch de Trichin'  
 Wurd entdeckt ömm doodge Schwien,  
 Wurd natürlich dat Gezöter  
 Von de Poape noch väl gröter.  
 Örscht wenn gar to doll de Moage  
 Wurd rebellisch dem Gottesmann,  
 Denn met zöttre onn met zoage  
 Schnöt he sien Kalendworscht an.  
 Dyp Trichine underfocht  
 Wör kein Worscht moa wurd gebrocht;  
 Denn de Bure all tohoop  
 Kennde noch kein Mikroskop.  
 Doch e dröstger Buer weet  
 Dos ohn' Mikroskop Beschöd.  
 Wenn kein Utgedingersch wöre,  
 Mußt de Poap de Worscht proböre,  
 Eh'r de habb de Poap probört,  
 Heßt se keiner angeröhrt;  
 Örscht wenn de nich davon sturf  
 Fedrer davon äte durf. —

Dat se angestellt hier wöre,  
 Tom Trichineaffproböre,  
 Dat ging onse Poape doch  
 Äwer Kried onn Rothsteen noch.  
 Met Gewalt se bombadörde  
 Die de hooge Staatsbehörde,  
 Moakte de en Standpunkt klar,  
 Weimerte onn wuide kläglich,  
 Dat ähr Låwe doch dagdäglich  
 Schwemb beständig önn Gefahr.

Sette dran de ganze Kraft,  
 Hebbe endlich dat errunge,  
 De Kalend wurd affgeschafft,  
 Onn de Buer wurd gezwunge,  
 Dat he foortan alle Jahr  
 Sien Kalend berappt önn baar.  
 Onn de Bure wurd nu so  
 Opp diff Art de Kraft benoame  
 Onn de Boape wöre froh  
 Dat se blanket Göld bekoame.  
 Wäle Boape sönd noam Göld  
 Nein so wie de Ihl noam Bloot;  
 Wenn en wat de Sack gefüllt,  
 Dat gefüllt en gar to goob.

Städwies opp em Land gebläwe  
 Öff de Mood Kalend to gäwe.  
 Dotte opp e Kuhrsche Nehrung  
 Kröcht de Boap tor Wintertährung,  
 Als Kalend stets junge Kröge;  
 Dat öff wahr, dat sönn kein Löge;  
 Denn de Kröge woa da hecke  
 Sulle rein wie Kiekel schmecke.  
 Krögesteesch wöll mancher meene  
 Öff em Gansfleesch vartotöhne;  
 Nein de Fingre noa to lecke! —

Dot ömm Litthausche ganz hinde,  
 Wo de Welt meist hefft e End,  
 Kann man hiedges Doags noch finde,  
 Dat de Buer gößt Kalend.  
 Dat öff da e ohle Leier,  
 Kiekel kröcht de Boap onn Eier.  
 Dot jenn Bure dott proböre

Oft ähr Woape antoföhre,  
 Hole dat fer fölwstverständlich.  
 De Herr Farr önn Kalleningfe  
 Kröch oft Eier wo all stinke,  
 Önn he ärgerd seck ganz schändlich  
 Wenn he nöhm e Ei önnnt Muhl  
 Önn denn spürd, dat Krät wör fuhl.  
 Öpp sien Kiefel von de Bure  
 Müßt he jahrelang oft lure.  
 Zoä, önn siener fromme Herd,  
 Wie he de örscht kenne löhrd,  
 Fung de Kalleningfsche Woap  
 Doch so manchet räudge Schoap.  
 So heßt he nu oof man neilich  
 Grund gehatt daräm to floage,  
 Dat een Buertörl affscheulich  
 Gegen em seck heßt bedroage.  
 De Körl stellb seck an sehr fromm  
 Önn he wurd denn oof daromm,  
 Wie e Körchewoader fehlb,  
 Önn e Körcheroath gewählt.  
 Föhrd e sehret frommet Läwe,  
 Bloss Kalend wull he kein gäwe.  
 Dat wör von dem Körl nich schön!  
 Dof de Farr önn Kalleningfe  
 Läwt vom Ate onn vom Drinke,  
 Nich von Gottes Woort alleen,  
 Kann nich ohn' Kalend bestoane,  
 Doch wiel he seck heßt genört  
 So e fromme Mann to moahne;  
 Heßt he em nich glief monört.  
 Schließlich oawer met e Tied  
 Köhm et oawer doch so wiet,  
 Wiel de Körl pertuh nuicht göf

Dat de Farr, wie folgt, em schröf:  
 „Herrn Josupeit in Groß-Blauklehmen!  
 Sie sollten lieber sich was schämen!  
 Sie, solch ein großes Kirchenlicht,  
 Sie schicken die Kalende nicht? —  
 Ich bin darüber ganz entzwei!  
 Und seh' jetzt ein, Herr Josupeit,  
 Daß Ihre ganze Frömmigkeit  
 Nichts ist, als eitel Heuchelei!  
 Dies schmerzt mich wirklich ungeheuer,  
 Sehr tief läßt Ihr Benehmen blicken,  
 Ich bitt' die Keichel und die Eier  
 Gleich mit der Botin mitzuschicken!“

Met em Bröf ging opp e Stell  
 Die e Bure de Mergell.  
 Dnn de Farr to siener Fru,  
 Sächt: „Ach Herzchen, hör mal, Du,  
 Sicher wird Herr Josupeit  
 Seine Keichel schicken heut',  
 Und deshalb möcht' ich Dir rathen,  
 Mir zu Mittag sechs zu braten.  
 Hab' mich lang' darauf gefreut!  
 Denk ich an gebrat'ne Keichel  
 Läuft zusammen mir der Speichel.“

De arm Farr! Vergebens freid er  
 Opp de Kiefel setz; denn, leider! —  
 Anderjch köhm et wie he docht,  
 Kiefel wurde kein gebrocht.  
 De Mergell brocht trügg en Bröf  
 Wo he an e Bure schröf.  
 Dnn met siener Sündehand  
 Hadd de Buer, de Spijoh,

Rangeshräme an e Rand:  
 „Leckert Ihnen danach schon?“  
 „Ach, mein Gott, was wird mir schwach!  
 Dieser Spitzbub! Ach, ach, ach!  
 Ach wie schwer ist doch das Leben!“  
 Süßst de Farr, „O Josupeit!  
 Mög der Himmel Dir vergeben  
 Deine Niederträchtigkeit.“ —

## 105. Nummer säwentwintig.

Sief Schöppenpöllsche Bloaserch  
 De ginge oot enmoal  
 En Körchestieg ganz munter  
 Entlang noa Schelmedoahl.  
 Onn wie se da so ginge  
 Gemächlich ähre Stieg,  
 Bertellde seck gemüthlich  
 Vom Brannwien onn vom Krieg.

Onn wie se sönd gekoame  
 Denn dörch de Bollegrund,  
 Da söhge se en Bolle  
 Woa seck biem Wöh befund.  
 Onn wie de Mosekante  
 Dns Boll to söhne krög,  
 Köhm he en foorts entgegen  
 Onn löt ömm Stöck sien Kög.

Lut fung he an to brölle  
 Onn önn de Örd to spēcke,  
 De Mosekante tunne  
 Seck nörnich mehr veristöcke.



Kein Rebber wör to söhne,  
 Kein Hund onn oof kein Hörb;  
 De Boll bröllt ömmer doller  
 Onn pröckelt önn e Örd.

De Näslächer groot oape,  
 De glögde füerroth,  
 De arme Mosefante  
 De wurd sehr schlecht to Mooth,  
 De Boll kömmt ömmer nöger,  
 He bröllt so wie e Löw,  
 Fer't Lämme von de Bloasersch  
 Kein Mönsch e Dittke göf.

Önn Hörner hadd dat Önnböhr  
 So spöz rein wie e Goawel,  
 Da wurd de Mosefante  
 To Mooth ganz miseroabel.  
 Se dochte nich an't wehre,  
 Se stunde wie de Dape  
 Önn wöre gliet am löwste  
 Önn't Musloch rönngetroape.

Blos de Bosaunebloaser  
 Verlor nich siene Mooth,  
 De ganz alleen von alle  
 Behöl sien kohlet Bloot.  
 De Körl de förcht seck niemoals, —  
 He stammt ut Schöppenpöll, —  
 He förcht seck nich fer'm Düwel,  
 Fer'm Düwel önn e Höll.

Önn wie de Boll entfernt wör  
 Man knapp noch twintig Schräd,  
 De ohl Bosaunebloaser  
 To siene Kompaans säb:

„Na Kinder!“ säb de Döler  
 „De Sache wat nu windig!  
 Da helpt jonst wieder garnicht  
 Als Nummro säwnentwintig!“

„Geichwind de Bloaierich schloane  
 Ähr Noteböcker opp; —  
 De Nummer säwnentwintig  
 Kunn keiner ut em Kopp, —  
 Dnn kuhm wör von de Bloaierich  
 De Boll fief Schräd noch weg,  
 Da fange an to puhste  
 De Körts opp ährem Blech.

Dnn wie dem Boll entgegen  
 Se schmettre ähre Marsch,  
 Da fung he an to zöttre  
 Verschroök jed ganz balbarich.  
 Groot Angst befull en Bolle —  
 Opp eenmoal moakt he Köhrt  
 Dnn fangt an uttofrage;  
 Da zötterd forts de Örd.

Dörch Schleestruß Gründ onn Woater  
 Dat domme Beest dat rennt,  
 Als wenn et Höllefier  
 Em opp em Ledder brennt:  
 De Nummer säwnentwintig  
 So groadto vör e Bräge,  
 Dat kann biem beste Wölle  
 Nih' moal e Boll verdräge.

## 106. De Turner.

Do wie de Reaktionslied wör, —  
 Et öñ vleicht vörtig Jahr nu her, —  
 Mandüwel föhrd dat Regiment,  
 Sien Feind wör de, wo dütsch seck nennt,  
 Opp dem hadd he e groote Pief  
 Dnn russisch wör sien Politiek. —  
 Et jull, dahenn ging sien Besträwe,  
 Kein Dütschland onn kein Dütsche gawe.  
 Et grenzt benoah an't Dnngeheure! —  
 Mandüwel mull blos Preiße kenne,  
 Dnn Sachse, Würtemberger, Haire,  
 Dnn wie se sonst seck aller nenne.  
 Dnn dütschet Löd onn dütsche Foahne,  
 De wöre önn e Bann gedoahne.  
 Dnn ons gelömdet dütschet Land  
 Dat lög önn döper Schmach onn Schand.  
 Et öñ onngloomlich, oawer wahr:  
 Önn Dütschland da regörd de Jaar.  
 Jaar Nikolaus regörd et Ganze,  
 Dnn wie he piept, so mußst wie danze,  
 Bet endlich vör Sebastopol  
 Dem Jaar versollte wurd de Kogl.

So stund et do ömm dütsche Land! —  
 Doch wer en Mooth nich sinke löt  
 Dat wör de dütsche Bärgerstand!  
 Önn sienem Hart da brennd et heet,  
 De Turner onn de Sängerschaare  
 De hooite opp e russische Jaare,  
 Se stunde nich ömm rusche Sold

Ihr Foahne möre schwatt roth gold!  
 Dat Löd öñ hiede kuhm bekannt: —  
 „Was ist das Deutschen Vaterland“  
 Doch domoals? — Wenn ditt Löd erklung  
 Lauscht met Begeist' rung Ohlt onn Jung.  
 Se hoffe onnverzogt onn harre:  
 Et mott doch endlich Licht noch warre!  
 Am Pregel klung et wie am Rhein:  
 „Mein Vaterland muß größer sein!“

Verdächtig möre do polietisch  
 De Turner, — denn se dochte dütsch!  
 Behandelt wurde se nich bäter  
 Als wie de schlömmste Hochverräther.  
 Als Helperschelper stets bereit  
 Wör do de edle Geistlichkeit.  
 Noch onnvergäte öñ de Tied,  
 Se licht nich hinder ons sehr wiet,  
 Wo gliet de Poape Krämpfe tröge  
 Wenn se e dütsche Turner söhge.  
 Wo von e Kanzel Theologe, —  
 Genennt de schwatt Gensdarmmerie, —  
 De Turner schömpte Demagoge. —  
 De Tiede sönn, gottlob, verbie,  
 Onn, wie so häufig opp e Welt,  
 Hefft setc oof hier et Blatt gedresslt. —  
 De Poape hebbe setc nich wenig  
 Met ährer Hezerie blamört,  
 Denn Dütschland öñ nu lang all eenig,  
 De Turnerie wat protejört  
 Non boame runder onn daher  
 Turnt Zivillist onn Willestär.  
 Noa, sölwit de frommste Kandedoate  
 De turne wie de Afroboate.

Jedoch de Turnerschaft von hiede  
 Öff andersch als to jenne Tiede!  
 Denn hiede öff e bößke väl  
 Biem Turne doch all Poppfespähl.  
 De Turner geiht nu als Athlet  
 Önn sienem Poppfespälerkleed,  
 So wie e röchtger Koffkeispringer  
 Önn supe söppt he, — ohne Finger!  
 Önn ook fogar biem Milletär  
 Da geiht et manchmoal kostig her.  
 Etund neilich da een Herr Scherjant  
 Een Kielkepröckel önn e Hand  
 Önn löt nu sien Ketrute springe;  
 Da hulp kein häde önn kein singe,  
 Wer nich köhm äw e Kaste räwer,  
 De kröch toörscht recht orndtlich Schömp  
 Önn denn toog he em met e Blömp  
 Noch aff önn to e Jagdhubb äwer.  
 Önn dabie förđ he ganz apparte  
 Önn niederträchtge Hedensarte.  
 De Spöge, wo de Rördels Kröge,  
 De sönn good an et Hemd to nöge.  
 De Rörd de spieltähnd ganz affcheilig,  
 Dem wör opp dißer Welt nusch heilig.  
 Een Einjährgen de wull am Heck  
 So herzensgörn en Oppschwung moake,  
 Jedoch de Sach de hadd e Hoake,  
 Met eenem Woort: He kunn e Dreck!  
 Önn spieltähnsch sächt de Herr Scherjant:  
 „Den Abschwung machen Sie scharmant! —  
 Den machen Sie durchaus nich schlecht! —  
 Man blos der Aufschwung will nich recht.  
 Es fehlt Ihn'n an der Armkraft leider, —  
 Sind Sie am Ende wo e Schneider?“

De Einjähriger verdrellt sien Doge:  
 „Was Schneider? — Ich bin Theologe!“  
 „Ein Theolog? das is zum Lachen!  
 Was, Sie sind Einer von die Frommen  
 Und können nich en Aufschwung machen? —  
 Wie woll'n Se denn in'n Himmel kommen?!“

## 107. De Feinschmecker.

Dem gnädge Herr von Torkelau  
 Sien Näs de blögt ganz himmelblau,  
 Se kröch all Junge opp e Spöy,  
 Onn dat wör noch de beste Wäg,  
 Dok sienem ohle Kutischer Bögel  
 Sien Schnuz glögt roth so wie e Tögel.  
 Se passste beide fein tohoop:  
 De Gener drunk, de Andrer soop!  
 Se hebbe Därcht, onn da dabie  
 Sönn doch all Beide woaterichie.  
 E Litter Komm vertilgd dagdäglich  
 De Gnödger onn een Achtel Bör,  
 Sien Kutscher oawer soop womöglich,  
 Wenn he man kröch, noch sehr väl mehr,  
 Sien utgepöchter Braantwiensmoage  
 Hefft reine Spiretus verdroage.  
 Dat moakt, wiel he dat nie vergöt,  
 Dat he tom Schnaps stets Spörrkel fröt.

De Kutscher onn sien Herr sönn Gent,  
 Hefft väle Jahre em gebönt.  
 Suckt he opp sienem Kutscherboct  
 Emm blaue, wittbetreijte Hock

So würdig rein wie opp em Thron,  
 Denn glögd he foorts wie e Bijohn.  
 Am Woage brukt he kein Latern,  
 Sien Näs de funkelt dörch de Nacht,  
 Önn ährer füerrode Bracht,  
 Wäl schöner wie de Abendstern.  
 Sien Gnödger hefft so opp diß Art  
 So manchet Woagelicht gespart.  
 He sächt: „Ich spar' sein Lohn am Licht;  
 Nein, meinen Vögel laß ich nicht!“

Et hadd emaal de haut volée  
 Önn Zinte groote Assemblée.  
 Da herricht e sehrer feiner Ton!  
 Önn dißem oberfeine Zirkel  
 Da huckt de gnädge Herr Baron  
 Von Saumagen, genannt von Ferkel  
 Tohoop met Herr von Kobbelfeim  
 Önn met em Groaf von Glendsheim,  
 Önn väle andre; wer kann weete  
 Wie all de groote Döhre heete. —  
 Mang all de rood önn blaue Näse,  
 Da öß em Herr von Torkelau  
 Sien Näs am blauite doch gewese.  
 An siener Näs merkt man ganz good  
 Dat oadelge, dat blaue Bloot.  
 Wenn uterdem behaupt oft wat:  
 „Wer oadlich öß, öß hinde schwatt!“  
 Kann man dat woll önn Zweifel töhne,  
 Denn wer hefft hinde se besöhne?  
 Dagegen, öß de Näs däg blau,  
 Merkt man en Dadel ganz genau. —

De Herres kloagde sedt ähr Noth:  
 „De Landwörthschafft, ein saures Brod!“

Die Zeiten sind ja schauderhaft  
 Für unsre Deutsche Landwirthschaft.  
 Die bittere Noth ist offenbar,  
 In der der biedre Landman steckt!“  
 Dnn dabile soope se denn Sekt  
 Dnn fröte pundwies Kawiar.  
 Dnn wie denn voll wör Kopp unn Moage,  
 Vertellde se sekt met Behoage  
 De ilderdollste, schwienische Zote,  
 Vom Baron Mitosch Knekdote.  
 Dnn schließlich kömmt de Ned opp't Supe.  
 De Herr Baron von Ferkel jäd,  
 Wie opp de Kutscherisch kömmt de Ned,  
 Sien Lemke de verdrog e Hupe.  
 „Na“ sächt de Herr von Torkelau—  
 (Sien Näs wör all ganz lilablau)  
 „Der Kerl ist wie ein Flederwisch,  
 Mein Bögel säuft ihn unter'n Tisch!  
 Der Kerl, was soll ich Ihnen jagen,  
 E Posten kann er schon vertragen!  
 Verträgd e niederträchtgen Stiebel!  
 Denaturirter Spiritus  
 Das ist für ihn ein Hochgenuß.  
 Er meint, das Zeug das schmeckt nich übel!  
 De Herr Rosauf von Plumekopp  
 Bezweifeld dat. Se sächt daropp  
 „Na hören Sie 'mal, Sie erlauben,  
 Das kann ich Ihnen doch nicht glauben!“  
 Denaturirten Spiretus  
 Den säuft man doch nur wenn man muß!“

Na fort unn rund, et wat gewett.  
 E Hundertmarkschien wat gesett. —  
 (Wat kömmt et so em Edelmann



Opp eene Hundertmarkshien an!?  
 Sehr häufig twintig maal so väl  
 Verjohble se biem Karteipähl! —

De Bögel wat nu rönngitiert  
 Onn Spiretus, denaturirt  
 Mott he, wie em de Herres wink:  
 E grootet Glas voll runder drinke.  
 „Hier Bögel, hier dies kleine Glas;  
 Man runter mit! Wie schmeckt Euch das!?“  
 Eins, zwei! wör Bögel met em eenig.  
 „Wie mie dat schmeckt? E Böffke schwack!  
 Onn denn oof wör dat man sehr wenig,  
 Et foam nich recht opp e Geschmack!“  
 „Na Bögel, gut wenn Sie das meinen.“  
 Sächt Plumekopp, „denn man noch einen!“  
 De Kellner kömmt denn glief daher,  
 E Stöppel voll fett he em vör  
 Onn Bögel nömmt nu opp twee Ruck,  
 E groote onn e fleene Schluck.  
 „Na Bögel,“ sächt sien Herr, „nun sag:  
 Wie Euch der feine Schnaps behagt?“  
 De Bögel löckmüht, „Na tor Noth  
 Da geiht et je, — he schmeckt ganz good  
 Blos so e Böffke wabbelig, —  
 Wenn blos de Herres ömmer nich  
 Met ährem Waldmeister wat hadde!“

## 108. He kennt em nich!

De Gottlipp Schulz ut Ahrsche kröcht  
 Termin vör sienem Amtsgeröcht.  
 De Röchter habb biem Zeigeeid  
 Met Gottlipp Schulz all Schwierigkeit.  
 Dnn froagt em nu ömm barsche Ton:  
 „Was hab'n Sie für e Konfession?“  
 „Herr Röchter, eck sie Utgedinger!  
 Eck hebb gedehlt met miene Ringer;  
 Mien Fru de öß nich mehr am Lärwe,  
 Mien Arw hebb eck em Sähn gegäwe!“

„Ich merke, Sie versteh'n mich miss,  
 Sie hören etwas schwer gewiss,  
 Ich frage nach der Konfession  
 Und Sie verstanden Profession!  
 Ich sprech' jezt Deutsch, — wenn Sie erlauben, —  
 Herr Schulz, ich frage, was Sie glauben!“

„Eck gloow de Karr de wat schon goane!  
 Mien Fernand kann ganz good bestoane;  
 He heßt nu önn e Blumetied  
 Met dusend Doaler Gen gefriet.  
 Dnn uterdem kröch se e Koh  
 Dnn noch e Soadelskobbel to!“

„Herr! — Wollen Sie mich etwa narren?!  
 Wenn vor Gericht Sie länger noch  
 Beim Unfinn schwaben hier beharren,  
 Dann kommen Sie sofort in's Loch!  
 Ich werde Sie schon Mores lehren!  
 Sind Sie nicht recht bei Trost? Was? Wie?“

Zum letzten Male frag' ich Sie  
 Zu welcher Kirche Sie gehören!"  
 „To welcher Körtch?“ Schulz wundert sech  
 „Wo diß domm Froag gewaltig sehr.  
 „Na dat versteiht sech doch, dat ec  
 „Wo Landsböorch önn de Körtch gehör!“  
 „Nu wör et ut! Dat öñ toväl!  
 De Rörtcher rött sien Klug foorts raff  
 „Dnn schmött se läng de Stoawedähl  
 „Dnn rennt verzweifelt opp onn aff.  
 „Was thu' ich mit dem Kerl! Was thu ich?  
 Der Kerl der ist ja dummer wie  
 Im Ochsengarten ein Stück Vieh!“  
 Doch met e Lied da wurd he ruhig.  
 „Na schließlich muß man drüber lachen!  
 Da ist nichts mit Gewalt zu machen,  
 Auf diese Art da geht es nicht.  
 Ich werde mich daher bemü'h,  
 Und zollweil' diesem Schafsgesicht  
 Die Würmer aus der Nase zieh'n.“  
 He fangt denn nu ganz fründlich an:  
 „Na hören Sie mein lieber Mann,  
 Ich frage: glauben Sie an Gott?“  
 „Na warr ec nich? Se froage mie  
 Dat wer dat hört, gließ denke mott,  
 Dat ec e Heid am End woa sie!“  
 „Schon gut, schon gut, genügt mir schon!  
 Nur eine kleine Frage noch:  
 Sie glauben doch an Gottes Sohn?“  
 „Na ganz gewöñ! Dat mott ec doch!“  
 „Nun gut, so sind wir einig d'rüber,  
 Daß Sie ein Christ sind. Doch mein Lieber  
 Noch Eins werd' ich Sie fragen müssen:  
 Da Sie ein Christ sich also nennen

So möcht ich nämlich gerne wissen  
 Ob Sie auch Doktor Luther kennen?!"  
 „Ne bene Dokter kenn es nich!  
 Önn Landsbörch woahnt so eener nich!  
 Wenn es noam Dokter moal mußt foame  
 Hebb es en Dokter Schmöbt genoame!"

## 109. Dat klooke Judke.

Et wör de Schlacht bie Gravelott.  
 Dot Ziack Silberstein de mott  
 Forsch met met siener Kompanie  
 Önn't Füer rönn wußt söhwit nich wie.  
 Man met, man met, man ömmer met!  
 Man met, önn gliekem Schrött önn Trött!  
 He kröch set gar nich to besönne,  
 Öpp eenmoal wör he mödde bönnne,  
 Görn nicht de Ziack reteröre  
 Doch trub he nich dat to proböre.  
 De Kugle flog rechts önn links  
 Doch onse Ziack truff kein Dings.  
 Vär Doodesangit natürlich hadder  
 De Böre voll bet an et Quadder.  
 He öñ nu plöglich ömm Gedräng,  
 Öñ mödde bönn ömm Sandgemeng,  
 Gezwunge öñ he set to wehre,  
 Dat se em nich toschande schmäre,  
 He haut wie doll önn blind damang.  
 Tom Dnnglöt wör sien Näs tolang,  
 Kein Wunder dat he ropper kröcht.  
 So een französischer Bösewöcht  
 Haut met em Sarrañ kühn önn frech  
 Et Spöcke Näs em Ziack weg.

„Au wai geschrien! Au meine Nos!“  
 Schriet Isack Silberstain nu los  
 Dat sien Geföcht wör verschampört  
 Daräm wör Isack sehr empört,  
 Sien Ärger d'räm wör gar to groot,  
 Drömm spöcht he en Franzone dood.  
 Onn dörch e Tosfall köhm dat so  
 Sien Hauptmann söch em Isack to.  
 Onn wie de Schlacht hadd utgetobt  
 Hefft he en vār e Frunt gelobt.  
 He röp en vār et örschte Glied:  
 „Du Isack bist ein tapfrer Jüd!  
 Im Handgemenge in der Schlacht  
 Hast deine Sache brav gemacht!  
 Sieh hier in meiner Hand das Kreuz,  
 Für dich ist es bestimmt bereits,  
 Indes weil Dir als Jude Geld  
 Wohl besser als das Kreuz gefällt,  
 So lasse ich dir diejesmal  
 Nun zwischen Kreuz und Geld die Wahl.  
 Willst Du das Kreuz nicht etwa wählen,  
 Das Dir ist zgedacht von mir,  
 Dann als Belohnung will ich Dir  
 In deine Hand fünf Thaler zählen.“  
 De Isack steiht onn sohlt sien Störn,  
 Hadd beidet, Göld onn Kreiz so görn.  
 Met so em Kreiz hofft he e Kalle  
 Wäl häter doch noch to gefalle.  
 Doch wenn he dat wull recht betrachte,  
 Dat Göld wör oof nich to verachte.  
 He sächt tom Hauptmann: Se verhaihn!  
 Wie thaier kann so e Kraizche jain?“  
 „Das Kreuz? Ich glaub' man stellt es her  
 Für einen Thaler ungefähr!“

„So?“ sächt ons Judke dropp, „na wenn  
 Das so is, na da bitt ich denn  
 Sehr um das Kraizche und danebben  
 Könn'n Sie mer noch vier Dohler gebben!“

## 110. De heilige Gottfried.

Önn onsem Kreis da jull et  
 E Gootsbesitzer gäwe,  
 De föhrt e moisterhaftet  
 Önn gottergäwnet Läwe.  
 Önn sienem Kohstall licht er  
 Sehr häufig opp de Knö,  
 Önn bet tom löwe Gottke  
 Ömm Segen fer sien Böh;  
 E sehrer frommer Mann!  
 He läwd so schlecht onn recht:  
 He ipoast met de Mergelles  
 Önn prögeld mang de Knecht.  
 Doch wiel de Wedderschlag  
 Die ons nich öñ verboade,  
 Da öñ an e Rechtichuldge  
 He doch emoal geroade  
 Önn siet een Grootknecht em  
 Moal orndtlich hefft tractört,  
 Hefft he von de Tied an  
 Kein Knechts mehr angeröhrt.  
 Siet siet de heilige Gottfried  
 An keine Knecht mehr woagt,  
 Da schmärd he desto doller,  
 Wenn't moal so passt, de Moagd.  
 Wenn de Mergell recht hübsch wör

Denn schloog he se nich so,  
 Doch wör de Besichtge häfflich, —  
 Denn schmärd he ömmerto. —  
 Onn dabile blöf ons Heilger  
 Denn ook bet opp et Öller  
 Onn eenmoal een Mergellsche <sup>1)</sup>  
 De schmärd he opp em Söller.  
 Hadd nich Gedrägd geschöffelt,  
 De arme Spieckerratt,  
 Onn dafär schloog de Gottfried  
 Se brun onn blau onn schwatt.  
 De Krät mull örcht sed wehre,  
 Se wull en Ohle packe,  
 Doch dabile glutst se ut, —  
 Se hadd to korte Hacke! —  
 Genau wie Kanzler Leist  
 Ömm ferne Afrika,  
 Verfohr met e Mergelle  
 De heilige Gottfried da.  
 He hejst von Bolleledder  
 Sien Buufgort affgeschnell  
 Onn hejst e Stöcker twintig  
 Ihr hinde oppgestellt.  
 Doch der Mergell ähr Boader  
 Wör Önstmann önn em Goot,  
 Met schrie onn met griene  
 Kloagt se dem nu de Roth.  
 De Önstmann kömmt ohn' Weit'res  
 Gliest opp e Söller ropp  
 Onn wöll dem heilige Gottfried  
 Natürllich gliest to Kopp.  
 De Herr kröcht em to foate:

<sup>1)</sup> Anmerkung: Der Hüntauer braucht öft die'ses Wort an  
 Stelle von „Mergell.“

„Was will der Kerbel hier!?  
 Raus, raus, Er alter Spigbub!  
 Raus, oder Er kriecht Schmier!“  
 Da kommt de Sähn vom Önstmann,  
 Der Dönstmergell ähr Brooder,  
 De Herr de kennend em all,  
 He wusst, dat wör kein Gooder.  
 „Hund!“ Schriet de Körl, „verfluchtger,  
 Hier miene Voader schloane?!“  
 Dnn wöll met sienem Messer  
 Los opp e Gottfried goane. —  
 Nu wurd de Sach gefährlich, —  
 De Gnödger sitt seck ömm,  
 Kröch em de Körl to packe,  
 Denn wurd dat noch sehr schlömm.  
 De Sach' wör underkötzig,  
 Kein Mönsh wör wo em rett,  
 He konzentrört seck rüggwärts,  
 De Trepp de wör besett.  
 Dem heilge Gottfried stoane  
 To Baig sien säwe Haar,  
 Da wurd to sienem Glöck noch  
 Et Rapploch he gewahr.  
 Dat Rapploch stund groot oape  
 Dnn runder opp e Plag,  
 Twee Stock hoch springt he runder  
 Met em gewaltge Sag.  
 E ohlet Wief heßt unde  
 Groads ähre Flaj geschwunge,  
 Der öß de heilge Gottfried  
 Meist opp de Näs gesprunge.  
 „Wat Sö oof aller moake!“  
 Schriet los de ohle Fru, —  
 „Eck sic hier groads biem broake,



Herjeses wat öff nu!  
 Böhh! wat sie eef verschrocke!  
 Böhh! Böhh! Önn Düwels Noamel  
 Se hadde doch kunnt segge  
 Wenn Se hier runder loame!“

### III. De doodge Knecht.

**E**t wa dittmoal all nich väl löge!  
 Et wör emoal e Danzvergnöge  
 Da ging et eenem häffsche Knecht  
 Emoal ganz mördermäßig schlecht.  
 De Fiddel klung so söt onn lieblich,  
 Da kröch he Prögel mehr als üblich;  
 Von siene Fründ da kröch he Schmär,  
 So dat he ganz bedammelt wör.  
 Geichwunde wöre em sien Sönne,  
 Fer dood licht he em Groawe bönnne,  
 Blaff wie e Lieche licht he dott,  
 Met Bloot benuschelt onn met Mott.  
 Önn wie noa ongefähr twee Stunde  
 De Wönsche em so ligge funde  
 Da brochte se em önn „de Klus;“  
 Denn gar to wiet wör bet to huus.

Da lög he nu ganz starr onn stierw,  
 So wie e Loafe friedewitt,  
 So dat em Wachmeister sien Wief,  
 Wie se dat Knechtke ligge sitt,  
 Glick bie e Dokter rennt onn schriet:  
 „Ach Gott, ach Gott! Ach groote Noth!  
 Se schlooge Kruse Gottfried dood!“

De Dokter hadd dörchaus kein Lied, —  
 De huckt ömm Kroog „tom gröne Boll,“  
 Dnn föhld biem Grog ject so recht woll. —  
 „Na,“ jächt he „is er todt, alsdann  
 Ich ihm ja nichts mehr helfen kann.  
 Dann kommt er eben in das Grab,  
 Dann waschen sie ihn man gleich ab!“  
 Dat Wief denkt: „Dat seck Gott erbarm!  
 E armer Mönisch öff opp e Erd  
 Noch schlechter dran wie Böh en Rörd!“  
 Se moakt e Topp voll Woater warm.  
 Wiel se ject nich vār Doodge grut,  
 Litt se em Knecht de Bloffe ut,  
 Wo nu en ewge Schloap all schlöp  
 Dnn wusch en aff met grünem Söp.  
 Se wör sehr fer de Ründlichkeit  
 Stoats Rodder nöhm de ohle Kärsch:  
 Von Wurze so e Schrobberbärcht  
 Dnn schieert nu dem Körl et Fell  
 Verschont oof nich de klennste Stell.  
 Dnn opp em Knecht sien Huut da wöre  
 To söhne allerlei Kulöre.  
 Blau, grön onn geht wör he geforme:  
 So hadde em de Fründ terjorme.  
 Vom Kopp bet runder opp de Haffe  
 Ganz dicht be dicht jönn blaue Plaffe.  
 Dnn wie se hadd e Wiel geschieert,  
 Da köhm de Dokter angeschwieert,  
 He wör bool opp de Näs gefalle.  
 Brocht glic en Do!trappötöter mei,  
 All Beide wöre hellisch ömm Trött.  
 „Ja,“ fangt de Dokter an to lalle,  
 „Das sti—sti—stimmt, man sieht es gleich,  
 Der Ke—ke—kerl is schon e Leich!

Man sieht ja schon an allen Ecken  
 Die blaungrüngelben Todtenflecken.  
 Der Tod ist mithin eingetreten,  
 Laßt uns für seine Seele beten!“  
 Doch de Apptöcker sohlt sien Händ:  
 „Ja, ja, mit dem is es zu End!  
 Dem hilfst kein Lebenselixir,  
 Kein Aderlaß und kein Klystier.  
 Ein Mittel freilich thut es geben;  
 Man braucht ihm Schniefke nur zu pusten  
 In seine Nas, dann muß er prusten  
 Und kommt denn wieder z'rück in's Leben!“

Dat Wief dat ichieert ömmerto,  
 Se nöhm tolext all Arfstetroh,  
 Se meent de Placke von em ichloane  
 De mußte doch davon vergoane.  
 Dnn wie se opp de Nöbbe wär,  
 Dat kätteld doch dem Knecht to sehr,  
 Dnn wie de Docktrapptöcker noch  
 Em Schniefke puhst önn't Näseloch,  
 Da öff he plöglisch oppgewoakt  
 Dnn met em Sag, ganz splötternoakt  
 Springt he gliet runder von em Brett.  
 „Wat öff hier los!“ schriet he önn stätt  
 Gliet opp e Mügg dat öhle Wief,  
 Dat öhr dat Woater met e Söp  
 Uw de verdrögde Schinkes löp.  
 De Herres sönn wär Schreck ganz stiew,  
 Doch wie de Körl, de Knecht, ganz noakt,  
 Se antogriep Miene moakt  
 Dnn fer de Frät en Cent wöll plaze,  
 Da fange se an uttofrage.  
 Wärut de Doktor ömm Kariähr,

De Doktrapptöfer hinderher  
 Dnn ömmer blängschaff läng Schoffeh.  
 De Doktrapptöfer, schlecht to Foot,  
 Se habbd e oppgedonste Töh, —  
 De fangt önn siener Doodesnoth  
 An opp e Bappel ropptollattre.  
 De Dokter oawer ömmer los!  
 Noa fief Minute sitt man blos  
 Wiet opp Schoffeh sien Schöfkes flattre.

## 112. E Moftermäke.

Sökt eener hiedgesdoags e Käte  
 Dnn oot man blos e Kindermäke,  
 So wat man dat stets ömmer söhne,  
 Opp't Land wöll keine Mergell görn töhne,  
 Se wölle aller önn de Stadt.  
 Se hoffe dott opp mehr Vergnöge  
 Dnn dat en dott ähr Glöck wat blöge.  
 E Mann seck dotte to verdöne  
 Dat hoffe Häfflige onn Schöne.  
 Joa, dage Mäkes sönn sehr rar  
 Dnn een to kriege opp em Land,  
 Wo eenem passt onn geht tor Hand,  
 Dat höllt ganz niederträchtig schwar. —

Dnn een kleen Nest tog man bitt Jahr  
 E jung verfriedet Ehepaar;  
 Se lämde önn de Honnigmäke.  
 De junge Fru de brukt e Käte.  
 „Ich miethc,“ denkt se, „jeden Falles  
 Mir so ein Mädchen gleich für Alles!

Nicht anspruchsvoll, so recht bescheiden;  
 Kann freche Mädchen gar nicht leiden.  
 Die Hauptsach' ist, daß sie nicht schnippisch ist  
 Und, wenn es sein kann, auch nicht hübsch ist.  
 Ich kann zwar auf mein Männchen bauen,  
 Doch manchesmal ist nicht zu trauen.“ —  
 Wie dat manchmoal dörch Tosall trefft,  
 Ruhm dat se utgedocht dat hefft,  
 Da kloppt wat an, — „herein! —“ Et trätt  
 E Mäke önn, so recht adrett  
 Ganz egend önn akroad frijört,  
 De Haarkes glatt, rein wie polört,  
 Bloss äwrer Störn e bößfe kruus,  
 Önn ömm Gesöcht kein ihnzge Luus.  
 E Spörrfel hadd se an e Löpp  
 Önn noch e grättre undre Dröpp,  
 Am Hals önn hindre Ohre Torf  
 Önn an em Arm e Deckelforf,  
 Önn an em Finger hadd dat Ding  
 Ganz rein von Gold e dicke Ring.  
 So steiht se propper wie e Suh  
 Önn sächt to onser junge Fru:  
 „Na guten Morgen, gnädige Frau!“  
 (De Biemer sönn nu aller gnädig,  
 De Dabel öñ dato nich nödig.)  
 „Zu mir sagt die Frau Lindenau,  
 Dicht d'ran hier im „Dreikronenkrug“  
 Wie ich nach einem Dienst ihr frug,  
 Daß Sie e Mädche brauchen sollen.  
 Ich heiß Karliene Pimperling  
 Und bin sehr eigend und sehr flink,  
 Und frag man bloss ob Se mir wollen.“  
 De junge Fru sächt ganz erfreit:  
 „Ja wohl! Wenn's sein kann gleich von heut!“

„Nai gleich van haite kann ich nich!  
 Ich muß zu Haus erscht nach Randbitten.  
 Auch möcht ich gnödge Frau woll bitten,  
 Daff Se gleich sagen was Se mich  
 Für Lohn zu geben recht gedenken,  
 Und was zu Weihnachten Se schenken.  
 Ich kann, das sag ich jeß gleich Ihnen,  
 Mich unter vürrzig Daler dienen.  
 Und denn zu Weihnachten e Kleid,  
 So v'leicht von schwarzem Kajemir,  
 Und noch e Thaler drei bis vier.  
 Und sonst noch so e Kleinigkeit  
 Möcht ich de gnödge Frau woll bitten  
 Für meine Mutter in Randbitten  
 Mir doch gleich mitzugeben hait.  
 Und denn auch hätt ich sehr gebeten,  
 Wenn mich der Dienst hier nicht behagt,  
 Nach Weihnachten gleich ungefragt  
 Zu jeder Zeit denn auszutreten.  
 Und denn, das muß ich auch gleich sagen:  
 Ich kann nich Holz und Wasser tragen,  
 Und von e Blaas de Töpf zu heben,  
 Da müssen Se mich Hilfe geben.  
 Ich bin im Kraiz e bißche schwach.  
 Auch daß ich nich dörf Kinder wiegen  
 Wenn gnödge Frau was Kleines kriegen,  
 Denn das is doch nich meine Sach!  
 Auch dürfen Se mir nich wo quälen  
 Mit Bruken- und Kartofflenschälen,  
 Mit Hühner- und mit Schweinefuttern,  
 Mit milchengehen und mit buttern  
 Auch laß ich mir nich wo benutzen  
 Zum Schrobben und zum Fensterputzen.  
 Und denn, -- was wollt ich doch all noch? --

Nä, — satt zu eßen krieg ich doch?  
 Und denn all Abend auszugehen,  
 Und das bekömmt mich denn so schön.  
 Und Sonntags muß ich haben frei!  
 Und wenn im Krug is Tanzvergnügen —  
 Da bin ich nämlich stets dabei, —  
 Muß ich die Nacht zu bleiben kriegen.“  
 So ging dat nu önn eenem weg,  
 Se hadd dat so wie opp em Schnoor.  
 De junge Fru, de spögt ähr Ohr,  
 Se denkt: „Na is die aber frech!“  
 Öñ önnerlich all fest entschloate  
 Met dener seß nich önntoloate.  
 Se förcht seß fer de groote Frät.  
 Eh se wat sächt, froagt ähr de Krät:  
 „Ach ja, das zeigen Se mich woll  
 Auch jetzt gleich wo ich schlafen soll!“  
 „Das Mädchen schläft hier in der Küch!“  
 „Was in e Küch? Da schlaf ich nich!  
 Nai, nai, ach nai! Gott soll mir strafen!  
 Nai, gnödge Frau, ich bin gewöhnt  
 In der Familiö zu schlafen!  
 Nu knull der Fru denn doch de Läwer,  
 Nu rennd de Gall ähr endlich äwer.  
 „Was! schriet je, „Was! Nu ist es aus!  
 Sie grieies Menich! Nu aber raus!“

## 113. Bloss tofällig.

Litt e Förcht önn önn e Stadt,  
 Göfft et groote Einzugsfeier,  
 Mer freit seck onngeheier.  
 Bombadört he heifig wat  
 Von de Doame ut de Hüer  
 Met de feinste Bloomestrüer.  
 Angst önn bang dabie to Mooth  
 Wat denn jedem Patriot. —  
 Na warömm? Weshalw? Wieso?  
 Froagt nu mancher. Hört man to!

Wör hier eenmaal een gewöffer  
 Schörebarg, gelehrder Schlöffer.  
 Eenmaal habb seck biss ohl Kunde  
 Siene Donstkopp dick verbunde  
 Önn söch ut ganz liecheblaff.  
 Önn sien Noaber opp e Gass  
 Froagt, ob he veronnglückt wör,  
 Wat he recht habb angeräte.  
 Sächt de Schlöffer: „Duse hör,  
 Hör mien Fru hefft mie geichmäte  
 Met e Bloom an miene Kopp!“ —  
 „Von e Bloom ömm Kopp e Loch?  
 „Noa Du! An e Bloom wör noch  
 Tofällig de Bloometopp.“

An dem Bispöll doch gewöñ  
 Sitt man, wie riskant et öñ,  
 Wenn man bie em Einzug met  
 Bloome noa em Förchte ichmött. —



## 114. Dat öß e je nich!

Bekanntlich gößt et e Sort Poape  
 Wenn de de Kanzel fuhm beträde,  
 Wenn de knapp fange an to rede,  
 Fangt de Gemeen oök an to schloape.  
 Besonderich öß et büte heet  
 Denn schloape ie jehr feßt om söt.

Doch gößt et noch e andre Sort  
 Manck de wo predge Gottes Wort,  
 Wenn de boam opp e Kanzel stoane  
 Vergöte all de Wiemer Throane. —  
 Besonderich wör een Gottesdöner,  
 Herr Koahlke, dat wör oök so Gener,  
 De brukt sien Muhl to öffne blos,  
 Denn ging et Hühle oök all los.  
 Denn gransde all de ohle Hühner  
 Dat ject erbarmde foorts de Stöner. —  
 Stund oök een Poap önn Königsbörd  
 Moal önn Herr Koahlke siener Körd  
 Önn predigd hier am heilge Dort  
 So recht voll Önnbrunst Gottes Woort,  
 He predigd kräftig, voller Jhsfer.  
 De Körd wör voll von ohle Wiemer  
 Önn dicht tohoop önn eener Vant  
 Suckt de Fru Poahlke önn Fru Bent.  
 De Poahlken, met geröhrder Miene  
 Fangt wie gewöhnlich an to griene,  
 Se schluchit önn grient rein wie e Kind,  
 Se öß vom Griene all halw blind,  
 Stund opp em Markt met Zipple ut,  
 Sudd drömm et Griene extra rut.

Tröckt an de Doge seck ähr Doof  
 Onn grient foorts rein als wie nich kloof.  
 Ganz opp em Hupfe, fromm geduckt  
 Söt se önn ährer Bänk onn green,  
 Dat opp se söch de ganz Gemeen.  
 De Wenfiche wo dicht an ähr huckt  
 De stätt denn endlich met e Tied  
 Der Koahlsche duchtig önn de Sied.  
 „Wat grienst,“ so sächt se tor Fru Koahlsche,  
 „Wat grienst! Et öß je nich de Koahlsche!“  
 Dat Wief lächt glic et Schnobbdooß henn:  
 „Wat! hiede predigt nich de Koahlsche?  
 Sch—t!“ sächt se, „sch—t, wat grien est denn!“

## 115. Königsfalle.

Vär'm Flescher Klemens siener Dähr  
 Da hung von bute an de Loade  
 E schöner, fetter Schöpfsebroade.  
 Da, tofällig, von ongefähr,  
 Wie da de Broade heßt gehange,  
 Da kömmt e grooter Hund gegange,  
 De rött de Schöpfsekiel vom Noagel  
 Onn klemmt denn mang de Been en Zoagel,  
 Onn moakt seck nu önn grooter Ihl  
 Davon met siener Schöpfsekiel.  
 De frätsche Hund met sienem Fang  
 Kennnd wie de Wind en Sachheim lang,  
 Bet he am niec Mark verschwund.  
 Justizroath Koch gehörd de Hund,  
 Dat fröch de Flescher Klemens rut.  
 He sohr vär Ärger ut e Huut,

Toog an de Stövel onn en Kock  
 Sett opp en Hoot onn nöhm en Stod  
 Onn geiht voll Booß gliest opp e Stell  
 Dem Herr Justizroath opp et Fell.  
 „De Körl mott orndtlich nu betoahle!  
 Onn dat foorts gliest, dat mott geschöhne,  
 Sonst sull dem Körl de Schinder hoale! —  
 Doch mott ek orndtlich vör mie söhne:  
 Solt Rechtsanwalts sönn wie de Schlange,  
 Sehr schwar öff so e Körl to fange.  
 Joa, klook öff so e Rechtsverdreller!  
 Tom Glück, wie Fleischerich sönn noch heller!“

Toörscht denn boawe ömm Büro  
 Da froagt he ganz bescheiden an,  
 Ob he önn eener Sach nich wo  
 En Herr Justizroath spräche kann.  
 Na dat kunn sönn, onn voller Löst  
 Sächt Klemens tom Justizroath Koch:  
 „Ach bitte sagen Sie mich doch,  
 Wenn wo ein fremder Hund was frisst,  
 Ob da sein Herr nicht haftbar ist?“  
 „De Herr Justizroath sächt: „Gewiß,  
 Wenn das der Fall gewesen is,  
 Daß solch ein Hund mal Schaden thut,  
 Dann steht sein Herr für Alles gut!“  
 Uns Fleischer sächt daropp ganz froh:  
 „Na Herr Justizrath is dem so,  
 Denn bitte sehr, denn rücken Sie  
 Man gleich mal mit zehn Gulden raus!  
 Ihr Hund, das niederträchtige Vieh, —  
 Ich sah es zu vom Fenster aus, —  
 Stahl mir vor einer kleinen Weil  
 Vom Haken eine Schöpfsenkeil.“

„Ja, wenn mein Hund solch schlimme Sachen  
 Verübt hat, dann ist nichts zu machen!  
 Ganz selbstverständlich, Meister hier,  
 Hier haben Sie das Geld von mir;  
 Ich geb es Ihnen wirklich gerne!“

De Meister met vergnügtem Sönn  
 Ströckt nu sien tiee Gille önn  
 Dnn wöll damet ject denn entferne.  
 Da sächt de Herr Justizroath Koch:  
 „Ach Meister warten Sie doch noch!  
 Weil Sie zu Ihrem Nuß und Frommen,  
 Nun haben meinen Rath vernommen,  
 Verlange ich auch die Gebühren! —  
 Na thun Sie sich man nich so zieren,  
 Fünf Thaler hab' ich zu bekommen!“

De Fleischer denkt „Na wat öi nu?!  
 Söht blos de Spößbub! De Fیلou!“  
 He bojt onn ärgerd ject ganz grurig  
 Dnn tog en Medel rut, onn trurig  
 Doahlt he dat schöne Göld onn schlöckt  
 Sock ut e Stoam ganz fromm geböckt.  
 Dnn wie he but wör opp e Stroat  
 Da spöch he wie e Abwefoat,  
 Dnn hindre Dhre klaut he ject:  
 „De Körl öi klöcker doch wie eck!“

## 116. De Schwanehandel.

Siet ömm heilge, dütsche Reich  
 Herrscht de Maul- onn Klauenseuch'  
 Onn de Markte oppgehoawe  
 Dörch Verfügung sönn von boawe,  
 Hebbe et de Händlerisch schlecht  
 Onn de Fleeschersch oof örscht recht.

Fleescher öff e schwarer Stand! —  
 Meister Plusz ging äwer Land,  
 Onn wie he dörch Mott onn Lehm  
 Noa Amalienwalde köhm,  
 Kröch he wieder knapp de Feet  
 Onn wör stöcke- raggemöb.

Meister Plusz wör ganz verzoagt,  
 Schömpft: „Dat mie de Düwel ploagt!  
 Mie hier onnütz to streppsüre,  
 Kein Stöck Böh öff to belure.  
 Da!“ Süßit he so recht bekömmert,  
 „Dat Geschäft dat öff belämmert!“

De Amalienwaldsche Herrke  
 Död an em nu goode Werke,  
 Göf em Konjack, Worscht onn Brot;  
 Meister Plusz soat wedder Moth,  
 Denkt: „Bleicht kunn eß doch wat finde,  
 Ömm de Koste ruttoschinde.“

Dyp eenmoal lächt he: „Surrigott!  
 Ach Herr Müller, wat öff dott?!  
 Dyp em Hoff am Buterhoahn  
 Öff dat nich e witter Schwuan?“  
 De Herr Müller lächelt fein:  
 „Na, was sollt es sonst wohl fein?“

Dok de Herr Inspector sächt:  
 „Ja der Schwan is wörklich echt!  
 Das steht fest und is gewiss  
 Daß e echter Schwan das is!“  
 Meister Plus moakt glief e Bloan:  
 He beschlött: „Ed köp dem Schwoan!“

Plus wöcht jed sien rechtet Dog  
 Met em Schnobbdook ut onn frog:  
 „Woll'n Se nich 'n Schwan verkaufen?  
 Was soll der hier rummer laufen!“  
 Dnn dropp wöcht met ienem Dook  
 He sien lintet Dog sed oof.

De Herr Müller wull nich ran,  
 Sächt: „Zu schön is dieser Schwan!  
 Seh'n Se doch den Schwanenhals.  
 Ich verkauf en keinesfalls!  
 Denn so'n Schwan is fürchtbar teuer,  
 Dieser legt dabei noch Eier!“

Meister Plus sien Doge throane,  
 Gar to görn habbd he en Schwoane.  
 Dnn he handelt, quetscht onn dingt  
 Bet em denn de Koop gelingt,  
 Müller göfft dato en Segen:  
 „Für zehn Mark denn meinewegen!“

Dnn de Meister Plus de schleit  
 Ohne Weitres önn voll Freid.  
 An dem Schwoan wo he gekofft  
 He wat to lukröre hofft.  
 Meister Plus de wat schon söhne  
 Sien Perzente rut to söhne.

Weil de Meister möd wör hiede  
 Schöck Herr Müller em to riede.  
 Löt fer em e Wallach jattle,  
 Dörch e Lehm durf he nich paddle.  
 Also Meister Plusz de rött  
 Dnn een Scharwerksjung geiht met.

Wie he affröt denn ganz sacht  
 Heißt de ganze Bloas gelacht.  
 Meister Plusz de sitt darömm  
 Dpp em Gaul seck noch moal ömm,  
 Sett de Händ seck önn de Siede:  
 „Lacht man, lacht! Eck wa schon riede!“

Underwegs, nich wiet vom Stradiä,  
 Woa de Weg geiht noa Rufä—ing—ge,  
 Dicht an sienem Bollwart Wangnid,  
 Stund de Herr von Rikregä—ing—ge.  
 Meister Plusz priest siene Schwoan  
 Grief dem Rikregä—ingsche an.

„Guten Tach!“ lächt he, „Hert Schumann,  
 Wissen Se, ich kaufte je nu man  
 Einen Schwan von dem Herr Müller,  
 Morgen ihn mir schicken will er,  
 Und nu fiel mir ein das gleich,  
 Der passt gut auf Ihren Teich!“

Wörklich nuscht verdienen will ich,  
 Ich verkauf das Schwanche billig!  
 Ober ich tausch auch meinshalben  
 Auf e Kuh wo bald will kalben.  
 So e Schwan, das is e Pracht!“ —  
 Doch de Rikregängscher lächt.

Ich kann keinen Schwan gebrauchen!  
 Woll'n Se e Zigarre rauchen?"  
 Meister Pluz stöckt, nich to fuhl,  
 Sed e Ziehgarr önn et Muhl.  
 Schmedst du prächtig! Det Sollniete  
 Wör de Ziehgarr meist to riefe.

Det opp de Sollnietsch Schoffeh  
 Köhm de Scharwerksjung, dat he  
 Webber trügg dat Rieterpörd  
 Noa Amaliemalde föhrt.  
 Meister Pluz de klattert raff  
 Göfft et Pörd dem Junge aff.

Stief sönn Meister Pluz sien Knö,  
 Rut titt he sien Portmonneh  
 Önn dem Scharwerksjunge schenkt  
 He sief Dittke, denn he denkt:  
 „Opp e Handel met dem Schwoane,  
 Kann noch de halw Gille stoane!“

„Jung,“ sächt he, „nu hör man her!  
 Gröök man dienem Gnödge sehr,  
 Segg man, he nicht doch man sorge,  
 Dat en Schwoan ed krieg all morge;  
 Kannst je sölwst en Schwoan mienswege,  
 Önn em Korw noa Krüzburg dräge.“

Fried, de Scharwerksjung, sächt: „Wat?  
 Na e feiner Schwoan öff dat!  
 Enne Schwoan“, — de Fried lacht los,  
 Öff e ohler Ganter blos!“  
 „Böst varödt! Jung hol de Frät!  
 So e Bande-Wetterfrät!“



Blos e Ganter? — Hoal de Schinder!  
 Meister Blug de sächt: „Na Kinder!“  
 Böschd nich mehr de Doge beide;  
 Denn de Müller, — „t' öß e Leide!“  
 Stähnt de Meister Blug onn göscht, —  
 Habb s' em dittmoal utgewöschd.

## 117. Utgedrongene Genossenschaft.

Wie Noatanger sönd opp e Kopp nich gefalle,  
 Doch sönd de Refitter de Klöfite von Alle;  
 Denn wat de fer Jagtes onn Wippfes uthecke,  
 Da motte wie Andre ons aller verstöcke.

Dott habb een rief Bäcker moal wedder „de Jour“,  
 Sien Supkomoans hucke rundömm opp e Luer,  
 De Bäcker, de mott se met Roodwien tractöre,  
 Se denke nich d'ran setz vom Trog weg to röhre.

Se folge em trielich, se hole em warm,  
 Von Gasthuus to Gasthuus verfolgt en de Schwarm,  
 Onn grätter onn grätter wat ömmer de Hupe,  
 Nich alle Doag göffi et ömmsonst wat to supe.

De Bröder moa hinder dem Bäcker her töhne,  
 Sönn sämmtlich met leddige Flasche versöhne,  
 Se michte doch görn fer de Tokunft gliet forge,  
 Onn drinke önn Ruh oof e Droppke noch mörge.

Se sönd sehr besträwt daropp dat et gelingt,  
 Dat Solo de Bäcker sien Löderkes singt,  
 Biem Singe da moakt he dat nämlich stets so,  
 Da knöppt he beids Doge denn ömmer fest to.

De Doge geichloate, so singt he onn sitt  
 Denn nich wat derwiels met em Hoodwien geichitt.  
 De Körbels de fölle ähr Buddels, -- jupp, jupp! —  
 Völl Hoodwien onn vorwärts met rönn önn de Jupp.

Önn bute ähr Biewer de stoane paroot,  
 De friege de Flasche onn los met, ziehdraatt,  
 Se moake fix leddig tohuus de voll Fleisch  
 Önn bringe se wedder dem Ohle henn raich.

Önn wenn denn de Bäcker sien Loge oppmoakt,  
 Denn öff em vom Blarre de Gorgel veripoakt,  
 De Flasche sönn leddig, he schleit opp e Dösch,  
 Önn schriet: „Geda Wasstörd! Nu bring doch man frösch!“

De Körks, de Kesitter, de huce rundrömm,  
 Önn proache voll Arglöst dem Bäcker sien Stömm,  
 De Demke, de Albirrt, de rahrt em önn't Ohr:  
 „Mönsch, hör! oawer häst Du e jaine Tenohr!“

Dem Bäcker sien Sönn, de sönd nich mehr klar,  
 He denkt, wat de Demke sächt, dat öff ook wahr.  
 He föhlt sech gefättelt onn blarrt wedder los,  
 Knöppt to beide Doge, de Körk öff furios!

Önn wie he so singt met verrusterder Mehl,  
 Da drierwe se nedder dat nämlige Spähl.  
 De Hoodwien moa groads opp e Dösch; wör gestelt,  
 Wat rasch wie vārhenn önn de Buddels geföllt.

Önn wie de rief Bäcker drö Doag hadd gezecht,  
 Önn denn bie de Kroogwörths sien Nāknung beblecht,  
 Da knöp he nich to mehr sien Doge ömm Kopp,  
 Ne, ömmgeföhrt moakt er, he röt se groot opp! —

## 118. De Stellverträder.

Et stund emoal opp em Altar  
 E Farr, de tried e junget Paar;  
 He hól e prachtooll Hochtiedsred  
 Onn lobbd' de Brut, önn dem he säd,  
 Dat reine Zumsfre selten wöre,  
 Diñ oawer droog en Kranz önn Ehre!  
 Joa, dat wör söcher, diñ verdönt  
 Met Necht en Myrthekranz. He meent:  
 „Das ist in unsrer sündgen Zeit  
 Fürwahr jetzt eine Seltenheit,  
 Daß eine Braut den Jungfernkranz  
 Verdient noch hat beim Hochzeitstanz.  
 Doch hier kann gar kein Zweifel sein,  
 Ja, diese Jungfrau hier ist rein!“ —  
 De Brut, e windget, löstget Flöck,  
 De größflacht önn e Stöll bie seck. —  
 De Farr de predigd wörklich rührend,  
 Vermoahnd dat Brutpaar oof gebührend:  
 „Ach Kindlein“, sächt he, „liebet Euch!  
 Dann könnt Ihr hier auf dieser Erden,  
 In dieser Welt schon selig werden,  
 Und lebt so wie im Himmelreich  
 Bis an das Ende aller Dinge.  
 Und nun so wechselt Eure Ringe!“  
 De Brut wör glief dato bereit,  
 Blos „Hö“ köhm önn Verlegenheit.  
 E Triering hadd de Brüdgam nich;  
 He mußst seck eene rasch besorge,  
 Gen „gooder Mann“ mußst siene borge.  
 Dropp sächt de Farr: „Ich frage Dich,  
 Jungfrau Maria Freudenreich,

Willst Du den biedern Jüngling da  
 Zum Ehemann, so sage „Ja!“  
 „Ja!“ säd de Brut so recht vernehmlich.  
 Doch wie dem Brüd'gam froog de Farr,  
 Da lacht de Kördel wie e Narr,  
 He lacht affroads, als wör he dämlich,  
 Onn säd nich „Joa“ onn ook nich „Ne“.  
 De Farr de stuzt, he denkt: „Sehe!  
 Ist der verrückt?“ He sitt den Mann  
 Nu dörch de Bröll sehr örnsthast an  
 Onn sächt: „Ich frag' Dich noch einmal,  
 Karl Gottlieb Kress aus Schelmenthal,  
 Willst Du die Jungfrau Freudenreich  
 Zur Frau, so sage „Ja“ sogleich!“  
 De Körl lacht los, grooads wie vārhenn.  
 Wat schoadt dem Körl, wat fehlt em denn?  
 He lacht em Farre önn't Geföcht.  
 De Farr, gang mitt vār Arger, stöcht  
 Vom Altar raff onn sehr ergrömmt  
 Winkt he em Brüd'gam to onn nömmt  
 En rönner önn de Sakristei  
 Onn fangt em da an to vermoahne,  
 Dat em to Barg de Vorschte stoane.  
 „Nei“, sächt de Furrer, „Nei, ach nei,  
 Mein Gott ist das denn wirklich wahr?  
 Ein Bräut'gam lacht am Traualtar?  
 Er lacht an solchem heiligen Orte?  
 Ich finde dafür keine Worte!  
 Hast Du nicht Furcht Karl Gottlieb Kress,  
 Daß Dir der Blic fährt in die Fress?  
 Du Sündenknüppel, so insam  
 Beträgst Du Dich als Bräutigam?  
 Das ist ja wirklich fürchterlich!“  
 „Eck sie ja gar kein Brüd'gam nich!“

Sächt dropp de Körbel to em Boape,  
 „De Brüd'gam licht ömm Kroog beisoape!  
 De Brut onn de good Männer säde  
 Et full doch man sien Stell verträde.“

## 119. De Knubst öst em geplakt.

Herr Strempel wör sehr kleen onn sien,  
 Ruhm handhoch höher wie e Schwien.  
 E röchtger Knörps! Onn dißem Mann  
 Dem köhm denn ook et Frieen an.  
 Dat gar to kleen nich wurd sien Name,  
 Nähm he e Fru wo lang gewasse:  
 He hefft so knapp vör Foot gemäte,  
 Doch sö, de kunn vom Möddfact fräte.  
 Onn ging he met e Fru spazöre,  
 Dat se so ziemlich stömmeröre,  
 Deshalw droog de Herr Strempel  
 Stets hooge Afffäg undrem Foot  
 Onn dato e Zylinderhoot  
 Twee Stock hoch met em Trempel.  
 Sien heeter Wunsch wör ömmer blos:  
 „Ach wäre ich doch stark und groß!“  
 Onn oawends hefft he stets gebät:  
 „Wenn mir der Knubst doch plagen thät!“

Onn eener Nacht hadd he e Drohm:  
 He wör e Körl, rein wie e Bohm.  
 He dröhnd, he wör nu nich mehr kleen  
 Onn hadd nu himmellange Been.  
 Dräm' woakt he opp onn spürd isfort:  
 Et Beddütell wör em väl to fort:

Denn wie seck reckt ons fleener Mann  
 Stodd unde he onn boame an.  
 Da wurd em denn met eenmoal klar:  
 Wat he gedröhmt hadd, dat wör wahr!  
 Ker Freid schriet he foorts los onn weck  
 Sien Fru, dat de rasch Licht anstöck.  
 „D steh' doch auf, o komm und schau!  
 Ich bin gewachsen liebe Frau!  
 Stoß oben jekt und unten an,  
 So, daß ich mich nicht strecken kann.  
 O theures Weib, o komm und sieh  
 Wie ich hier lieg mit frumme Knie!  
 Nun endlich ist der Knubst geplagt!“ —

De Fru denkt, dat he Dnnjonn schwagt,  
 „Ach red' nicht Blech! Ich glaub' das nicht!“  
 Doch steiht se opp onn moakt denn Licht.  
 Dun wie se an et Bedd ran trätt,  
 Da licht de Kör! de Quer ömm Bedd!

## 120. De Dohpironate.

**E**t wör so önn e Dstertied,  
 De örcht Apröll de wör nich wiet,  
 Dnn blos ömm Stablack önn de Grände,  
 Da önn noch Schnee onn Iß to fünde.  
 De Bure sönn biem Arfstejoge,  
 Am Schlottbarg de Wijohlfes blöge,  
 Ketthenn onn Kälwertropp wöll gröne,  
 De Barte friege junget Loof  
 Dnn wille Gans e groote Schoow  
 Sit: man am Himmel nordwärts töhne.

Sogar de langbeenich Aeba,  
 De köhm all an ut Afrika,  
 Brocht opp em Zoagel önn et Land  
 De Queckstört<sup>1)</sup> met als Abjedant.  
 De Sönnke schient so prachtooll hiede,  
 Önn dörch de ohle molische Wiede  
 Am Landweg, da titt leis önn lind  
 E weeker, warmer Möddagswind. —

Dott önn em Landweg fahrt ganz sacht  
 E Guerschmann met voller Fracht;  
 De Hooschte wör't ut Büffelshoage,  
 Hadd Weite boame opp em Woage,  
 Met dem da fohr he önn de Stadt,  
 Et wör de lester wo he hadd.  
 De Börd de motte sehr sehr quäle,  
 De Schuhm steiht handhoch ävrem Sähle,  
 De Häder wöckle voller Lehm,  
 Önn Hooschte dankt em löwe Gott  
 Wie he met Füh önn Füh önn Gott  
 Opp de Schoñeh denn ropper köhm.

Önn wie denn önn de Stadt dörch't Dohr  
 De Hooschte köhm met siener Fohr,  
 Da köhme se wie wild gerennt  
 Met lange Biedels önn de Händ,  
 De Värköperich<sup>2)</sup> et ganze Kehr.  
 Ihr Bräiebert önn Ölermann,  
 De ohl „Biekunter“ rennt vāran.

<sup>1)</sup> Dem Storch sagt man nach, daß er die Nachseize (Queckstört) auf dem Schwanz mitbringt.

<sup>2)</sup> De Königsbürgische Värköperich sönn damet nich gemeent, de sönn anderich, oawer nich —

Gras kann de Rördel wasse höre;  
 Dat ohne Göltigkeit dat blöff  
 Wenn he de Quer war underschröff,  
 Löt he seck fer verröckt erkläre.  
 Onn hinder dißem, e kleen End,  
 Da köhm de Vizepräsident,  
 Riefunter sien Herr Kompanjong,  
 Sien Hoot de hadd e fein Fassung,  
 Man blos de Krömp de wör verboage,  
 Onn de Kalür e hät vertoage,  
 Gar mancher, wer dem Rörl nich kennt,  
 Hefft seck all däg de Näs verbrennt,  
 An jedem röcht he örcht de Froag:  
 Ob he em därtig Mark funn borge,  
 Natürlisch blos opp een, twee Doag,  
 He göf et trügg all äwermorge!  
 Ganz ohne Ruhst, gliel hinderher  
 Kömmt vom Gewerk de Herr Kassör.  
 Dat öñ e klooker Mann onn weet  
 Met Wechsel ganz genau Beschöb.  
 Litt fer de Landschaft Zinse önn,  
 Doch sull dat nich ganz söcher sönn  
 Ob he, wat he hefft önngetoage,  
 Dok opp de Landschaft hefft gedroage.  
 Em opp de Hacke, half ömm Trähn,  
 Da köhm noch een gesunder Sähn,  
 De Schweinert, matt so wie e Flög,  
 He mäfeld blos met Stroh onn Hög.  
 Damet he doch ganz söcher weet  
 Opp't Futter suer öñ, ob iöt,  
 Ob dat de Gaul ook good verdau,  
 Hefft he et Hög örcht sölwit gekaut.  
 Hadd he e Handvoll Hög gefräte,  
 Weipard he seck et Möddag äte.



Wār fröher moal Agrarier,  
 Nu öff he Vegetarier.  
 Noam Schweinert foame noch gerennt  
 Vål Rördels wo kein Düvel fennt.  
 De Rörls ähr Woahlspruch oawer steiht  
 En diellich önn't Gesöcht geschräwe:  
 „Üb' niemals Treu und Redlichkeit“,  
 Önn dahenn geiht oof ähr Besträwe.

De Booschte denkt: „Dat Gott erbarm!“  
 Wie em entgegen kömmt de Schwarm.  
 Riefunter kennt en all von wiet,  
 He winkt em met e Hand önn schriet:  
 „Na Gottfriedche, was bringst uns heite?“  
 Stolz sächt ons Vuer: „Weite, Weite!“  
 De Mätkerich, ohne väl to froage,  
 De Klattre ropper opp e Woage,  
 Önn jeder von de Dohrpiroate  
 De kröcht e Weitejack to foate,  
 Sie riete opp de Weitejack  
 Önn scharre onuverchämt önn fedt  
 E Börtel önn ähr Biedels rönn;  
 Et kunn eh'r mehr wie wönnger sönn.  
 Dem Booschte wör dabile nich woll,  
 „Na“, draut he, „moakt et nich to doll!“  
 Önn hinde an em Woage steiht  
 De Hauptspijohn, de Promeleit,  
 Met siener blaue Tuntelnäs,  
 He grabbelt undrem Strohgefäß,  
 Gottsdunnerkiel! Wie schön dat rödt!  
 He oahnt, dat da wat Goodet stöckt,  
 Wör Gener von de Äwerkloote.  
 He wöhlt önn föhlt önn fündt ömm Stroh  
 E Deckelfors, bet boawe to

Geproppt voll gehle Eierfoofe.  
 Önn jedem Pannfoof, mödde mang  
 E däger Spörrkel, säñ Zoll lang.  
 De Prow'leit nömmt dat ganze Pad  
 Önn stöckt et önn e Prowesack,  
 Önn dat de Huer oof wat fröch,  
 Stöckt he geichwind e Tögel Torf,  
 Wo tofällig am Woage lög.  
 Dem Hure önn e Deckelforf. —  
 De Proweleit met siener Veit  
 Sed seitwärts önn de Hüjche ichleit.  
 Eh'r noch de Huer wat bemorte,  
 Schlök he ject weg opp siene Korfe.  
 De andere Woagebonde ichwöge.  
 Se wußte, dat se oof wat fröge.

De Bärköperich de ganze Schoow,  
 De grabble önn e Weiteprow,  
 Önn met bedenkligem Gesöcht  
 Da toadle je nu dat Gewöcht.  
 „De Weite heßt nich drög gelege,  
 De kann nich väl opp holländisch wäge!“  
 Et fehlde en hied' am rechte Kopp;  
 Ihr Brotherr wör nich metgefoame,  
 Hadd wedder moal e Fru genoame,  
 Moakt noch kein Fönsterloade opp.  
 Doch heßt he davon keine Schoade,  
 Tiefunter heßt sien Stell vertroade.  
 He faud en Weite mang de Zähne,  
 Ob he good hart wör, wull he söhne.  
 Soll Weiteförner schmöcke föt,  
 Doch wie he ropp opp Musdrect böt,  
 Da spöch he ut. „Herrjeh! Böh, Böh!  
 Dat wör e ander Koorn!“ jäde he.

Met sienem lange Biedel stund er  
 Mang de Kollege de Biekunter,  
 E Kordel, rein wie opp e Kart,  
 Met spögem Könn- onn Schnurrzgebart.  
 Onn siene Promebiedel gröppt er  
 Onn dabie höppt onn nöppt onn wöppt er  
 Onn klappert met de luchtre Doge  
 Onn drellt jech, dat de Schöftes flooge.  
 Von de Kollege dicht ömringt,  
 Deiht he geschäftig, röhrt om springt  
 So wie de Muus önn de Sähwäke.  
 Et lepte Woort hefft he to spräke.  
 „Na Friedche“, sächt he, „na, wie heiß?  
 Was hast denn Jungche für e Preis?“  
 De Booschte sächt: „Na wat kannst gäwe?  
 Eck fodder all nich äwerdräwe,  
 Wascht doch drö Doaler gäwe motte!“  
 Biekunter sohlt sien Händ: „Ach Gotte!  
 Drei Daler? — Weinjt woll für den Sack?  
 Dein Weizen, lieber Freind, is wack,  
 Ließt ihn woll auf der Lucht bestüemen,  
 Er stinkt ja wörflich zum Weichwiemen.  
 Nimm man jechs Guldhens! — Sind wir einig?“  
 De Booschte sächt: „Dat öj to weinig!“  
 Onn he verschwärt jech hoch onn düer,  
 Denn läßt he nich en Weite hier.  
 Biekunter sächt: „Mach keine Zoten!  
 Ich habe Dich nich Spott geboten!“  
 De Du'r besönnt jech: „Hör man Brooder,  
 De böst e gooder Körl, man oder,  
 Dat äwerhaupt mott eck die segge,  
 Twee Gille moßt me to noch legge!“  
 „Das, lieber Jung, hat keine Gil!  
 Besinn Dir denn man noch e Weil!

Der Jokel aus der Holpergañ'.  
 Wenn der kommt, v'leicht gippt der Dich das!"

Wie ditt Biekunter lächt, verschwinde  
 De Bärköpersch önn alle Winde.  
 Met vör Mez Weite önn em Sack,  
 Verschwind dat ganze Mäflerpack.  
 Gliest ömm de Ecke sönd je flink,  
 Önn itoane blöf oof moal nich Cener,  
 Met Weite futtore je tohuus de Hühner,  
 De Durwe sammst em Differink.  
 Önn boawe dropp huckt app e Karr  
 De Booschte rein so wie e Karr,  
 So huckt he lange Tied önn wad,  
 So wie de Seel opp Gottes Gnad.  
 Önn wie kein Mönich noam Weite kroog  
 Da fohr he önn e „Hömsfekroog“.  
 He refennört opp dat Gesöbb,  
 Spannt ut önn schött denn önn de Kröbb  
 Fer beide Börd örcht Sackel önn  
 Önn geht denn önn de Kroogstoaw rönn.  
 De Booschte huckt ject önn de Eck  
 Önn höicht e Schiewke Kinderfleck;  
 He docht ject billig hier to nähre,  
 Önn wull nich to väl Göld vertähre.  
 Önn wie de Fleck wurd oppgedösch,  
 Da huckt he da önn fösch<sup>t</sup> önn fösch<sup>t</sup>,  
 Fösch<sup>t</sup> met e Läpel opp e Grund,  
 Bet he twee Kunzels Fleck bönn fund  
 Önn boawe ichrump een Zippelke,  
 Dat schlacht binoah noam Zippelke.  
 De Booschte räppt en Hömsfekröger:  
 „Hör Mönische, Du, komm doch moal nöger!  
 Du Körlke, hör, wat öñ met Die?!"

Hör, jo spandoabel wöricht noch nie!  
 Da kann Dien Wirthschaft doch nich goane,  
 Du mußt doch söhne, woa Du blöffst,  
 Segg Mönch, wie wöllst Du da bestoane,  
 Wenn Du tor Fleck noch Värspies göffst!“  
 De Kröger jächt: „Wat's da to rede,  
 Du böst je feinmoal nich tofräde“.

Wie Booschte wör e Wielke bönn,  
 Da stelle setc de Mäckersch önn  
 Önn de Piekunter opp em Stohl,  
 Suckt brastig da önn heift denn bool  
 Öpp sienem Schoot e dicket Mäke  
 So v'leicht von dröddhaltw dusend Wäke.  
 E Böckling göf he ähr to spiese,  
 Dazär mußt se de Woade wiese.  
 Önn rundrömm hucke sien Kollege  
 So utgehungert wie de Kröge,  
 En Hörgel drög, met leddgem Saft,  
 E dicket Brömke önn e Baft,  
 Önn met sehr grooter Meisterschaft  
 Da spiee se en Brömkesaft  
 Ömm lange Stroahl setc opp de Stäwel.  
 Se hebbe ähre Zweck dabie:  
 Ganz niep betrachte se en Spie,  
 Se kenne dat an e Kulör,  
 Wems Schiemannsgarn et beste wör.  
 Piekunter de spöch meist ganz schwatt,  
 De hefft en beste Stöfft gehatt,  
 Doch wat de Körl, de Schweinert spöch,  
 Dat wör ganz grün, de Körl prömb Hög!—  
 Dof Booschte mußt en Saft besöhne,  
 Dem wör dabie nich woll to Mooth,  
 Doch sächt he: „Na ömm Allgemöne,

Da öñ Jun Brönke aller good!“  
 Dem Hooschkefried ut Bommelschoage  
 Dem jucht nu doch to doll de Moage,  
 He geiht an siene Deckelforf  
 Dnn find't dabönn e Tögel Dorf.  
 Jun Deivel wör sien Eierpies!  
 He fangt erbärmlich an to floofe:  
 „Gottsheilgestreiz onn Sternannies!  
 Gottschwereschlag, hier mott et spooke!  
 Seitoahle öñ mien Eierkooke!“  
 He fröcht vör Wuth en Dorf to foate  
 Dnn schmött en mang de Dohrpiroate.  
 De Rördels aller wo da hucke,  
 De fange nu an opptomucke,  
 De Düvel sull den Bure hoale,  
 Se hadde nie noch nuscht gestoahle,  
 Sönd bet tom Achtehalwer ehrlich!  
 Hedraue em nu ganz gefährlich,  
 Tiefunter hißt de Andre opp.  
 „Gäwt doch dem ohle Höhnerföhler  
 Moal eent opp e Vermuchelskopp!“  
 So schriet he, onn de Proveleit  
 Dem Bure gliet opp't Läwe geiht.  
 Dok de Herr Schweinert wurd sehr fuchtig,  
 Dnn schömp't opp onse Hooschke duchtig.  
 „Krät,“ schriet he, „wascht nu nich tractöre,  
 Denn kannst dien Knoakes nummeröre!“ —  
 Wie he en Dood fer Doge sitt,  
 De Hooschke siene Biedel titt,  
 Sien Läwe wör em doch to löf,  
 E Oppploag Hör tor Straf he göf.  
 Doch öñ et nich dabile gebläwe,  
 He muß't vom Fröschem ömmer gäwe.  
 De Wärföperich sönn mollgemooth,

Ömm Supe öff de Bande groot,  
 Se supe flietig Bör onn mösche  
 Dabie noch Schnaps onn Konjack twöische.  
 De Booschte de drunk tapfer met,  
 He wull doch opp de Koste koame,  
 Vom Stoop hefft he twee Schluck genoame  
 Önn schließlich wör he däg ömm Trött.  
 Et wör, wie he am Schnaps örscht löct,  
 Als wenn de Sulz hefft Drank geschmeckt.  
 Wie he de röchtge Brood örscht hefft,  
 Da moakt Pickunter sien Geschäft,  
 Her wönger als he örscht geboade  
 Wurd nu de Weite affgeload.  
 Wie Booschte fröschet Göld nu fröch,  
 Da köhm denn Rothspoon an de Rög.  
 Met Booschte wör de Roath rein ut,  
 Bie'm drödde Woort da spiet he ut,  
 Spiet äw're Dösch ganz frank onn frie  
 Önn't Zifferblatt dem Wislawih.  
 He wör nu mörderlich ömm Schoff.  
 „E strompger Bessem, e Du'r onn e Dff“,  
 Sächt Schweinert, „dat sönn doch drö Beeñer!“  
 Önn nöhm e groote Seeletröster.

De Booschteförl önn siener Roasch  
 Moakt nu gewaltiget Gebroasch.  
 „Du Brachervolk! Wie sönn hier Hertes!“  
 Nahrt he onn fangt met siener Fuhst  
 Denn opp e Dösch an ropptobullre,  
 Dat all de Gläier runderkullre,  
 Önn Wien onn Bör foorts runderschlujt.  
 Önn wie de Mätklerisch aller zoppe  
 Da fangt he jorsch an Schuhm to kloppe,  
 Met beide Händ klatscht he önn't Bör

Bei handhoch Schuhm geichloage wör.  
 Onn schließlich dröf he dat ganz schlömm,  
 Da köppt he Dösch onn aller ömm.  
 De Kröger schömpst: „Na so e Schwien!“  
 Onn hoalt vergnügt frösch Bör onn Wien,  
 Onn moakt trotz sienem stierre Knö  
 Fer Freid forts ömmer Balanggeh.  
 Met sienem Göld de Boosche proahlt,  
 „Zu Brachervolk, moakt sed betoahlt!“  
 So schriet he. Met em Biedel ichleit  
 He dabile opp de Döschkant ropp,  
 De Biedel plagt davon glicf opp  
 Onn all sien Göld dat wurd verstreit.  
 De blanke Münze, mitt onn gehl,  
 De fullre opp de Stoamedähl,  
 Onn vüle davon sönd sofort  
 Fer ömmer önn de Nög geschorrt.  
 De Vuer oawer soop onn spöch,  
 Bet he denn endlich orndtlich fett,  
 Lang undrem Dösch besaape lög.  
 He lög nu önn „Hundshimmelbedd“  
 Onn wischert aff onn to maal opp  
 „Zu Brachervolk, wie sönn hier Herres!“  
 Grunzt he denn noch von unde ropp.  
 De Brow'leit, dat verdrellbe Ströck,  
 De goot sien Bör em önn't Genöck.  
 De Boosche, wie e Pudel natt,  
 De stähnt: „Uh — uh, — wat regent dat!“  
 Hool lög he wedder ställ onn schlöp  
 Hein wie e Murmeldöhr so döp,  
 Denn so e Büffelshägscher Bur  
 De hefft e reine Nördsnatur. —  
 Wie he so habb e Wiel gelege,  
 Ganz ställ ohn' Hand onn Foot to rege,



Da sächt Riekunter: „Wer höllt met?  
 Dem Booschke köp wie e Bulljett  
 Dnn denn met Stöwel onn met Spare  
 Voat wie em noa Etdikuhne fahre.  
 He wat verloade blos als Hund,  
 Dat öß dem Fartel ganz gesund!“  
 Warrastig Gott! de Spoaß wör echt,  
 De Ellermann hadd wörklich recht.  
 Se helpe 'n Booschke opp de Been  
 Dnn schleppe äwer Stock onn Steen  
 Dem Booschke an e Boahnhof henn.  
 Dem Schaffner wat et Wuhl gestoppt,  
 Dnn önn et Hundskupch wat denn  
 De Booschke örschlings rönngestoppt.  
 Dnn wie de Zug vom Boahnhof fährt  
 Da höre se wie Booschke rahrt:  
 „Nu Brachervolk, wie sönd hier Herres!“

## 121. Önn e Fremd.<sup>1)</sup>

Eck wör noch jung, mien Woaderstadt  
 Wör mie natürllich väl to kleen,  
 Dnn darömm docht eck heißig dat:  
 „Et wör doch wörklich wunderschön,  
 Wenn dat doch ook moal kunn geschöhne,  
 Dat eck de Welt mie kunn besöhne!“  
 Bet denn mien Woader endlich säd:  
 „Goa henn, besöh Die Land onn Städ!

<sup>1)</sup> Logoam.

Met Ränzel, Wanderstab onn Hoot  
 Ging eck denn opp de Wanderschaft,  
 Leicht wör mien Sönn, onn heet mien Bloot,  
 Eck wör gesund, hadd Mooth onn Kraft,  
 Onn förcht nich Krankheit onn Gefahr,  
 Man blos de Affschöd full mie schwar,  
 To Mooth wurd mie so ganz appart:  
 De Trennung gröp mie an et Hart!

Dat Heimweh, wat eck noch nich kennd,  
 Stellb plöplich met Gewalt setc önn.  
 Da! — Wie dat pröckeld, bahrd onn brennd  
 Onn dröckt opp miene leichte Sönn!  
 Mien Hart wurd mie ganz krank onn wund  
 Onn wo eck ging onn wo eck stund,  
 Da docht eck ömmer blos dat Gene:  
 „Wascht oof Dien Heimath wedder söhne?“

Önn eener Stadt ömm Pommerland,  
 Wo eck toörcht denn Arbeit fund,  
 Da söch eck önn to miener Schand,  
 Dat eck mien Handwart schlecht verstund,  
 Mein Gott, wat wör eck da verzoagt!  
 Kein Fründ wör wo mien Leid eck floagd,  
 Onn wie mien Schwester an mie schröf  
 Da wurd von Throane natt de Bröf.

Allmählig denn verging de Lied,  
 Eck löhrd mien Arbeit, hadd kein Roth,  
 Onn hunderte von Miele wiet  
 Dörchwanderd eck de Welt to Foot.  
 Dörch schöne Städ da köhm eck dörch,  
 Dörch ebnet Land, äm Hochgebörg,  
 Doch wo mie oof mien Foot henndroog,  
 Mien Hart mie stets tor Heimath toog.

Noal önn e Schweiz, vom Wandre möd,  
 Läd eck tor Ruh mie oamends spoad,  
 Da hörb eck sänge but e Löd,  
 Een Kind sung unde opp e Stroat,  
 Sung: „In der Heimath ist es schön,  
 Dort wo der Eltern Häuser steh'n“.  
 Dat Heimweh wedder oppgeröhrt  
 Wurd, wie dat Kind eck sänge hörb. —

Eck wanderd südwärts dörch Tirol,  
 Venedig wör mien nächstet Ziel,  
 Onn opp „Sankt Markus“ itund eck bool  
 Hoch boawe opp em „Kampaniel“<sup>1)</sup>.  
 To miene Föte lög de Stadt  
 Ömm Meer; — mien Dog dat söch seck satt,  
 Mien Hart kloagd oawer hang dabile,  
 „Ach wör nu blos mien Fründ bie mie!“

Onn denn, ömm grelle Sönneschien,  
 Stund eck am Hafen von Triest,  
 Onn an e Donau söch eck Wien,  
 Onn fern önn Ungre Buda-Pesth. —  
 Wie schön eck oof dat aller fund,  
 Bäl schöner wör ons Keistergrund;  
 Boll Onnruh onn voll Onnverstand  
 Stränd blos mien Hart noam Heimathland.

Manch hübschet Mäke hadd ähr Gont  
 Von Herze görn mie togewendt,  
 Doch ganz vergebens all ähr Kunst  
 De hebbe se bie mie verschwendt.  
 Wör noch so reizend oof dat Kind,  
 Fer all de Reize wör eck blind,  
 Onn mienem Hart da hadd kein Schaz,  
 Hadd blos de Leew tor Heimath Plaz.

<sup>1)</sup> Glockenthurm von „Sankt Markus“.

Und wie es heim denn endlich fohrd,  
Und joch von fern en Rörchethorm,  
Dankt es dem Schöpfer, wo mie fohrd  
Vor Heimath trügg dörch Nacht unn Storm.  
Und wie mien Mutter mie beglückt,  
Mit Freidethroane an seck drückt, —  
Wie selig kloppyt unn miener Brost  
Wie da mien Hart voll Leer unn Lost.

W. Reicher  
Dec. 1899.

Alt Noatange.

Plattditsche Spoaikes,

vertellt

von

W. Reicher

Crenzburg.

Sechst Bandke. ♦ Zweite Auflage.

82/4 (II Reihe, 250) 1899  
Im Selbstverlage des Verfassers.

1899.

W. Reicher 1899



# Alt Noatange.



Plattdüttsche Spoaßkes,

vertellt

von

W. Reichermann,

Crenzburg.



Sechstet Wandke. \* Zweite Auflage.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Königsberg i. Pr.

Hartung'sche Buchdruckerei.

1889.

Vertical line of text on the right side of the page.

Small horizontal line at the bottom left corner.



## Inhalts-Verzeichniß.

Värrerb.	Seite
122. Nu kann he wedder die sien Göld . . . . .	363
123. De Judas . . . . .	366
124. De Nachtwächter von Föschhufe . . . . .	371
125. Twintig Takte Pause . . . . .	375
126. De Booschte als Landwörth. . . . .	378
127. De Booschte önn e Wähl. . . . .	381
128. De Booschte önn Wold önn opp e Holtaktion . . . . .	382
129. De Booschte mang de Zipple . . . . .	383
130. De Booschte önn e Körch. . . . .	384
131. Kohne Lubdwig . . . . .	385
132. Dat gieste Kindelbör . . . . .	388
133. Nicht schröftlich, sondre mündlich. . . . .	390
134. De Kriegskass, oder: De bedroagene Bedröger . . . . .	392
135. Dat Mößverständniß . . . . .	401
136. Schmiet em rut . . . . .	403
137. De Affstammung . . . . .	405
138. Man ömmer dütsch rede . . . . .	406
139. Schulze Auer . . . . .	408
140. Was macht der Zimmermann . . . . .	409
141. Nu kommt hö. . . . .	411
142. De Proowschoß . . . . .	411
143. Stwahle Fried . . . . .	414
144. Schön ist ein Cylinderhut, wenn man ihn besizen thut . . . . .	414
145. De Gildföscher . . . . .	419
146. Borthel gehört tom Handwart . . . . .	422
147. De Ötelnoame . . . . .	425
148. De Quintaner . . . . .	427
149. De groot Käpel . . . . .	429
150. De Hippodrom. . . . .	430

Vertical line of text on the right edge of the page.

## Värred tom fesse Bandke.

Na Herrschaft, woa wöll dat heun! Drö dröge Jahre hingrenander, wat to doll öß, öß to doll! Fleet önn Diete, Worms önn Kuhle) total utgedrögt; e Wunder, dat Genem nich de Marx verdrögt öß. — Bekanntlich nähre ed mie von Woater: kein Woater — kein Verdönst, — kein Göld — kein Kuroasch, — kein Post Swoasfes to moake. Wenn ed nich so von alle Siede getrampelt geworde wör, hadd ed ditt fesse Bandke söcher nich verbroate. Wenn de Swoasfes, wo bönn sönn, keinem gefalle, ed kann nucht dafür, warömm loate se mie nich tofräd.

Beijunge hebb ed wedder allerhand, — man bloß keine Leitenant. Nidch önn Lamang! — Et wat ömmer behaupt, mien Swoasfes sönn to groß; maq sönn, oawer mang dene Herres gößt et welf, dene ähre Swoasfes önn Brüsenwöstes sönn denn doch noch gräwer. Dnn dat wölle keine Lüd sönn? Dabie bilde jed gar met all önn, wer nich Dfizer, oawer Guterritts, da wull ed jegge Rittergutsbesitzer öß önn nich de hoog School) bejocht heßt, öß äwerhaupt nich mang de Mönjche to rätne. Nä wodörch eegentlich nderjöd jed e Mönjch vom Döhr? Bleicht dörch e bunte Rod? Bekanntlich geht et nörnich so bunt to, wie önn e Welt, önn et gößt da vof sehr väle bunte Döhre. De bunt Rod moakt et also nich! — Dörch wat sönn denn? Am End dörch Verstand önn Herz? — Et gößt Döhre, de hebbe mehr Verstand önn sönn beherzter als de feige Mörder Brüsenwöß önn Konforte. Noa miener

Anmerkung 1. Dnn eener, önn oniem Kreisblatt affgedruckte, Regierung-Berfügung öß von „Seen, Flüßen und sonstigen Wasserlöchern“ de Red. Sehr hübsch geiacht, klingt benoach wie: grüne Seif' und and're Süßigkeiten. Watt wöll eener von de Herren Niesöhren oawer Nefren-dare, — et gößt vot andre — dare, — gemoakt hebbe.

Anmerkung 2. Mandh Rittergootsbesitzer sött noch hiede vov e „hoog School“, obajiet he längit „alle Klaine dorch öß.“

Möning bestrift de Hauptunterschöb darönn, dat de Mönisch Schulde hefft om et Döhr nich. Etwas schuldig öff jeder Mönisch. Dinnichuldige Mönische göfft et äwerhaupt nich, om wer ject önnbildt dat to sönn, dat öff kein Mönisch, dat öff e Day! Ed hebb natürlisch oof Schulde, om wenn et danoa geiht, stoa ed mindstens met em Stabsoffizier önn eenem Rang, wenn ed oof groad nich distillations-, — ed verichnabel me all wedder! — jatisfaktionsfähig sie. Gott sei Dank, da hebb ed oof nich to riskiere, dat me öricht en Sch . . dd . . näs tom Duell rufoddert — De ehuzge Mäglichkeit öff, dat de Booschte<sup>n</sup> ut Groot Lufenau meischugge wat om me siene „Kartellträger“, opp dütsch „Zwöschedträger“ schöckt. Na, dem nicht ed oawer schön opp e Drass bringe! De Päjrid hängt all paroot am Noagel hingrem Schaff. — Fer dene Fall oawer, dat me emaal so e Brüjewis opp et Ledder kömmt, hebb ed me all e Revolver, Modell Bulldogg, Kaliber 12 mm angeschafft. Also önn Himmelswölle loat se man nich woa met mie anfange.

Schöne Ewoaftes warre tor Tied önn Berlin ser'm Geröcht verhandelt; da hebbe de „Edelsten des Volks“, de adelge Herres von Tausch, von Lüchow om noch väl höher ropp, wedder nette Jakles gemoakt. „Herr, siehe Dein Volk an, es sind lauter Zigeuner!“ Om de Hauptzigoan huckt önn sienem Woold om lacht ject de Huif voll, wenn he so e Hauptschweinerie angestöfft hefft. Mich emaal en ruiche Zaar loate se önn Ruh, dem verdrelle se de Wörd em Muhl. Schoad, dat de „ohl Fröy“ nich mehr läwt, denn kröch de Kröcksted Arbeit.

Na hoal de Bande de Deifer! Wie warre ons von Dü nich en Rumor verdarwe loate, se warre doch emaal an e Rechtshullge gewade.

Loat schlicke! Schwamm dräwer!

All miene ohle om niec Fründ, besonderich de, wo mie met ähre Toichröfste terfret hebbe, wönich ed veranögte Wihnachts-Höllgedvag, om wenn en ditt Boof-ke e paar vergnögde Stunde moakt, full et mie freie.

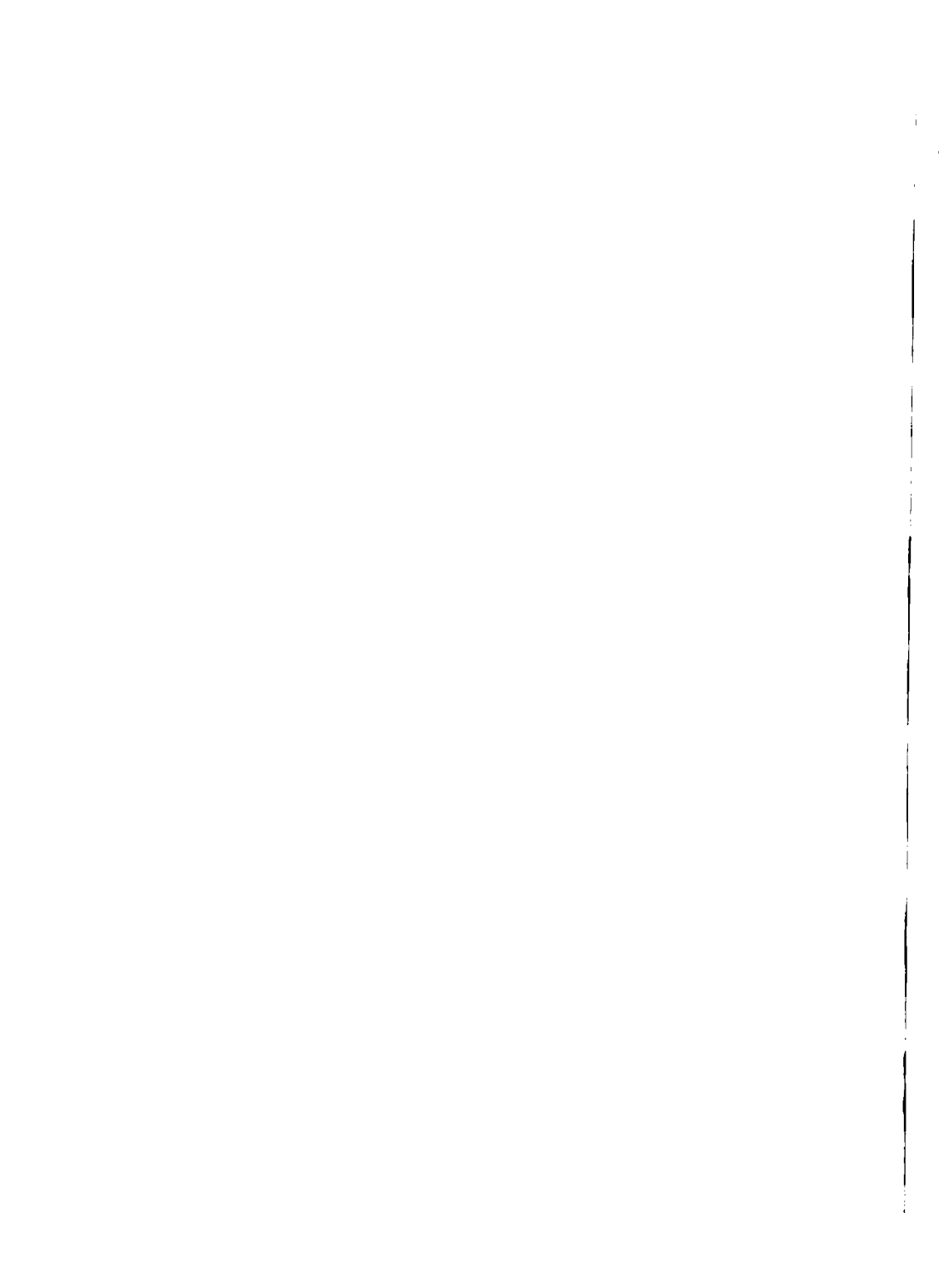
Krüzburg, am achte Dezember 1896.

**W. Reichermann.**

Anmerkung 3. Gedicht Nr. 126. Wiaq onse önnn Allgemöne ziemlich ordntige Bure göfft et leeder väle tolle Booschtes wie ed geschildert hebb. E reine Landvoag! Ed wet eet e Lökke davon to jinge.

Ut Moatange.

---



## 122. An kann he wedder bie sien Göld.

De Förschter Bahr ging etwas schräg  
Späd oamends äwer Jhß,  
E groote Wuhu wör önn em Weg,  
Et Wedderke wör gries,  
Dick wör de Newel, onn daher  
Köhm dat, dat he benewelt wör,  
Dun önn de Wuhu da full he rönn,  
Dun lög het äw de Ohre bönn.

Gen Föischer hefft em noch gerett,  
De toog em ut em See,  
De Förschter kroop önn't Himmelbedd,  
Drunk heete Flöderthee.  
E heete Warmkruck an de Feet,  
Lög he de ganze Nacht ömm Schweet,  
Ganz munter stund he morgens opp,  
Hadd nich en Hoost oof nich en Schnopp.

Önn Winter jönn de Föisch jehr rar,  
Se hebbe goode Pries;  
De Föischerich önn em nächste Jahr  
De föichte underm Jhß.  
Väl Möniche wöre da tor Stell,  
Dot eenem Schlöfier sien Mergell, —  
Marieke wör dat Kind gedöfft, —  
Hefft ick e groote Häkt geköfft.

Dnn an ditt hübsche Mäke troot  
 Uns ohler Förächter ran,  
 Denn solt Mergellkes öff he good,  
 Bekloppt je, wenn he kann.  
 On wie he diß Mergell bekloppt,  
 Heßft he e Schlätelke gestoppt  
 Dem Häkt önn siene holle Schlung:  
 Wat em ganz onnbemerkt gelung.

„Dnn wie dat Kind biem Schlachte denn  
 Ömm Häkt en Schlätel fund,  
 Kennt je met bie e Meister henn,  
 Wo ganz verwundert stund.  
 „Ömm Häkt e Schlätel? Göß moal her!“  
 He rennt glicf bie e Redakteur  
 Vom Kreisblatt henn, damet doch dat  
 Bekannt gemoakt ömm Kreisblatt wat.

De Redakteur öß glicf bereit,  
 Geiht opp de Sache önn,  
 En andre Dag ömm Kreisblatt steiht  
 E feiner Oppsatz bönn:  
 „Ein Schlossermeister, wohlbekannt,  
 Im Bauche eines Hechtes fand  
 Er einen kleinen Schlüssel heut,  
 Ein Zeichen der Gefräßigkeit.

An Freßlust übertrifft der Hecht,  
 Denkt mancher in der Still, —  
 Sogar den stärksten Bauernknecht,  
 Was sehr viel jagen will.  
 Und daß der Hecht, ganz ungefant,  
 Selbst Eisenstücke gut verdaut,  
 Daran erkennt man wieder nur  
 Die Wunderkräfte der Natur.



Es ist im Magen das Pepsin,  
 Das solche Wunder thut,  
 Und dies dem Hechte zu entzieh'n,  
 Wär für die Menschheit gut.  
 Man könnte dieses extrahir'n,  
 Im großen Maßstab fabrizir'n:  
 Dies würden alle Magenkranken  
 Voll Inbrunst dem Erfinder danken."

De Förschafterkörl lacht wat he kann,  
 Wie he dat leijt ömm Blatt,  
 He treckt sien lange Stöwel an  
 Onn wandert önn de Stadt.  
 He geiht stracks bie e Redaktör  
 Vom Rössblatt onn sächt: „Duche hör,  
 Du jag 'mal, könnt' das nich geich'h'n,  
 Daß ich das Schlüsseldche könnt' jeh'n?“

De Redaktör nöppt met em Kopp  
 Onn lächelt voller Huld,  
 Onn nömmt et Schlätelke daropp  
 Denn rut ut sienem Pult;  
 Rökt em dem Förschafter henn onn sächt:  
 „Dies ist der Schlüssel aus dem Hecht,  
 Man glaubt kaum, daß es möglich ist,  
 Daß solch ein Viech selbst Schlüssel frist!“

Ons ohler Fagenmoaker nömmt  
 'n Schlätel önn de Hand,  
 „Herrjeh!“ sächt he, „der Schlüssel kömmt  
 Mir vor so sehr bekant!  
 Ich frei mir wörflich wie e Kind,  
 Das is der Schlüssel von em Spind  
 Wo ich mein Geld hab' d'rin verwahrt:  
 Ich kenn' ihm ganz genau am Bart!“

Wie kömmt der in den Hecht rein? Ach!  
 Ich weiß all wo das war!  
 Das war wie ich in's Eis einbrach  
 Grads nu vor einem Jahr.  
 Nei Kinder, nei, was frei ich mir!  
 Der Hecht is doch es beste Thier  
 Von allen Thieren auf der Welt!  
 Nu kann ich wieder bei mein Geld!"

De Redaktör de gloomt nich d'rau,  
 He sächt: „Das ist recht schön!  
 Doch möchte ich, mein lieber Mann,  
 Das Schlüßelloch gern seh'n.“  
 He geht nu met dem ohle Knast  
 Proböre, ob de Schlätel paßt.  
 Warrafftig Gott, he paßt tom Spind,  
 He söch, de Förchter moakt nich Wind.

in andre Dag stund affgedruckt:  
 „Das ist doch wunderbar!  
 Der Schlüssel, den der Hecht verichluct,  
 Gehört dem Förster Bahr.  
 Verlor ihn als er brach ins Eis,  
 Dem Ewigen sei Lob und Preis,  
 Das er zurück ihn jekt erhält,  
 Jekt kann er wieder bei sein Geld!"

## 123. De Judas.

Opp noatangich Sied vom Pregel öff  
 E grooter Wildschütz de Herr Press,  
 Dnn allet Wild, wat et man göf,  
 Dat hadd he rein tom fräte löf.  
 Dnn deshatw hadd he oot de Jagd

Onn eenem Buerdärp gepacht.  
 Sehr häufig opp de Jagd ging he  
 Met Hühnerhund onn Lefoschö.  
 Oof kömmt dat vār, dat he dat deiht,  
 Dat he am Wool opp Anstand steiht,  
 Onn he mag oof, wer kann dat weete,  
 Twee beenge Hoaskes manchmal schöte,  
 Opp keine Fall kann dat wat schoade,  
 Denn Hoaskebroade öj Hoaskebroade.  
 He schoot, wat vār de Flint em köhm,  
 Genau he dat durchaus nich nöhm,  
 Wenn he jammt Judas, sienem Hund,  
 Opp fremde Grenze ject befund.  
 Opp fremde Grenze so e Hoas  
 To schöte moakt em daujend Spoas.  
 Onn Massel hefft he stets gehatt,  
 Dat he keinmoal gegräpe wat,  
 Onn opp ditt onverichämde Glöck  
 Onn siene Hund verlöt he ject.  
 „Mein Judas,“ docht he, „passit gut auf,  
 Verlassen kann man sich darauf,  
 Das Thier, das ist wie Gold so treu  
 Und auch gewaltig klug dabei!“  
 Onn doch wurd he, to sienem Schoade,  
 Von sienem öque Hund verroade.  
 Onn dat köhm so: He stund am Rand  
 Vom Woold, de Flint öm siener Hand,  
 Am Woold da hadd he nuscht to hoale,  
 Onn wat he schoot, dat wār gestoahle,  
 Herr Drückeberger, nich Herr Press,  
 Ömm Wool hier jagdberechtigt öj.  
 Dat moakt em oawer keine Nummer,  
 Das Wildschöy denkt: „Kömmt noch kein Strummer?  
 Na, kommt denn immer noch kein Reh

Herausgetreten auf den Klee?  
 Mitunter auch verbiebert woll  
 Is hierher schon e Glendeboll.  
 Na, kömmt me so e Krät zum Pass,  
 Na, denn is auch sein Leben Gras!"

So steht ons Nimrod da onn luert,  
 Dnn gar nich lang hefft et geduert,  
 Het he denn rüchtig, piß, pass, puff!  
 Met siener Flint e Hoaske truß,  
 „Sittst Hoaske, sittst, nu hebb ec Die!  
 Nu Hoaske, nu gehörst Du mie!“  
 Wie he öß ömm Begröß geweje,  
 'n doodge Hoaske opptolese,  
 Da, Schwerenoth, wat öß denn dat!?  
 Ömm Kaddick da bewegt jec wat!  
 Sien grootet Felsöhr vernömmt,  
 Dat önn em Struf da Gener kömmt.  
 „Gotts Heilges!“ flooft he voller Aerger,  
 „Dat öß gewöß de Drückeberger!  
 Wenn de me fröcht, sie ec gelöwert.“  
 Un he reunt weg, foorts dat et stöwert,  
 He reunt forts rein wie woahnönnig  
 Dnn lätt en Hoaske önn em Stöch.  
 Sien dommer Hund, wer kunn dat oahne?  
 Blöf oawer fest biem Hoaske stoane,  
 Hefft jec von dem nich weggeröhrt.  
 Sien Herrke, de wör utgeknäpe,  
 Jedoch de Judas wurd gegräpe.  
 De Hund wurd rüchtig arretört,  
 Vom Herre, wo de Jagd gehört.  
 Herr Drückeberger nömmt en met  
 Dnn wundert jec, dat he nich bött.  
 „Den Herrn vom Hund laß ruhig laufen,

Den werde ich mir morgen kaufen!"  
 Hadd he en Hund, docht he ganz kloof,  
 Denn hadd he siene Herre oof.  
 Na vorläufig wurd nu de Hund  
 Nachtäm ömm Stall good önngepunn.

E ganz bejchmögter Mann, e däger,  
 Dat wör Herr Drückebergersjch Jäger.  
 De bung am andre Dag e Ströck  
 Dem arme Judas ömm't Genöck,  
 Dnn denn nöhm he en an de Lien,  
 „Nun Hundche woll'n wir heimwärts zick'n!  
 Such Herrche! Such!" säd he tom Hund,  
 Wo ditt oof ganz genau verstund;  
 Denn glief ömm forte Hundedraff  
 Droawt he nu mit em Jäger aff,  
 Dnn groadeswegß föhrt he em denn  
 An't Huus von sienem Herre henn.  
 De fickt groads ntem Fönster rut. —  
 Wie he de Beide toame sitt,  
 Da ging vör Schreck de Biep em ut,  
 Da wurd he rein wie Kalk so witt.  
 He soat ick oawer ganz geschwind  
 Dnn reppt de Käfe: „Du, mein Kind,  
 Wenn einer nach mir fragt, denn, weist,  
 Denn sagst: De Herrche is verreist!“  
 Karlienke sächt: „Is gut Herr Preß!“ -  
 De Judas klaut all unterdeß  
 Mit siene Pote an e Dähr.  
 Dat hört Karlienke dnn fickt ruter:  
 Ganz freidig schreit se los: „Na Schuter!  
 Na Judasche, wo kömmt Du her?  
 Wo häst de Nacht Die römm gedräwe?  
 Wo höst Du Krät so lang geblawe?“

De Jäger röfft vergnügt de Händ  
 Dnn froagt, ob se den Hund denn kennnd?  
 „Na nu,“ sächt de Wergell, „das Thier  
 Gehört ja meinem Herren hier.“  
 „So?“ sächt de Jäger to em Wäfe,  
 Dnn froagt, ob he en Herr kann spräke.  
 „'n Herren? der is nich zu Haus,  
 Der ging man vor e Weilche aus!“  
 „Was nich zu Haus? Is das gewiss?  
 Ich möcht' gern wissen, wo er is!“  
 „He öff ömm Hemd!“ sächt je daropp,  
 „Du höllt seck öm de Böre opp.“  
 „Ach sein Se hier man nich so präppich!  
 Und kommen Se mir nich so läppich!  
 Sie Schafsgesicht!“ säd dropp de Jäger  
 „Sie alte schöffelge Wergell!  
 Es is mir hier man blös zu hell!  
 Und ihrem Herrn, dem alten Feger,  
 Versteh'n Se mir, dem lass ich jagen,  
 Daff nächstens es wird schrecklich tagen!  
 Für's Haskeschießen muß er büßen,  
 Auch können Se em vielmal grüßen  
 Vom Judas, der mich hergeführt.  
 Der Judas wird jekt konfisziert!“  
 Dnn damet schleppt he denn am Ströck  
 'n Judas wedder met met seck,  
 Dnn nöhm tosamme all sien Straft  
 Dnn schleppt en öm Gefangenschaft.

Dnn wie Karlien em Herr vertellt.  
 Wat je vom Jäger habd gehört,  
 Da huckt Herr Pressi foorts ganz verhört,  
 Doch wie je em en Gruß bestellt,  
 Wie se dem Herr vom Judas gröht.

Da fahrt he opp: „Na so e Deest!  
 Hätt ich das jemals glauben sollt,  
 Daß mich das Nas verrathen wollt,  
 Ich hätt' ihn längst geschossen todt!  
 Der Judas, der Scharioth!

## 124. De Nachtwächter von Föschhuse.

Bärger könne ruhig schloape,  
 Önn e Nacht de Wächter woakt,  
 De behöllt de Doge oape,  
 Wenn de Bärger to je moakt:  
 Langsam dörch de Gasse schöfft er,  
 Spößibube verdröfft e öffter. (?)

Ähnlich wie de Pölzsovale,  
 Drächt de Piek he önn e Hand,  
 Hoawe dran e fromme Hoafe,  
 Önn e Hals de Schnarr am Band,  
 Dot önn Soamer Handschte opp,  
 Önn de Pölmög opp em Kopp.

Äw önn äwer dick bemompelt,  
 Rein so wie de Höllgefröst,  
 Dörch de Gass de Wächter schompelt,  
 Öj e drolliget Geröst,  
 Woräw ject so mancher wundert,  
 Önn em neinzehnde Jährhundert.

„Wedel heet emaal een Wächter  
 Önn Föschhuse an em Hass,  
 Wör e öhler Preiß, e echter,  
 Wat he opprät, bött he aff,  
 Önn de Stunde piept önn röy er,  
 Piept önn röy he nich, denn ichtöp er.

Diff ohl Wedel önn Föschhuse  
 Hadd een Nacht jek moal beisoape,  
 Huckt jek opp een Trepp ömm Duiel  
 Dnn öff seit da önngechloape;  
 Een Dog nich et andre jöch,  
 Wusit nich wat met em geischöch.

Wie he da io hejft geläge,  
 Roame drö, vör Römmerdriewerich,  
 Solt de göjft et allerwege,  
 Meistens Päperknechts önn Schriewerich,  
 Hebbe em ömm Schloap gedroage  
 Kopp opp eene Klapperwoage.

An dem Klapperwoage wöre  
 All twee Kragge angeipanne,  
 Met dem Wächter galoppöre  
 An de Bandeförks von danne.  
 Immer vorwärts ömm Galopp!  
 Wedel icsläppt, he woakt nich opp.

Önn em Dittieebad Niehüser,  
 Wo ömm Soamer Mönjche boade,  
 Wurd ons armer, ohler, griejer  
 Wächter Wedel affigeloade.  
 An de Wand wurd he gelehnt,  
 Dnn schnarft wieder dat et drähnt.

Dnn io huckt denn nu ons Ohler  
 Mit em Hinderdehl ömm Sand,  
 Von e Dittiee puhst e kohler  
 Noordwind römmer önn et Land.  
 Dnn de Nacht de wör sehr köhl.  
 Noolt wurd em sien Hinderdehl.



„Dof natürlich önn Neuhäuser  
 Öff e Wächter angestellt,  
 Önn e Nacht öff he dott Kaiser,  
 Öff e sehr gestrenger Held.  
 Önn diß Wächter moakt de Hund,  
 Piept onn reppt de twelfte Stund.

Wie de Wächter öff gekoame  
 Dotthenn wo de Wedel schlöp,  
 Hefft ons Wedel dat vernoame  
 Wie de Wächter piept onn röp.  
 He rafft opp, denkt ganz gewöff  
 Dat he önn Föschhufe öff.

Önn he höllt ject an e Muer,  
 Lehnt ject met em Buckel an,  
 Piept drömoal on schriet „zwölf U—er!“  
 Glick jo hart wie he man kann.  
 Sien Kollege hört em piepe,  
 Denkt: „Dem wa eck mie moal griepe!“

„Dem full foorts dat Duhnerwetter  
 Önn e Moage fahre glick!“  
 Önn dem Wedel opp et Ledder  
 Geiht he nu met siener Pief.  
 „Niederträcht'ger Vorbaß!“ jächt er,  
 „Du verkleedst Die hier als Wächter?“

Doch de Wächter von Föschhufe  
 Stellt ject nu önn Poietur,  
 Fangt sien Näs nu an to frue,  
 „Goa blos weg! Man marich retour!  
 Goa mie hier blos von em Liew  
 Sonst fröcht woa Gent undre Niew!“

„Wat, Du wedderjettst Die hier?“  
 Schriet de Andrer: „Du Gallunt!“  
 Brennt em Gent, dat foort's et Fier  
 Wedel ut de Doge sprung,  
 Kröcht em Wedel bie't Schlafittke,  
 „Vorwärts! Röm met die önn't Nitte!“

Dat ging onsem ohle Wächter  
 Äwer Kried onn Rothsteen noch,  
 „Na Du höst me jo de Rechter!  
 „Eck nich, D u moßt röm önn't Loch!“  
 Dnn he fangt jek an to wehre,  
 Gener wöll em Andre schmäre.

De beids Wächterförls de goanc  
 Dpp jek los wie wilde Döhre,  
 Fange jek nu an to schloanc,  
 Met e Piel to duellöre.  
 Endlich oawer kröch de Wedel  
 Met e Piel Gent äwre Schädel.

Jennem öß de Sieg verbläwe,  
 Dnn to sienem döpe Schmerz  
 Mußt jek Wedel äwergäwe, —  
 Bräke, — brook em meist sien Herz.  
 Wār em Däs hadd he e Bruusch  
 Dnn versloage wör sien Ruusch.

Wie he hadd de Schlacht verklare,  
 Merkt he endlich wo he wör,  
 Steen onn Been heßt he geichware  
 Dat em droog de Düwel her,  
 Dnn de Wächter von Föschhuic  
 Docht, de Day de jull em luic.

Denn de Andrer handels edel, —  
 Edel mott man so wat nenne, —  
 Denn he löt en ohle Wedel  
 Dungestroast nu Gottsnoam renne.  
 Trügg rennt de nu noa Föschhuse,  
 Dat em fortz de Hacke juhje.

So dat em kein Meniche söhge,  
 Schlöckt he rönn seck önn dat Nest,  
 An e Plomp schlöp sien Kollege  
 Wie e Murmeldöhr so fest.  
 Wedel weckt em: „Donnerwetter!“  
 Rahrt e, „Schloapmöß, schläppst all wedder!“

## 125. Twintig Takte Pause.

Önn Blau, önn em Sememar,  
 Da wurd emoal vör väle Jahr  
 E junget Mönichste önnrangört,  
 Wat opp e Noame Fischer hört.  
 Wiel he von Allen etwas zwar,  
 Jedoch vom Beste garnicht weet,  
 Kost em dat Löhre mächtig Schweet.  
 Denn schrecklich groot wör dat Gequäl,  
 Besonderich oof biem Drgelspähl;  
 Darnet wör he sehr onntofräde,  
 Da mußt he nämlich Balge träde.

Wie he et örjchte Moal ran mußt,  
 Da froog em eener von de ohle  
 Gedönde, ob he denn oof wußt,  
 Wie he seck mußt dabic verhole.

De Lömmel röt met em sien Note,  
 Tom Balgeträde brukt he Note  
 Red he em vür. He frog em noch,  
 Ob he von Note Kenntniß hadd,  
 Emm wie he säd: „O doch, o doch!“  
 Da göf he em e Noteblatt.  
 He göf em Note von e Bauf  
 Emm sächt to em: „Da haßt Boiauf!  
 Nun heißt es aber: aufgepaßt,  
 Gut auf die Noten, wo Du haßt,  
 Tritt nur die Balgen streng im Takt,  
 Damit nich wo der Organist,  
 Mit dem nicht viel zu spaßen ist,  
 Den Puckel Dir zu kloppsfeisch hadd.  
 Um Gottliebswillen mach' nicht Flauen,  
 Beachte namentlich die Bauien.“  
 Nu ging et los, ons Dommerjoahn,  
 De springt nu römmmer wie e Hoahn,  
 Höppst henn onn her nu opp de Balge,  
 Wat opp de Kräte römmtrawallge  
 Genau noa sienem Noteblatt,  
 Yet he set ganz vermoodbaricht hadd.  
 He mußt set bie de Viertelnote  
 All ömmer ganz gewaltig swoode,  
 Emm bie de Achtelnote gar,  
 Da wöppe opp em Kopp de Haar,  
 He springt wie dammlich henn onn her,  
 Wenn he doch an e Baus öricht wör!  
 De Organist späht ömmer munter,  
 Doch wundert em dat doch metunder,  
 Em full dat opp, doch manchermaal,  
 De Wind de köhm io onnegoal!  
 He wußt nich, wie dat köhm! Emm wie  
 He späht de schone Melodie

Von: „Großer Gott wir loben Dich,  
 Da löt de Wind em ganz ömm Stich.  
 Da föt he plöglisch opp em Dröge,  
 Emm dröbhdalf ohle Wiewer fröge,  
 Met ährem half verdrögde Gorgel  
 Dat Löd to End oof ohne Orgel.  
 De Kanter, ganz perkley, de dröckt  
 Nu opp de Taste wie verröckt,  
 Doch wie he da oof ropper haut,  
 To höre wör oof nich een Laut.  
 Woll Wuth schleit he nu opp de Taste,  
 Wär Nerger schwattbrun ömm Gesöcht,  
 Springt nu de Kanter opp onn stöcht  
 Dem Balgeträder opp e Kaste.  
 He nicht dem Krät to Wloof foorts schloane!  
 Doch ganz verwundert blöfft he swaane:  
 De Fische hefft jed hengestellt  
 Emm kickt opp't Notblatt ganz hier,  
 Schleit met e Hand en Takt onn tellt:  
 „Eins, zwei, drei, vier, — Eins, zwei, drei, vier!“  
 De Kanter schriet: „Sie Doffelthier!  
 Sind Sie verrückt? Sie Schafsgeßicht!  
 Was treten Sie die Balgen nicht?“  
 De Sömmnerist öß ganz empört,  
 Wie he en Kanter schömpe hört.  
 „Was,“ sächt e, „kann ich da dafür?  
 Da, seh'n Sie doch die Noten hier,  
 Wo mir gegeben hat Ernst Krause,  
 Da steh'n jekt zwanzig Takte Panie!“

## Kulturbild aus dem Osten.

### 126. De Booschke als Landwörth.

Manch noatangich Buer läwt nich fein!  
 Dit stähnt he met gefohlde Händ:  
 „Es kostet viel ein Christ zu sein!“  
 Met siener Kunst öß he to End,  
 Emm schlecht öß et met em bestellt,  
 Als Quätworm läwt he opp e Welt.  
 He pilgert dörch ditt Rammerläwe,  
 Den ganze löwe Dag ömm Joch,  
 Bool met e Senf, bool hingrer Joch.  
 Kein Dittke äwrig öß gebläwe  
 Tom Zinse onn tom Steiretoahle,  
 Dat Läwe kann de Schinder hoale!  
 Heßst he en ganze Dag gestoakt,  
 Denn huckt he oawends ganz veripoakt,  
 Am Dösch huckt he ganz möd onn matt,  
 Dun ätt ject an Kartoffle satt,  
 Kartoffle met em Höringskopp,  
 Emm beste Fall met Pracherjopp.

Zwar Manchem kunn et bäter goane,  
 He mott en Rommel man verstoane!  
 So wie man 't drößt, natürlidch geiht et:  
 De Gottlipp Booschke, de versteiht et:  
 De Andre sülle ject wat schäme,  
 Am Booschke ject e Bispöll nehme,  
 Denn läwde se nich kömmerlich,  
 Dun brukte de Kreditkass nich.

De Booschte de öß sehr genau,  
 Sien Wörthidjast löhrt de Kört sehr ichlan.

So dröbastic un jo geräwe  
 Wat et woll fölle eene Gäwe.  
 De Booschte kennt keinmoal kein Noth,  
 Heffit rieklisch Futter, Soat un Brod,  
 Wat aller her bloß davon röhr,  
 Dat he sien Wörterschaft iparjoam föhrt,  
 He höllt et Sienigte to Noath  
 Unn Knecht un Moagd nich bloß tom Stroat:  
 Dat dohne Andre ook woll jo,  
 De Knoppe, de licht anderichwo;  
 Trömm gäwt moal Obacht, Minder hört,  
 Wat ons Fründ Booschte aller löhrt:

Tom Schwienjung, wenn de höde mott,  
 Sächt he: „Mien Sähu, höd hier, — höd dott! —  
 Höd mienetwege äwerall,  
 Man bloß nich opp em Mienigte!“  
 Unn jo ichont denn opp jede Fall  
 De Booschte stets et Sienigte.  
 Rund ömm sien Grenze, ganz egoal,  
 Da moakt he aller dösch un doal.  
 De Booschte, diß infoame Röwer,  
 Schont kein Geträgd, nich Gras, nich Klöwer,  
 Sien Böh un Pörd sönn ömmer satt,  
 Unn rein jo wie de Dal jo glatt.

Jedoch kein Moaber dörf et woage,  
 Wo opp sien Land wat ropptojoage.  
 Trätt moal e Kalf vom Moaber äwer,  
 Denn wat he fürchtbar falsch daräwer,  
 Denn wat de Booschte schrecklich fürchtig,  
 Moakt groot Skandoal un schömpv denn duchtig:  
 „Solt Schweinzeig öß moal niederträchtig!  
 Et sie et Mien'ge nich mehr mächtig!“

He hefft e Wlood, de ößi appart:  
 De ganze Nacht ößi he allart,  
 Wenn't düster wat, denn wanft he rümm,  
 Sien Noaberich sönn all opp em schlömm,  
 De Garwe jull he von de Hoede  
 Verstoane äv de Grenz to loede.  
 Wenn Boosche opp e Broaf biem Acker  
 Seck met de Klute mot terrackre,  
 Denn denkt he bie seck: „Nedenfalls  
 Wör nu ganz good e Ringelwalz.“  
 De Boosche, als e klooker Mann,  
 De schaffst seck kein Geräth nich an,  
 Enn deuer Art ößi he sehr kloof:  
 Wenn Andre hebbe, hefft he oof!  
 De Boosche spart sien schönst Göld,  
 E Walz? de Noaber heit je een!  
 De licht dicht dran an sienem Föld,  
 Enn önn e Nacht denn passit dat schön,  
 Gefroagt natürlich wat nich wieder,  
 De Förd vom Noaber sönn am Tieder,  
 De nömmt he los önn tiedert schnell  
 Sien ögne Förd an ähre Stell,  
 Enn Noaberich Förd de spannt he vät  
 Enn walzt de Läng önn walzt de Dwär,  
 Enn eh'r et Licht ömm Morge wat,  
 Da hefft he siene Acker glatt.  
 He moakt nu aller wedder trecht,  
 De Förd bringt he nu opp ähr Stell,  
 Tohuus weckt he denn de Mergell, —  
 Enn ömm e Biel weckt he en Knecht.  
 Derwielz de Knecht am Doag denn plügt,  
 Schläppt seck de Boosche ut vergnügt,  
 Sien Wörthschafft, so wat ößi e Pracht,  
 Geiht ömmer verwartz, Tag önn Nacht.



Nu söh Ju, wat de Boosche kann!  
 De Noaber, wo von garnuscht weet,  
 Spannt morgens frög sien Bördkes an,  
 Et wahr't nicht lang, da sönd se möd.  
 De Boosche sächt to sienem Knecht:  
 „De Noaber höllt sien Börd to schlecht!  
 De Kragge dohne Eenem löd,  
 Da nä, oa nä, dat Gott erbarm,  
 Watt sönn dem Mann sien Börd blos arm!  
 De hebbe knapper Noth et Lämme,  
 De Mann jull bäter Weid en gäwe!“

## 127. De Boosche önn e Mähl.

Sehr görn sohr Boosche önn de Mähl,  
 Brocht wenig henn, doch trügg sehr väl,  
 He reis'd drö Miele önn de Rund,  
 Yet he en röchtge Mehdöf fund.  
 De Boosche kennd opp alle Stelle,  
 Önn alle Mähle de Gefelle,  
 Moakt Bröderschaft önn lätt jed duße,  
 Önn toog darut en grättste Nuge;  
 De Mällermeister irrt, wo docht,  
 Dat em de Boosche önn wat brocht,  
 Trefft he en opp e Saclucht moal,  
 Denn geht he brastig opp önn doal,  
 De Boosche ut Groot-Lußenau  
 Moakt mördermäßige Kadau  
 Önn schriet: „dat kann de Düwel hoale!  
 Wie Enne loat eck nich mehr moahle,  
 Et öñ to doll hier met em Stehle,  
 Am Schäpel därtig Bund mie fehle!“

So hefft de Booschke oppgemucht.  
 De Meister steiht ganz fromm gebuckt  
 Dnn klaut seck hinder sienem Ohr,  
 Dnn meent, et Mehl stöckt v'leicht ömm Nohr,  
 Dnn göfft em denn e ganzet Döhl  
 Vom ilderbeste Weitemehl,  
 Dnn dat he man jull ruhig sönn,  
 E groote Schnaps noch boamenönn. —  
 Dnn wat de Booschke moal terwöschet,  
 Wat he vom Mäller moal geföschet,  
 Bringt de em kräftig opp e Schwung,  
 Denn äwerall hefft de Hallunk  
 'n Spieß sofort glick ömmgedrellt,  
 Hefft äwerall de Mähl verflooft,  
 Behaupt, dat et da bönnne spooft; —  
 „Weestst oof, — de Störl, de Mäller stellt!“

## 128. De Booschke ömm Woold önn opp e Holtanktion.

**T**or Winterstied hefft önn em Woold,  
 De Booschke siene Oppenthooft;  
 E Hupe Sprock kafft seck öns Mann  
 Dnn fahrt en ganze Winter dran;  
 Na, jo e Handel moakt nich Reber,  
 So noa an twintig Schlädeföder.  
 E Fällegade önngetient  
 Hefft he davon seck, wie mie schient.  
 Dnn ganz genau jo billig köhm  
 De Booschke oof to Ledderböhm.

Dat eene Moal reist, wiet davon,  
 De Booschte hemm tor Holtanktion,

Dnn wiel em dotte keiner kennt,  
 Gößt he ject ut jec affgebrennt,  
 Lätt trurig hänge siene Kopp  
 Dnn moakt groad so, als wöll he grienc,  
 Dnn wönselt met betrübter Miene:  
 „Ach driewt me doch et Holt nich opp!“  
 Froagt Gener: „Wer's de Dnnbekennder?“  
 Denn heet et: „Dat's e Affgebrennder!“  
 Natürlich schwöggt denn Aller stöll,  
 Wiel Jeder met em Mettlied hefft;  
 So joagt de Booschte se Apröll  
 Dnn moakt dabie e fein Geschäft.

## 129. De Booschte mang de Zipple.

De Booschte wör oof vom Gefät  
 Emm Groote, Ganze gar kein Feind,  
 Jedoch he söllwist, he pflanzt ject keint,  
 He ging so noa Micheel de Wät,  
 Wiel em doch stomst onn Zipple fehle,  
 's Nachts ject stomst onn Zipple stehle.  
 He wußt oof ömmer, so wie so,  
 Wo he am Beste köhm dato:  
 De Booschte weet genau Beschöb.  
 Wie oof moal önn e Fahr he knöt  
 Dnn Zipple ut em Aker röt,  
 Wurd he e schwatt Gestalt gewahr.  
 Da opp em Föld kömmt wat gegange!  
 He schmött ganz lang ject önn de Fahr,  
 Damet he nich woa wat gefange.  
 Dem Booschte ut Groot-Lusenau,  
 Dem wurd nu mördermäßig slau,  
 Ganz döp heßt he ject önngeuichelt.

Dnn dabic docht he onngefähr:  
 „Kröcht mie de Körtl, denn krieg et Schmär!“  
 Da hört he, wie et dicht dran ruschelt:  
 „Herrjeses Kinger, wat ößi dat!  
 Nu riet et ut, — wat, wat da wat!“  
 Rasch springt he önn de Höcht, „Halt, halt!“  
 Schriet dicht vör em de schwatt Gestalt,  
 „Gottschwerechniecke, wat ößi nu!“  
 „Da Lipp,“ jächt Booschte, „Lipp büßt Du?“  
 De Beids betrachte jet nu recht,  
 De Knecht en Herr, de Herr en Knecht.  
 De Booschte kröch nu glic Kuroasch,  
 „Lipp,“ froagt e, „geihst opp Friceroasch?“  
 „Koa!“ antwoort de, „bie Kleine Moale!  
 Dat ößi mien Brut, — onn Herrke Sö?  
 Wat moale Sö denn hier?“ frog hö.  
 „I nuscht! Bloß e Paar Zipple hoale!“

### 130. De Booschte önn e Körtch.

So quält jet Booschte wäw dörd,  
 Doch Sünndags geiht he stets tor Körtch,  
 Dicht vör e Kanzel ößi sien Platz,  
 Daför toahlt he en höchste Saß.  
 Damet bezweckt he nuscht als ditt:  
 Dat em de ganz Gemeinde sitt.  
 Dnn jedem höllt he fer e Heid,  
 Woa Sünndags önn de Körtch nich geiht.  
 Dat he goot angechräwe ößi  
 Bie'm Farr, na dat ößi doch gewößi,  
 Dnn wenn e Körtchevoader fehlt,  
 Wat he tom Körtcheroath gewählt.

## 131. Kohne Luddwig.

Kohne Miene öß gestorwe,  
 Kohne Luddwig grient omn stähnt,  
 Sien ganz Wirthschaft öß verborwe,  
 So dat he noa Ruh' sed jehnt.  
 „Wat jull eß mi länger ströpe,  
 Wa en Brassel man verköpe.“

Kohne Luddwig ut Montitte  
 Heßst sien Wörthjchaft annonzört,  
 Omn twee Klooke ut Banditte  
 Hebbe daropp reflektört.  
 Gäwe wulle je zwar wenig,  
 Warre oawer schließlich eenig.

Wie de Beide wülle moake  
 Mit dem Luddwig Punktation,  
 Hadd de Sache doch e Hoake,  
 Denn de gnöd'ge Herr Baron  
 De besütt et Värkoopzrecht,  
 Dat geföllt de Bure schlecht.

Värkoopzrecht wör ünugebroage  
 Opp et Grundstök von em Kohn,  
 Wie je dem Baron denn froage,  
 Sächt de Herr ömm seine Lon:  
 „Höchst wahrjcheinlich ich verzichte  
 Auf die Vorkaufzrechtsgejchichte.“

Nu geht't los! De beide Bure  
 Hebbe Göld önn ährem Sack,  
 Voate Fönsterkäpp önnmure,  
 Decke nie et Schienedack:

De Baron, de edle Ritter,  
Freit ick äwer de Banditter.

De Beids hebbe bie em Kohn  
Umgeant om Broak geplögt,  
De Banditter sönn nich ohne!  
Opp de Wäk denn wat gesögt!  
Flietig sönn se frög om jwoad:  
Opp em Söller licht all Soat.

Da opp eenmoal, — hoal de Schinder!  
Na dat öß e schöner Wig! —  
Sächt de Herr Baron: „Na Kinder  
Setzt ergreife ich Besitz!  
Denn ich werde, meine Lieben, —  
Nun das Vorkaufsrecht ausüben!“

Um he rödt met fief Gespanne  
Opp et Föld om egg om plögt  
Um geht eher nich von danne,  
Bet de leht' Fahr togesögt.  
Um de Luddwig huckt ömm Schatte,  
Dat söhm em sehr good to statte.

Togesögt om voll de Schiene,  
Kohne Luddwig de öß froh,  
Um de Beids, met suhrer Wiene  
Legge duisend Doaler to.  
„Dat öß foorts rein äwerdröwe,  
Dat kann de Baron nich gäwe!“

De beids Kloofe sönn nu söcher,  
Dat doch nu de Herr Baron  
Se nich driewe kann noch höcher.  
„Dat öß mäglich!“ sächt de Kohn:

Öj em Grundstöck bönn geblawe,  
Denn noch wör nusch fest verichräwe.

De Baron fröch to erfahre,  
Wie et nu geworde wör.  
„Was, bei diesen schlechten Jahren,  
Da noch tausend Thaler mehr?  
Tausend Thaler! Ja das reicht!  
Da verzichte ich — vielleicht.“

Länger kann dat nich so bliewe,  
Dörch e Schoade kloof nu all,  
Dringe je dropp, dat verschriewe  
Kohn dat Grundstöck loate fall.  
Ludwig sächt: „Du warre jöhne,  
Opp de Wäf wat dat geschöhne!“

Dun de beids Wanditter fange  
Nu denn forsch to dreische an,  
„Kloorn öj önn de Hücht gegange!  
Kunder holt Du doch man dran!  
Hebb wie Göld örjcht önnenoame,  
Denn loat de Baron man koame!“

Wat öj nu? Twee Lok'mobile  
Koame oppt Gehäffit geröcht,  
Ömm dat Dreische to be-ihle  
Heffit se de Baron geschöcht.  
De Wanditter, de beid' Kloote,  
Fange schrecklich an to floote.

Dun nu to de beide Bengels  
Wat de Herr Baron sehr groff:  
„Runter mit Euch Galgenichwengels!  
Runter hier von meinem Hoff!“

Wie se vom Geschäft raff droawe,  
 Huckt de Luddwig hingrem Dawe.

Kooft sien Piepke voll Vergnöge,  
 Freit seck, dat de Sach so geiht,  
 Heffst sien Schoavke opp em Droge,  
 Rohne Luddwig öij geiseit,  
 Düm he sächt tom Herr Baron  
 Bar e Hand noch keine Ton.

Lätt em dräische, lätt em moake,  
 Wenn de Dampfmaschien so bruhst,  
 Rauht de Luddwig seck de Knoakeß,  
 Vacht seck heimlich önn de Fuhst.  
 Wat sull onsem Luddwig fehle  
 Wenn seck Andre fer em quäle.

Doch wie se Geträgd oppiacke  
 Schriek he: „Trut me nich to väl!“  
 Kröcht e Woagerung to packe:  
 „Runder von e Schienedähl!“  
 Röhrst nuicht an, et blöfft biem Ohle!  
 Wa mien Wörthschafft iölvit behole!“

---

## 132. Dat gieste Kindelbör.

**E**ck hörd emoal vertelle, —  
 De Spoaß öij wörklich wahr! —  
 Een Buer hadd e Fülle  
 So v'leicht von twee, drö Jahr,  
 Hadd seck e Been gebroake,  
 Da wör nuicht mehr to moake!



Et Been ging nich to schäne,  
 De Buerc hefft gegräne,  
 Dnn denn lät he bie Tiede  
 Dem Börd en Hals affschniede  
 Dnn von em Fleesch schlachte.  
 Wenn wie dat recht betrachte,  
 So habbd he groote Schoade;  
 Dmm dene to vermindre  
 Sächt he to siene Kindre:  
 „Dat Flösch, dat wöll we broade!“  
 Gedoane, wie gesächt,  
 Dnn Itick wurd gelächt  
 E Stüch tom Suerbroade;  
 Dat wurd denn good geschmoort  
 Dnn ut em ganze Dort  
 De Noaberisch önngeade.  
 Geloade Feder wör  
 „Tom gieste Kindelbör“.\*)

Als örschte Gang väropp,  
 Da göf et Äppeljopp.  
 Dat wull en nich behoage,  
 Wör nuscht fer ähre Moage.  
 Doch wie de Broade köhm,  
 Fer voll et Feder nöhm,  
 Da wurd denn önngehauc,  
 Dnn mancher, de verschlung  
 So väl he örgend zwung,  
 Nöhm seck kein Tied tom lauc.  
 Dnn wie je da so söte  
 Dnn von dem Bördsfleesch fröte  
 Dnn an de Knoakes gnoage,  
 Wat ie ons Buerc froage:

\*) Rindtauschmaus ohne Kind.

„Weet Du oof wat Du äte?“  
 De Woahlke ströckt siene Koader,  
 Heßit brautig da gefäte,  
 Dnn kaut behoaglich Dader  
 Dnn antwoort: „Hört man Bröder,  
 Wat Kindfleesch ößi, weest Jeder!“  
 Dns Buer lacht: „Du Kräte,  
 Vom Wörd hebb Du gefräte!“  
 Du grubde seck de Bure  
 Wärm Broade, wär dem Juhre.  
 Dnn siene dicke Kopp  
 Dem schöddert de ohl Bräse,  
 „Du, ößi de Appelsfopp  
 Bleicht oof vom Wörd geweje?“

### 133. Nicht schröftlich, soudre mündlich.

De Stroogwörth starsten ößi bekaunt  
 Als gooder Mörk rund ömm ömm Land.  
 He ößi bekaunt önn Königsbürdch  
 Als däger Kürdel bürdch önn bürdch,  
 Wie Jedermann beleewt ößi he,  
 Beiouderich bie e Hootwollech,  
 Wo häufig bie em kneipe kömmt,  
 Obgliek kein Blatt wär't Muhl he nömmt.  
 Soa, gross ößi he wie Bohnestroh,  
 Doch meent he dat dörchans nich so.  
 Blos etwas fehlt dem ohle Krät:  
 He stoamert nämlich so e bät!  
 Ößi he vergnügt önn wollgemooth,  
 Denn ößi de Fehler nich so groot,  
 Wat he dagegen oawer fuchtig,  
 Denn stoamert he metunder duchtig:  
 Dnn ößi he recht voll Booß önn Luu.

Geroath he moal so recht önn Wuth,  
 Denn wat he önn Gesöcht ganz brun  
 Önn fröcht fein ihzget Woort nich rut;  
 Önn schlömmste Fall da helpt he jech,  
 Eß em de Lung gelähmt vör Booß,  
 Denn schleit he jech Cent önn't Genöck,  
 Denn wat de Lung em weddet los.

Sien Rechtsanwält siet Jahre schon  
 Dat wör de sölje Benzelsohn.  
 De ging em stets mit Roath tor Hand,  
 Met dem da wör he sehr kontant,  
 Heßst meist als Brooder em betracht,  
 Da kunn he foame Dag önn Nacht,  
 Öpp em Geröcht önn allerwege;  
 Bloss eenmoal köhm he ungelege.  
 Eenmoal, „In Sachen contra Kohn,“  
 Ging Karsten henn biem Benzelsohn.  
 De wull aftroads vom Stohl oppstoane  
 Önn opp et Landgeröcht henngoane,  
 Dat mußt he örscht noch so wie so  
 Öpp Tante Mener ähr Büroau.  
 Wie he tor Stoawedähr rut wöll,  
 Kömmt Karsten groad tom Wederspöll.  
 De wat nu opp de Bell em röcke,  
 De wöll sien Sach em vör nu stelle  
 Önn la—la—langi—oamf—e vertelle.  
 Doch blöf he gliet biem Anfang stöcke,  
 „Herr Du—justizrath, i—i—ich—“  
 Säb he, önn wieder köhm he nich.  
 Dat ging so to verschied'ne Moale.  
 De Herr Justizrath, wie opp Roahle,  
 De kunn dörchaus nich länger bliewe,  
 Nuticht opp em Stohl nu henn on her,

Duu fangt nu Päper an to rieme.  
 „Herr Karsten, ich bedaure sehr,  
 Es thut mir wirklich herzlich leid,  
 Ich habe jetzt nicht länger Zeit,  
 Mich rufet meine Anwaltspflicht  
 Jetzt schleunigst auf das Landgericht,  
 Kann ganz unmöglich länger bleiben;  
 Ich glaube doch, Sie können schreiben,  
 Da können Sie ja Ihre Sachen  
 Doch jedenfalls auch schriftlich machen!“  
 Dem Karsten ärgert dat balbarisch,  
 He boost daröver ject ganz gründlich,  
 „Ach — — — — ich!“  
 Säd he, „man aber mü — mü — mündlich!“

### 134. De Kriegskass,

oder: „De bedroogene Bedrüger“.

De ohl Kraxig, de ohl Schuster,  
 Immer Faxe moake mußt er,  
 Dat wör moal all so sien Wies,  
 He wör blössiig all gebore,  
 Hadd et fustdiek hingre Ohre  
 Wie et poalsche Schwien de Lüs.

't wör groads önn em Worjchtquartoal,  
 Wie de Kraxig oof emoal  
 Önn e Wähl önn Moahnsföld föt.  
 Wör to goane henn gekoame,  
 Hadd em Mäller Moat genoame,  
 Woa ject Stöwel moake löt.

Trurig huckt he önn e Eck,  
 Utgeichlactert wör sien Flect,

Ging von Huus all morgens frög,  
 Hefft seck nu en Stopp terbroake  
 Wie he dat so recht jull moake,  
 Dat he wat to fräte kröch.

Doch de Mäller docht nich drau,  
 Bot em nich een Muhtvoll an.  
 Krazig huckt onn wacht onn wacht, —  
 Em vertellb de Moagd, de Wien,  
 Dat de Mällerkörl twee Schwien  
 Hadd de väрге Wät geschlacht.

Krazig wör kein Dommerjoahn,  
 Düffelt ut e feine Bloan,  
 Dat de Körl, de Meßkedöf,  
 Em e seinet Fröhstöck göf.

„Freundche,“ sächt he, „Duche hör!  
 Kumm a moal a Bissel her!  
 Du hast doch wohl Weilche Zeit.  
 Doch mach Thür' zu! Andre müssen  
 Was Dir jagen werd' nit wissen,  
 Sache serr von Wichtigkeit!

So! Nu spiz mal Deini Ohren!  
 Dir is doch serr gut bekannt,  
 Daß i hier nit bin geboren,  
 Hier is nit mein Vaterland.  
 Stamme her weit, aus Dalmatien,  
 Grenzt an Türkei und Kroatien  
 Und gehört zu Österreich.  
 Dalmatiner und Kroaten  
 Seind von Jugend auf Soldaten,  
 Reich und Arme, alles gleich.

Anno zwölfe bin i schon,  
 Damals mit Napoliohn,  
 Weil uns Kaiser Froanzl schickt,  
 Mit nach Rußland eingerückt.  
 Blieben vornean in Polen,  
 War für uns nix drin zu holen,  
 Nix als Läuse gab es dort,  
 Ausgewachsne, große Sort',  
 Mit so kleine, als wie hier,  
 Polische Laus sein Säugethier,  
 Hob's geschaut mit eigne Augen,  
 Alte Laus läßt junge saugen!  
 Kommt Du rein in polisches Haus,  
 Sitzt auf Dien älteste Laus,  
 Schaut zu wenn gemacht wird Streu  
 Und raucht Toback noch dabei.

Wie französische Armee  
 Blieb in Rußland todt in Schnee,  
 Auch wir östreichische Kroaten,  
 Rückzug an geschwinde traten;  
 Denn wir hatten Angst vor Keile.  
 Wie wir denn in große Eile  
 Hier durch Preißen reterirten,  
 Kriegskassch wir mit uns führten.  
 Kojjack sah uns stets auf Nacken,  
 Folgt uns immer dicht auf Hacken.  
 Wie wann merkten, daß wir doch  
 Mit Kassch nit weiter kamen,  
 Daß sie Russen furrt nit nahmen,  
 Suchten hohle Eich' mit Loch  
 Steckten Kriegskass da hinein,  
 Dachten: D'rin wird sicher sein!  
 Kann nit werden da gestohlen,

Wollten später Kaffee holen.  
 No, wie g'rad wir fertig sind,  
 Krummt an Kossack, rasch wie Wind,  
 Hurrah! Auf sein kleini Fernt! —  
 Wir Kroaten niz gewehrt,  
 Schmeißen furt gleich lange Flint,  
 Hoben Alli uns zerstreut  
 Laufen Alli anseinand'.  
 Mir versteckten gutte Leut',  
 Bin geblieben hier im Land:  
 Wie sich Kriek denn war vorbei,  
 Nährt i mi von Schusterei.  
 Hob i aber unterteßen  
 Kriekskaff nimmer nit verfeßen,  
 Hob gesucht und hob entdeckt  
 Hohlen Eich, wo Kriekskaff steckt,  
 Steht hier kleines Endche furt,  
 Oben d'rauf auf Galgenberk;  
 Eich' gehört dem Scharienurrt.  
 Ist sich aber schweres Werk  
 Kriekskaff da raus zu bringen,  
 Dieß kann nurr uns kelingen  
 Wenn wir Eiche runterhauen.  
 Alter Freund, kann i Dir trauen?  
 Hör a mal, wenn Du kannst schweigen,  
 So werd' hohlen Eich' Dir zeigen.  
 Wollen Beide Kriekskaff theilen,  
 Ueber eini Million,  
 Is genug für Beide schon.  
 Müßen aber uns beeilen,  
 Hoben jetzt noch Mondenschein,  
 Später wird zu duster sein.  
 Auf die Nacht zu übermorgen  
 Wollen wir Weichheit bejorgen!"

Injem Mäller wurd ganz dießlich,  
 Em wurd önn em Kopp ganz frieslich,  
 Et benöhm em ganz de Vofft.  
 Endlich fung he an to froage:  
 „Du, et weet, Du reibericht oit, —  
 Häit bei dittmoal nich geloage?  
 Moakst Du bei nich wedder Streiche?“  
 Doch de Kraxig heßt geichware,  
 He red ömmer bloß et Wahre.  
 „Wirst ja schauen hohle Eiche!  
 Hob i Augen denn von lügen?  
 Wird' mir doch nit selbit betrügen!“

Nu wör denn glicf uter ject  
 De ohl Mäller äw sien Glöck.  
 Dnn so sink rein wie e Wäsel  
 Keund de Mäller, de domm Esel,  
 Dnn hoald Bör ropp ut em Keller.  
 Opp e Dösch e wittet Doot  
 Deckt sien Wief onn brocht denn oot  
 Glicf e oppgehüpte Teller,  
 Dropp lög Lägerworicht onn Schinke,  
 Brocht oof ionst noch allerhand.  
 Hurrah! nu wör endlich Land!  
 Nu wör Ate da onn Drinke,  
 Schließlich köhm oof noch Likä.  
 Kraxig full nu dräwer her  
 Dnn he wönscht bloß noch, dat sien  
 Huut nu wör e groote Schien,  
 Dnn sien Muhl e Schienedähr.  
 Wie vör Leipzig önn nu haut er,  
 Dnn met volle Backe fant er,  
 Groote Ender aff, de idneet er,  
 Nief Hund Lägerworicht opp fröt er.



Wie e Jarwerhund so schlung er,  
 Dnn säßi Flasche Brunbör drunk er,  
 Botterbrod dato verlährd er,  
 Fingerdick de Botter schmärd er.

Wie he so biem Äte wör,  
 Sächt de Mäller: „Dufe hör!  
 Hör man strazig, weest Du wat?  
 Frätt Die man örcht urdtlich satt,  
 Kömm doch Schinke! De ößi weest,  
 Dnn danoa wießt me de Get!“ —  
 Strazig ößi mit ömverstande,  
 Frätt ject örcht benoah to Schande;  
 Wat von Worscht noch äwrig wör,  
 Wöckelt he ject önn Papör,  
 Moakt et meist benoah to arg,  
 Löt kein Spierte opp em Teller,  
 Dnn dennu ging he met dem Mäller  
 Kopper opp e Galgeberg.  
 Häßt ject doch to doll befräte,  
 Dnn deshalß ömm Landwegsgroawe  
 Alle Näslang bönn gefäte.  
 Endlich jönn je denn nu boawe,  
 Dnn de strazig de sächt: „Hier!  
 Siehst Du Eiche hier auf Plaz?  
 Ganz kenau erkenn i ihr!  
 Driu verborgen lieft der Schay.  
 Voch in Eiche klein jekt bloß,  
 Früher aberr war jerr froß,  
 Strickskaffi ging jerr gutt hinein,  
 Müßi sich zugewachien sein!“  
 Ganz bedutt steiht, wie ömm Drohm,  
 De ohl Mäller an em Boom,  
 Steiht verjunte döp önn Sonne:

„Hadd ec fröher dat gewusst,  
 Dat da jo väl Göld öh bönnne,  
 Hadd ec nu nich behle mußt!“  
 Dnu he steiht onn krust sien Störn,  
 Behle nicht he gar nich görn!

Krazig schleit em opp de Schuller,  
 Vou em Affschödd nehme wull er.  
 „Höchste Zeit is, daß i geh’!  
 Morgen also kumm i wiederr,  
 Nacht d’rauf hauen Eich’ wir niederr.  
 Alter Freund, leb’ wohl! Adche!  
 Hob’ zu thun noch andermwärts!  
 Ehrbar wie e Tapperschärts,  
 Ging nu los ons schlauer Kunde,  
 Dnu de Mäller jöch em noa.  
 Wie de Schuster wör verichwunde,  
 Gröfflacht he onn denkt: „Hoa hoa!  
 Behle sull ec met dem Ohle?  
 I na joa, dat föllt me önn!  
 Na, jo dammlich sull ec jönn!  
 De kann goahne Müsdreck ipohle!  
 Dem wa ec e Näs ichon drelle,  
 Diji Nacht wa de Eck ec fälle.  
 Kömmt denn morge de ohl Krazig  
 Dnu trätt opp hier gar to pakig,  
 Denn wa ec em met em Knoppe  
 Endtlich noch et Fell utkloppe.“

Während he jo ipefelört,  
 Dii de Krazig glick josoort  
 Die e ohle Scharfenoort  
 Broadeswegs foorts hennipaört.  
 „Hör Freund Scharfenurrt mal zu!

Hör, was i Dir werd erzählen:  
 Nächste Nacht kummt ein Filou,  
 Will von Dir denn Eiche stehlen.  
 Kummt ganz sicher nächste Nacht,  
 Hab's durch Zufall raus gebracht.  
 Von dem Galgenberk, der Müller,  
 Große Eiche stehlen will er."

Scharfenoort wöll dat görn gloowe,  
 Von dem Müller hadd he Proowe,  
 Dat he dato fähig wär;  
 De fröch fertig oof noch mehr!  
 „Wacht!“ jächt he, „pass opp Du Das!  
 Die beollt Eck dene Spoas,  
 Krieg Eck Die, Schockschwerenoth!  
 Denn fröchst dröget Dawendbrod;  
 Denn fröchst orndtlich Röbbefett! —  
 Kravig, dat öj wörklich nett,  
 Dat Du deshalw kümst bie mie.  
 Hier, e Doaler schenk Eck Die!  
 Kümmt moal späder wedder her,  
 Goa man nich verbie mien Dähr.“ —

Ma de Kravig, voller Freud',  
 Stöckt en Doaler önn önn geht.  
 Köfft vergnügt de Händ' önn lacht:  
 „Das hob i jerr gutt gemacht!  
 Spiegelberg, i kenne Dir!  
 Dieie Nacht frickst orndtlich Schmier!“

Opp de Nacht geht wörklich ran  
 De domm Müller met twee Mann,  
 Redrer mott twee Doaler friege,  
 Dat ie aw de Sache schwiege.

Wie de Klock hefft twelw geschloage,  
 Junge je an forsch to soage.  
 „Kinger holt ju tapfer dran!“  
 Feuert je de Mäller an.  
 Dok he sölwst haut met Vergnöge,  
 Dat de Kartwelspöner flöge,  
 Kömmt met jedem Kartwelspohn  
 Köger an sien Millijohn. —

„Donnerwetter, wat öß dat?!  
 Kinger hört, da ruschelt wat!“  
 Da, wie Hiethen ut em Busch,  
 Springe Körls vör hingrem Husch;  
 Sönd ömm Ganze jäwe Mann,  
 Scharfenoort de föhrt je an,  
 Pacht em Mäller bie't Kolltrött,  
 Drellt em to gliek de Klenött;  
 „Sittst Du Krät!“ rahrt he dabic,  
 „Sittst Du Deef, nu hebb eck Die!“  
 Dnn he jarit bie disse Wörd  
 Met em Mäller an de Örd:  
 Käwer met em äw e Stobbe!  
 Dnn nu geiht denn los et Kloppe,  
 Jeder Hei mott ömmer piepe,  
 Nuscht wie aller Striep an Striepe.  
 Dnn de Scharfenoort, de stellt  
 An de Sied seck henn önn tellt  
 Langsamke bet nägnendärtig,  
 Ging genau noam ohle Koder:  
 Nägnendärtig opp e Koder.  
 „Halt!“ schriet he, „nu sie wie fertig: —  
 Nu sönd vörtig wen'ger Gent! —  
 De hefft he met Recht verdönt.  
 Voat en ohle Schwienhund opp!“

De ohl Wekfedöf de röcht  
 Seck nu mühsam öm de Höcht,  
 Ströpt de Pölmös äw e Kopp,  
 Klaut seck niederträchtig hinde  
 Dnn wat pö a pö verschwinde.  
 Loahm öff he tohuns geschompelt  
 Dnn vom Galgebarg gehompelt.  
 Wie he öff tohuns gelangt,  
 Hücht sien Dhl öm Bedd onn wantt.  
 „Stömmst all!“ ichriet je ut e Bocht,  
 „Hält de Kriegskass metgebrocht?“  
 „Schwieg bloß davon stöll, Mama!“  
 Stähnt ons öhler Mäller da,  
 „E nett Kriegskass wör me dat,  
 Ut e Armkass göf et wat!“  
 „Säd ec Die dat nich, Papa?!  
 Ec hebb wedder Recht, aha!  
 Haddst Du mie nich horche kunnt?  
 Brögel sönn Die sehr geiund!“  
 „Ach!“ jächt he dropp ärgerlich,  
 „Hol de Frät onn jabber nich!“

### 135. Dat Mößverständniß.

De Landwörth's wöre alltomoal  
 Versammelt öm de Resource-Soal,  
 Dott öm e Burggass wöre je,  
 Dnn väle Dnnönn höre je.  
 Gemoakt wurd mächtig väl Radau  
 Von weg'nem Klub von Loabiau.  
 De Klub, ec jegg Tu, — wör nich ohne!  
 An hundert Groafe onn Barone.  
 Een Herr met italiänischem Noame,  
 De hefft en Kärtis ävernoame,

De huckt nu boaw opp e Tribüne,  
 Du wer em ansöch, mußt foortz griene.  
 Du bist Herr Präses säd sofort:  
 „Herr Julius Schulze hat das Wort!“  
 Dii Schulz wör fröher Zeitungschriever,  
 Doch nu wör et e Römmerdriever,  
 E trurige Berni hadd he,  
 Dat Heje, dat wör sien Metje.  
 Dii Rördel also köhm nu ran:  
 „Ach bin's Karnickel, ich fang an!“  
 He stellt ject als Karnickel vör.  
 Doch wer dem Rört ject recht betracht,  
 De fund, dat he bedeitend mehr  
 Noam ohte Drang-Utang schlacht.  
 „Ach!“ sächt e, „ich, ich hab's vollbracht,  
 Den Klub von Labian gemacht,  
 Der Klub, der nun sich hier befindet,  
 Den habe ich allein gegründet.  
 Sawohl, ich habe das besingert,  
 Und wer mir mein Verdienst verringert,  
 Den hol' der Teufel! Wehe ihm!  
 Dem gebe ich ganz gründlich Stühn!“  
 De Rört, de broacht ganz schauerhaft,  
 Mengt Politik mit Landwörthchaft.  
 Met oavnem Muhl to siene Feete  
 Bal Eddellüd om Bure löte.  
 Je mehr de Rördel Unsiönn anacht,  
 Je mehr wurd Viefall em geklatcht.  
 Herrich, wat kann de Mann bloß wraße,  
 De mächtige Soal wör vell tom brate.  
 Et wör kein Blayke mehr to finde.  
 Du opp e leste Bank, ganz bindt.  
 Gut! de Baren von Snagaenas  
 Tosamme met em doeme Kade.

Da hinde, dat wör wunderbar,  
 Verstund man jedet Woort ganz klar,  
 Dnn de Baron, dat wör doch schön,  
 Moakt seck tom Rähz nu sehr gemeen,  
 Red met em wie met sienesgliefe.  
 „Ja, diejer Saal ist groß, ganz mächtig!  
 Ist die Akustik hier nicht prächtig?“  
 „Eck!“ sächt dropp Rähz, „eck kann nüscht riecke!“

### 136. Schmiet em rut.

Jehann onn sien gnöd'ger Herr, Beide ut Preise,  
 De ginge vār Jahre tohoop moal opp Reise,  
 Dnn viel opp em Land kein Hotels noch nich wöre,  
 Da mußte de Beide ömm Landkroog logöre.

Ömm Gasthuus „Tom Kloater“ da föhre je önn,  
 Kein anderer Kroog öff em Därp nich mehr bönn,  
 Dnn de Gnödger, de stähnt: „Ach Du heiliger Vater!  
 Wie wird's mir ergehen im „Gasthaus zum Kater?“

All Beide logöre tohoop önn e Kloamer,  
 De Lofft wör all koolt, denn et wör nich ömm Soamer,  
 Dem Eddelmann fror sehr, et wör rein to doll,  
 Jehann bestellb Grog, glic e Patichenmer voll.

So hebbe de Beids nu wie Bröder gesäte  
 Dnn dabie et Drinke dörchhaus nich vergäte,  
 Jehann, de schänkt slietig nu önn sienem Gnödge  
 Dnn löt seck oof sölwst nich tom Drinke örsicht nödge.

He föllt fer all Beide de Gläjer stets fröid  
 Dnn soop siene Gnödge denn bool undre Dösch,  
 Ömm Sögerich twelw ging, wie e Sackströpp besoape,  
 Dnn de Hof önn e Kloamer de Gnödger denn ichloape.

An't Koppend vom Beddstell da jett em Behann,  
 Sien Döner, ut Bärköcht e Stallemmer 'ran,  
 He sölvst hefft e Stunde noch wieder gezecht,  
 „Nachandel met em Knöppel,“ dat schmeckt em so recht.

Na schließlich da öff he foorts rein wie e Dö  
 Besoape, ganz mörderlich wör he em Schoff.  
 He titt ject nich ut mehr sien Zocke onn Hose  
 Um haut ject biem Gnödge denn rönn önn de Pohje.

Behann önn et Bedd bie em Gnödge nu kroop,  
 Um Beide de schloape nu friedlich tohoop;  
 Doch öff dem Behanne önn Soff dat passört,  
 Emm Bedd bie em Gnödge da licht he verkört.

Dem Gnödge denn höllt undre Näs he sien Föt,  
 Behann onn sien Gnödger sönn orndtlich önn Schweet,  
 Se ligge tosamme wie Schwien önn em Loager,  
 De Gnödger wör dick onn sien Döner nich moager.

Met e Lied ut em Schloap woakt de Gnödge denn opp,  
 He rößt ject de Loge, he häwt siene Kopp,  
 He schmiffelt nu römm met e vadhige Näs:  
 „Herriäses, was riecht's hier nach Limburger Näs!“

Et wurd em so wabblisch, so wech onn so schlömm,  
 Met de Händ önn em Düstre, da grabbelt he römm,  
 Woold hefft he de Feet vom Behann denn geföhlt,  
 Wo ject önn de Nacht hadd vom Gnödge gewöhlt.

„Behann!“ rahrt de Gnödger, „der Spaß, der is nett!  
 Ein Kerdel, ein Fremder, liegt bei mir im Bett!“  
 „Wat Schockschwerenoth, wat öff nu!“ schriet de Döner,  
 „Bie mie önn em Bedd licht ja ovt all noch Gener!“



„Was!“ brüllt nu de Gnödger, „na nu is es aus!  
 Jehann, mach geschwind, schmeiß den Hundsstot gleich raus!  
 Jehann horcht opp't Woort, onn he sackelt nich väl,  
 Rut schmött he en Gnödge, verdaus, opp de Dähl.

### 137. De Affstammung.

Herr Joseph woahut önn Rasteborg,  
 E wözger Rördel dorch on dorch.  
 Dok een Herr Schwarz de woahut noch dotte.  
 De beide Macherich stetz de motte,  
 Ruhm dat se kriege seck to söhne,  
 Seck ömmer dörch de Tähne töhne.

Se finge seck an uttogete  
 Um gegenicutig an to nette,  
 Wobie de Joseph vft genooß  
 'n Schwarz met sine Wöpkes schloog.  
 Wenn em de Schwarz fung an to ioppe,  
 Verstund he em et Muhl to stoppe.

De Schwarz, wo dat nich loate kann,  
 De fangt denn eenmoal wedder an:  
 „Ach Joseph, nehmen Sie nich übel!  
 Ach stammen Sie v'leicht ungefährt  
 Von dem berühmten Joseph her,  
 Von dem berichtet uns die Bibel?  
 Der Reiskaus nahm vor Potiphar,  
 Weil er ein dummer Esel war!“

„Nawoll!“ sächt Joseph, „ja gewiß,  
 Ich stamme ab von dieiem Kunden,  
 Dem Potiphar am Schökte riß.“

Doch Sie? — daß rathet man nicht schwer,  
 Sie stammen von dem Schwarz nicht her,  
 Der einst das Pulver hat erfunden!"

### 138. Man ömmer dütsch rede.

Sehr väle ut em Röchterstand  
 Sünd fremd önn oansjem Preißeland,  
 Ut andere Provinze her.  
 Dns Sproak, de kömmt en spanisch vär,  
 Dns Plattdütsch klingt en ganz kurios,  
 Dnn darönn licht de Grund oof bloß  
 Dat man de Händ nicht häufig bräke,  
 Aw manchet Urteil wat je spräke.  
 Steiht io e Sünder vär Geröcht,  
 Met sienem domme Schoapsgeköcht,  
 Weet sölvit kuhm wat he hefft gedoane  
 Dnn kann em Röchter nuscht verstoane,  
 Dnn em versteiht de Röchter nich,  
 Dem steiht sien Sach sehr kläterig.  
 Dnn öff gerecht de Röchter oof,  
 He wat nich ut dem Stördel kloof,  
 Wat ärgerlich önn ongeduldig  
 Dnn spräckt en Dnnschuldge oft schuldig.

Da loow eck mie e hies'ge Mann  
 Als Röchter, wo oof plattdütsch kann,  
 Wo Land önn Lüd ganz gründlich kennt,  
 Dnn 't Ding biem rechte Noame nennt.  
 Genau met onier Art vertrut,  
 Kröcht he de Wahrheit meistens rut,  
 Dnn wenn ic falsch woa wölle schwäre,  
 Nemmt he en önn de Rächt von väre.

Sitt jedem an e Näs glicf an,  
 Ob he em Gloowe schenke fann.

Gen Knecht oof vār Geröcht moal steiht,  
 De dönt biem Herr von Fahrenheid;  
 Vāl Spiretus önn de Kaldume,  
 Hadd he ömm Gade von Weinuhne, —  
 Dhu' önnm Erlaubniß öricht to froage, —  
 De Näs der Venus affgeschloage.

De Röchter iprächt: „Ich frage Sie,  
 Ob Sie bekennen, der Statii,  
 Als Sie getrunken viel zu viel,  
 Zerstückt zu haben das Profil?“  
 „Nä,“ sächt de Knecht, „dat hebb ecf nich!“  
 „Durch Lüggen schädigen Sie sich!  
 Sie sind so gut wie überführt;  
 Sie haben dieses Monument  
 Mit einem harten Instrument  
 Zu böser Absicht stark lädirt.  
 Die Sache ist ja ionnenklar!  
 Nun reden Sie! Ist dieses wahr?“  
 De Rördel hefft sien Möz gedrellt,  
 Dnn ut Verlegenheit gepuscht,  
 He weet nich wat de em vertellt.  
 „Ecf,“ sächt e, „ecf, ecf weet von nischt!“  
 „Sie wissen wirklich garnichts? Mein?  
 Sie scheinen sehr verstockt zu sein!  
 Sie sollten lieber sich was schämen!  
 Wir werden Zeugen jeyt vernehmen,  
 Und wenn die Zeugen sind vernommen,  
 Dann wird an's Licht die Wahrheit kommen!“  
 Da meldt ecf eener von de Schäppe,  
 Wo itöll dabie geiäte hebbe. —

Lacht önnertlich äw de Geſchichte. —  
 „Geſtatten Sie,“ ſächt he, „Herr Rath,  
 Daß an den Thäter dieſer That  
 Ich eine kleine Frage richte?“  
 Dat wurd erlaubt, — he kunn nu froage:  
 „Du Fried,“ froagt he, „hät Du der Popp  
 De Mäs ömm Gade affgeſchloage?“  
 De Fried de nöppt met ſienem Kopp,  
 „Joa,“ ſächt e, „dat hebb eck gedoane,  
 Wat wahr ößi wöll eck oof geſtoane!“

### 139. Schulze Auer.

Solt kleene Jungges önn Mergellkes,  
 Säß Jahr lang jönd ſe frank önn frie,  
 So wie de Kälwer önn de Hällkes,  
 Doch denn ößi et damet verbie:  
 Gewöniglich nach Öſtre bool,  
 Denn motte rönn ſe önn de School,  
 Önn Boader, Mutter, oawer Tante  
 Kömmt angeſchleppt met de Trabante.  
 Se julle A B C ſtudöre  
 Önn rälne önn oof ſchriewe löhre,  
 Se motte rönn et öch  
 Önn jönn ſo kleen önn domm doch noch:  
 Se foame ut dem öch nich rut,  
 Öet einſt ſe ſpannt öns Herrgott ut.

Da jöht wie ſe ſo ängſtlich hude  
 Dicht önn de Schoolbänt rönngeſchoawe,  
 Wie trurig ſe ähr Kläpſkes duche,  
 De Händkes opp em Schoolbüch boawe.  
 So wie e Schoow gefang'ne Vägel!

De Lehrer kömmt denn önn e Regel  
 Önn fragt denn, wie doch Jeder heet,  
 Wat jedet Kind benoah oof weet.  
 Önn öß de Lehrer so recht fründlich  
 Önn stellt sien Froage oof recht kindlich,  
 Denn hefft he all de kleene Lüüd  
 Wool allejammt opp siener Sied.

Na, oof moal so e kleene Mann  
 Brocht önn de School sien Mutter an,  
 Önn wie de Lehrer öß gefoame  
 Önn froagt: „Mein Sohn, wie ist Dein Name?“  
 Sitt em de Jung ganz scharpätsch an.  
 „Nun sprich, wie nennst Du Dich mein Sohn?“  
 De Jung, de antwoort keine Ton.  
 „Na Jung, wie heestst denn? Weestst dat nich?“  
 „Eck? — Schulze Auer! — Kennst me nich?“

## 140. Was macht der Zimmermann?

En Jeder mott de Lüüd doch kenne,  
 Wo görn jed „Schwarzviehhändler“ nenne.  
 „Schwiendriewersch“ nennt man se opp platt  
 Hier äwerall önn Land önn Stadt;  
 Doch motte se dat nich wo höre,  
 Wiel se sonst mächtig rejenöre.  
 De Schwiendriewer käftt Foaselschwien  
 Önn schöckt se ropper noa Berlin,  
 Noa Hamburg önn noa Altona,  
 Metunder goane se von da  
 Noa Pommre önn noa Mecklenborg,  
 Dof wieder bet noa Rheinland dorch).

Dnn mancher Händler schöckt bereits  
 Sien Foaiselchwien bet önn de Schweiz,  
 Groot öß önn Preise mancherlei,  
 Dnn groot öß oof de Schweinerei.

Bekannt hier wie e bunter Hund,  
 Woll säwe Viele önn de Rund,  
 Beiouderich bie de Düstmannswiwer,  
 Öß Zimmermann, e junger Driewer.  
 Dnn opp de Feet öß he iehr läufig,  
 Dok heun noa Laktan köhm he häufig,  
 Wo he oft wäkelang demm stöckt  
 Dnn met e Woahn sien Schwien vershöckt. —

Vom Schwien, — ditt öß doch kein Verbräke? —  
 Noam ed nu opp de School to ipräke:  
 Önn Laktan, von e School de Meister,  
 Wat mönschemäglich öß, dat leißt er,  
 Hee meent met sienem Amt et trie,  
 De bringt de Kinder schon wat bie!  
 Wat irgend geht, dat moakt he ichou.  
 „Na," sächt he häufig, „Kinderr wißter,  
 Da hießt nusch," sächt e, „lärnenn müßter,  
 Die Hauptsachö ist Relijohn.  
 Lärnt Ihr nich bibliße Geischicht',  
 So kommt Ihr in den Himmel nicht!  
 Dänkt immer an dän jüngsten Tag!  
 Das Andre, das is Näbensach!  
 Wenn's auch auf Erden schlächt Nid geht,  
 Wenn Ihr im Himmel nur besteht,  
 Auf fetter Himmelswaide waidet,  
 Wär hier auf Erden Hunger laidet!"  
 So iorgt de Lehrer Broweleit  
 Der sienere Schöler Seligkeit.

Besonders recht sien Element,  
 Dat wör et nice Testament.  
 Enn enner Stund froog he: „Lukies!  
 Weißt Du, wie Jesu Vater hieß?  
 Nicht rächterr Waterr, sondern Stief!  
 Nun raus damit! Sonst geht's Dir schief!“  
 „Der Kaufess!“ jächt Lukies, der ist  
 Der Stiefvater von Jesus Christ.“  
 „Richtig geantwort't, lieber Sohn!  
 Branswellerich Lott', Du kömmt jekt ran!  
 Was war der Joseph doch man schon?“  
 „Der Kaufess, der war Zimmermann!“  
 „Das stimmt! Du Bonas sei so gut,  
 Sich mir blos nich so dammlich an!  
 Sag, was der Zimmermann wohl thut!“  
 Du weißt nicht? Moll, kannst Du es sagen?“  
 „Ach ja, ich weiß, der Zimmermann,  
 Der lad't hier auf der Mijerbahn  
 De Schwaine ihmer auf den Waagen!“

### 141. Nu kömmt hö.

De Fernand wör sehr schwar bejoape  
 Hoch opp e Schoppe ropp gekroape,  
 Full plöylich ut em Rapploch rut,  
 Broof meist ject et Genöck,  
 Enn underweg's schriet he ganz lut:  
 „Man Platz da, nu koam ek!“

### 142. De Proomshoff.

„Ach Woader, loat me Jäger warre!“  
 Sächt to em Dhle de jüingst Sähn,

„Jung, moak De doch man nich tom Narre!  
 Tom Jäger löhre böit to fleeen,  
 Die renne je de Hoasles äwer!  
 To dem Amt wachst Du schwertlich passie,  
 Da moßt noch e paar Fahrkes wassie.“  
 Vorläufig also: „Schwamm daräwer!“  
 Jedoch de Bengel löt kein Ruh,  
 He quält oom bonjelt ömmerzu,  
 Bet endlich dat sien Woader deiht  
 Dnn met em bie e Förjchter geiht.

De Förjchter öß e netter Mann,  
 De sitt seck nu en Junge an  
 Dnn wöll vör allem nu ersicht weete,  
 Ob he oof göß Geschöck tom schöte.  
 „Wir wollen jeh'n," sächt Förjchter Steffen,  
 „Was diejer Wonske hier wird treffen:  
 Man sieht gleich auf den ersten Blick,  
 Ob er zum Schieken zeigt Geschick.“  
 He nömmt de Flint denn von e Wand,  
 Gößt je dem Junge öm de Hand,  
 Dnn bute an e Stalledähr  
 Stellt he met Kried e Zentrum her.  
 De Jung steiht twintig Schräd davon  
 Ömm Schatte, wo nich schient de Sonn,  
 Lächt an de Back de Kolw fest an,  
 'n Finger an em Dröcker d'ran.  
 Dnn alle beide Döge knöppt  
 He wie et losgeiht krampfhaft to,  
 Dnn wie et knallt, öß he bloß froh,  
 Dat he nich gliet öß ömmgeköppt.

Du wat he öricht geerannört,  
 Ob he oof orndtlich heßt viört:



„Nun sag' einmal, wo sitzt der Schuß?  
 Ein jeder Schütz das wissen muß!  
 Mein Sohn, wie bist Du abgekommen?  
 Wie hast Du denn das Korn genommen?“  
 De Jung, de hefft nu Angst bekoame,  
 „Korn,“ sächt he, „hebb eck feint genoame!“  
 De Förchter lacht, onn alle Mann  
 De söhne ject die Schiew nu an.

Se funde an der ganze Dähr  
 Kein Loch von keiner Kugel vār.  
 De Förchter schlackert met de Thre,  
 „Das kann ich wirklich nicht versteh'n,  
 Wie da ein Schuß vorbei kann geh'n,  
 Zum Jäger bist Du nicht geboren!  
 Mei, dieier Jung' schießt miserabel,  
 Von Treffern ist da keine Spur,  
 Ich glaub' jogar, er ist kapabel,  
 Und schießt e Loch in die Natur!  
 Mei, bleib' Du man bei Dais und Werden,  
 Aus Dir wird nie ein Förster werden!“

He nödigt nu de Beide röm,  
 Sien Fru, de gött en Kaffe önn,  
 Onn wie se sönn biem Kaffebrinke,  
 Kömmt de Wergell em Förchter winke.  
 „Ach Herrke, weete Se oof all,  
 De Farkelsuh liggt dood em Stall,  
 Hefft all de Farkelkes terläge,  
 Wo se Wärmöddag hefft gekräge.“  
 „Manu, wie kann denn dat geschöhne?“  
 Se renne önn e Stall nu söhne,  
 Warrastiq Gott, de Suh wör dood!  
 Da wör kein Hölp nich mehr te hoffe;

Wie örsicht de Jung noam Zentrum schoot,  
 Hadd he ähr önn e Stopp getroffe.  
 Um Zentrum näge Klafft verbie,  
 Dörch't Klapploch truiff de Suh sien Blic.  
 De Suh önn näge Farkel dood!  
 Schoot nu de Jung denn noch nich good?

### 143. Stoahle Fried.

Moal önnu Pompöcke, de Fröz Schröder,  
 De wat seck eene Junge möde,  
 De Jüngerster wör et von twee Bröder,  
 Önn Schoap önn Schwien de mott he höde.  
 Dem Jung sien Woader, de heet Stoahl.  
 De Jung wör etwas dätisch manchmoal.  
 Önn's Untel Schröder ut Pompöcke,  
 Froagt disse Schwienjung eene Dag:  
 „Du Fried, woa mag Dien Brooder stöcke?  
 Weerst nich, wo de nu stöcke mag?“  
 De Jung gößit nu tor Antwoort dat:  
 „De öß jehr wiet! Wet önn e Stadt!“  
 „Zo, io, eck docht, de Jung wör wieder!  
 Wet Stensbarg, dat öß groad nich wiet!  
 He löhrt woll Schuster oawer Schmieder?  
 „Nö, he löhrt Maister!“ antwoort Fried.

### 144. Schön ist ein Cylinderhut, Wenn man ihn besitzen thut.

Oa Wichnachtsied, oa schöne Lied!  
 Denn ichtachte Schwien hier alle Lüd

Dun moake feine Worscht davon  
 Dun sollte Fleisch önn önn de Donn.  
 Von Huns to Huns de Fleischers töhne  
 Dit met em Brögtrog, oft ook ohne,  
 Se hebbe Dag onn Nacht to dohne,  
 Wobie se Göld wie Mäst verdöne.

Von Zinte noa Duilitte geiht  
 Een Fleischher, woa sien Fact versteiht:  
 Scherwinske heet de ohl Gesell,  
 He wör e drolliget Gestell,  
 Glickväl opp Soamer oawer Winter,  
 Scherwinske drog stets e Cylinder,  
 Verbulzt natürlich onn voll Dreck,  
 Dabönn verwahrt he Fett onn Spect.

He sull de Suh biem Mäller schlachte  
 De Suh de wör nich to verachte,  
 Wör jo e Beest von jäwe Jahr  
 Dun wenigstens sief Kentner schwarz.

Biem Mäller also vör e Dähr,  
 Da fröcht de Suh ons Fleischher vör,  
 Dun wie mit siener Zauberflöte, —  
 Sien Mörderkiel hefft jo geheete, —  
 Der Suh he vör e Däh Gent schlog,  
 Da hadd je daran nich genoog,  
 Dun wie je quiekt onn schräg noa mehr,  
 Da fröch je noch e Hei drö, vör,  
 Dun wie je polt wör doodgehloage,  
 Gebrögt, balbört onn oppgetoage  
 Dun de Kullbuhne rutgebroake,  
 Wat de Scherwinske Konstök moate:  
 He nöhm met grooter Fixigkeit,

Wie bute wör dat Döngeweid,  
 Ganz heimlich fief Bund, oof woll mehr,  
 Vom beste Fett, so von e Möhr  
 Dnn ichwappz met röner önn e Hoot,  
 Dabie hefft he seck iehr geipoot, —  
 Jedoch, de Mäller söch em to,  
 De Düwel weete mag von wo.  
 Hadd em Scherwinzke noageluert  
 So lang all wie et Schlachte duert,  
 Denn fiet he sölwst e Mäller wör,  
 Da trud he keinem Spöhsbub mehr.

De spöhsbubich Mällerkörl de lacht  
 Wie he dat sitt önn denkt: „Na wacht!“  
 He röt to geru moal molische Wöge.  
 „Du Fru loat moal em Dawe, höge!  
 Doch oawer orndtlich dat et lohnt,  
 Dnn doch man nich et Holt geichont!  
 Dem Fleischer frört je tom Erbarne,  
 De mott seck doch e hät terwarne.  
 Dnn hörich Du! Denn besorg doch noch  
 Recht heetet Woater tom Glas Grog!  
 Vergett man nich, recht foafig heet,  
 De ohl Scherwinzke deicht me löd!“  
 De Mällerfru natürlich horcht,  
 Dnn wie denn aller wör besorgt,  
 Da klingert but e Klingerjchlade;  
 De Meister Reinhardt de söhr vär.  
 De Mäller ging nu vär de Dähr  
 Dnn wat en Meister denn bereede,  
 Dat he e Böste röner söhm  
 Dnn etwas Warmet to seck nöhm. —  
 Weil Reinhardt oof e Spoaß versteiht,  
 Wat he vom Mäller döngeweicht,

Wat de Scherwinstke hadd verboafe  
 Dnn wat he nu wull met em moafe.

Dat Kindermäke mott nu loope,  
 Mott en Scherwinstke rönner roope.  
 „Du,“ sächt de Mäller, „hörcht, ed denk,  
 Du huckst de opp de Dawebänk  
 Dnn drinkst e Schluck warm Woater met!“  
 Scherwinstke, opp de Bänk geichoawe,  
 Hüct met em Buckel an em Dawe.  
 De Nachte plagte rein vār Hött.  
 En hooge Bibi opp em Kopp  
 Behöl de Körk natürlich opp,  
 Wenn he en Hoot hadd affgenoame,  
 Wör Fett om Döfstoahl rutgefoame.

De Mäller om de Reinhardt hucke  
 Von beide Siede an em dran  
 Dnn heete Grog mott he nu schlucke  
 So väl he irgend zwinge kann.  
 Scherwinstke schmeckt de Grog nich schlecht,  
 Doch wör em ömmer nich so recht.  
 De Kopp wurd em davon so heet,  
 Et durt nich lang, da leckt de Schweet.  
 De Körkls von beide Siede stremme,  
 Dat se em ganz toiamme klemme,  
 Dnn de Scherwinstke stöckt fest wöschje,  
 Fangt sachtke an nu Schweet to wöschje,  
 Nicht ruter fer sien Lawe görn.  
 Zien Angesöcht wör füerroth,  
 Dat Fett dat schmölkt em undrem Hoot  
 Dnn rennt em runder äw de Störn.  
 Nu nödge em de beide Kräte  
 Noch heete jubre Kommit to fräte,

Duu de Scherwinste, löwer Gott,  
 De wöll nich görn, jedoch he mott!  
 Duu ömmer doller von em Klopp  
 Lecht dem Scherwinste de fett Sopp:  
 He tunn met Wöschje knapp geroade,  
 So wurd dat Schmollt em utgebroade.  
 Met beide Armel wöicht he sed,  
 Et rennd em hinde önn't Genöck,  
 Duu äwer Bacle, Störn önn Löppe  
 Vom Fett de dicke Droppe's droppe.  
 Ganz schwattblauf wör sien Zifferblatt,  
 Sien Armel wie e Schorrboahn glatt.  
 Scherwinste ätt önn drinkt nich mehr,  
 „Da Herrschaft, loat me doch blos vār!“  
 Na endlich steiht de Mäller opp.  
 Ganz önnverhöfft met eenem moal,  
 Schleit he em glick von boawe doal  
 Gent opp e ohle Bording ropp,  
 Dat de met jammn' em Fett isofort  
 Bei räwer äw de Dhre schorrt.  
 „Zo“, sächt he, „ohler Spöñnbub renn!  
 Duu komm hier feinmoal wedder henn!  
 Duu hörächt, önn bäter nu Dien Lāwe!“

Duu nu met Höttre önn met Wāwe,  
 En Klopp ganz dick met Fett befließtert,  
 Scherwinste trügg noa Zinte bieflert.  
 Johuus wüsch he de Dge ut,  
 Mland ut de Haar et Fett sed rut,  
 Wör wegtoischmiete väl to schoad,  
 Sien Dhl de moaft davon Komoad.

Scherwinste merkt de Lehr sed goad:  
 Droog niemoats mehr e hooge Noot.

Doch wurde plötzlich fiet der Lied  
 Sien Stöwelschecht sehr lang und wiet.  
 Nu brukt he keine Hoot nich mehr,  
 De Spaß von do beköhm em schlecht:  
 Dum wenn he wedder stohl ject Schmeer,  
 Denn stöckt he't önn de Stöwelschecht.

### 145. De Gildfösjher.

**E**dert heet een Schmiedermeister,  
 Wör e rächtiger Epocheister,  
 Wör e langer Körl, e dröger,  
 Dum hadd met em ohle Röger  
 Dof öm iofern Ähnlichkeit,  
 Als he vol görn föjche geiht.  
 Wenn et Jhñ ömm Färjahr schmöltz,  
 Kein Mönich disse Schmieder hält,  
 Von e Lucht et Nesp he lökt,  
 Wiel de Hält denn ömmer lökt.  
 Önn e Nacht öff he gegange  
 Met em Hoame Föjch to fange,  
 Önn vör Angst de Pieskerich quiete,  
 Köhm de Schmieder an to schliefe.  
 Edert froog nuschdt noam Geies,  
 He föjcht Hält önn Börich önn Pläs.  
 Önn bedröw dat so verschwäge,  
 Dat em keiner hefft gefräge.  
 Zwart wör öm Gefahr he häufig,  
 Doch als Schmieder sehr geläufig,  
 Woakt he ject met sienem Raub,  
 Wenn Gefahr droht ut em Staub.

Biem Herr Wacke, bie em Mäller,  
 Föicht he oof een Nacht ömm Seller,  
 Doch opp eenmoal kömmt Herr Wacke  
 Dnn wöll onse Schnieder packe.  
 Eckert heßt Reißhaus genoame, —  
 Dpp em Schuller siene Hoame,  
 Kennt he, dat et Marjsche bruhst,  
 Dnn de Mäller ömm Starriähr  
 Immer hindrem Schnieder her,  
 Dat em meist verging de Ruhst.  
 Eckert de hadd lange Been,  
 Wacke de wör dick onn kleen;  
 Dnn e Hand e dage Penten,  
 Kein so wie e Taks so rennt er,  
 Heßt nich eher noahgeloate,  
 Wet he em biem Kock kunn soate:  
 Dabie strompelt he lang doal,  
 Dnn de Schnieder wie e Dal,  
 Schluppt geschwind en Kock ject aff  
 Dnn rennt weg ömm volle Drass.  
 Wie e Hörich so rennt de Schnieder  
 Ohne Kock vergnügt nu wieder,  
 Ging dem Mäller dorch de Lappe.  
 Dnn de Wacke, opp em Buuf  
 Lög he mang em Wiedestruuf  
 Dnn kunn knapper Noth noch jappe,  
 Mussst noa Lofft e Biel noch schnappe,  
 Wet he denn mit siener Bent,  
 Wet em Kock, tohuus denn geiht.

Wöd onn matt von siener Jagd  
 Schlöp he fest bet Sögerich acht.  
 Endlich weett em sien leew Fru  
 Dan froagt em glic: „Hör man Du



Hast Du denn den Dieb erwischt,  
 Der die Hechte 'raus uns fischt?"  
 „Nei," sächt hö daropp, „ich fricht  
 Leider diesen Spitzbub' nicht;  
 Denn er hat Reißaus genommen,  
 Bloß den Rock hab ich bekommen,  
 Den der Kerl herunter schmiss,  
 Als ich ihm beim Schößte riß."  
 „Na," meent dropp sien Dilsche, „das  
 Is doch wenigstens bei was!  
 Dieser Rock is wie geschenkt,  
 Is er auch noch so voll Flecken,  
 Er giebt ab doch Flickerdecken:  
 Sag', wo hast ihn hin gehängt?"  
 „Siehst em gar nich? Duche hier  
 An em Nagel an e Thür, —  
 Seh man Mutter, seh man seh —  
 Hängt die prachtvolle Trophä'!"

An et Licht nu wie em Kroage  
 Heißt de Fru en Rock gedroage:  
 „Ei!" sächt je opp eenmal „Ei!"  
 Hör mal Mackchen, Du, eiwei!  
 Weißt auch was? Das is Dein Bäckert,  
 Wo ich bei en Schneider Eckert  
 Gestern man hab' hingeichicht,  
 Daß er Dir den Ärmel flickt!"  
 „Was, der Kerl, — mein eigener Rock?  
 Der verfluchte Ziegenbock!"

## 146. Vorthel gehört tom Handwerk.

De Herres von e Nothstandsromst,  
 De hadde wedder moal Tosammetromst;  
 So onungefähr all drö, vör Wäke,  
 Da motte je de Noth beipräke  
 De Hauptsach oawer ößi dabic:  
 Se hebbe denn e Dagke frie,  
 Dm söm der Dhlische ut de Loge,  
 Wenn äw de Sträng' je dabic schlooge.

Herr Sonnemann ut Löwerberg,  
 De höl dittmoal e groot, lang Red:  
 De körl, de weet Reichöd, he säd:  
 „Die Noth is werlich heute arg!  
 D hilft denn Niemand mehr uns Armen?  
 Hat denn der Staat gar kein Erbarmen?  
 Die Bürger in den großen Städten,  
 Sie leben viel zu gut, die Kräten!  
 Das darf nicht sein! Zu unier'm Besten,  
 Da müste man sie orndtlich questen,  
 Fürwahr, da fehlt ein Aderlaß:  
 Der Staat muß jagen: „Hör man Weitel,  
 Du zieh' einmal den großen Beutel  
 Und schenk dem armen Junker was!  
 Der Staat, ein zweiter Sanct Krispien,  
 Muß dieses thun, — wir zwingen ihn!  
 Und eher sind wir nicht zufriednen,  
 Bis namentlich die bösen Süden  
 Sind abgeführt nach Kanaan.  
 Ihr Geld, selbstredend, das bleibt hier,  
 Natürlich, das bekommen wir!  
 Wir lassen keinen Andern 'ran!

Ja Brüder, wenn der Staat nur wollte,  
 Dann schwämmen wir im lautern Golde.“  
 Denn wie de Mann sien Red nu schloot,  
 Da wör de Biefall mächtig groot.  
 Dat öß e Mannke! De gewöñ  
 Weet, wo de Hund begroawe öß!  
 „Wie hooft opp de Hypothek!  
 Dat Zudegöld, dat wat schon röte,  
 E gold'ne Tokunft deiht onns winke,  
 Hurrah! Dat öß e Grund tom drinke!“  
 Denn aller jchwenmit denn nu öm Wonne,  
 Se jupe Bör nu, väte Tonne.  
 Se drinke sölmstverständlich Echtet,  
 Ömm Himmelswölle, man kein Schledtet,  
 Önn schlechte Liebe doch man nich noch schledtet Bör,  
 Denn davon wat je Eenem schledter noch väl mehr.  
 Se jupe fortis rein dat je plake.  
 Se fange Dunsönn an to schwaige,  
 De Meiste könne knapp noch goane  
 Dnn fange Koppke an to stoane.

Dat Komité sächt: „Donnerdoria!  
 Was Schinder machen wir nun da?  
 Die Kerls, die machen viel Skandal.  
 Es wäre wirklich sehr fatal  
 Wenn welche würden hingbracht  
 Nach Junkerstraße Nummer 8.  
 Das Beste wird wohl immer sein,  
 Wir pöcken diese Brüder ein  
 In Droischen, die sie expedir'n  
 In das Hotel, wo sie logir'n.“

De Droisches toame angefahrte.  
 Doch wie de Herres falle warre

Verloade, hadd de Sach' e Hoafe!  
 De Droschkfutjcherich nämlich moafe  
 Nu allerhand fer Schwierigkeite:  
 „De Herres sönn to doll ömm Leide!  
 Ei wenn nu Gener onnwoll wat?!  
 Wie Droschkfutjcherich kenne dat!  
 Wie warre dat nu oof terläwe,  
 Linn groads diß Sort, de kenu wie all!  
 Dat wat oof diitmoal sönn de Fall,  
 Dat ject de Herres äwergäwe  
 Linn de Gefäßer regenöre,  
 Dat hebb wie stets doch to risköre!  
 Na, dene öß doch rein nuicht heilig!  
 Et geiht onns wedder so wie neilich.“

Da helpt denn nuicht, dat Komité  
 Gröppt rönn önn't groote Portmonneh:  
 „Hier ist pro Kopf ein Thaler! So,  
 Das ist denn für das Risiko!“

Na, wie je nu e Doaler fröge,  
 Da fahre je denn met Vergnöge,  
 Linn jeder Kutjcher proppt nu twee  
 Nothleidende önn sien Coupé,  
 Doch eh'r et losgeiht, söft vārher  
 Twee Futterbiedels jeder vār.  
 De Körls verstoahne ehr Metjeh!  
 Solt Droschkfutjcherich sönn gescheit!  
 Eh'r noch de Fahrt öß losgegangen,  
 Wat jedem Herr tor Söcherheit  
 E Futterbiedel ömm e Hals gehange.  
 Linn wenn je nu woa Werke schriewe,  
 Dat mott ömm Futterbiedel bliewe,  
 Groot Linnheit kann nicht mehr geischöhne!

De Kutscherich hebbe lut gelacht;  
 „Dü Korkl,“ sacht Fernand, „suahr man sacht,  
 Dat Fedrer koann de Korkls besöhne!“  
 Oun wie met ähre Passegöre  
 Se dörch de Dhlstädtich Langgass fahre,  
 Da höre se en Züljüß rahre:  
 „Dü Korkl, wat sönn denn doat fer Döhre!?“

## 147. De Ökeluoame.

Befoddert wöre alle Mann,  
 De Knechts von sämmtlige Gejpann,  
 De Enstlied onn de ohle Biewer,  
 De Scharwerksjunges onn de Schriewer,  
 De Kählerich, Hörds onn Deputante,  
 Metjammit em Herre Gootsredante,  
 Sogar de Böhfuttrer, de Kroß,  
 Mott weg von sienem franke Tj,  
 Bollzählig sönn se angeträde;  
 Se sönd versammelt vör em Schloß,  
 Denn de Herr Groaf wull hiede rede!  
 Drö Stunde hebbe se gewacht,  
 De Möddagsstund köhm 'ran all sacht,  
 Da trätt de Groaf önn de Veranda:  
 „Kommt näher 'ran da, alle Mann da!  
 Zum Donnerwetter kommt doch näh'r!“  
 De Groaf de säd nu onngefähr:  
 „Herr Oberinspektor Bojavig  
 Dient heute grade fünfzig Jahr  
 Der edlen Landwirthschaft, und hat sich  
 Als treu bewähret immerdar.  
 Um sein Verdienst anzuerkennen

Will allergnädigst ich darum  
 An seinem Ehrentage zum  
 Ökonomierath ihn ernennen.  
 Von heute ab hat Jedermann,  
 Von meines Hofgehebes wegen,  
 Ihm diesen Titel beizulegen.  
 Dies ordne ich hiermit jetzt an!  
 Wer etwa dies von Euch nicht thut  
 Der wird entlassen kurz und gut,  
 Auf dessen Dienst muß ich verzichten,  
 Und darnach mögt Ihr Euch jetzt richten!  
 Ökonomierath, — dieses Wort,  
 Es merke jeder sich sofort.  
 Zur Sicherheit, der Herr Mendant,  
 Der kann Denjenigen mein'wegen,  
 Den' dieser Titel unbekannt,  
 Ihn auf der Stelle ein gleich prägen!“  
 Se ichröge drömoal „Wivat hoch!“  
 Woropp seck de Herr Groaf vertvoog.

„Ein Jeder bilde einen Kreis!“  
 Befiehlt nu de Redant, Herr Preiß.  
 „Nun Leute sprecht mir Alle nach,  
 Was ich jetzt laut Euch spreche vor:  
 Ö=fo=no=mie, — nun also wie? —  
 „Ö=flau=noa=mie, — Ö=flau=noa=mie,“  
 So wedderhoalt dat ganze Chor.  
 „Nein, Leute, nein, so heißt es nich,  
 Ihr überseht das irrthümlich;  
 Nun aufgepaßt: Ö=fo=no=mie,  
 Und dann die Silbe „rath“ dazu,  
 Ö=fo=no=mie — na vorwärts nu!“  
 Doch ob he väriäd twintig moal,  
 Dat wör en aller gauz egoal,

Se bliewe stoane fest dachie:  
 „Et-klau-noa-mie, — Et-klau-noa-mie!“  
 Dnn de ohl Futterer, de ohl Krosß,  
 De bangt seck noa em franke Dff,  
 De steiht nu da met sienem Wiew  
 Vom Stoane sönn sien Been ganz stiew,  
 Ökonomierath uttospråke,  
 Dat wull em meist de Timg terbråke.  
 „Dat öß nuschf fer e ohle Mann!“  
 Sächf he tesproat to siener Dhle,  
 „Schiet, Mutter, fomm tohuuß! Wer fann  
 Solt Ökelnoames hier behole!“

### 148. De Quintaner.

Häufig fann man kloage höre:  
 Keiner wöll e Handwarf löhre,  
 Handwarf löhre blos de Marre,  
 Bedre wöll Beamter warre!  
 Dat fann man seck leicht erkläre,  
 Bedrer hofft seck fuhl to nähre,  
 Wem't Studöre to väl kost,  
 De versökt et bie e Post,  
 Öß em dat vleicht nich gelunge,  
 Wiel sien Kenntnisse nich röke,  
 Denn öß he dato gezwunge  
 Anderwärts sien Heil to söke;  
 Zwelf Jahr dönt he als Sulldoat,  
 Danoa sorgf fer em de Stoat.

Doch et gößf e ganze Masse,  
 Wo mang't Millitär nich passe,  
 Sönd „zeitlebens unbrauchbar“.  
 Woakt se dat de Stabsarzt klar.

Geiht et nich biem Militär,  
 Denn kömmt dat metunder vār,  
 Dat e ganz steenohler Knast  
 Wat noch ichtließlich Gymnasiast.  
 Hoffst noch Bildung to erringe,  
 Dat he't to em Amt kann bringe,  
 Wiel e Handwart em nich passt.

Met em groote Bart Primaner,  
 Dat kömmt hänfig vör em Lāwe,  
 Soa et hefft jogar Quintaner  
 Met em Tustmannsbart gegāwe:  
 Opp e Quinta hefft gesāte  
 Dos moal e gewösser Pries,  
 Hefft jo älwe Zoll gemāte,  
 Dem sien Keutniß wöre mieh:  
 Emm desölvge to vermehre,  
 Äung he au latienisch to löhre.

Egentlich e Bäcker wör er,  
 Emm Beamter warre wull er,  
 Emm de ildergrättste Lehrer  
 Kött em knapp bet an de Schuller.  
 All de kleene Jungs da  
 Keunde drömm em „Grosspapa“.  
 Emm diß obler Vorbass huckt  
 Emm e School ganz fromm geduckt:  
 Löhrt, dat foortis de Kopp em rooft.  
 Doch he hefft dat bool verstooft.  
 Keisemört opp de mis'roable,  
 Niederträchtige Kotoable.

Dos dem Erdinarius  
 Von e Klass' moakt he Verdruß:  
 Emm towäl Allotria



Dröf de Krät, de „Großpapa“.  
 Hefft de Junges, all de kleene,  
 Stets met Schiemannsgarn verjöhne,  
 Önn he rookt oof wie e Paster,  
 Von em feinste Luchteknaster.  
 Moakt dem Lehrer väle Sorge.  
 Eenmoal, eene Moandag-Morge,  
 Wie de School hefft angefangen,  
 Hefft de Lehrer moal dat lange  
 Värständiluthliche Geröst,  
 Önje Großpapa vermöfft.  
 „Ei!“ sächt he, „der Großpapa  
 Ist ja heute garnicht da!  
 I, na nu, wie kommt denn dies?  
 Kinder jagt, wo steckt der Brieß?“  
 Da meldt seck een Fibelatsche,  
 Brieß sien Landsmann, de kleen Patsche,  
 Hävt de Hand nu önn de Höcht,  
 Moakt e dröfftiget Gesöcht,  
 Sächt: „Der Brieß, der kommt nicht mehr!“  
 „Na, warum denn nicht? Woher?  
 Was fällt dieiem Lämmel ein!  
 Hat er schon die Schule satt?“  
 De kleen Patsche, de sächt „Nein! —  
 Weil er eine alte Wittwe  
 In Bonarth geheirath' hat!“

### 149. De groot Läpel.

Een Dönstjung kömmt moal rönn tom Ate  
 Önn hadd en Läpel seck verschmäte,  
 Önn ganz verzoagt, met leddgem Bröck,  
 Kömmt he noam Läpel önn de Röck.  
 Herzirule moakt e Spoaß önn göf

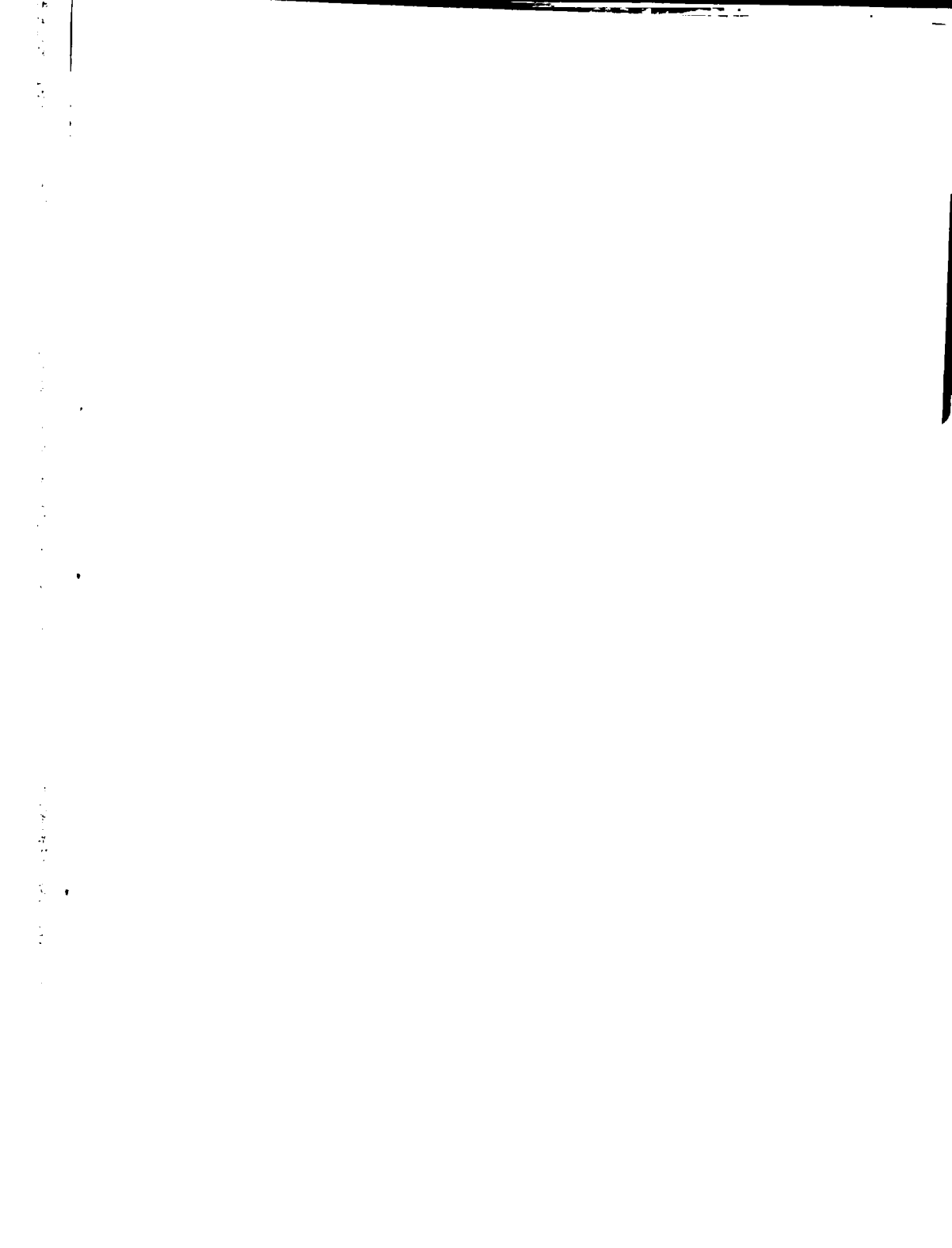
Dem Bängel nu e grote Schlöf,  
 Wo se met ruter föscht de Kielke.  
 De Jung, de hefft ick sehr gefreit,  
 Kömmt siene Kielkeschleef onn geht.  
 Doch dur't dat man e kleenet Wielke,  
 Da kömmt he met em trüg all wedder,  
 Lächt opp e Dösch en Läpel nedder,  
 Dnu jächt ganz trurig: „Löwstet Fruke,  
 Eck kann nich dene Läpel brufe.  
 Met so em Läpel, säd Jehann,  
 Löt he me an e Dösch nich 'ran.  
 He säd, he höl e halwe Schäpel!  
 Se jooqe mie glicf weg vom Dösch;  
 Se hadde Angst, dat met dem Läpel  
 Eck all de Spörrtel ruter föscht.“

### 150. De Hippodroom.

„Wo geht's hier nach dem Hippodrom?“  
 Dat froagt de Herr Inspektor Bohm,  
 Wie äw de gröne Brügg he geht,  
 E Körl, wo am Gelänter steiht.  
 Doch Antwoort frösch he nich so rasch.  
 De Körl moakt opp sien blaue Jack  
 Dnu foat ick önn de Westetäsch  
 Dnu stöckt e Brömke önn de Bäck,  
 Spiet önn de Pregel rönn onn jächt:  
 „Ach Harrke, äck verstund doch rächt,  
 Sö frooge noam Hotel de Rom?“  
 „Nein, nach dem Hippodroom frug ich!“  
 „Wuat fär e Droom?“ „Der Hip-po-droom!  
 Ich dent' doch jeb versteh'n Se mich!“  
 „Aua Harrke, so e Droom göffit et nich!“



Königsberg. Hartung'sche Buchdruckerei.





1





**U.C. BERKELEY LIBRARIES**



**C020039998**



